

# Erste Beschlussempfehlung des Wahlprüfungsausschusses

**zu Einsprüchen  
anlässlich der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021**

### **A. Problem**

Gemäß Artikel 41 Absatz 1 Satz 1 des Grundgesetzes ist die Wahlprüfung Sache des Deutschen Bundestages. Dieser hat nach den Bestimmungen des Wahlprüfungsgesetzes auf der Grundlage von Beschlussempfehlungen des Wahlprüfungsausschusses über die Einsprüche anlässlich der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag zu entscheiden. Insgesamt sind 2115 Wahleinsprüche eingegangen. Die jetzt zur Beschlussfassung vorgelegten Entscheidungen betreffen 238 Wahlprüfungsverfahren. Die Beschlussempfehlungen zu den weiteren Einsprüchen wird der Wahlprüfungsausschuss nach dem Abschluss seiner Beratungen vorlegen.

### **B. Lösung**

Zurückweisung von 238 Wahleinsprüchen wegen Unzulässigkeit bzw. wegen Unbegründetheit.

### **C. Alternativen**

Keine.

### **D. Kosten**

Keine.

**Beschlussempfehlung**

Der Bundestag wolle beschließen,  
die aus den Anlagen 1 bis 238 ersichtlichen Beschlussempfehlungen zu Wahleinsprüchen anzunehmen.

Berlin, den 24. März 2021

**Der Wahlprüfungsausschuss**

**Daniela Ludwig**

Vorsitzende und Berichterstatterin

**Sonja Eichwede**

Berichterstatterin

**Marianne Schieder**

Berichterstatterin

**Carsten Müller (Braunschweig)**

Berichterstatter

**Dr. Till Steffen**

Berichterstatter

**Lars Lindemann**

Berichterstatter

**Thomas Seitz**

Berichterstatter

**Inhaltsverzeichnis zum Anlagenteil****Beschlussempfehlungen zu den einzelnen Wahleinsprüchen**

<b>Aktenzeichen</b>	<b>Gegenstand</b>	<b>Berichterstatter/-in</b>	<b>Anlage</b>	<b>Seite</b>
WP 1/21	Ohne Begründung	Daniela Ludwig	1	17
WP 2/21	Sichtbare Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers	Marianne Schieder	2	19
WP 3/21	Einspruch per E-Mail (Allgem. rechtl. u. pol. Vorbehalte)	Daniela Ludwig	3	25
WP 4/21	Sichtbare Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers	Marianne Schieder	4	27
WP 5/21	Einspruch per E-Mail (Sichtbare Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers)	Daniela Ludwig	5	33
WP 6/21	Sonstige Begründung	Carsten Müller (Braunschweig)	6	35
WP 8/21	Wahlwerbung der SPD	Carsten Müller (Braunschweig)	7	37
WP 9/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	8	39
WP 18/21	Ausbleiben der Übersendung von Briefwahlunterlagen	Sonja Eichwede	9	41
WP 22/21	Einspruch per E-Mail (Divergenz zwischen Hochrechnungen und Wahlergebnis)	Daniela Ludwig	10	43
WP 27/21	Einspruch per E-Mail (Durchführung der Wahl u.a. in Berlin, Allgem. rechtl. u. pol. Vorbehalte)	Daniela Ludwig	11	45
WP 28/21	Einspruch per E-Mail (Sonstige Begründung)	Daniela Ludwig	12	47
WP 30/21	Einspruch per E-Mail (Vorenthaltung aktives Wahlrecht wegen fehlender Stimmzettel)	Daniela Ludwig	13	49
WP 31/21	Sonstige Begründung ohne Wahlrechtsbezug	Daniela Ludwig	14	51
WP 33/21	Sonstige Begründung (kurzzeitiges Einblenden einer fiktiven Hochrechnung vor der Wahl in einer ARD-Sendung)	Dr. Till Steffen	15	53
WP 35/21	Identitätsprüfung	Thomas Seitz	16	55
WP 36/21	Einspruch per E-Mail (Nichtberücksichtigung von Briefwahlstimmen)	Daniela Ludwig	17	57

WP 42/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen, Auslandsdeutsche u.a.)	Daniela Ludwig	18	59
WP 48/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	19	61
WP 50/21	Sichtbare Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers	Marianne Schieder	20	63
WP 62/21	Sichtbare Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers	Marianne Schieder	21	69
WP 70/21	Sichtbare Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers	Marianne Schieder	22	73
WP 72/21	Einspruch per Kontaktformular auf der Internetseite des Deutschen Bundestages (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	23	79
WP 73/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	24	81
WP 74/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	25	83
WP 76/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	26	85
WP 77/21	Einspruch per E-Mail (Auslandsdeutsche, Nichtzugang von Briefwahlunterlagen)	Daniela Ludwig	27	87
WP 80/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	28	89
WP 81/21	Aufruf zum taktischen Wählen durch Verein	Dr. Till Steffen	29	91
WP 83/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	30	93
WP 84/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	31	95
WP 85/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	32	97
WP 87/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	33	99
WP 88/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	34	101
WP 90/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	35	103
WP 91/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	36	105
WP 99/21	Sichtbare Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers	Marianne Schieder	37	107
WP 100/21	Sichtbare Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers	Marianne Schieder	38	113

WP 122/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	39	119
WP 123/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	40	121
WP 125/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	41	123
WP 134/21	Einspruch per E-Mail (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektions- schutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sicht- bare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	42	125
WP 138/21	Einspruch per E-Mail (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektions- schutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sicht- bare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	43	127
WP 142/21	Einspruch per E-Mail (Verwehrte Hilfestellung bei Stimmab- gabe, allgem. rechtl. u. pol. Vorbehalte)	Daniela Ludwig	44	129
WP 144/21	Einspruch per E-Mail (Sonstige Begründung)	Daniela Ludwig	45	131
WP 145/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	46	133
WP 146/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	47	135
WP 147/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	48	137
WP 148/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	49	139
WP 149/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	50	141
WP 151/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	51	143
WP 152/21	Einspruch per Kontaktformular auf der In- ternetseite eines Abgeordneten des 19. Deutschen Bundestages (ohne nähere Begründung)	Daniela Ludwig	52	145
WP 153/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	53	147
WP 158/21	Einspruch per E-Mail (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektions- schutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sicht- bare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	54	149
WP 161/21	Einspruch per E-Mail (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektions- schutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sicht- bare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	55	151

WP 163/21	Einspruch per E-Mail (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektionsschutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sichtbare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	56	153
WP 169/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	57	155
WP 184/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	58	157
WP 185/21	Einspruch per E-Mail (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektionsschutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sichtbare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	59	159
WP 192/21	Einspruch per E-Mail (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektionsschutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sichtbare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	60	161
WP 199/21	Einspruch per E-Mail (Wahlrechtsverstöße bei der Durchführung der Wahl)	Daniela Ludwig	61	163
WP 200/21	Einspruch per E-Mail (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektionsschutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sichtbare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	62	165
WP 265/21	Nichtzugang von Briefwahlunterlagen	Sonja Eichwede	63	167
WP 272/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Allgem. rechtl. u. pol. Vorbehalte)	Daniela Ludwig	64	171
WP 274/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	65	173
WP 280/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Verfassungsmäßigkeit und Durchführung der Briefwahl)	Daniela Ludwig	66	175
WP 286/21	Einspruch per Kontaktformular auf der Internetseite des Deutschen Bundestages (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	67	177
WP 309/21	Verfristung	Daniela Ludwig	68	179
WP 315/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	69	181
WP 316/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	70	183
WP 321/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	71	185
WP 323/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	72	187

WP 337/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	73	189
WP 393/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	74	191
WP 394/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektions- schutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sicht- bare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	75	193
WP 395/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektions- schutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sicht- bare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	76	195
WP 396/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektions- schutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sicht- bare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	77	197
WP 428/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	78	199
WP 429/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	79	201
WP 440/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	80	203
WP 444/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektions- schutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sicht- bare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	81	205
WP 466/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektions- schutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sicht- bare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	82	207
WP 485/21	Mängel bei der Stimmenauszählung in der Gemeinde Brüggen (Kreis Viersen)	Thomas Seitz	83	209
WP 487/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	84	211
WP 505/21	Einspruch per E-Mail (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektions- schutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sicht- bare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	85	213
WP 508/21	Infektionsschutzmaßnahmen SARS-CoV-2	Carsten Müller (Braunschweig)	86	215
WP 529/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	87	219
WP 534/21	Allgem. rechtl. u. pol. Vorbehalte	Dr. Till Steffen	88	221

WP 539/21	Einspruch per E-Mail (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektions- schutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sicht- bare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	89	223
WP 549/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	90	225
WP 552/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	91	227
WP 557/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	92	229
WP 563/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	93	231
WP 574/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	94	233
WP 576/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	95	235
WP 669/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	96	237
WP 705/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	97	239
WP 707/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	98	241
WP 708/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	99	243
WP 710/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	100	245
WP 714/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	101	247
WP 715/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	102	249
WP 716/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	103	251
WP 719/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	104	253
WP 734/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	105	255
WP 741/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	106	257
WP 742/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	107	259
WP 745/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	108	261
WP 750/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	109	263



WP 755/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	110	265
WP 756/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	111	267
WP 766/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	112	269
WP 774/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	113	271
WP 779/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	114	273
WP 837/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	115	275
WP 852/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	116	277
WP 853/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	117	279
WP 858/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	118	281
WP 862/21	Einspruch per E-Mail (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektions- schutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sicht- bare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	119	283
WP 864/21	Einspruch per E-Mail (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektions- schutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sicht- bare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	120	285
WP 866/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	121	287
WP 880/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	122	289
WP 884/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	123	291
WP 885/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	124	293
WP 887/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	125	295
WP 892/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	126	297
WP 912/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	127	299
WP 913/21	Einspruch per E-Mail (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektions- schutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sicht- bare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	128	301

WP 917/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	129	303
WP 955/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	130	305
WP 956/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	131	307
WP 961/21	Identitätsprüfung (Gemeinde Nauheim)	Thomas Seitz	132	309
WP 968/21	Infektionsschutzmaßnahmen SARS-CoV-2	Carsten Müller (Braunschweig)	133	311
WP 998/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	134	315
WP 1073/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektions- schutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sicht- bare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	135	317
WP 1105/21	Identitätsprüfung (Gemeinde Nauheim)	Thomas Seitz	136	319
WP 1150/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	137	321
WP 1181/21	Einspruch per E-Mail (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektions- schutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sicht- bare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	138	323
WP 1183/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	139	325
WP 1191/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	140	327
WP 1194/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	141	329
WP 1197/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	142	331
WP 1201/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	143	333
WP 1250/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	144	335
WP 1251/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	145	337
WP 1255/21	Einspruch per E-Mail (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektions- schutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sicht- bare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	146	339
WP 1258/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	147	341

WP 1354/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	148	343
WP 1362/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	149	345
WP 1479/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	150	347
WP 1480/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	151	349
WP 1528/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	152	351
WP 1532/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	153	353
WP 1533/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	154	355
WP 1546/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	155	357
WP 1559/21	Einspruch per E-Mail (u. a. Berliner Wahlgeschehen, Infektions- schutzmaßnahmen SARS-CoV-2, sicht- bare Stimmabgabe)	Daniela Ludwig	156	359
WP 1655/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	157	361
WP 1658/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	158	363
WP 1697/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	159	365
WP 1710/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	160	367
WP 1733/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	161	369
WP 1736/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	162	371
WP 1742/21	Direktmandat im Wahlkreis 003: Stim- menauszählung	Lars Lindemann	163	373
WP 1749/21	Sichtbare Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers	Marianne Schieder	164	379
WP 1751/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	165	385
WP 1754/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	166	387
WP 1756/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	167	389
WP 1761/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	168	391

WP 1762/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	169	393
WP 1764/21	Einspruch per E-Mail (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	170	395
WP 1798/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	171	397
WP 1832/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	172	399
WP 1858/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Infektionsschutzmaßnahmen SARS-CoV-2)	Daniela Ludwig	173	401
WP 1894/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	174	403
WP 1912/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	175	405
WP 1948/21	Einspruch ohne eigenhändige Unterschrift (Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	176	407
WP 1972/21	Einspruch per E-Mail (Muster zum Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	177	409
WP 1979/21	Einspruch per E-Mail (Muster zum Berliner Wahlgeschehen)	Daniela Ludwig	178	411
WP 1987/21	Einspruch per E-Mail (Ohne Begründung)	Daniela Ludwig	179	413
WP 1993/21	Ohne Begründung	Daniela Ludwig	180	415
WP 2030/21	Verfristung	Daniela Ludwig	181	417
WP 2032/21	Verfristung	Daniela Ludwig	182	419
WP 2033/21	Verfristung	Daniela Ludwig	183	421
WP 2034/21	Verfristung	Daniela Ludwig	184	423
WP 2035/21	Verfristung	Daniela Ludwig	185	425
WP 2036/21	Verfristung	Daniela Ludwig	186	427
WP 2037/21	Verfristung	Daniela Ludwig	187	429
WP 2038/21	Verfristung	Daniela Ludwig	188	431
WP 2039/21	Verfristung	Daniela Ludwig	189	433
WP 2040/21	Verfristung	Daniela Ludwig	190	435

WP 2041/21	Verfristung	Daniela Ludwig	191	437
WP 2042/21	Verfristung	Daniela Ludwig	192	439
WP 2043/21	Verfristung	Daniela Ludwig	193	441
WP 2044/21	Verfristung	Daniela Ludwig	194	443
WP 2045/21	Verfristung	Daniela Ludwig	195	445
WP 2046/21	Verfristung	Daniela Ludwig	196	447
WP 2047/21	Verfristung	Daniela Ludwig	197	449
WP 2048/21	Verfristung	Daniela Ludwig	198	451
WP 2049/21	Verfristung	Daniela Ludwig	199	453
WP 2051/21	Verfristung	Daniela Ludwig	200	455
WP 2052/21	Verfristung	Daniela Ludwig	201	457
WP 2053/21	Verfristung	Daniela Ludwig	202	459
WP 2054/21	Verfristung	Daniela Ludwig	203	461
WP 2055/21	Verfristung	Daniela Ludwig	204	463
WP 2056/21	Verfristung	Daniela Ludwig	205	465
WP 2057/21	Verfristung	Daniela Ludwig	206	467
WP 2058/21	Verfristung	Daniela Ludwig	207	469
WP 2059/21	Verfristung	Daniela Ludwig	208	471
WP 2064/21	Verfristung	Daniela Ludwig	209	473
WP 2065/21	Verfristung	Daniela Ludwig	210	475
WP 2066/21	Verfristung	Daniela Ludwig	211	477
WP 2067/21	Verfristung	Daniela Ludwig	212	479

WP 2068/21	Verfristung	Daniela Ludwig	213	481
WP 2069/21	Verfristung	Daniela Ludwig	214	483
WP 2075/21	Verfristung	Daniela Ludwig	215	485
WP 2076/21	Verfristung	Daniela Ludwig	216	487
WP 2077/21	Verfristung	Daniela Ludwig	217	489
WP 2078/21	Verfristung	Daniela Ludwig	218	491
WP 2080/21	Verfristung	Daniela Ludwig	219	493
WP 2081/21	Verfristung	Daniela Ludwig	220	495
WP 2083/21	Verfristung	Daniela Ludwig	221	497
WP 2084/21	Verfristung	Daniela Ludwig	222	499
WP 2085/21	Verfristung	Daniela Ludwig	223	501
WP 2086/21	Verfristung	Daniela Ludwig	224	503
WP 2087/21	Verfristung	Daniela Ludwig	225	505
WP 2088/21	Verfristung	Daniela Ludwig	226	507
WP 2095/21	Ohne Begründung	Daniela Ludwig	227	509
WP 2102/21	Ohne Begründung	Daniela Ludwig	228	511
WP 2104/21	Verfristung	Daniela Ludwig	229	513
WP 2105/21	Verfristung	Daniela Ludwig	230	515
WP 2106/21	Verfristung	Daniela Ludwig	231	517
WP 2107/21	Verfristung	Daniela Ludwig	232	519
WP 2108/21	Verfristung	Daniela Ludwig	233	521
WP 2109/21	Verfristung	Daniela Ludwig	234	523

WP 2110/21	Verfristung	Daniela Ludwig	235	525
WP 2111/21	Verfristung	Daniela Ludwig	236	527
WP 2112/21	Verfristung	Daniela Ludwig	237	529
WP 2113/21	Verfristung	Daniela Ludwig	238	531





## Anlage 1

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn J. H., 15806 Zossen  
- Az.: WP 1/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Telefax vom 26. September 2021 hat der Einspruchsführer, ohne eine weitere Begründung zu nennen, Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 27. September 2021 auf das Erfordernis einer Begründung bei der Einreichung eines Wahleinspruchs hingewiesen. Er hat darauf nicht reagiert.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig, denn er enthält keine Begründung. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen und zu begründen. Dies beinhaltet, dass ein konkreter, unmissverständlicher und hinreichend substantiierter Tatbestand vorgetragen wird, aus dem sich schlüssig entnehmen lässt, welche konkreten Sachverhalte bei der Wahl nach Auffassung des Einspruchsführers gegen Wahlrechtsvorschriften verstoßen und der die Überprüfung rechtserheblicher Tatsachen zulässt (vgl. Bundestagsdrucksachen 15/1150, Anlagen 283 – 285; 15/1850, Anlage 25; 15/2400, Anlage 9; 17/1000, Anlagen 13 und 19; 18/1160, Anlage 53; 18/3100, Anlage 7; 19/1990, Anlage 6; BVerfGE 48, 271 [276]; 66, 369 [379]; 85, 148 [159]; 122, 304 [309]). Diesen Anforderungen genügt das Schreiben des Einspruchsführers nicht. Es wird lediglich pauschal Einspruch gegen die Gültigkeit der Bundestagswahl eingelegt. Ein konkreter Sachverhalt, auf den sich der Einspruch stützt, wird nicht vorgetragen.



## Anlage 2

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau G. R. und des Herrn P. W., 26629 Großefehn

- Az.: WP 2/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.****Tatbestand**

Die Einspruchsführer haben mit Schreiben vom 26. September 2021 (eingegangen am 27. September 2021) Einspruch gegen die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 eingelegt.

Die Einspruchsführer rügen, dass ein Wähler (hier: der Kanzlerkandidat von CDU und CSU, Armin Laschet) bei der Bundestagswahl in einem Wahllokal seinen Stimmzettel so gefaltet habe, dass seine Stimmabgabe öffentlich und deutlich erkennbar gewesen sei, als er den Wahlzettel in die Wahlurne eingeworfen habe. Insoweit könne von einer geheimen Wahl keine Rede sein. Schwerer wiege allerdings der Umstand, dass die mehrfach dokumentierte Wahlentscheidung des Kanzlerkandidaten von CDU/CSU bereits mehrere Stunden vor Schließung der Wahllokale öffentlich geworden sei. Dadurch sei es zu einer Beeinflussung von nachfolgenden Wählerinnen und Wählern in der gesamten Bundesrepublik gekommen, weshalb von einer gleichen Wahl nicht mehr gesprochen werden könne. Eine unbefangene und unvoreingenommene Wahlentscheidung sei für jene Wählerinnen und Wähler, die nach der Kenntnisnahme der Wahlentscheidung von Herrn Laschet zur Stimmabgabe gegangen seien, nicht mehr zu garantieren gewesen. Es seien sowohl gezielte Stimmen für (weil Wähler dem Kanzlerkandidaten folgten) als auch gegen die CDU/CSU (aufgrund der Missachtung von Wahlgrundsätzen durch den Kanzlerkandidaten) denkbar. Insgesamt könne die Bundestagswahl nicht als gültig anerkannt werden.

Der Bundeswahlleiter hat sich am Wahltag um 14:05 Uhr über die soziale Medienplattform Twitter wie folgt geäußert: „(1/3) Aus aktuellem Anlass: Ein bundesweit bekannter Politiker hat wie erwartet seine eigene Partei gewählt. Eine Wählerbeeinflussung kann darin nicht gesehen werden. (2/3) Die Wahlvorschriften sind eindeutig. Der Wahlvorstand hat Wählerinnen und Wähler zurückzuweisen, die den Stimmzettel so gefaltet haben, dass die Stimmabgabe erkennbar ist. Dies dient dazu, dass andere Wählende nicht beeinflusst werden. (3/3) Kommt es zu einer Fehlfaltung, teilt der Wahlvorstand einen neuen Stimmzettel aus. Gelangt der Stimmzettel dennoch in die Wahlurne, kann er nicht mehr aussortiert werden und ist gültig.“ ([https://twitter.com/Wahlleiter\\_Bund/status/1442097968312569858](https://twitter.com/Wahlleiter_Bund/status/1442097968312569858) - zuletzt abgerufen am 17. Februar 2022).

Der Landeswahlleiter von Nordrhein-Westfalen hat zu dem Wahleinspruch wie folgt Stellung genommen:

In einem Wahlraum in Aachen im Wahlbezirk 4101 habe sich der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen und Kanzlerkandidat von CDU und CSU, Herr Armin Laschet MdL, mit einem nach außen gefalteten Stimmzettel fotografieren lassen, auf dem er den dortigen CDU-Wahlkreiskandidaten und die CDU-Landesliste NRW angekreuzt habe. Der Stimmzettel sei anschließend in die Wahlurne eingeworfen worden. Laut Bericht der Kreiswahlleiterin habe die Wahlvorsteherin den Vorgang nicht vollständig wahrnehmen können, da ihr für kurze Zeit die Sicht versperrt gewesen sei. Die Fotos seien bundesweit verbreitet und auch in den sozialen Medien kommentiert worden.

Nach § 34 Abs. 2 Bundeswahlgesetz (BWG) und § 56 Abs. 2 Satz 1 Bundeswahlordnung (BWO) begeben sich die Wähler zur Stimmabgabe in die Wahlkabine, kennzeichnen dort ihren Stimmzettel und falten ihn in der Weise, dass seine Stimmabgabe nicht erkennbar ist. Gemäß § 56 Abs. 6 Satz 1 Nr. 5 BWO habe der Wahlvorstand einen

Wähler zurückzuweisen, der seinen Stimmzettel so gefaltet hat, dass seine Stimmabgabe erkennbar ist. In diesem Fall sei dem Wähler auf Verlangen ein neuer Stimmzettel auszuhändigen, nachdem er den alten Stimmzettel im Beisein eines Mitglieds des Wahlvorstands vernichtet hat (§ 56 Abs. 8 BWO).

Nach § 40 Satz 1 BWG entscheide der Wahlvorstand über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen und über alle bei der Wahlhandlung und bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sich ergebenden Anstände. Nach der Kommentierung von *Franßen-de la Cerda*, in Schreiber, BWahlG, 11. Aufl. 2021, § 39 Rdnr. 2 (S. 803) seien Stimmen ungültig bei Verstoß gegen grundlegende Vorschriften der Wahlhandlung/des Wahlverfahrens, wozu die Nichteinhaltung des in Art. 38 Abs. 1 Satz 1 des Grundgesetzes (GG) und § 1 Abs. 1 Satz 2 BWG genannten Wahlgeheimnisses zu zählen sei. Würden solche materiellen Mängel bei der Stimmenauszählung durch den Wahlvorstand festgestellt, führten sie regelmäßig unmittelbar zur Ungültigkeit der Stimmen; in der Regel werde der Wähler aber bereits zur Wahlhandlung nicht zugelassen.

Eine Ungültigkeitsfeststellung im Rahmen der Auszählung hätte allerdings vorausgesetzt, dass der unter Regelverstoß eingeworfene Stimmzettel - hier anhand seiner Faltung - identifizierbar gewesen sei. Diese Faltung habe nach einer Vermischung mit anderen Stimmzetteln aber nicht mehr vorhanden sein müssen. Auch ein ähnlich gefalteter Stimmzettel mit gleicher Stimmabgabe hätte eine eindeutige Identifizierung ausschließen können. § 40 Satz 2 BWG und § 76 Abs. 2 Satz 2 BWO sähen ein Nachprüfungsrecht des Kreiswahlausschusses auch hinsichtlich der Gültigkeit abgegebener Stimmen vor. Der Kreiswahlausschuss habe in seiner Sitzung am 29. September 2021 keine abweichende Entscheidung bezüglich der Gültigkeit der abgegebenen Stimme getroffen. Der Landeswahlausschuss sei hingegen nach § 77 Abs. 2 Satz 2 BWO lediglich berechtigt, rechnerische Berichtigungen an den Feststellungen der Wahlvorstände und Kreiswahlausschüsse vorzunehmen. Hierfür sei vorliegend kein Raum gewesen.

Gehe man angesichts des erwartungsgemäßen Wahlverhaltens von Herrn Laschet von einer fehlenden Wählerbeeinflussung aus, sei eine Ergebnisrelevanz nicht festzustellen. So betrage der Abstand bei den Erststimmen zwischen dem siegreichen Bewerber von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und dem zweitplatzierten Bewerber der CDU über 6.000 Stimmen. Die Gültigkeit der Bundestagswahl in Gänze sei von diesem Vorfall nicht berührt.

Wegen der Einzelheiten wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

### Entscheidungsgründe

Der Einspruch hat keinen Erfolg. Er ist zwar zulässig, aber unbegründet.

Bei den im Rahmen des Wahlprüfungsverfahrens anfechtbaren Entscheidungen und Maßnahmen muss es sich um auf gesetzlicher Grundlage beruhende Akte von Wahlorganen oder Wahlbehörden handeln, die im Rahmen eines konkreten Wahlverfahrens entweder vor, bei oder nach der Wahlhandlung ergangen sind und das Wahlverfahren unmittelbar betreffen. Entscheidungen und Verhaltensweisen Dritter (etwa Parteien, Postunternehmen, Medien) fallen grundsätzlich nicht darunter. Handelt es sich jedoch um gravierende Gesetzesverstöße Dritter, die das Wahlergebnis beeinflussen können, muss diesen im Wahlprüfungsverfahren nachgegangen werden (vgl. insgesamt: *Austermann*, in Schreiber, BWahlG, 11. Auflage, § 49 Rdnr. 6).

Vorliegend lag ein Wahlfehler vor, weil die Erkennbarkeit der Stimmabgabe nicht unterbunden wurde (Abschnitt 1). Ob in der Weiterverbreitung der Aufnahme durch die Medien ein weiterer Wahlfehler zu sehen ist (Abschnitt 2), kann dahinstehen. Es fehlt in jedem Fall an der Mandatsrelevanz (Abschnitt 3). In der Stellungnahme des Bundeswahlleiters auf der Plattform Twitter liegt dagegen bereits kein Wahlfehler (Abschnitt 4).

1. Bereits im Zusammenhang mit der Bundestagswahl 2005 hat der Deutsche Bundestag (vgl. hierzu Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 63 f. unter „2. Faltung des Stimmzettels“) einen Wahlfehler darin erkannt, dass ein Foto einen Wähler (damals: Dr. Edmund Stoiber) zeigte, der einen nicht vollständig zusammen gefalteten Stimmzettel in Händen hielt, nachdem er diesen ausgefüllt hatte.

§ 34 Abs. 2 Satz 2 BWG bestimmt, dass der Wähler den Stimmzettel nach der Wahl in der Weise faltet, „dass seine Stimmabgabe nicht erkennbar ist“ und ihn dann in die Wahlurne wirft. Der Stimmzettel ist daher so zu falten, dass nicht zu erkennen ist, welchen Bewerber oder welche Landesliste der Wähler angekreuzt hat. Es ist nicht erlaubt, dass Wähler mit offenem Stimmzettel aus der Wahlkabine heraustreten und erkennen lassen, wie

sie gewählt haben (vgl. hierzu Bundestagsdrucksache 14/3764 vom 4. Juli 2000, S. 9).

Nach Maßgabe des § 56 Abs. 2 BWO ist der Stimmzettel in der Wahlkabine zu falten. Ein Verstoß gegen diese Vorschriften durch einen Wähler hätte gemäß § 56 Abs. 6 Nr. 4 und 5 BWO eine Zurückweisung durch den Wahlvorstand zur Folge haben müssen. Nach § 56 Abs. 6 Nr. 4 bzw. Nr. 5 BWO hat der Wahlvorstand einen Wähler zurückzuweisen, der seinen Stimmzettel außerhalb der Wahlkabine gekennzeichnet oder gefaltet hat (Nr. 4) bzw. so gefaltet hat, dass seine Stimmabgabe erkennbar ist, oder ihn mit einem äußerlich sichtbaren, das Wahlgeheimnis offensichtlich gefährdenden Kennzeichen versehen hat (Nr. 5). Wird der Wähler nach § 56 Abs. 6 Nr. 4 bis 6 BWO zurückgewiesen, so ist ihm auf Verlangen ein neuer Stimmzettel auszuhändigen, nachdem er den alten Stimmzettel im Beisein eines Mitglieds des Wahlvorstandes vernichtet hat (§ 56 Abs. 8 BWO).

Im Ergebnis hat der Wahlvorsteher organisatorisch dafür zu sorgen, dass Vertreter der Medien den Vorgang der Stimmabgabe nur aus einer Entfernung oder einem Winkel dokumentieren können, der die betreffende Aufnahme nicht ermöglicht. Dies gilt auch vor dem Hintergrund, dass Wahllokale für jedermann zugänglich sein müssen, soweit das ohne Störung des Wahlgeschäfts möglich ist (§ 31 BWG, § 54 BWO). Da jedermann Zutritt zum Wahlraum hat, können sich auch Medienvertreter im Wahlraum aufhalten. Dabei ist aber auch das Ordnungsrecht des Wahlvorstands nach § 55 BWO zu beachten. Das Recht auf Zutritt umfasst im Übrigen nicht zugleich die Befugnis, Hörfunk-, Fernseh- oder fotografische Aufnahmen zu machen, etwa im Zusammenhang mit der Stimmabgabe prominenter Politiker (vgl. *Böth*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Aufl. 2021, § 31 Rdnr. 3 (S. 706)). Das Entstehen von fotografischen Aufnahmen des Wählers, die eine Momentaufnahme der Wahlhandlung festhalten, ist somit entweder durch ein vollständiges Falten des Stimmzettels noch in der Kabine oder durch ein Fotografier- / Filmverbot im Wahlraum zu verhindern (vgl. Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 64). Dies ist vorliegend nicht geschehen, weshalb die Wahl mit einem Rechtsfehler behaftet war und somit ein Wahlfehler vorlag.

Nachdem sich der Wahlzettel einmal in der Urne befand, war der Wahlfehler freilich nicht mehr zu korrigieren: Nach § 40 BWG entscheidet der Wahlvorstand über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen und über alle bei der Wahlhandlung und bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sich ergebenden Anstände. Der Kreiswahlausschuss hat das Recht der Nachprüfung. Mit Blick auf den letzten Satz von § 40 BWG sieht § 76 Abs. 2 Satz 2 BWO vor, dass der Kreiswahlausschuss berechtigt ist, Feststellungen des Wahlvorstandes zu berichtigen und dabei auch über die Gültigkeit abgegebener Stimmen abweichend zu beschließen. Dies hat der Kreiswahlausschuss vorliegend nicht getan und die vom Landeswahlleiter vorgetragenen Argumente begegnen keinen Bedenken: Für eine Ungültigkeitsfeststellung im Rahmen der Auszählung wäre es erforderlich gewesen, dass der unter Regelverstoß eingeworfene Stimmzettel (vorliegend anhand seiner Faltung) identifizierbar gewesen wäre. Die Faltung hätte aber nach einer Vermischung mit anderen Stimmzetteln nicht mehr zwingend vorhanden sein müssen. Auch ein ähnlich gefalteter Stimmzettel mit gleicher Stimmabgabe hätte eine eindeutige Identifizierung ausschließen können. Für eine Korrektur durch den Landeswahlausschuss nach § 77 Abs. 2 Satz 2 BWO war vorliegend ebenfalls kein Raum, da diese Regelung lediglich dazu berechtigt, rechnerische Berichtigungen an den Feststellungen der Wahlvorstände und Kreiswahlausschüsse, nicht aber sachliche Entscheidungen über die Gültigkeit einer Stimme vorzunehmen.

2. Neben dem in Abschnitt 1 beschriebenen Wahlfehler könnte ein weiterer u. U. darin zu sehen sein, dass die entsprechenden Aufnahmen medial verbreitet wurden.

§ 32 Abs. 1 BWG etabliert ein Verbot der Wahlbeeinflussung im Wahlraum, im übrigen Wahlgebäude, am Wahlgebäude und unmittelbar vor dem Zugang zum Wahlgebäude. Um einen solchen Fall handelt es sich vorliegend nicht. Es lässt sich auch nicht ohne weiteres argumentieren, dass § 32 Abs. 1 BWG erst Recht Anwendung finden müsse, wenn es sich um die Berichterstattung eines überregional tätigen Mediums handelt und damit nicht nur die unmittelbare Umgebung eines Wahllokals betroffen ist. Zunächst hat der Gesetzgeber ausdrücklich einen bestimmten Katalog an Sachverhalten als unzulässige Wahlpropaganda beschrieben und sich dabei auf das unmittelbare örtliche Umfeld des Wahllokals konzentriert. Darüber hinaus regelt § 32 Abs. 1 BWG Fälle, in denen der Wähler der Wahlbeeinflussung weitgehend unvermeidbar und unfreiwillig ausgesetzt ist, etwa weil er der beeinflussenden Maßnahme im unmittelbaren örtlichen Umfeld des Wahllokals gar nicht entgehen kann. In der Entscheidung, ob er in unmittelbarer Umgebung und zeitlicher Nähe zum Wahlvorgang (etwa auf dem Mobiltelefon) Medien verfolgt, ist der jeweilige Wähler jedoch frei.

Auch § 32 Abs. 2 BWG, wonach die Veröffentlichung von Ergebnissen von Wählerbefragungen nach der

Stimmabgabe über den Inhalt der Wahlentscheidung vor Ablauf der Wahlzeit unzulässig ist, ist durch den vorliegenden Sachverhalt nicht direkt betroffen: Zunächst handelt es sich nicht um eine „Befragung“, wenn ein einzelner Wahlvorgang gefilmt oder fotografiert wird und der entsprechende Wähler etwa durch eine falsche Faltung seine Wahlentscheidung erkennbar macht. Ferner stellt § 32 Abs. 2 BWG durch die Verwendung des Plurals darauf ab, dass mehrere Wähler befragt werden müssen. Auch dies war vorliegend nicht der Fall.

Ein weiterer Wahlfehler könnte auch dadurch entstanden sein, dass durch die mediale Verbreitung Wahlrechtsgrundsätze i. S. d. Art. 38 Abs. 1 Satz 1 GG verletzt bzw. der zuvor dargestellte Wahlfehler vertieft wurden. Spätestens seit der in Abschnitt 1 erwähnten Entscheidung des Deutschen Bundestages mit Blick auf die Stimmabgabe von Dr. Edmund Stoiber anlässlich der Bundestagswahl im Jahre 2005 konnte auch Medienvertretern bekannt sein, dass es sich bei einem solchen Vorgang um einen Wahlfehler handelt. Letztlich bedarf diese Frage aber vorliegend keiner Entscheidung.

3. Trotz des Wahlfehlers nach Abschnitt 1 bzw. unabhängig davon, ob man einen weiteren Wahlfehler durch die mediale Berichterstattung (Abschnitt 2) bejaht, fehlt es jedenfalls an der Mandatsrelevanz:

Nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts (vgl. BVerfGE 89, 291 [304]) ist das Wahlprüfungsverfahren dazu bestimmt, die ordnungsgemäße Zusammensetzung des Deutschen Bundestages zu gewährleisten. Letztlich führen nur solche Wahlfehler zu Eingriffen der Wahlprüfungsinstanzen Deutscher Bundestag und Bundesverfassungsgericht, die auf die Sitzverteilung von Einfluss sind oder sein können. Dabei darf es sich nicht nur um eine theoretische Möglichkeit handeln; sie muss eine nach der allgemeinen Lebenserfahrung konkrete und nicht ganz fernliegende sein (vgl. auch: *Austermann*, in Schreiber, BWahlG, 11. Auflage, § 49 Rdnr. 14). Schwerpunkt der Wahlprüfung bleibt damit letztlich die Frage, ob die Zusammensetzung des Deutschen Bundestages dem Wählerwillen entspricht (vgl. BVerfG, 2 BvC 17/18 vom 12. Januar 2022, Rdnr. 71).

Zunächst ist es mit Blick auf die Stimmabgabe von Herrn Laschet selbst offensichtlich, dass die Zurückweisung des einen Stimmzettels nicht zu einer Mandatsverschiebung geführt hätte, zumal der betreffende Wähler vermutlich nicht anders gewählt hätte, wenn er – nach einer erfolgten Zurückweisung – noch einmal gewählt hätte (§ 56 Abs. 8 BWO, vgl. Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 64).

Auch mit Blick auf die übrigen Wähler kann keine Mandatsrelevanz ausgemacht werden: Es entspricht der allgemeinen Erwartung und Lebenserfahrung, dass ein Spitzenkandidat für seine eigene Partei stimmt. Selbst wenn man eine Wählerbeeinflussung annähme, hätte der Vorgang zu einem positiven wie auch zu einem negativen Effekt führen können: So wäre zunächst denkbar, dass die Entscheidung des Spitzenkandidaten zu einer zusätzlichen Motivation mancher Wähler und damit zu einem Stimmenzuwachs für CDU bzw. CSU hätte führen können. Umgekehrt ist aber auch nicht auszuschließen, dass der Wahlfehler auf manche Wähler einen gegenteiligen Einfluss hätte haben können, weil sie von einem Spitzenkandidaten erwarten, dass Wahlgrundsätze eingehalten werden. Ob und, wenn ja, in welchem Ausmaß es zu welchem Effekt gekommen ist, bzw. inwieweit sich gegenläufige Effekte ggf. aufgehoben haben, lässt sich im Nachhinein nicht mehr ermitteln.

Vor diesem Hintergrund wäre auch eine Wiederholung der Wahl (erst Recht im gesamten Bundesgebiet) unverhältnismäßig. Dabei ist auch zu bedenken, dass es bei einer gegenteiligen Ansicht einem Spitzenkandidaten, dem jeweiligen Medium oder Dritten durch entsprechendes Verhalten (etwa über die Weiterverbreitung von Beiträgen in sozialen Medien) zukünftig möglich wäre, eine bundesweit durchgeführte Wahl ungültig zu machen.

4. Nach § 81 Abs. 1 BWO prüft der Bundeswahlleiter, ob die Wahl nach den Vorschriften des BWG, der BWO und der Bundeswahlgeräteverordnung in der jeweils geltenden Fassung durchgeführt worden ist. Durch die Verwendung der Vergangenheitsform in § 81 Abs. 1 BWO hat der Gesetzgeber zwar deutlich gemacht, dass es sich grundsätzlich um eine Prüfung nach der Wahl handelt. Es begegnet aber keinen durchgreifenden Bedenken, wenn sich der Bundeswahlleiter bereits am Wahltag ein Bild von einem bestimmten Vorgang macht und das Ergebnis seiner Prüfung offenlegt, zumal dadurch ggf. weitere Wahlfehler vermieden wurden.

Im Übrigen hat der Bundeswahlleiter in seinen oben zitierten Mitteilungen vom Wahltag lediglich eine Analyse vorgenommen, die mit den hier gefundenen Ergebnissen übereinstimmt: Seine erste Mitteilung betrifft u. a. die Frage der Wählerbeeinflussung und letztlich der Mandatsrelevanz und kommt in der von der Plattform Twitter geforderten Verkürzung (max. 280 Zeichen pro Mitteilung; s. <https://help.twitter.com/de/using-twitter/how-to-tweet> - zuletzt abgerufen am 17. Februar 2022) zu dem in Abschnitt 3 dargestellten Ergebnis. Die zweite und dritte Mitteilung beschreiben den in Abschnitt 1 diagnostizierten Wahlfehler und kommen ebenfalls zu der

Schlussfolgerung, dass der Stimmzettel, nachdem er in die Wahlurne gelangt war, nicht wieder aussortiert werden konnte. Die Mitteilungen des Bundeswahlleiters bildeten die Sach- und Rechtslage korrekt ab und stellten schon keinen separaten Wahlfehler dar.





## Anlage 3

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn F. P., 66265 Heusweiler  
- Az.: WP 3/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 26. September 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu erheblichen Unregelmäßigkeiten gekommen sei. So seien in einigen Wahllokalen nicht genügend Stimmzettel vorhanden gewesen. In weiteren Fällen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Im Zuge dessen seien Wahllokale zwischenzeitlich geschlossen und Bürgerinnen und Bürger gebeten worden, sich zu einem späteren Zeitpunkt erneut zum jeweiligen Wahllokal zu begeben. Aufgrund langer Wartezeiten hätten einige Wahlberechtigte im Falle zwingender anderweitiger Verpflichtungen auf ihr Wahlrecht verzichten müssen. Der Einspruchsführer trägt vor, die Hindernisse bei der Ausübung des Wahlrechts seien ein gewichtiger Verstoß gegen das Bundeswahlgesetz. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 29. September 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 4

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn B. M., 66780 Rehlingen-Siersburg

- Az.: WP 4/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.****Tatbestand**

Der Einspruchsführer hat mit Schreiben vom 26. September 2021 (eingegangen am 27. September 2021) Einspruch gegen die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 eingelegt.

Der Einspruchsführer rügt, dass ein Wähler (hier: der Kanzlerkandidat von CDU und CSU, Armin Laschet) bei der Bundestagswahl in einem Wahllokal seinen Stimmzettel so gefaltet habe, dass seine Stimmabgabe öffentlich und deutlich erkennbar gewesen sei als er den Wahlzettel in die Wahlurne eingeworfen habe. Er sehe darin eine Verletzung von § 56 Abs. 6 Satz 1 Nr. 4 Bundeswahlordnung (BWO). Ferner habe die mediale Berichterstattung über diesen Vorgang einen erheblichen Einfluss auf die politische Meinungsbildung und die Stimmabgabe von anderen Wählerinnen und Wählern, die sich bei der Entscheidung für oder gegen eine politische Partei in der Regel am öffentlichen Auftreten der kandidierenden Spitzenkandidaten orientierten, gehabt. Sinn und Zweck der BWO sei gerade die Sicherstellung von unabhängigen, freien und geheimen Wahlen. Dies setze voraus, dass alle am Wahlvorgang Beteiligten (gerade der Wahlvorstand) die Vorschriften der BWO jederzeit überwachten und einhielten. Im vorliegenden Fall könne dahinstehen, ob Herr Laschet § 56 Abs. 6 Satz 1 Nr. 4 BWO fahrlässig oder vorsätzlich verletzt habe. In beiden Fällen sei der Wahlvorstand verpflichtet gewesen, den Wähler bei der Stimmabgabe zurückzuweisen, was der Wahlvorstand unterlassen habe und einen Verstoß des Wahlvorstandes gegen § 56 Abs. 6 BWO darstelle.

Der Bundeswahlleiter hat sich am Wahltag um 14:05 Uhr über die soziale Medienplattform Twitter wie folgt geäußert: „(1/3) Aus aktuellem Anlass: Ein bundesweit bekannter Politiker hat wie erwartet seine eigene Partei gewählt. Eine Wählerbeeinflussung kann darin nicht gesehen werden. (2/3) Die Wahlvorschriften sind eindeutig. Der Wahlvorstand hat Wählerinnen und Wähler zurückzuweisen, die den Stimmzettel so gefaltet haben, dass die Stimmabgabe erkennbar ist. Dies dient dazu, dass andere Wählende nicht beeinflusst werden. (3/3) Kommt es zu einer Fehlfaltung, teilt der Wahlvorstand einen neuen Stimmzettel aus. Gelangt der Stimmzettel dennoch in die Wahlurne, kann er nicht mehr aussortiert werden und ist gültig.“ ([https://twitter.com/Wahlleiter\\_Bund/status/1442097968312569858](https://twitter.com/Wahlleiter_Bund/status/1442097968312569858) - zuletzt abgerufen am 17. Februar 2022).

Der Landeswahlleiter von Nordrhein-Westfalen hat zu dem Wahleinspruch wie folgt Stellung genommen:

In einem Wahlraum in Aachen im Wahlbezirk 4101 habe sich der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen und Kanzlerkandidat von CDU und CSU, Herr Armin Laschet MdL, mit einem nach außen gefalteten Stimmzettel fotografieren lassen, auf dem er den dortigen CDU-Wahlkreiskandidaten und die CDU-Landesliste NRW angekreuzt habe. Der Stimmzettel sei anschließend in die Wahlurne eingeworfen worden. Laut Bericht der Kreiswahlleiterin habe die Wahlvorsteherin den Vorgang nicht vollständig wahrnehmen können, da ihr für kurze Zeit die Sicht versperrt gewesen sei. Die Fotos seien bundesweit verbreitet und auch in den sozialen Medien kommentiert worden.

Nach § 34 Abs. 2 Bundeswahlgesetz (BWG) und § 56 Abs. 2 Satz 1 BWO beuge sich der Wähler zur Stimm-

abgabe in die Wahlkabine, kennzeichne dort seinen Stimmzettel und falte ihn in der Weise, dass seine Stimmabgabe nicht erkennbar ist. Gemäß § 56 Abs. 6 Satz 1 Nr. 5 BWO habe der Wahlvorstand einen Wähler zurückzuweisen, der seinen Stimmzettel so gefaltet hat, dass seine Stimmabgabe erkennbar ist. In diesem Fall sei dem Wähler auf Verlangen ein neuer Stimmzettel auszuhändigen, nachdem er den alten Stimmzettel im Beisein eines Mitglieds des Wahlvorstands vernichtet hat (§ 56 Abs. 8 BWO).

Nach § 40 Satz 1 BWG entscheide der Wahlvorstand über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen und über alle bei der Wahlhandlung und bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sich ergebenden Anstände. Nach der Kommentierung von *Franßen-de la Cerda*, in Schreiber, BWahlG, 11. Aufl. 2021, § 39 Rdnr. 2 (S. 803) seien Stimmen ungültig bei Verstoß gegen grundlegende Vorschriften der Wahlhandlung/des Wahlverfahrens, wozu die Nichteinhaltung des in Art. 38 Abs. 1 Satz 1 des Grundgesetzes (GG) und § 1 Abs. 1 Satz 2 BWG genannten Wahlgeheimnisses zu zählen sei. Würden solche materiellen Mängel bei der Stimmenauszählung durch den Wahlvorstand festgestellt, führten sie regelmäßig unmittelbar zur Ungültigkeit der Stimmen; in der Regel werde der Wähler aber bereits zur Wahlhandlung nicht zugelassen.

Eine Ungültigkeitsfeststellung im Rahmen der Auszählung hätte allerdings vorausgesetzt, dass der unter Regelverstoß eingeworfene Stimmzettel - hier anhand seiner Faltung - identifizierbar gewesen sei. Diese Faltung habe nach einer Vermischung mit anderen Stimmzetteln aber nicht mehr vorhanden sein müssen. Auch ein ähnlich gefalteter Stimmzettel mit gleicher Stimmabgabe hätte eine eindeutige Identifizierung ausschließen können. § 40 Satz 2 BWG und § 76 Abs. 2 Satz 2 BWO sähen ein Nachprüfungsrecht des Kreiswahlausschusses auch hinsichtlich der Gültigkeit abgegebener Stimmen vor. Der Kreiswahlausschuss habe in seiner Sitzung am 29. September 2021 keine abweichende Entscheidung bezüglich der Gültigkeit der abgegebenen Stimme getroffen. Der Landeswahlausschuss sei hingegen nach § 77 Abs. 2 Satz 2 BWO lediglich berechtigt, rechnerische Berichtigungen an den Feststellungen der Wahlvorstände und Kreiswahlausschüsse vorzunehmen. Hierfür sei vorliegend kein Raum gewesen.

Gehe man angesichts des erwartungsgemäßen Wahlverhaltens von Herrn Laschet von einer fehlenden Wählerbeeinflussung aus, sei eine Ergebnisrelevanz nicht festzustellen. So betrage der Abstand bei den Erststimmen zwischen dem siegreichen Bewerber von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und dem zweitplatzierten Bewerber der CDU über 6.000 Stimmen. Auch eine Beeinflussung anderer Wählerinnen und Wähler scheine wegen der erwartbaren Stimmabgabe einer Führungspersonlichkeit der CDU für seine eigene Partei fernliegend.

Wegen der Einzelheiten wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

### Entscheidungsgründe

Der Einspruch hat keinen Erfolg. Er ist zwar zulässig, aber unbegründet.

Bei den im Rahmen des Wahlprüfungsverfahrens anfechtbaren Entscheidungen und Maßnahmen muss es sich um auf gesetzlicher Grundlage beruhende Akte von Wahlorganen oder Wahlbehörden handeln, die im Rahmen eines konkreten Wahlverfahrens entweder vor, bei oder nach der Wahlhandlung ergangen sind und das Wahlverfahren unmittelbar betreffen. Entscheidungen und Verhaltensweisen Dritter (etwa Parteien, Postunternehmen, Medien) fallen grundsätzlich nicht darunter. Handelt es sich jedoch um gravierende Gesetzesverstöße Dritter, die das Wahlergebnis beeinflussen können, muss diesen im Wahlprüfungsverfahren nachgegangen werden (vgl. insgesamt: *Austermann*, in Schreiber, BWahlG, 11. Auflage, § 49 Rdnr. 6).

Vorliegend lag ein Wahlfehler vor, weil die Erkennbarkeit der Stimmabgabe nicht unterbunden wurde (Abschnitt 1). Ob in der Weiterverbreitung der Aufnahme durch die Medien ein weiterer Wahlfehler zu sehen ist (Abschnitt 2), kann dahinstehen. Es fehlt in jedem Fall an der Mandatsrelevanz (Abschnitt 3). In der Stellungnahme des Bundeswahlleiters auf der Plattform Twitter liegt dagegen bereits kein Wahlfehler (Abschnitt 4).

1. Bereits im Zusammenhang mit der Bundestagswahl 2005 hat der Deutsche Bundestag (vgl. hierzu Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 63 f. unter „2. Faltung des Stimmzettels“) einen Wahlfehler darin erkannt, dass ein Foto einen Wähler (damals: Dr. Edmund Stoiber) zeigte, der einen nicht vollständig zusammen gefalteten Stimmzettel in Händen hielt, nachdem er diesen ausgefüllt hatte.

§ 34 Abs. 2 Satz 2 BWG bestimmt, dass der Wähler den Stimmzettel nach der Wahl in der Weise faltet, „dass

seine Stimmabgabe nicht erkennbar ist“ und ihn dann in die Wahlurne wirft. Der Stimmzettel ist daher so zu falten, dass nicht zu erkennen ist, welchen Bewerber oder welche Landesliste der Wähler angekreuzt hat. Es ist nicht erlaubt, dass Wähler mit offenem Stimmzettel aus der Wahlkabine heraustreten und erkennen lassen, wie sie gewählt haben (vgl. hierzu Bundestagsdrucksache 14/3764 vom 4. Juli 2000, S. 9).

Nach Maßgabe des § 56 Abs. 2 BWO ist der Stimmzettel in der Wahlkabine zu falten. Ein Verstoß gegen diese Vorschriften durch einen Wähler hätte gemäß § 56 Abs. 6 Nr. 4 und 5 BWO eine Zurückweisung durch den Wahlvorstand zur Folge haben müssen. Nach § 56 Abs. 6 Nr. 4 bzw. Nr. 5 BWO hat der Wahlvorstand einen Wähler zurückzuweisen, der seinen Stimmzettel außerhalb der Wahlkabine gekennzeichnet oder gefaltet hat (Nr. 4) bzw. so gefaltet hat, dass seine Stimmabgabe erkennbar ist, oder ihn mit einem äußerlich sichtbaren, das Wahlgeheimnis offensichtlich gefährdenden Kennzeichen versehen hat (Nr. 5). Wird der Wähler nach § 56 Abs. 6 Nr. 4 bis 6 BWO zurückgewiesen, so ist ihm auf Verlangen ein neuer Stimmzettel auszuhändigen, nachdem er den alten Stimmzettel im Beisein eines Mitglieds des Wahlvorstandes vernichtet hat (§ 56 Abs. 8 BWO).

Im Ergebnis hat der Wahlvorsteher organisatorisch dafür zu sorgen, dass Vertreter der Medien den Vorgang der Stimmabgabe nur aus einer Entfernung oder einem Winkel dokumentieren können, der die betreffende Aufnahme nicht ermöglicht. Dies gilt auch vor dem Hintergrund, dass Wahllokale für jedermann zugänglich sein müssen, soweit das ohne Störung des Wahlgeschäfts möglich ist (§ 31 BWG, § 54 BWO). Da jedermann Zutritt zum Wahlraum hat, können sich auch Medienvertreter im Wahlraum aufhalten. Dabei ist aber auch das Ordnungsrecht des Wahlvorstands nach § 55 BWO zu beachten. Das Recht auf Zutritt umfasst im Übrigen nicht zugleich die Befugnis, Hörfunk-, Fernseh- oder fotografische Aufnahmen zu machen, etwa im Zusammenhang mit der Stimmabgabe prominenter Politiker (vgl. *Böth*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Aufl. 2021, § 31 Rdnr. 3 (S. 706)). Das Entstehen von fotografischen Aufnahmen des Wählers, die eine Momentaufnahme der Wahlhandlung festhalten, ist somit entweder durch ein vollständiges Falten des Stimmzettels noch in der Kabine oder durch ein Fotografier- / Filmverbot im Wahlraum zu verhindern (vgl. Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 64). Dies ist vorliegend nicht geschehen, weshalb die Wahl mit einem Rechtsfehler behaftet war und somit ein Wahlfehler vorlag.

Nachdem sich der Wahlzettel einmal in der Urne befand, war der Wahlfehler freilich nicht mehr zu korrigieren: Nach § 40 BWG entscheidet der Wahlvorstand über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen und über alle bei der Wahlhandlung und bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sich ergebenden Anstände. Der Kreiswahlausschuss hat das Recht der Nachprüfung. Mit Blick auf den letzten Satz von § 40 BWG sieht § 76 Abs. 2 Satz 2 BWO vor, dass der Kreiswahlausschuss berechtigt ist, Feststellungen des Wahlvorstandes zu berichtigen und dabei auch über die Gültigkeit abgegebener Stimmen abweichend zu beschließen. Dies hat der Kreiswahlausschuss vorliegend nicht getan und die vom Landeswahlleiter vorgetragenen Argumente begegnen keinen Bedenken: Für eine Ungültigkeitsfeststellung im Rahmen der Auszählung wäre es erforderlich gewesen, dass der unter Regelverstoß eingeworfene Stimmzettel (vorliegend anhand seiner Faltung) identifizierbar gewesen wäre. Die Faltung hätte aber nach einer Vermischung mit anderen Stimmzetteln nicht mehr zwingend vorhanden sein müssen. Auch ein ähnlich gefalteter Stimmzettel mit gleicher Stimmabgabe hätte eine eindeutige Identifizierung ausschließen können. Für eine Korrektur durch den Landeswahlausschuss nach § 77 Abs. 2 Satz 2 BWO war vorliegend ebenfalls kein Raum, da diese Regelung lediglich dazu berechtigt, rechnerische Berichtigungen an den Feststellungen der Wahlvorstände und Kreiswahlausschüsse, nicht aber sachliche Entscheidungen über die Gültigkeit einer Stimme vorzunehmen.

2. Neben dem in Abschnitt 1 beschriebenen Wahlfehler könnte ein weiterer u. U. darin zu sehen sein, dass die entsprechenden Aufnahmen medial verbreitet wurden.

§ 32 Abs. 1 BWG etabliert ein Verbot der Wahlbeeinflussung im Wahlraum, im übrigen Wahlgebäude, am Wahlgebäude und unmittelbar vor dem Zugang zum Wahlgebäude. Um einen solchen Fall handelt es sich vorliegend nicht. Es lässt sich auch nicht ohne weiteres argumentieren, dass § 32 Abs. 1 BWG erst Recht Anwendung finden müsse, wenn es sich um die Berichterstattung eines überregional tätigen Mediums handelt und damit nicht nur die unmittelbare Umgebung eines Wahllokals betroffen ist. Zunächst hat der Gesetzgeber ausdrücklich einen bestimmten Katalog an Sachverhalten als unzulässige Wahlpropaganda beschrieben und sich dabei auf das unmittelbare örtliche Umfeld des Wahllokals konzentriert. Darüber hinaus regelt § 32 Abs. 1 BWG Fälle, in denen der Wähler der Wahlbeeinflussung weitgehend unvermeidbar und unfreiwillig ausgesetzt ist, etwa weil er der beeinflussenden Maßnahme im unmittelbaren örtlichen Umfeld des Wahllokals gar nicht entgehen kann. In der

Entscheidung, ob er in unmittelbarer Umgebung und zeitlicher Nähe zum Wahlvorgang (etwa auf dem Mobiltelefon) Medien verfolgt, ist der jeweilige Wähler jedoch frei.

Auch § 32 Abs. 2 BWG, wonach die Veröffentlichung von Ergebnissen von Wählerbefragungen nach der Stimmabgabe über den Inhalt der Wahlentscheidung vor Ablauf der Wahlzeit unzulässig ist, ist durch den vorliegenden Sachverhalt nicht direkt betroffen: Zunächst handelt es sich nicht um eine „Befragung“, wenn ein einzelner Wahlvorgang gefilmt oder fotografiert wird und der entsprechende Wähler etwa durch eine falsche Faltung seine Wahlentscheidung erkennbar macht. Ferner stellt § 32 Abs. 2 BWG durch die Verwendung des Plurals darauf ab, dass mehrere Wähler befragt werden müssen. Auch dies war vorliegend nicht der Fall.

Ein weiterer Wahlfehler könnte auch dadurch entstanden sein, dass durch die mediale Verbreitung Wahlrechtsgrundsätze i. S. d. Art. 38 Abs. 1 Satz 1 GG verletzt bzw. der zuvor dargestellte Wahlfehler vertieft wurden. Spätestens seit der in Abschnitt 1 erwähnten Entscheidung des Deutschen Bundestages mit Blick auf die Stimmabgabe von Dr. Edmund Stoiber anlässlich der Bundestagswahl im Jahre 2005 konnte auch Medienvertretern bekannt sein, dass es sich bei einem solchen Vorgang um einen Wahlfehler handelt. Letztlich bedarf diese Frage aber vorliegend keiner Entscheidung.

3. Trotz des Wahlfehlers nach Abschnitt 1 bzw. unabhängig davon, ob man einen weiteren Wahlfehler durch die mediale Berichterstattung (Abschnitt 2) bejaht, fehlt es jedenfalls an der Mandatsrelevanz:

Nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts (vgl. BVerfGE 89, [291 304]) ist das Wahlprüfungsverfahren dazu bestimmt, die ordnungsgemäße Zusammensetzung des Deutschen Bundestages zu gewährleisten. Letztlich führen nur solche Wahlfehler zu Eingriffen der Wahlprüfungsinstanzen Deutscher Bundestag und Bundesverfassungsgericht, die auf die Sitzverteilung von Einfluss sind oder sein können. Dabei darf es sich nicht nur um eine theoretische Möglichkeit handeln; sie muss eine nach der allgemeinen Lebenserfahrung konkrete und nicht ganz fernliegende sein (vgl. auch: *Austermann*, in Schreiber, BWahlG, 11. Auflage, § 49 Rdnr. 14). Schwerpunkt der Wahlprüfung bleibt damit letztlich die Frage, ob die Zusammensetzung des Deutschen Bundestages dem Wählerwillen entspricht (vgl. BVerfG, 2 BvC 17/18 vom 12. Januar 2022, Rdnr. 71).

Zunächst ist es mit Blick auf die Stimmabgabe von Herrn Laschet selbst offensichtlich, dass die Zurückweisung des einen Stimmzettels nicht zu einer Mandatsverschiebung geführt hätte, zumal der betreffende Wähler vermutlich nicht anders gewählt hätte, wenn er – nach einer erfolgten Zurückweisung – noch einmal gewählt hätte (§ 56 Abs. 8 BWO, vgl. Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 64).

Auch mit Blick auf die übrigen Wähler kann keine Mandatsrelevanz ausgemacht werden: Es entspricht der allgemeinen Erwartung und Lebenserfahrung, dass ein Spitzenkandidat für seine eigene Partei stimmt. Selbst wenn man eine Wählerbeeinflussung annähme, hätte der Vorgang zu einem positiven wie auch zu einem negativen Effekt führen können: So wäre zunächst denkbar, dass die Entscheidung des Spitzenkandidaten zu einer zusätzlichen Motivation mancher Wähler und damit zu einem Stimmenzuwachs für CDU bzw. CSU hätte führen können. Umgekehrt ist aber auch nicht auszuschließen, dass der Wahlfehler auf manche Wähler einen gegenteiligen Einfluss hätte haben können, weil sie von einem Spitzenkandidaten erwarten, dass Wahlgrundsätze eingehalten werden. Ob und, wenn ja, in welchem Ausmaß es zu welchem Effekt gekommen ist, bzw. inwieweit sich gegenläufige Effekte ggf. aufgehoben haben, lässt sich im Nachhinein nicht mehr ermitteln.

Vor diesem Hintergrund wäre auch eine Wiederholung der Wahl (erst Recht im gesamten Bundesgebiet) unverhältnismäßig. Dabei ist auch zu bedenken, dass es bei einer gegenteiligen Ansicht einem Spitzenkandidaten, dem jeweiligen Medium oder Dritten durch entsprechendes Verhalten (etwa über die Weiterverbreitung von Beiträgen in sozialen Medien) zukünftig möglich wäre, eine bundesweit durchgeführte Wahl ungültig zu machen.

4. Nach § 81 Abs. 1 BWO prüft der Bundeswahlleiter, ob die Wahl nach den Vorschriften des BWG, der BWO und der Bundeswahlgeräteverordnung in der jeweils geltenden Fassung durchgeführt worden ist. Durch die Verwendung der Vergangenheitsform in § 81 Abs. 1 BWO hat der Gesetzgeber zwar deutlich gemacht, dass es sich grundsätzlich um eine Prüfung nach der Wahl handelt. Es begegnet aber keinen durchgreifenden Bedenken, wenn sich der Bundeswahlleiter bereits am Wahltag ein Bild von einem bestimmten Vorgang macht und das Ergebnis seiner Prüfung offenlegt, zumal dadurch ggf. weitere Wahlfehler vermieden wurden.

Im Übrigen hat der Bundeswahlleiter in seinen oben zitierten Mitteilungen vom Wahltag lediglich eine Analyse vorgenommen, die mit den hier gefundenen Ergebnissen übereinstimmt: Seine erste Mitteilung betrifft u. a. die

Frage der Wählerbeeinflussung und letztlich der Mandatsrelevanz und kommt in der von der Plattform Twitter geforderten Verkürzung (max. 280 Zeichen pro Mitteilung; s. <https://help.twitter.com/de/using-twitter/how-to-tweet> - zuletzt abgerufen am 17. Februar 2022) zu dem in Abschnitt 3 dargestellten Ergebnis. Die zweite und dritte Mitteilung beschreiben den in Abschnitt 1 diagnostizierten Wahlfehler und kommen ebenfalls zu der Schlussfolgerung, dass der Stimmzettel, nachdem er in die Wahlurne gelangt war, nicht wieder aussortiert werden konnte. Die Mitteilungen des Bundeswahlleiters bildeten die Sach- und Rechtslage korrekt ab und stellten schon keinen separaten Wahlfehler dar.





## Anlage 5

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn L. B.

- Az.: WP 5/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 27. September 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass im Fernsehen zu sehen gewesen sei, wie der damalige Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen Armin Laschet seinen falsch gefalteten Stimmzettel mit deutlich sichtbarer Wahlentscheidung in die Wahlurne geworfen habe. Diese Stimmabgabe sei für ungültig zu erklären. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 30. September 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 6

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des J. N. und der D. N., 16259 Bad Freienwalde (Oder)

- Az.: WP 6/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.****Tatbestand**

Mit Schreiben vom 27. September 2021 haben die Einspruchsführer Einspruch gegen das Ergebnis der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Die Einspruchsführer begründen ihren Einspruch damit, dass sie aufgrund befürchteter „negativer physischer und psychischer Einwirkungen“ an der Wahlteilnahme gehindert waren und daher ein Verstoß gegen die Freiheit der Wahl nach Artikel 38 Abs. 1 Satz 1 Grundgesetz (GG) vorliege. Auf die Einspruchsführer sei offensichtlich ein Attentat durch die geplante Herbeiführung einer Gasexplosion verübt worden. Sie seien Opfer eines „Staatsverbrechens“ geworden. Die Gasheizungsanlage in dem von ihnen bewohnten Einfamilienhaus sei von unbekannter Stelle per Funkübertragung manipuliert worden. Dies sei dem Deutschen Bundestag bereits im Rahmen eines Petitionsverfahrens mitgeteilt worden.

Die Teilnahme an der Bundestagswahl per Briefwahl sei aufgrund von Bedenken bezüglich der Geheimhaltung der Wahlentscheidung problematisch. Auch bei der Urnenwahl sei eine „unsichtbare Kennzeichnung der Wahlzettel“ denkbar und damit eine Ausforschung der Einspruchsführer möglich. Die Einspruchsführer seien durch staatliche Stellen (Amtsgericht Leipzig, Jobcenter Märkisch-Oderland) genötigt worden. Aufgrund der Gefahr für ihr Leben bestehe für die Beschwerdeführer derzeit nicht die Möglichkeit zur freien Meinungsäußerung. Den Beschwerdeführern sei zudem vom 14. Mai 2019 bis zum 11. Juni 2019 das TV- und Radiosignal abgeschaltet worden, sodass sie an der Informations- und Meinungsbildung gehindert worden seien. Entsprechende Klageverfahren hiergegen seien verschleppt worden; die Staatsanwaltschaft und Polizei seien bislang trotz Anzeigerestattung untätig geblieben; die Justiz verhindere eine Aufklärung des Sachverhalts. Zur Wiederherstellung der Freiheit der Wahl der Einspruchsführer sei auch die Anordnung von Maßnahmen zur Gefahrenabwehr zu prüfen. Durch eine parlamentarische Überprüfung sei möglicherweise auf einen „Beschluss zur Gefahrenabwehr und Beweiserhebung“ Einfluss zu nehmen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführer wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

## I.

Der Einspruch ist unzulässig, soweit die Einspruchsführer die Anordnung von Maßnahmen zur Gefahrenabwehr und den Einfluss auf ein staatsanwaltschaftliches Ermittlungsverfahren begehren. Ein Einspruch ist gemäß § 1 Absatz 1 Wahlprüfungsgesetz statthaft, wenn er die Gültigkeit der Wahlen zum Deutschen Bundestag und die Verletzung von Rechten bei der Vorbereitung oder Durchführung der Wahl, soweit sie der Wahlprüfung nach Artikel 41 Grundgesetz (GG) unterliegen, zum Gegenstand hat. Die Einspruchsführer begehren hier die Anordnung von Maßnahmen zur Gefahrenabwehr bzw. durch eine parlamentarische Untersuchung Einfluss auf den Erlass eines Beschlusses zur Gefahrenabwehr und Beweiserhebung zu nehmen. Ein Bezug zur Gültigkeit der

Wahl zum 20. Deutschen Bundestag oder einer möglichen Rechtsverletzung bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Wahl fehlt insoweit.

## II.

Soweit der Einspruch zulässig ist, lässt sich den Ausführungen der Einspruchsführer kein Verstoß gegen Wahlrechtsvorschriften und damit kein Wahlfehler entnehmen. Wahlfehler liegen vor, wenn die rechtlichen Regelungen über die Vorbereitung und Durchführung der Wahl nicht eingehalten werden. Solche Wahlfehler können in erster Linie nur den amtlichen Wahlorganen gemäß § 8 Bundeswahlgesetz (BWG) unterlaufen; Dritte können Wahlfehler aber insoweit begehen, als sie unter Bindung an wahlgesetzliche Anforderungen kraft Gesetzes Aufgaben bei der Organisation einer Wahl erfüllen (vgl. Bundestagsdrucksachen 16/3600, Anlage 18; 17/1000, Anlage 15; BVerfGE 89, 243 [251]).

Aus dem umfänglichen Vorbringen der Einspruchsführer lässt sich insbesondere kein Verstoß gegen den Grundsatz der Freiheit der Wahl gemäß Artikel 38 Abs. 1 Satz 1 GG entnehmen. Der Grundsatz der Freiheit der Wahl schützt die Wähler vor Beeinflussungen, die geeignet sind, die Entscheidungsfindung und die Wahlentscheidung in unzulässiger Weise ernsthaft zu beeinträchtigen (*Boehl*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Auflage 2021, § 1 Rdnr. 20). Wenn die Einspruchsführer ausführen, sie seien an einer Wahlteilnahme gehindert, beruht die Entscheidung zur Nichtteilnahme an der Bundestagswahl, nicht auf unzulässigen Beeinflussungen Dritter, sondern stellt eine eigene, freie Entscheidung dar. Aus dem Vorbringen der Einspruchsführer erschließt sich schon nicht, inwiefern die angebliche Manipulation der Gasheizungsanlage und das sonstige geschilderte angebliche Handeln bzw. Nichthandeln staatlicher Institutionen einen Einfluss auf die Entscheidung, nicht an der Wahl teilzunehmen, gehabt haben könnte. Bezüglich der von den Einspruchsführern befürchteten negativen physischen und psychischen Einwirkungen bleibt vollkommen unklar, worin diese genau zu sehen sein sollen. Auch warum diese an der freien Meinungsäußerung gehindert sein sollten, erschließt sich aus dem Vortrag der Einspruchsführer nicht.

Soweit die Einspruchsführer angeben, die von ihnen bevorzugte Briefwahl sei bezüglich der Geheimhaltung ihrer Wahlentscheidung problematisch und auch bei der Urnenwahl eine unsichtbare Kennzeichnung der Wahlzettel denkbar, ist kein Verstoß gegen den Grundsatz der geheimen Wahl ersichtlich. Die Einspruchsführer tragen zu ihrem Vorbehalt keine konkreten Tatsachen, sondern lediglich pauschale Vermutungen vor. Wahlbeanstandungen, die über nicht belegte Vermutungen oder die bloße Andeutung der Möglichkeit von Wahlfehlern nicht hinausgehen und einen konkreten, der Überprüfung zugänglichen Tatsachenvortrag nicht enthalten, müssen als unsubstantiiert zurückgewiesen werden (vgl. Bundestagsdrucksachen 15/1150, Anlagen 283, 284, 285; 15/1850, Anlage 25; 15/2400, Anlage 9; 17/1000, Anlagen 13 und 19; 19/3050, Anlagen 5, 6, 21, 29, 32; BVerfGE 48, 271 [276]; 66, 369 [379]; 85, 148 [159]; 122, 304 [309]; *Austermann*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Auflage 2021, § 49 Rdnr. 26)

Schließlich begründen auch die Rügen bezüglich eines angeblichen Abschaltens des TV- und Radiokanals im Jahr 2019 keine Wahlfehler. Es fehlt insoweit schon an einem zeitlichen Zusammenhang zur mehr als zwei Jahre später stattfindenden Bundestagswahl.

## Anlage 7

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

1. des Vereins „Vereinigte Direktkandidaten“

vertreten durch Herrn H. P. K., 82178 Puchheim

2. des Herrn H. P. K., ebenda

- Az.: WP 8/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 27. September 2021 sowie mit Telefax vom gleichen Tag, das seine Unterschrift trägt, hat der Einspruchsführer zu 2. im eigenen Namen und als Vertreter der Einspruchsführerin zu 1., nach Angabe des Einspruchsführers zu 2. ein Verein ohne Parteicharakter im Sinne von § 34g EStG, den er als deren Bundessprecher vertrete, Einspruch gegen das Ergebnis der Bundestagswahl am 26. September 2021 eingelegt.

Er begründet seinen Einspruch damit, dass die SPD im Wahlkreis 215 durch eine Angabe auf einem Wahlplakat die Wählerinnen und Wähler über die Bedeutung der Zweitstimmen getäuscht habe. Auf dem entsprechenden Wahlplakat, welches der Einspruchsführer fotografiert und eine Ablichtung seinem Schreiben beigelegt hat, steht geschrieben: „Am 26. September Erststimme: Michael Schrodi Zweitstimme: Olaf Scholz“. Die Aufforderung, mit der Zweitstimme Olaf Scholz zu wählen, sei nicht zutreffend, da dieser nicht auf der entsprechenden Landesliste der SPD gestanden habe. Dies stelle eine Täuschung der Wähler dar. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

## I.

Der Einspruch der Einspruchsführerin zu 1. ist unzulässig.

Zwar kann gemäß § 2 Absatz 2 des Wahlprüfungsgesetzes (WahlPrüfG) auch eine Gruppe von Wahlberechtigten Einspruch einlegen, was nach gefestigter Rechtsanwendung des Deutschen Bundestages auch politische Parteien und Wählervereinigungen umfasst. Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass die entsprechende Vereinigung tatsächlich durch eigene Wahlvorschläge an Wahlen teilnimmt. Aus dem Vortrag des Vertreters der Einspruchsführerin zu 1. ergibt sich dies jedoch nicht. Die pauschale Angabe, es handele sich bei der Einspruchsführerin zu 1. um einen Verein ohne Parteicharakter im Sinne von § 34g Einkommensteuergesetz (EStG) ist hierfür nicht ausreichend. Auch aus dem Internetauftritt der Einspruchsführerin zu 1. ergibt sich ein solcher Nachweis nicht. Dort ist vielmehr die Rede davon, dass der Verein unabhängige Direktkandidaten unterstützt, nicht jedoch, dass dieser durch eigene Wahlvorschläge an Wahlen teilnimmt, wie es § 34g EStG verlangt.

Die Einspruchsführerin zu 1. ist auch nicht als sonstige Gruppe von Wahlberechtigten anzusehen. Erforderlich dafür ist es, dass die Mitglieder der Gruppe klar erkennbar sind. Dies ist vorliegend nicht der Fall. Außer dem Einspruchsführer wird sonst niemand namentlich genannt.

## II.

Der zulässige Einspruch des Einspruchsführers zu 2. ist unbegründet.

Dem Vortrag des Einspruchsführers lässt sich nicht entnehmen, dass durch unvollständige, fehlerhafte oder missverständliche Informationen über die Wahl und das Wahlverfahren in die Freiheit der Wahl eingegriffen worden ist. Das Bundesverfassungsgericht hat in einer Entscheidung aus dem Jahr 2001 die Voraussetzungen für unzulässige Wahlbeeinflussungen konkretisiert und dabei zwischen amtlicher und privater Wahlbeeinflussung unterschieden. Eine unzulässige Wahlbeeinflussung durch staatliche Stellen liegt danach dann vor, wenn diese im Vorfeld einer Wahl in mehr als nur unerheblichem Maße parteiergreifend auf die Bildung des Wählerwillens eingewirkt haben. Ein Einwirken von Parteien, einzelnen Wahlbewerbern, gesellschaftlichen Gruppen oder sonstigen privaten Dritten auf die Bildung des Wählerwillens stellt hingegen erst dann eine Verletzung der Freiheit oder Gleichheit der Wahl dar, wenn dieses mit Mitteln des Zwangs oder Drucks oder in ähnlich schwerwiegender Art und Weise erfolgt, ohne dass eine hinreichende Möglichkeit der Abwehr, z. B. mit Hilfe der Gerichte oder der Polizei, oder des Ausgleichs, etwa mit Mitteln des Wahlwettbewerbs, bestanden hätte (vgl. BVerfGE 103, 111 [132 f.]). Dementsprechend haben Wahlprüfungsausschuss und Deutscher Bundestag im Rahmen der Wahlprüfung bereits mehrfach festgestellt, dass Einwirkungen auf die Bildung des Wählerwillens durch Aussagen im Wahlkampf, die unter der vom Bundesverfassungsgericht definierten Schwelle liegen, die Freiheit oder Gleichheit der Wahl nicht verletzen (vgl. Bundestagsdrucksachen 15/1150, Anlage 41; 15/1850, Anlagen 10 und 11; 16/5700, Anlage 11; 17/6300, Anlage 1).

Gemessen an diesem Maßstab ist in dem vom Einspruchsführer gerügten Sachverhalt keine Verletzung des Grundsatzes der Freiheit der Wahl zu erkennen. Durch die Aussage „Zweitstimme: Olaf Scholz“ auf dem Wahlplakat wird weder mit Mitteln des Zwangs oder Drucks, noch in ähnlich schwerwiegender Weise auf die Bildung des Wählerwillens eingewirkt. Die Aussage stellt vielmehr eine – aufgrund des komplexen Wahlsystems zur Wahl des Deutschen Bundestages – für Zwecke der Wahlwerbung auf Wahlplakaten vereinfachte und zugespitzte Aussage dar, mit der die Wählerinnen und Wähler auf den „Spitzenkandidaten“ für das Amt des Bundeskanzlers aufmerksam gemacht werden, der mit der Abgabe der Zweitstimme für die entsprechende Landesliste indirekt unterstützt werden kann. Dies erschließt sich auch dem verständigen Durchschnittsbetrachter des Wahlplakats. Umgangssprachlich wird die Zweitstimme auch als „Kanzlerstimme“ bezeichnet.

## Anlage 8

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn D. W. und Herrn R. W., 04539 Groitzsch

- Az.: WP 9/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 27. September 2021 haben die Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt. Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführer mit Schreiben vom 30. September 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Daraufhin reichten diese mit E-Mail vom 5. Oktober 2021 eine handschriftlich unterschriebene und dann eingescannte Ablichtung ihrer ursprünglichen E-Mail ein, die als Anhang im Format JPG beigefügt war. Auf einen erneuten Hinweis des Ausschusssekretariats zur formwirksamen Einlegung eines Einspruchs erfolgte keine Reaktion.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass in Berlin die Abgabe von Stimmen noch nach 18 Uhr möglich gewesen sei. Aufgrund der von den Medien ab 18 Uhr verbreiteten Wahlprognosen liege eine Beeinflussung dieser Wählerinnen und Wähler vor. Zudem seien Wählerinnen und Wähler an den Wahllokalen abgewiesen worden. Die Bundestagswahl leide daher an einem erheblichen Wahlfehler. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführer wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Er genügt bereits nicht dem Schriftformerfordernis. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail vom 5. Oktober 2021 ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format JPG angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).





## Anlage 9

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau B. W. und des Herrn J. W., 50226 Frechen-Königsdorf

– Az.: WP 18/21 –

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.****Tatbestand**

Mit Schreiben vom 26. September 2021 haben die Einspruchsführer Einspruch gegen die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 eingelegt. In der Sache tragen sie vor, sie hätten über das Online-Briefwahlssystem der Stadt Frechen Briefwahlunterlagen beantragt, in der Folge jedoch weder Eingangsbestätigungen zu diesen Anträgen erhalten, noch die Zustellung von Briefwahlunterlagen erfahren. In den Wochen vor der Wahl hätten die Einspruchsführer die Postzustellung an ihrer Wohnadresse urlaubsbedingt nicht überprüfen können. Als sie am Wahltag gegen 10:30 Uhr in Frechen-Königsdorf im Wahlkreis 91 – Rhein-Erft-Kreis I ihr Wahlrecht hätten ausüben wollen, sei ihnen dies mit dem Hinweis, dass sie bereits an der Briefwahl teilgenommen hätten, verweigert worden. Während des Aufenthalts im Wahlraum sei ein weiterer Wähler mit gleichgelagertem Anliegen vorgetreten und gleichsam abgewiesen worden. Ferner sei den Nachbarn der Einspruchsführer selbiges widerfahren, sodass die Einspruchsführer insoweit vermuten, dass es sich nicht um einen Einzelfall handeln könne.

Der Landeswahlleiter des Landes Nordrhein-Westfalen hat zu dem Sachverhalt wie folgt Stellung genommen: Er hält den Wahleinspruch insgesamt für unbegründet. Die Stadt Frechen habe mitgeteilt, dass der Antrag auf Zusendung von Briefwahlunterlagen am 28. August 2021 um 10:19 Uhr von dem Einspruchsführer zu 2. bzw. um 10:21 Uhr von der Einspruchsführerin zu 1. elektronisch gestellt worden sei. Das von der Stadt Frechen eingesetzte Verfahren bestätige die elektronische Antragsstellung in der Regel nach Abschluss mit einem Hinweis, zudem bestehe die Möglichkeit, ein entsprechendes PDF-Dokument zu generieren. Die Wahlscheine der Einspruchsführer seien am 30. August 2021 um 09:55 Uhr ausgedruckt und mit den Briefwahlunterlagen an die angegebene Adresse verschickt worden. Die Stadt Frechen habe keine Kenntnis über ein Ausbleiben der Zustellung der Briefwahlunterlagen der Einspruchsführer erlangt. In Fällen vereinzelt nicht oder nicht rechtzeitig erfolgter Zustellung von Briefwahlunterlagen hätten Betroffene sich in der Regel bei der Stadt gemeldet, die dann Abhilfe durch Ersatzzustellung geschaffen habe. Die Wahlscheine bzw. die Briefwahlunterlagen der Einspruchsführer seien bis zum Wahltag (18:00 Uhr) nicht bei der Stadt Frechen eingegangen. Die Versagung der Stimmabgabe im Wahlraum sei insoweit zu Recht erfolgt. Versäumt worden sei jedoch die Aufnahme erfolgter Zurückweisungen von Wählerinnen und Wählern im Sinne des § 56 Absätze 6 und 7 und des § 59 Bundeswahlordnung (BWO) unter Ziffer 2.9 der Wahlniederschrift sowie in seiner separaten Anlage.

Die Einspruchsführer haben sich zu der ihnen übersandten Stellungnahme nicht geäußert.

Hinsichtlich der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführer sowie der Stellungnahme des Landeswahlleiters wird auf den Inhalt der Akte Bezug genommen.

### Entscheidungsgründe

Der Einspruch ist zulässig, aber unbegründet. Dem Vortrag der Einspruchsführer lässt sich kein Verstoß gegen Wahlrechtsvorschriften und damit kein Wahlfehler entnehmen.

1. Der Wahlprüfungsausschuss hält die verspätete oder Nichtzustellung von Briefwahlunterlagen – unabhängig davon, worauf sie beruht – für höchst unbefriedigend. Er erwartet, dass alle Stellen, die mit der Briefwahl befasst sind, das Nötige leisten, um Anträge zügig zu bearbeiten und die Unterlagen den Bürgerinnen und Bürgern zuzustellen. Ferner hebt der Wahlprüfungsausschuss die Bedeutung einer sorgfältigen und ordnungsgemäßen Fertigung der Wahlniederschrift für die gebotene Dokumentation des Wahlvorgangs hervor.

Indes haben die Einspruchsführer selbst vorgetragen, dass ihnen die Kenntnisnahme von an ihre Wohnanschrift adressierten Sendungen in den Wochen vor der Wahl urlaubsbedingt nicht möglich gewesen sei. Selbst bei Unterstellung einer Nichtzustellung wäre jedoch kein Wahlfehler zu erkennen. Nach ständiger Entscheidungspraxis des Deutschen Bundestags in Wahlprüfungsangelegenheiten trägt der Wahlberechtigte das Risiko, dass die Wahlunterlagen ihn aufgrund des Transports nicht oder nicht rechtzeitig erreichen. Die Gemeindebehörde trifft hier keine „Bringschuld“, sondern lediglich eine „Schickschuld“ (Thum, in: Schreiber, BWahlG, 11. Auflage 2021, § 36 Rdnr. 16). Sie hat das ihrerseits Erforderliche getan, wenn sie die Unterlagen ordnungsgemäß und rechtzeitig ausgestellt und auf ihre Kosten versandt hat (vgl. zuletzt Bundestagsdrucksache 19/3050 vom 29. Juni 2018, Anlagen 2, 7, 15 und 16). Dies ist bei einer bereits am 30. August 2021 erfolgten Absendung der Briefwahlunterlagen durch die Stadt Frechen – mithin einer nicht zu beanstandenden Bearbeitungszeit von zwei Tagen – anzunehmen. Zudem hätten die Einspruchsführer zumindest bis 12:00 Uhr am Tag vor der Wahl die Möglichkeit gehabt, gemäß § 28 Absatz 10 Satz 2 BWO bei glaubhafter Versicherung des Nichterhalts des beantragen Wahlscheins einen ersetzenden Wahlschein zu erhalten.

Da die Wahlscheine bzw. die Briefwahlunterlagen der Einspruchsführer nach Angaben des Landeswahlleiters auch nicht bis zum oder am Wahltag selbst bei der Stadt Frechen eingegangen sind, steht auch kein von den Einspruchsführenden befürchteter Wahlbetrug zu befürchten.

Ein Wahlfehler ist auch nicht in der Zurückweisung der Einspruchsführer im Wahllokal am Wahltag zu erblicken. Diese erfolgte nach der Eintragung des Vermerks im Wählerverzeichnis nach Ausstellung des Wahlscheins (§ 30 BWO) zutreffend und ohne weiteren Ermessensspielraum seitens des Wahlvorstands gemäß § 56 Absatz 6 Satz 1 Nr. 2 BWO. Ferner kennt das geltende Wahlrecht keinen Anspruch auf Ausstellung bzw. Erhalt einer Eingangsbestätigung zum Antrag auf Briefwahl.

2. Aus dem Vorbringen der Einspruchsführer ergeben sich insoweit keine hinreichend konkreten Anhaltspunkte für Wahlfehler. Ausweislich der Stellungnahme des Landeswahlleiters sei bei im Vorfeld der Wahl angezeigten Fällen des Nichterhalts von Briefwahlunterlagen und Wahlscheinen überwiegend Abhilfe durch Ersatzzustellung geschaffen worden. Dem Vorbringen der Einspruchsführer, das Problem der Nichtzustellung von Briefwahlunterlagen sei mehrfach aufgetreten, muss insoweit nicht weiter nachgegangen werden.

## Anlage 10

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn K. S.

- Az.: WP 22/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 27. September 2021, die an den Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages gerichtet und von dort zuständigkeitshalber an den Wahlprüfungsausschuss weitergeleitet wurde, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung führt der Einspruchsführer aus, dass er aufgrund von Umfragen in der Bevölkerung, die vom tatsächlichen Ergebnis der Bundestagswahl abweichen würden, den Verdacht auf Wahlbetrug habe. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 30. September 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 11

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau K. P., Berlin  
- Az.: WP 27/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. September 2021 hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Vorbereitung und Durchführung der Wahl zu zahlreichen Fehlern gekommen sei. Genannt werden u. a. untaugliche Schreibgeräte zum Ankreuzen der Stimmzettel, die Nutzung von Müll- und Papptonnen als Wahlurnen, Stimmzettel mit abgeschnittenen Ecken und gelochte Stimmzettel sowie diverse Fehler bei der Durchführung der Wahl in Berlin. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit E-Mail vom 5. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine einfache E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 12

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn S. W., 88212 Ravensburg  
- Az.: WP 28/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 27. September 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung führt der Einspruchsführer aus, dass im Rahmen der Vorbereitung der Wahl die Rechte aus den Artikeln 5 und 20 des Grundgesetzes verletzt worden seien. Er sei kurz vor der Bundestagswahl im Rahmen seiner journalistischen Tätigkeit auf einen Skandal gestoßen, der nach seiner Auffassung das Potential gehabt hätte, sich auf die Bundestagswahl auszuwirken. Von der Presse sowie diversen Behörden, die er hierüber in Kenntnis gesetzt habe, sei jedoch keine Reaktion erfolgt. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 7. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).





## Anlage 13

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn S. S.

- Az.: WP 30/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 30. September 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung führt der Einspruchsführer aus, dass ein Verstoß gegen Artikel 38 Absatz 1 Satz 1 des Grundgesetzes vorliege. Als Anlage wird ein Foto eines handschriftlich unterschriebenen Vermerks auf einer Wahlbenachrichtigung mit dem Inhalt „Wahl konnte wegen Mangels Wahlzettel nicht vorgenommen werden“ übermittelt. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 11. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 14

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn H. E., 78554 Aldingen  
- Az.: WP 31/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Telefax vom 1. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt. Darin erklärte der Einspruchsführer gem. § 4 Wahlprüfungsgesetz Einspruch einzulegen und eine genauere Begründung folgen zu lassen. Die Hauptursache liege darin, dass man seinen Einspruch gegen die 16. Wahl zum baden-württembergischen Landtag erst noch behandle. Die dort vorliegenden Unterlagen belasteten viele Mitglieder des Deutschen Bundestages und die deutsche Bundesregierung. Eine erste Email wurde für denselben Tag angekündigt.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 5. Oktober 2021 auf das Erfordernis einer Begründung bei der Einreichung eines Wahleinspruchs hingewiesen.

In der Folge hat der Einspruchsführer zumeist via Email und Anlagekonvoluten unterschiedliche Sachverhalte ohne Bezug zur Bundestagswahl 2021 in für den Wahlprüfungsausschuss kaum aufbereiteter Form vorgetragen. Der Vortrag beschäftigt sich u. a. mit der umweltgerechten Entsorgung von Grablicht-Plastikbechern und mehreren Petitionen des Einspruchsführers beim Landtag Baden-Württemberg, dem von Dritten in George Floyd-Platz umplakatierten Stuttgarter Erwin-Schoettle-Platz, der Nutzung des baden-württembergischen Landtagsgebäudes für ein Wahlvideo eines Oberbürgermeisterkandidaten, ordnungswidrigem Plakatieren, Sorgerechtsstreitigkeiten mit Auslandsbezug und dem Verhalten von Amtsträgern, der Flüchtlingspolitik, Bodenschwingungen durch Transformatorenhäuser, tieffrequentem Körperschall über die Kanalisation, behaupteten Verstößen gegen das Straßenverkehrsrecht, Angelegenheiten im Zusammenhang mit dem Tod eines Prominenten, Maßnahmen im Zusammenhang mit der COVID 19-Pandemie, usw. Der Einspruchsführer trägt vor, dass mehrere Wahlen (Europawahlen, Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg vom 14. März 2021, Bundestagswahl) anders ausgefallen wären, wenn vorgetragene Umstände bekannt gewesen wären (Telefax vom 26. November 2021, Seite 10). Die Unterlagen sind auch zumeist an eine Vielzahl von Empfängern u. a. in der Verwaltung, in Parlamenten und bei Medien gerichtet.

Wegen der Einzelheiten wird auf den Inhalt der Akten verwiesen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig, denn er enthält keine ordnungsgemäße Begründung. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen und zu begründen. Dies erfordert, dass ein konkreter, unmissverständlicher und hinreichend substantiierter Tatbestand vorgetragen wird, aus dem sich schlüssig entnehmen lässt, welche konkreten Sachverhalte bei der Wahl nach Auffassung des Einspruchsführers gegen Wahlrechtsvorschriften verstoßen und der die Überprüfung rechtserheblicher Tatsachen zulässt (vgl. Bundestagsdrucksachen 15/1150, Anlagen 283 – 285; 15/1850, Anlage 25; 15/2400, Anlage 9; 17/1000, Anlagen 13 und 19; 18/1160, Anlage 53; 18/3100, Anlage 7; 19/1990, Anlage 6; BVerfGE 48, 271 [276]; 66, 369 [379]; 85, 148 [159]; 122, 304 [309]). Diesen Anforderungen genügt der Vortrag des Einspruchsführers

nicht. Es liegt zwar umfangreicher Tatsachenvortrag zu allen möglichen Sachverhalten vor; freilich ist kein Bezug zu etwaigen Wahlfehlern im Zusammenhang mit der Bundestagswahl 2021 erkennbar. Die Behauptung, dass verschiedene Wahlen anders ausgefallen wären, wenn vorgetragene Umstände bekannt gewesen wären, ist spekulativ. Im Übrigen genügen die als Email-Anhänge eingereichten Konvolute nicht der Schriftform. Schließlich sind die nach der Zweimonatsfrist des § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz nachgeschobenen Begründungen verfristet und unbeachtlich (*Austermann*, in Schreiber, BWahlG, 11. Auflage, 2021, § 49 Rdnr. 31).

## Anlage 15

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau. J. S., 45359 Essen

- Az.: WP 33/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben ohne Datum, welches am 1. Oktober 2021 beim Wahlprüfungsausschuss eingegangen ist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen das Ergebnis der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Die Einspruchsführerin begründet ihren Einspruch damit, dass vor dem Wahltag in einer Fernsehsendung der ARD für einige Sekunden lang die Wahlergebnisse der Bundestagswahl angezeigt worden seien, obwohl noch kein Bürger gewählt habe. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Tatsächlich war am 24. September 2021, also zwei Tage vor der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag, während der Sendung „Gefragt – Gejagt“ für wenige Sekunden ein Laufband mit folgendem Text zu sehen: „Bundestagswahl Hochrechnung 17:46 Uhr Union 22,1% SPD 22,7% AfD 10,5% FDP 13,2%“. Nach Angaben der ARD handele es sich um einen Test mit fiktiven Zahlen in Vorbereitung für den Wahlsonntag, der eigentlich nicht gesendet werden sollte. Über die sozialen Netzwerke wurde der Sachverhalt durch den Fernsehsender noch am selben Abend klargestellt.

**Entscheidungsgründe**

Der zulässige Einspruch ist unbegründet. Den Ausführungen der Einspruchsführerin lässt sich kein Verstoß gegen Wahlvorschriften und damit kein Wahlfehler entnehmen. Wahlfehler liegen vor, wenn die rechtlichen Regelungen über die Vorbereitung und Durchführung der Wahl nicht eingehalten werden. Solche Wahlfehler können in erster Linie nur den amtlichen Wahlorganen gemäß § 8 Bundeswahlgesetz (BWG) unterlaufen; Dritte können Wahlfehler aber insoweit begehen, als sie unter Bindung an wahlgesetzliche Anforderungen kraft Gesetzes Aufgaben bei der Organisation einer Wahl erfüllen (Bundestagsdrucksachen 16/3600, Anlage 18; 17/1000, Anlage 15; BVerfGE 89, 243 [251]).

Soweit die Einspruchsführerin sich gegen die offensichtlich aufgrund eines Fehlers für kurze Zeit ausgestrahlte, fiktive Hochrechnung im Fernsehen wendet, handelt es sich um ein Verhalten Dritter, in diesem Falle des ausgestrahrenden Fernsehsenders. Dieser nimmt dabei keine Aufgaben bei der Organisation oder Durchführung der Wahl wahr; insbesondere sind an derartige Ergebnisprognosen keine Rechtsfolgen geknüpft.

Darüber hinaus liegt auch kein Eingriff in die Freiheit der Wahl durch unvollständige, fehlerhafte oder missverständliche Informationen vor. Das Bundesverfassungsgericht hat in einer Entscheidung aus dem Jahr 2001 die Voraussetzungen für unzulässige Wahlbeeinflussungen konkretisiert und dabei zwischen amtlicher und privater Wahlbeeinflussung unterschieden. Eine unzulässige Wahlbeeinflussung durch staatliche Stellen liegt danach dann vor, wenn diese im Vorfeld einer Wahl in mehr als nur unerheblichem Maße parteiübergreifend auf die Bildung des Wählerwillens eingewirkt haben. Ein Einwirken von Parteien, einzelnen Wahlbewerbern, gesellschaftlichen Gruppen oder sonstigen privaten Dritten auf die Bildung des Wählerwillens stellt hingegen erst dann eine

Verletzung der Freiheit oder Gleichheit der Wahl dar, wenn dieses mit Mitteln des Zwangs oder Drucks oder in ähnlich schwerwiegender Art und Weise erfolgt, ohne dass eine hinreichende Möglichkeit der Abwehr, z. B. mit Hilfe der Gerichte oder der Polizei, oder des Ausgleichs, etwa mit Mitteln des Wahlwettbewerbs, bestanden hätte (vgl. BVerfGE 103, 111, [132 f.]). Dementsprechend haben Wahlprüfungsausschuss und Deutscher Bundestag im Rahmen der Wahlprüfung bereits mehrfach festgestellt, dass Einwirkungen auf die Bildung des Wählerwillens durch Aussagen im Wahlkampf, die unter der vom Bundesverfassungsgericht definierten Schwelle liegen, die Freiheit oder Gleichheit der Wahl nicht verletzen (vgl. Bundestagsdrucksachen 15/1150, Anlage 41; 15/1850, Anlagen 10 und 11; 16/5700, Anlage 11; 17/6300, Anlage 1; 19/13950, Anlage 15).

Gemessen an diesem Maßstab ist in dem von der Einspruchsführerin gerügten Sachverhalt keine Verletzung des Grundsatzes der Freiheit der Wahl zu erkennen. Es fehlt vorliegend bereits an einem Einwirken auf die Bildung des Wählerwillens. Das Laufband mit den fiktiven Hochrechnungszahlen war nur für wenige Sekunden zu erkennen und wurde sofort abgebrochen, sodass die vermeintliche Hochrechnung noch nicht einmal vollständig zu sehen war. Dadurch war dem unvoreingenommenen Zuschauer eindeutig erkenntlich, dass es sich nicht um eine tatsächliche Wahlprognose, sondern offenbar um eine fehlerhafte Einblendung handelte. Darüber hinaus fehlt es jedenfalls auch am Einsatz von Mitteln des Zwangs oder Drucks bzw. einem ähnlich schwerwiegenden Vorgehen.

## Anlage 16

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn A. W., 01979 Lauchhammer  
- Az.: WP 35/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 27. September 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen das Ergebnis der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Der Einspruchsführer begründet seinen Einspruch damit, dass eine eindeutige Identifikation der Wahlberechtigten anhand des Reisepasses nicht gewährleistet sei, da die Darstellung des Familiennamens auf der Wahlbenachrichtigung von der im Reisepass abweiche. Im Reisepass werde der Familienname vollständig in Großbuchstaben aufgeführt, auf der Wahlbenachrichtigung sei dagegen nur der Anfangsbuchstabe groß geschrieben. Weiterhin sei dem Reisepass nur der „Name“, nicht jedoch ein auf der Wahlbenachrichtigung genannter „Familienname“ zu entnehmen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der zulässige Einspruch ist unbegründet. Den Ausführungen des Einspruchsführers lässt sich kein Verstoß gegen Wahlvorschriften und damit kein Wahlfehler entnehmen. Wahlfehler liegen vor, wenn die rechtlichen Regelungen über die Vorbereitung und Durchführung der Wahl nicht eingehalten werden.

Gemäß § 6 Abs. 3 Satz 2 Bundeswahlordnung (BWO) hat sich der Wahlberechtigte auf Verlangen des Wahlvorstandes auszuweisen. Dies kann durch Vorlage eines amtlichen Ausweises (Personalausweis oder Reisepass) oder eines sonstigen amtlichen Dokuments geschehen. Der Reisepass ist dabei in der derzeitigen Gestaltung ohne weiteres geeignet, den Wahlhelferinnen und Wahlhelfern im Wahlraum den Abgleich mit dem im Wahlraum vorliegenden Auszug aus dem Wählerverzeichnis zu ermöglichen. Für den verständigen Durchschnittsbetrachter, der den Ausweis unbefangen anschaut, ist eindeutig ersichtlich, dass in der mit „Name“ überschriebenen Rubrik der Familienname aufgeführt ist. Was mit „Name“ alternativ gemeint sein könnte, trägt der Einspruchsführer nicht vor. Dies gilt auch in Bezug auf die unterschiedliche Nutzung von Groß- und Kleinbuchstaben zur Darstellung des Namens. Wieso dieser Umstand einer eindeutigen Identifizierung der Wahlberechtigten entgegenstehen soll, erschließt sich aus dem Vortrag des Einspruchsführers nicht.





## Anlage 17

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau N. S.

- Az.: WP 36/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 2. Oktober 2021 hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass laut Medienberichten in Mecklenburg-Vorpommern Briefwahlstimmen nicht berücksichtigt worden seien. Die Landeswahlleiterin würde die Verantwortung hierfür in unzulässiger Weise an die Deutsche Post abgeben. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit E-Mail vom 11. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 18

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Einspruchsführers S. S.  
- Az.: WP 42/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 4. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. In Berlin hätten Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen seien, an der Wahl teilnehmen können. Stimmzettel seien am Wahltag kopiert worden oder in Mülltonnen gefunden worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten. Auslandsdeutsche hätten dagegen keine Wahlunterlagen erhalten und viele Parteien seien in den Medien nicht hinreichend erwähnt worden. Der Einspruchsführer fordert zudem, dass die Parteien sich – entsprechend der Regelungen zur Betriebsratswahl – nicht aussuchen können, mit wem sie eine Koalition eingehen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 11. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Er erfüllt jedenfalls nicht das Schriftformerfordernis. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44)



## Anlage 19

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn M. M.

- Az.: WP 48/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 26. September 2021, die an den Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages gerichtet und von dort zuständigkeitshalber an den Wahlprüfungsausschuss weitergeleitet wurde, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass die Wahllokale in Berlin erst später geschlossen worden seien und „das Endergebnis noch nicht fertig“ sein könne. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 11. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 20

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn D. S., 04668 Grimma  
- Az.: WP 50/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Der Einspruchsführer hat mit Schreiben vom 30. September 2021 (eingegangen am 5. Oktober 2021) Einspruch gegen die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 eingelegt.

Der Einspruchsführer rügt die Berichterstattung des Fernsehsenders "BILD" mit Blick auf die Stimmabgabe eines Wählers (hier: der Kanzlerkandidat von CDU und CSU, Armin Laschet) bei der Bundestagswahl, der in einem Wahllokal seinen Stimmzettel so gefaltet habe, dass seine Stimmabgabe öffentlich und deutlich erkennbar gewesen sei als er den Wahlzettel in die Wahlurne eingeworfen habe. Der Einspruchsführer führt aus, dass der Fernsehsender BILD im Laufe des Vormittags des 26. September 2021 fast in Dauerschleife über mehr als eine Stunde darüber berichtet habe, dass Herr Laschet seinen Stimmzettel falsch gefaltet habe, dadurch zu erkennen gewesen sei, dass er die CDU gewählt und er damit das Wahlgeheimnis verletzt habe. Durch die Berichterstattung während des andauernden Wahlvorgangs hätten BILD bzw. die Personen, die die Aufnahmen im Gebäude machten und zur Verfügung stellten, gegen § 32 des Bundeswahlgesetzes (BWG) verstoßen. Dadurch, dass BILD seit kurzem bundesweit zu empfangen sei, habe die Verbreitung des Videos bzw. der Bilder bundesweite Reichweite, so dass es sich um eine massive Beeinflussung der Wähler am Wahltag gehandelt habe. Der Einspruchsführer hält den Verstoß für so eklatant, dass die Bundestagswahl für ungültig erklärt und wiederholt werden müsse.

Der Bundeswahlleiter hat sich am Wahltag um 14:05 Uhr über die soziale Medienplattform Twitter wie folgt geäußert: „(1/3) Aus aktuellem Anlass: Ein bundesweit bekannter Politiker hat wie erwartet seine eigene Partei gewählt. Eine Wählerbeeinflussung kann darin nicht gesehen werden. (2/3) Die Wahlvorschriften sind eindeutig. Der Wahlvorstand hat Wählerinnen und Wähler zurückzuweisen, die den Stimmzettel so gefaltet haben, dass die Stimmabgabe erkennbar ist. Dies dient dazu, dass andere Wählende nicht beeinflusst werden. (3/3) Kommt es zu einer Fehlfaltung, teilt der Wahlvorstand einen neuen Stimmzettel aus. Gelangt der Stimmzettel dennoch in die Wahlurne, kann er nicht mehr aussortiert werden und ist gültig.“ ([https://twitter.com/Wahlleiter\\_Bund/status/1442097968312569858](https://twitter.com/Wahlleiter_Bund/status/1442097968312569858) -zuletzt abgerufen am 17. Februar 2022).

Der Landeswahlleiter von Nordrhein-Westfalen hat in einer Stellungnahme im Zusammenhang mit einem Einspruch, der ebenfalls die Stimmabgabe von Hr. Laschet aufgreift, wie folgt vorgetragen:

In einem Wahlraum in Aachen im Wahlbezirk 4101 habe sich der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen und Kanzlerkandidat von CDU und CSU, Herr Armin Laschet MdL, mit einem nach außen gefalteten Stimmzettel fotografieren lassen, auf dem er den dortigen CDU-Wahlkreiskandidaten und die CDU-Landesliste NRW angekreuzt habe. Der Stimmzettel sei anschließend in die Wahlurne eingeworfen worden. Laut Bericht der Kreiswahlleiterin habe die Wahlvorsteherin den Vorgang nicht vollständig wahrnehmen können, da ihr für kurze Zeit die Sicht versperrt gewesen sei. Die Fotos seien bundesweit verbreitet und auch in den sozialen Medien kommentiert worden.

Nach § 34 Abs. 2 BWG und § 56 Abs. 2 Satz 1 Bundeswahlordnung (BWO) beuge sich der Wähler zur Stimm-

abgabe in die Wahlkabine, kennzeichne dort seinen Stimmzettel und falte ihn in der Weise, dass seine Stimmabgabe nicht erkennbar ist. Gemäß § 56 Abs. 6 Satz 1 Nr. 5 BWO habe der Wahlvorstand einen Wähler zurückzuweisen, der seinen Stimmzettel so gefaltet hat, dass seine Stimmabgabe erkennbar ist. In diesem Fall sei dem Wähler auf Verlangen ein neuer Stimmzettel auszuhändigen, nachdem er den alten Stimmzettel im Beisein eines Mitglieds des Wahlvorstands vernichtet hat (§ 56 Abs. 8 BWO).

Nach § 40 Satz 1 BWG entscheide der Wahlvorstand über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen und über alle bei der Wahlhandlung und bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sich ergebenden Anstände. Nach der Kommentierung von *Franßen-de la Cerda*, in Schreiber, BWahlG, 11. Aufl. 2021, § 39 Rdnr. 2 (S. 803) seien Stimmen ungültig bei Verstoß gegen grundlegende Vorschriften der Wahlhandlung/des Wahlverfahrens, wozu die Nichteinhaltung des in Art. 38 Abs. 1 Satz 1 des Grundgesetzes (GG) und § 1 Abs. 1 Satz 2 BWG genannten Wahlgeheimnisses zu zählen sei. Würden solche materiellen Mängel bei der Stimmenauszählung durch den Wahlvorstand festgestellt, führten sie regelmäßig unmittelbar zur Ungültigkeit der Stimmen; in der Regel werde der Wähler aber bereits zur Wahlhandlung nicht zugelassen.

Eine Ungültigkeitsfeststellung im Rahmen der Auszählung hätte allerdings vorausgesetzt, dass der unter Regelverstoß eingeworfene Stimmzettel - hier anhand seiner Faltung - identifizierbar gewesen sei. Diese Faltung habe nach einer Vermischung mit anderen Stimmzetteln aber nicht mehr vorhanden sein müssen. Auch ein ähnlich gefalteter Stimmzettel mit gleicher Stimmabgabe hätte eine eindeutige Identifizierung ausschließen können. § 40 Satz 2 BWG und § 76 Abs. 2 Satz 2 BWO sähen ein Nachprüfungsrecht des Kreiswahlausschusses auch hinsichtlich der Gültigkeit abgegebener Stimmen vor. Der Kreiswahlausschuss habe in seiner Sitzung am 29. September 2021 keine abweichende Entscheidung bezüglich der Gültigkeit der abgegebenen Stimme getroffen. Der Landeswahlausschuss sei hingegen nach § 77 Abs. 2 Satz 2 BWO lediglich berechtigt, rechnerische Berichtigungen an den Feststellungen der Wahlvorstände und Kreiswahlausschüsse vorzunehmen. Hierfür sei vorliegend kein Raum gewesen.

Gehe man angesichts des erwartungsgemäßen Wahlverhaltens von Herrn Laschet von einer fehlenden Wählerbeeinflussung aus, sei eine Ergebnisrelevanz nicht festzustellen. So betrage der Abstand bei den Erststimmen zwischen dem siegreichen Bewerber von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und dem zweitplatzierten Bewerber der CDU über 6.000 Stimmen. Auch eine Beeinflussung anderer Wählerinnen und Wähler scheine wegen der erwartbaren Stimmabgabe einer Führungspersonlichkeit der CDU für seine eigene Partei fernliegend.

Wegen der Einzelheiten wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

### Entscheidungsgründe

Der Einspruch hat keinen Erfolg. Er ist zwar zulässig, aber unbegründet.

Bei den im Rahmen des Wahlprüfungsverfahrens anfechtbaren Entscheidungen und Maßnahmen muss es sich um auf gesetzlicher Grundlage beruhende Akte von Wahlorganen oder Wahlbehörden handeln, die im Rahmen eines konkreten Wahlverfahrens entweder vor, bei oder nach der Wahlhandlung ergangen sind und das Wahlverfahren unmittelbar betreffen. Entscheidungen und Verhaltensweisen Dritter (etwa Parteien, Postunternehmen, Medien) fallen grundsätzlich nicht darunter. Handelt es sich jedoch um gravierende Gesetzesverstöße Dritter, die das Wahlergebnis beeinflussen können, muss diesen im Wahlprüfungsverfahren nachgegangen werden (vgl. insgesamt: *Austermann*, in Schreiber, BWahlG, 11. Auflage, § 49 Rdnr. 6).

Vorliegend lag ein Wahlfehler vor, weil die Erkennbarkeit der Stimmabgabe nicht vorab unterbunden wurde (Abschnitt 1). Ob in der Weiterverbreitung der Aufnahme durch die Medien ein weiterer Wahlfehler zu sehen ist (Abschnitt 2), kann dahinstehen. Es fehlt in jedem Fall an der Mandatsrelevanz (Abschnitt 3). In der Stellungnahme des Bundeswahlleiters auf der Plattform Twitter liegt dagegen bereits kein Wahlfehler (Abschnitt 4).

1. Bereits im Zusammenhang mit der Bundestagswahl 2005 hat der Deutsche Bundestag (vgl. hierzu Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 63 f. unter „2. Faltung des Stimmzettels“) einen Wahlfehler darin erkannt, dass ein Foto einen Wähler (damals: Dr. Edmund Stoiber) zeigte, der einen nicht vollständig zusammen gefalteten Stimmzettel in Händen hielt, nachdem er diesen ausgefüllt hatte.

§ 34 Abs. 2 Satz 2 BWG bestimmt, dass der Wähler den Stimmzettel nach der Wahl in der Weise faltet, „dass



seine Stimmabgabe nicht erkennbar ist“ und ihn dann in die Wahlurne wirft. Der Stimmzettel ist daher so zu falten, dass nicht zu erkennen ist, welchen Bewerber oder welche Landesliste der Wähler angekreuzt hat. Es ist nicht erlaubt, dass Wähler mit offenem Stimmzettel aus der Wahlkabine heraustreten und erkennen lassen, wie sie gewählt haben (vgl. hierzu Bundestagsdrucksache 14/3764 vom 4. Juli 2000, S. 9).

Nach Maßgabe des § 56 Abs. 2 BWO ist der Stimmzettel in der Wahlkabine zu falten. Ein Verstoß gegen diese Vorschriften durch einen Wähler hätte gemäß § 56 Abs. 6 Nr. 4 und 5 BWO eine Zurückweisung durch den Wahlvorstand zur Folge haben müssen. Nach § 56 Abs. 6 Nr. 4 bzw. Nr. 5 BWO hat der Wahlvorstand einen Wähler zurückzuweisen, der seinen Stimmzettel außerhalb der Wahlkabine gekennzeichnet oder gefaltet hat (Nr. 4) bzw. so gefaltet hat, dass seine Stimmabgabe erkennbar ist, oder ihn mit einem äußerlich sichtbaren, das Wahlgeheimnis offensichtlich gefährdenden Kennzeichen versehen hat (Nr. 5). Wird der Wähler nach § 56 Abs. 6 Nr. 4 bis 6 BWO zurückgewiesen, so ist ihm auf Verlangen ein neuer Stimmzettel auszuhändigen, nachdem er den alten Stimmzettel im Beisein eines Mitglieds des Wahlvorstandes vernichtet hat (§ 56 Abs. 8 BWO).

Im Ergebnis hat der Wahlvorsteher organisatorisch dafür zu sorgen, dass Vertreter der Medien den Vorgang der Stimmabgabe nur aus einer Entfernung oder einem Winkel dokumentieren können, der die betreffende Aufnahme nicht ermöglicht. Dies gilt auch vor dem Hintergrund, dass Wahllokale für jedermann zugänglich sein müssen, soweit das ohne Störung des Wahlgeschäfts möglich ist (§ 31 BWG, § 54 BWO). Da jedermann Zutritt zum Wahlraum hat, können sich auch Medienvertreter im Wahlraum aufhalten. Dabei ist aber auch das Ordnungsrecht des Wahlvorstandes nach § 55 BWO zu beachten. Das Recht auf Zutritt umfasst im Übrigen nicht zugleich die Befugnis, Hörfunk-, Fernseh- oder fotografische Aufnahmen zu machen, etwa im Zusammenhang mit der Stimmabgabe prominenter Politiker (vgl. *Böth*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Aufl. 2021, § 31 Rdnr. 3 (S. 706)). Das Entstehen von fotografischen Aufnahmen des Wählers, die eine Momentaufnahme der Wahlhandlung festhalten, ist somit entweder durch ein vollständiges Falten des Stimmzettels noch in der Kabine oder durch ein Fotografier- / Filmverbot im Wahlraum zu verhindern (vgl. Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 64). Dies ist vorliegend nicht geschehen, weshalb die Wahl mit einem Rechtsfehler behaftet war und somit ein Wahlfehler vorlag.

Nachdem sich der Wahlzettel einmal in der Urne befand, war der Wahlfehler freilich nicht mehr zu korrigieren: Nach § 40 BWG entscheidet der Wahlvorstand über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen und über alle bei der Wahlhandlung und bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sich ergebenden Anstände. Der Kreiswahlausschuss hat das Recht der Nachprüfung. Mit Blick auf den letzten Satz von § 40 BWG sieht § 76 Abs. 2 Satz 2 BWO vor, dass der Kreiswahlausschuss berechtigt ist, Feststellungen des Wahlvorstandes zu berichtigen und dabei auch über die Gültigkeit abgegebener Stimmen abweichend zu beschließen. Dies hat der Kreiswahlausschuss vorliegend nicht getan und die vom Landeswahlleiter vorgetragenen Argumente begegnen keinen Bedenken: Für eine Ungültigkeitsfeststellung im Rahmen der Auszählung wäre es erforderlich gewesen, dass der unter Regelverstoß eingeworfene Stimmzettel (vorliegend anhand seiner Faltung) identifizierbar gewesen wäre. Die Faltung hätte aber nach einer Vermischung mit anderen Stimmzetteln nicht mehr zwingend vorhanden sein müssen. Auch ein ähnlich gefalteter Stimmzettel mit gleicher Stimmabgabe hätte eine eindeutige Identifizierung ausschließen können. Für eine Korrektur durch den Landeswahlausschuss nach § 77 Abs. 2 Satz 2 BWO war vorliegend ebenfalls kein Raum, da diese Regelung lediglich dazu berechtigt, rechnerische Berichtigungen an den Feststellungen der Wahlvorstände und Kreiswahlausschüsse, nicht aber sachliche Entscheidungen über die Gültigkeit einer Stimme vorzunehmen.

2. Neben dem in Abschnitt 1 beschriebenen Wahlfehler könnte ein weiterer u. U. darin zu sehen sein, dass die entsprechenden Aufnahmen medial verbreitet wurden.

§ 32 Abs. 1 BWG etabliert ein Verbot der Wahlbeeinflussung im Wahlraum, im übrigen Wahlgebäude, am Wahlgebäude und unmittelbar vor dem Zugang zum Wahlgebäude. Um einen solchen Fall handelt es sich vorliegend nicht. Es lässt sich auch nicht ohne weiteres argumentieren, dass § 32 Abs. 1 BWG erst Recht Anwendung finden müsse, wenn es sich um die Berichterstattung eines überregional tätigen Mediums handelt und damit nicht nur die unmittelbare Umgebung eines Wahllokals betroffen ist. Zunächst hat der Gesetzgeber ausdrücklich einen bestimmten Katalog an Sachverhalten als unzulässige Wahlpropaganda beschrieben und sich dabei auf das unmittelbare örtliche Umfeld des Wahllokals konzentriert. Darüber hinaus regelt § 32 Abs. 1 BWG Fälle, in denen der Wähler der Wahlbeeinflussung weitgehend unvermeidbar und unfreiwillig ausgesetzt ist, etwa weil er der beeinflussenden Maßnahme im unmittelbaren örtlichen Umfeld des Wahllokals gar nicht entgehen kann. In der

Entscheidung, ob er in unmittelbarer Umgebung und zeitlicher Nähe zum Wahlvorgang (etwa auf dem Mobiltelefon) Medien verfolgt, ist der jeweilige Wähler jedoch frei.

Auch § 32 Abs. 2 BWG, wonach die Veröffentlichung von Ergebnissen von Wählerbefragungen nach der Stimmabgabe über den Inhalt der Wahlentscheidung vor Ablauf der Wahlzeit unzulässig ist, ist durch den vorliegenden Sachverhalt nicht direkt betroffen: Zunächst handelt es sich nicht um eine „Befragung“, wenn ein einzelner Wahlvorgang gefilmt oder fotografiert wird und der entsprechende Wähler etwa durch eine falsche Faltung seine Wahlentscheidung erkennbar macht. Ferner stellt § 32 Abs. 2 BWG durch die Verwendung des Plurals darauf ab, dass mehrere Wähler befragt werden müssen. Auch dies war vorliegend nicht der Fall.

Ein weiterer Wahlfehler könnte auch dadurch entstanden sein, dass durch die mediale Verbreitung Wahlrechtsgrundsätze i. S. d. Art. 38 Abs. 1 Satz 1 GG verletzt bzw. der zuvor dargestellte Wahlfehler vertieft wurden. Spätestens seit der in Abschnitt 1 erwähnten Entscheidung des Deutschen Bundestages mit Blick auf die Stimmabgabe von Dr. Edmund Stoiber anlässlich der Bundestagswahl im Jahre 2005 konnte auch Medienvertretern bekannt sein, dass es sich bei einem solchen Vorgang um einen Wahlfehler handelt. Letztlich bedarf diese Frage aber vorliegend keiner Entscheidung.

3. Trotz des Wahlfehlers nach Abschnitt 1 bzw. unabhängig davon, ob man einen weiteren Wahlfehler durch die mediale Berichterstattung (Abschnitt 2) bejaht, fehlt es jedenfalls an der Mandatsrelevanz:

Nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts (vgl. BVerfGE 89, 291 [304]) ist das Wahlprüfungsverfahren dazu bestimmt, die ordnungsgemäße Zusammensetzung des Deutschen Bundestages zu gewährleisten. Letztlich führen nur solche Wahlfehler zu Eingriffen der Wahlprüfungsinstanzen Deutscher Bundestag und Bundesverfassungsgericht, die auf die Sitzverteilung von Einfluss sind oder sein können. Dabei darf es sich nicht nur um eine theoretische Möglichkeit handeln; sie muss eine nach der allgemeinen Lebenserfahrung konkrete und nicht ganz fernliegende sein (vgl. auch: *Austermann*, in Schreiber, BWahlG, 11. Auflage, § 49 Rdnr. 14). Schwerpunkt der Wahlprüfung bleibt damit letztlich die Frage, ob die Zusammensetzung des Deutschen Bundestages dem Wählerwillen entspricht (vgl. BVerfG, 2 BvC 17/18 vom 12. Januar 2022, Rdnr. 71).

Zunächst ist es mit Blick auf die Stimmabgabe von Herrn Laschet selbst offensichtlich, dass die Zurückweisung des einen Stimmzettels nicht zu einer Mandatsverschiebung geführt hätte, zumal der betreffende Wähler vermutlich nicht anders gewählt hätte, wenn er – nach einer erfolgten Zurückweisung – noch einmal gewählt hätte (§ 56 Abs. 8 BWO, vgl. Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 64).

Auch mit Blick auf die übrigen Wähler kann keine Mandatsrelevanz ausgemacht werden: Es entspricht der allgemeinen Erwartung und Lebenserfahrung, dass ein Spitzenkandidat für seine eigene Partei stimmt. Selbst wenn man eine Wählerbeeinflussung annähme, hätte der Vorgang zu einem positiven wie auch zu einem negativen Effekt führen können: So wäre zunächst denkbar, dass die Entscheidung des Spitzenkandidaten zu einer zusätzlichen Motivation mancher Wähler und damit zu einem Stimmenzuwachs für CDU bzw. CSU hätte führen können. Umgekehrt ist aber auch nicht auszuschließen, dass der Wahlfehler auf manche Wähler einen gegenteiligen Einfluss hätte haben können, weil sie von einem Spitzenkandidaten erwarten, dass Wahlgrundsätze eingehalten werden. Ob und, wenn ja, in welchem Ausmaß es zu welchem Effekt gekommen ist, bzw. inwieweit sich gegenläufige Effekte ggf. aufgehoben haben, lässt sich im Nachhinein nicht mehr ermitteln.

Vor diesem Hintergrund wäre auch eine Wiederholung der Wahl (erst Recht im gesamten Bundesgebiet) unverhältnismäßig. Dabei ist auch zu bedenken, dass es bei einer gegenteiligen Ansicht einem Spitzenkandidaten, dem jeweiligen Medium oder Dritten durch entsprechendes Verhalten (etwa über die Weiterverbreitung von Beiträgen in sozialen Medien) zukünftig möglich wäre, eine bundesweit durchgeführte Wahl ungültig zu machen.

4. Nach § 81 Abs. 1 BWO prüft der Bundeswahlleiter, ob die Wahl nach den Vorschriften des BWG, der BWO und der Bundeswahlgeräteverordnung in der jeweils geltenden Fassung durchgeführt worden ist. Durch die Verwendung der Vergangenheitsform in § 81 Abs. 1 BWO hat der Gesetzgeber zwar deutlich gemacht, dass es sich grundsätzlich um eine Prüfung nach der Wahl handelt. Es begegnet aber keinen durchgreifenden Bedenken, wenn sich der Bundeswahlleiter bereits am Wahltag ein Bild von einem bestimmten Vorgang macht und das Ergebnis seiner Prüfung offenlegt, zumal dadurch ggf. weitere Wahlfehler vermieden wurden.

Im Übrigen hat der Bundeswahlleiter in seinen oben zitierten Mitteilungen vom Wahltag lediglich eine Analyse vorgenommen, die mit den hier gefundenen Ergebnissen übereinstimmt: Seine erste Mitteilung betrifft u. a. die

Frage der Wählerbeeinflussung und letztlich der Mandatsrelevanz und kommt in der von der Plattform Twitter geforderten Verkürzung (max. 280 Zeichen pro Mitteilung; s. <https://help.twitter.com/de/using-twitter/how-to-tweet> (zuletzt abgerufen am 17. Februar 2022).) zu dem in Abschnitt 3 dargestellten Ergebnis. Die zweite und dritte Mitteilung beschreiben den in Abschnitt 1 diagnostizierten Wahlfehler und kommen ebenfalls zu der Schlussfolgerung, dass der Stimmzettel, nachdem er in die Wahlurne gelangt war, nicht wieder aussortiert werden konnte. Die Mitteilungen des Bundeswahlleiters bildeten die Sach- und Rechtslage korrekt ab und stellten schon keinen separaten Wahlfehler dar.



## Anlage 21

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn M. O., 86949 Windach  
- Az.: WP 62/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Der Bundeswahlleiter hat dem Deutschen Bundestag den bei ihm am 28. September 2021 eingegangenen Einspruch des Einspruchsführers gegen die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 weitergeleitet (Eingang beim Deutschen Bundestag am 7. Oktober 2021).

Der Einspruchsführer rügt, dass ein Wähler (hier: der Kanzlerkandidat von CDU und CSU, Armin Laschet) bei der Bundestagswahl in einem Wahllokal seinen Stimmzettel öffentlich und deutlich sichtbar mit dem Wahlkreuz bei der CDU in die Wahlurne eingeworfen habe. Der Beisitzer hätte nach Ansicht des Einspruchsführers „sofort Einspruch einlegen müssen“. Dies verstoße gegen das Gebot der Neutralitätspflicht der Verfassung und könne als Wahlmanipulation betrachtet werden.

Der Bundeswahlleiter hat sich am Wahltag um 14:05 Uhr über die soziale Medienplattform Twitter wie folgt geäußert: „(1/3) Aus aktuellem Anlass: Ein bundesweit bekannter Politiker hat wie erwartet seine eigene Partei gewählt. Eine Wählerbeeinflussung kann darin nicht gesehen werden. (2/3) Die Wahlvorschriften sind eindeutig. Der Wahlvorstand hat Wählerinnen und Wähler zurückzuweisen, die den Stimmzettel so gefaltet haben, dass die Stimmabgabe erkennbar ist. Dies dient dazu, dass andere Wählende nicht beeinflusst werden. (3/3) Kommt es zu einer Fehlfaltung, teilt der Wahlvorstand einen neuen Stimmzettel aus. Gelangt der Stimmzettel dennoch in die Wahlurne, kann er nicht mehr aussortiert werden und ist gültig.“ ([https://twitter.com/Wahlleiter\\_Bund/status/1442097968312569858](https://twitter.com/Wahlleiter_Bund/status/1442097968312569858) - zuletzt abgerufen am 17. Februar 2022).

Der Landeswahlleiter von Nordrhein-Westfalen hat zu dem Wahleinspruch wie folgt Stellung genommen:

In einem Wahlraum in Aachen im Wahlbezirk 4101 habe sich der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen und Kanzlerkandidat von CDU und CSU, Herr Armin Laschet MdL, mit einem nach außen gefalteten Stimmzettel fotografieren lassen, auf dem er den dortigen CDU-Wahlkreiskandidaten und die CDU-Landesliste NRW angekreuzt habe. Der Stimmzettel sei anschließend in die Wahlurne eingeworfen worden. Laut Bericht der Kreiswahlleiterin habe die Wahlvorsteherin den Vorgang nicht vollständig wahrnehmen können, da ihr für kurze Zeit die Sicht versperrt gewesen sei. Die Fotos seien bundesweit verbreitet und auch in den sozialen Medien kommentiert worden.

Nach § 34 Abs. 2 BWG und § 56 Abs. 2 Satz 1 Bundeswahlordnung (BWO) begebe sich der Wähler zur Stimmabgabe in die Wahlkabine, kennzeichne dort seinen Stimmzettel und falte ihn in der Weise, dass seine Stimmabgabe nicht erkennbar ist. Gemäß § 56 Abs. 6 Satz 1 Nr. 5 BWO habe der Wahlvorstand einen Wähler zurückzuweisen, der seinen Stimmzettel so gefaltet hat, dass seine Stimmabgabe erkennbar ist. In diesem Fall sei dem Wähler auf Verlangen ein neuer Stimmzettel auszuhändigen, nachdem er den alten Stimmzettel im Beisein eines Mitglieds des Wahlvorstands vernichtet hat (§ 56 Abs. 8 BWO).

Nach § 40 Satz 1 BWG entscheide der Wahlvorstand über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen und über alle bei der Wahlhandlung und bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sich ergebenden Anstände. Nach der

Kommentierung von *Franßen-de la Cerda*, in Schreiber, BWahlG, 11. Aufl. 2021, § 39 Rdnr. 2 (S. 803) seien Stimmen ungültig bei Verstoß gegen grundlegende Vorschriften der Wahlhandlung/des Wahlverfahrens, wozu die Nichteinhaltung des in Art. 38 Abs. 1 Satz 1 des Grundgesetzes (GG) und § 1 Abs. 1 Satz 2 BWG genannten Wahlheimnisses zu zählen sei. Würden solche materiellen Mängel bei der Stimmenauszählung durch den Wahlvorstand festgestellt, führten sie regelmäßig unmittelbar zur Ungültigkeit der Stimmen; in der Regel werde der Wähler aber bereits zur Wahlhandlung nicht zugelassen.

Eine Ungültigkeitsfeststellung im Rahmen der Auszählung hätte allerdings vorausgesetzt, dass der unter Regelverstoß eingeworfene Stimmzettel - hier anhand seiner Faltung - identifizierbar gewesen sei. Diese Faltung habe nach einer Vermischung mit anderen Stimmzetteln aber nicht mehr vorhanden sein müssen. Auch ein ähnlich gefalteter Stimmzettel mit gleicher Stimmabgabe hätte eine eindeutige Identifizierung ausschließen können. § 40 Satz 2 BWG und § 76 Abs. 2 Satz 2 BWO sähen ein Nachprüfungsrecht des Kreiswahlausschusses auch hinsichtlich der Gültigkeit abgegebener Stimmen vor. Der Kreiswahlausschuss habe in seiner Sitzung am 29. September 2021 keine abweichende Entscheidung bezüglich der Gültigkeit der abgegebenen Stimme getroffen. Der Landeswahlausschuss sei hingegen nach § 77 Abs. 2 Satz 2 BWO lediglich berechtigt, rechnerische Berichtigungen an den Feststellungen der Wahlvorstände und Kreiswahlausschüsse vorzunehmen. Hierfür sei vorliegend kein Raum gewesen.

Gehe man angesichts des erwartungsgemäßen Wahlverhaltens von Herrn Laschet von einer fehlenden Wählerbeeinflussung aus, sei eine Ergebnisrelevanz nicht festzustellen. So betrage der Abstand bei den Erststimmen zwischen dem siegreichen Bewerber von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und dem zweitplatzierten Bewerber der CDU über 6.000 Stimmen. Auch eine Beeinflussung anderer Wählerinnen und Wähler scheine wegen der erwartbaren Stimmabgabe einer Führungspersonlichkeit der CDU für seine eigene Partei fernliegend.

Wegen der Einzelheiten wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

### Entscheidungsgründe

Der Einspruch hat keinen Erfolg. Er ist zwar zulässig, aber unbegründet.

Bei den im Rahmen des Wahlprüfungsverfahrens anfechtbaren Entscheidungen und Maßnahmen muss es sich um auf gesetzlicher Grundlage beruhende Akte von Wahlorganen oder Wahlbehörden handeln, die im Rahmen eines konkreten Wahlverfahrens entweder vor, bei oder nach der Wahlhandlung ergangen sind und das Wahlverfahren unmittelbar betreffen. Entscheidungen und Verhaltensweisen Dritter (etwa Parteien, Postunternehmen, Medien) fallen grundsätzlich nicht darunter. Handelt es sich jedoch um gravierende Gesetzesverstöße Dritter, die das Wahlergebnis beeinflussen können, muss diesen im Wahlprüfungsverfahren nachgegangen werden (vgl. insgesamt: *Austermann*, in Schreiber, BWahlG, 11. Auflage, § 49 Rdnr. 6).

Vorliegend lag ein Wahlfehler vor, weil die Erkennbarkeit der Stimmabgabe nicht unterbunden wurde (Abschnitt 1). Ob in der Weiterverbreitung der Aufnahme durch die Medien ein weiterer Wahlfehler zu sehen ist (Abschnitt 2), kann dahinstehen. Es fehlt in jedem Fall an der Mandatsrelevanz (Abschnitt 3). In der Stellungnahme des Bundeswahlleiters auf der Plattform Twitter liegt dagegen bereits kein Wahlfehler (Abschnitt 4).

1. Bereits im Zusammenhang mit der Bundestagswahl 2005 hat der Deutsche Bundestag (vgl. hierzu Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 63 f. unter „2. Faltung des Stimmzettels“) einen Wahlfehler darin erkannt, dass ein Foto einen Wähler (damals: Dr. Edmund Stoiber) zeigte, der einen nicht vollständig zusammen gefalteten Stimmzettel in Händen hielt, nachdem er diesen ausgefüllt hatte.

§ 34 Abs. 2 Satz 2 BWG bestimmt, dass der Wähler den Stimmzettel nach der Wahl in der Weise faltet, „dass seine Stimmabgabe nicht erkennbar ist“ und ihn dann in die Wahlurne wirft. Der Stimmzettel ist daher so zu falten, dass nicht zu erkennen ist, welchen Bewerber oder welche Landesliste der Wähler angekreuzt hat. Es ist nicht erlaubt, dass Wähler mit offenem Stimmzettel aus der Wahlkabine heraustreten und erkennen lassen, wie sie gewählt haben (vgl. hierzu Bundestagsdrucksache 14/3764 vom 4. Juli 2000, S. 9).

Nach Maßgabe des § 56 Abs. 2 BWO ist der Stimmzettel in der Wahlkabine zu falten. Ein Verstoß gegen diese Vorschriften durch einen Wähler hätte gemäß § 56 Abs. 6 Nr. 4 und 5 BWO eine Zurückweisung durch den Wahlvorstand zur Folge haben müssen. Nach § 56 Abs. 6 Nr. 4 bzw. Nr. 5 BWO hat der Wahlvorstand einen

Wähler zurückzuweisen, der seinen Stimmzettel außerhalb der Wahlkabine gekennzeichnet oder gefaltet hat (Nr. 4) bzw. so gefaltet hat, dass seine Stimmabgabe erkennbar ist, oder ihn mit einem äußerlich sichtbaren, das Wahlgeheimnis offensichtlich gefährdenden Kennzeichen versehen hat (Nr. 5). Wird der Wähler nach § 56 Abs. 6 Nr. 4 bis 6 BWO zurückgewiesen, so ist ihm auf Verlangen ein neuer Stimmzettel auszuhändigen, nachdem er den alten Stimmzettel im Beisein eines Mitglieds des Wahlvorstandes vernichtet hat (§ 56 Abs. 8 BWO).

Im Ergebnis hat der Wahlvorsteher organisatorisch dafür zu sorgen, dass Vertreter der Medien den Vorgang der Stimmabgabe nur aus einer Entfernung oder einem Winkel dokumentieren können, der die betreffende Aufnahme nicht ermöglicht. Dies gilt auch vor dem Hintergrund, dass Wahllokale für jedermann zugänglich sein müssen, soweit das ohne Störung des Wahlgeschäfts möglich ist (§ 31 BWG, § 54 BWO). Da jedermann Zutritt zum Wahlraum hat, können sich auch Medienvertreter im Wahlraum aufhalten. Dabei ist aber auch das Ordnungsrecht des Wahlvorstands nach § 55 BWO zu beachten. Das Recht auf Zutritt umfasst im Übrigen nicht zugleich die Befugnis, Hörfunk-, Fernseh- oder fotografische Aufnahmen zu machen, etwa im Zusammenhang mit der Stimmabgabe prominenter Politiker (vgl. *Böth*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Aufl. 2021, § 31 Rdnr. 3 (S. 706)). Das Entstehen von fotografischen Aufnahmen des Wählers, die eine Momentaufnahme der Wahlhandlung festhalten, ist somit entweder durch ein vollständiges Falten des Stimmzettels noch in der Kabine oder durch ein Fotografier- / Filmverbot im Wahlraum zu verhindern (vgl. Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 64). Dies ist vorliegend nicht geschehen, weshalb die Wahl mit einem Rechtsfehler behaftet war und somit ein Wahlfehler vorlag.

Nachdem sich der Wahlzettel einmal in der Urne befand, war der Wahlfehler freilich nicht mehr zu korrigieren: Nach § 40 BWG entscheidet der Wahlvorstand über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen und über alle bei der Wahlhandlung und bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sich ergebenden Anstände. Der Kreiswahlausschuss hat das Recht der Nachprüfung. Mit Blick auf den letzten Satz von § 40 BWG sieht § 76 Abs. 2 Satz 2 BWO vor, dass der Kreiswahlausschuss berechtigt ist, Feststellungen des Wahlvorstandes zu berichtigen und dabei auch über die Gültigkeit abgegebener Stimmen abweichend zu beschließen. Dies hat der Kreiswahlausschuss vorliegend nicht getan und die vom Landeswahlleiter vorgetragenen Argumente bezeugen keinen Bedenken: Für eine Ungültigkeitsfeststellung im Rahmen der Auszählung wäre es erforderlich gewesen, dass der unter Regelverstoß eingeworfene Stimmzettel (vorliegend anhand seiner Faltung) identifizierbar gewesen wäre. Die Faltung hätte aber nach einer Vermischung mit anderen Stimmzetteln nicht mehr zwingend vorhanden sein müssen. Auch ein ähnlich gefalteter Stimmzettel mit gleicher Stimmabgabe hätte eine eindeutige Identifizierung ausschließen können. Für eine Korrektur durch den Landeswahlausschuss nach § 77 Abs. 2 Satz 2 BWO war vorliegend ebenfalls kein Raum, da diese Regelung lediglich dazu berechtigt, rechnerische Berichtigungen an den Feststellungen der Wahlvorstände und Kreiswahlausschüsse, nicht aber sachliche Entscheidungen über die Gültigkeit einer Stimme vorzunehmen.

2. Neben dem in Abschnitt 1 beschriebenen Wahlfehler könnte ein weiterer u. U. darin zu sehen sein, dass die entsprechenden Aufnahmen medial verbreitet wurden.

§ 32 Abs. 1 BWG etabliert ein Verbot der Wahlbeeinflussung im Wahlraum, im übrigen Wahlgebäude, am Wahlgebäude und unmittelbar vor dem Zugang zum Wahlgebäude. Um einen solchen Fall handelt es sich vorliegend nicht. Es lässt sich auch nicht ohne weiteres argumentieren, dass § 32 Abs. 1 BWG erst Recht Anwendung finden müsse, wenn es sich um die Berichterstattung eines überregional tätigen Mediums handelt und damit nicht nur die unmittelbare Umgebung eines Wahllokals betroffen ist. Zunächst hat der Gesetzgeber ausdrücklich einen bestimmten Katalog an Sachverhalten als unzulässige Wahlpropaganda beschrieben und sich dabei auf das unmittelbare örtliche Umfeld des Wahllokals konzentriert. Darüber hinaus regelt § 32 Abs. 1 BWG Fälle, in denen der Wähler der Wahlbeeinflussung weitgehend unvermeidbar und unfreiwillig ausgesetzt ist, etwa weil er der beeinflussenden Maßnahme im unmittelbaren örtlichen Umfeld des Wahllokals gar nicht entgehen kann. In der Entscheidung, ob er in unmittelbarer Umgebung und zeitlicher Nähe zum Wahlvorgang (etwa auf dem Mobiltelefon) Medien verfolgt, ist der jeweilige Wähler jedoch frei.

Auch § 32 Abs. 2 BWG, wonach die Veröffentlichung von Ergebnissen von Wählerbefragungen nach der Stimmabgabe über den Inhalt der Wahlentscheidung vor Ablauf der Wahlzeit unzulässig ist, ist durch den vorliegenden Sachverhalt nicht direkt betroffen: Zunächst handelt es sich nicht um eine „Befragung“, wenn ein einzelner Wahlvorgang gefilmt oder fotografiert wird und der entsprechende Wähler etwa durch eine falsche Faltung seine Wahlentscheidung erkennbar macht. Ferner stellt § 32 Abs. 2 BWG durch die Verwendung des Plurals darauf ab, dass mehrere Wähler befragt werden müssen. Auch dies war vorliegend nicht der Fall.

Ein weiterer Wahlfehler könnte auch dadurch entstanden sein, dass durch die mediale Verbreitung Wahlrechtsgrundsätze i. S. d. Art. 38 Abs. 1 Satz 1 GG verletzt bzw. der zuvor dargestellte Wahlfehler vertieft wurden. Spätestens seit der in Abschnitt 1 erwähnten Entscheidung des Deutschen Bundestages mit Blick auf die Stimmabgabe von Dr. Edmund Stoiber anlässlich der Bundestagswahl im Jahre 2005 konnte auch Medienvertretern bekannt sein, dass es sich bei einem solchen Vorgang um einen Wahlfehler handelt. Letztlich bedarf diese Frage aber vorliegend keiner Entscheidung.

3. Trotz des Wahlfehlers nach Abschnitt 1 bzw. unabhängig davon, ob man einen weiteren Wahlfehler durch die mediale Berichterstattung (Abschnitt 2) bejaht, fehlt es jedenfalls an der Mandatsrelevanz:

Nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts (vgl. BVerfGE 89, 291 [304]) ist das Wahlprüfungsverfahren dazu bestimmt, die ordnungsgemäße Zusammensetzung des Deutschen Bundestages zu gewährleisten. Letztlich führen nur solche Wahlfehler zu Eingriffen der Wahlprüfungsinstanzen Deutscher Bundestag und Bundesverfassungsgericht, die auf die Sitzverteilung von Einfluss sind oder sein können. Dabei darf es sich nicht nur um eine theoretische Möglichkeit handeln; sie muss eine nach der allgemeinen Lebenserfahrung konkrete und nicht ganz fernliegende sein (vgl. auch: *Austermann*, in Schreiber, BWahlG, 11. Auflage, § 49 Rdnr. 14). Schwerpunkt der Wahlprüfung bleibt damit letztlich die Frage, ob die Zusammensetzung des Deutschen Bundestages dem Wählerwillen entspricht (vgl. BVerfG, 2 BvC 17/18 vom 12. Januar 2022, Rdnr. 71).

Zunächst ist es mit Blick auf die Stimmabgabe von Herrn Laschet selbst offensichtlich, dass die Zurückweisung des einen Stimmzettels nicht zu einer Mandatsverschiebung geführt hätte, zumal der betreffende Wähler vermutlich nicht anders gewählt hätte, wenn er – nach einer erfolgten Zurückweisung – noch einmal gewählt hätte (§ 56 Abs. 8 BWO, vgl. Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 64).

Auch mit Blick auf die übrigen Wähler kann keine Mandatsrelevanz ausgemacht werden: Es entspricht der allgemeinen Erwartung und Lebenserfahrung, dass ein Spitzenkandidat für seine eigene Partei stimmt. Selbst wenn man eine Wählerbeeinflussung annähme, hätte der Vorgang zu einem positiven wie auch zu einem negativen Effekt führen können: So wäre zunächst denkbar, dass die Entscheidung des Spitzenkandidaten zu einer zusätzlichen Motivation mancher Wähler und damit zu einem Stimmenzuwachs für CDU bzw. CSU hätte führen können. Umgekehrt ist aber auch nicht auszuschließen, dass der Wahlfehler auf manche Wähler einen gegenteiligen Einfluss hätte haben können, weil sie von einem Spitzenkandidaten erwarten, dass Wahlgrundsätze eingehalten werden. Ob und, wenn ja, in welchem Ausmaß es zu welchem Effekt gekommen ist, bzw. inwieweit sich gegenläufige Effekte ggf. aufgehoben haben, lässt sich im Nachhinein nicht mehr ermitteln.

Vor diesem Hintergrund wäre auch eine Wiederholung der Wahl (erst Recht im gesamten Bundesgebiet) unverhältnismäßig. Dabei ist auch zu bedenken, dass es bei einer gegenteiligen Ansicht einem Spitzenkandidaten, dem jeweiligen Medium oder Dritten durch entsprechendes Verhalten (etwa über die Weiterverbreitung von Beiträgen in sozialen Medien) zukünftig möglich wäre, eine bundesweit durchgeführte Wahl ungültig zu machen.

4. Nach § 81 Abs. 1 BWO prüft der Bundeswahlleiter, ob die Wahl nach den Vorschriften des BWG, der BWO und der Bundeswahlgeräteverordnung in der jeweils geltenden Fassung durchgeführt worden ist. Durch die Verwendung der Vergangenheitsform in § 81 Abs. 1 BWO hat der Gesetzgeber zwar deutlich gemacht, dass es sich grundsätzlich um eine Prüfung nach der Wahl handelt. Es begegnet aber keinen durchgreifenden Bedenken, wenn sich der Bundeswahlleiter bereits am Wahltag ein Bild von einem bestimmten Vorgang macht und das Ergebnis seiner Prüfung offenlegt, zumal dadurch ggf. weitere Wahlfehler vermieden wurden.

Im Übrigen hat der Bundeswahlleiter in seinen oben zitierten Mitteilungen vom Wahltag lediglich eine Analyse vorgenommen, die mit den hier gefundenen Ergebnissen übereinstimmt: Seine erste Mitteilung betrifft u. a. die Frage der Wählerbeeinflussung und letztlich der Mandatsrelevanz und kommt in der von der Plattform Twitter geforderten Verkürzung (max. 280 Zeichen pro Mitteilung, s. <https://help.twitter.com/de/using-twitter/how-to-tweet> - zuletzt abgerufen am 17. Februar 2022) zu dem in Abschnitt 3 dargestellten Ergebnis. Die zweite und dritte Mitteilung beschreiben den in Abschnitt 1 diagnostizierten Wahlfehler und kommen ebenfalls zu der Schlussfolgerung, dass der Stimmzettel, nachdem er in die Wahlurne gelangt war, nicht wieder aussortiert werden konnte. Die Mitteilungen des Bundeswahlleiters bildeten die Sach- und Rechtslage korrekt ab und stellten schon keinen separaten Wahlfehler dar.



## Anlage 22

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn R. J. T., 45141 Essen

- Az.: WP 70/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.****Tatbestand**

Der Einspruchsführer hat mit Schreiben vom 26. September 2021 (Eingang am 28. September 2021) Einspruch gegen die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 eingelegt.

Der Einspruchsführer rügt die nicht geheime Stimmabgabe eines Wählers (hier: der Kanzlerkandidat von CDU und CSU, Armin Laschet) bei der Bundestagswahl, der in einem Wahllokal seinen Stimmzettel so gefaltet habe, dass seine Stimmabgabe öffentlich und deutlich erkennbar gewesen sei als er den Wahlzettel in die Wahlurne eingeworfen habe. In mehrfachen Fällen sei davon auszugehen, dass die Wählerinnen und Wähler, die noch nicht gewählt hatten, in ihrer Wahlentscheidung beeinflusst worden seien. Da diese sich auch z. B. in Warteschlangen vor einem Wahllokal über den aktuellen Stand der Bundestagswahl 2021 informiert hätten, sieht der Einspruchsführer eine Verletzung von § 56 Abs. 6 der Bundeswahlordnung (BWO). Ferner rügt der Einspruchsführer, dass es auf einigen publizierten Bildschirmfotos von veröffentlichten Videomitschnitten der Wahlhandlung (eines der Fotos in Kopie als Anhang zum Einspruch beigelegt) so auszusehen scheine, als sei das Schloss der Wahlurne nicht verschlossen gewesen. Damit läge ein Verstoß gegen § 53 Abs. 3 BWO vor.

Der Bundeswahlleiter hat sich am Wahltag um 14:05 Uhr über die soziale Medienplattform Twitter wie folgt geäußert: „(1/3) Aus aktuellem Anlass: Ein bundesweit bekannter Politiker hat wie erwartet seine eigene Partei gewählt. Eine Wählerbeeinflussung kann darin nicht gesehen werden. (2/3) Die Wahlvorschriften sind eindeutig. Der Wahlvorstand hat Wählerinnen und Wähler zurückzuweisen, die den Stimmzettel so gefaltet haben, dass die Stimmabgabe erkennbar ist. Dies dient dazu, dass andere Wählende nicht beeinflusst werden. (3/3) Kommt es zu einer Fehlfaltung, teilt der Wahlvorstand einen neuen Stimmzettel aus. Gelangt der Stimmzettel dennoch in die Wahlurne, kann er nicht mehr aussortiert werden und ist gültig.“ ([https://twitter.com/Wahlleiter\\_Bund/status/1442097968312569858](https://twitter.com/Wahlleiter_Bund/status/1442097968312569858) - zuletzt abgerufen am 17. Februar 2022).

Der Landeswahlleiter von Nordrhein-Westfalen hat in seiner Stellungnahme wie folgt vorgetragen:

In einem Wahlraum in Aachen im Wahlbezirk 4101 habe sich der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen und Kanzlerkandidat von CDU und CSU, Herr Armin Laschet MdL, mit einem nach außen gefalteten Stimmzettel fotografieren lassen, auf dem er den dortigen CDU-Wahlkreiskandidaten und die CDU-Landesliste NRW angekreuzt habe. Der Stimmzettel sei anschließend in die Wahlurne eingeworfen worden. Laut Bericht der Kreiswahlleiterin habe die Wahlvorsteherin den Vorgang nicht vollständig wahrnehmen können, da ihr für kurze Zeit die Sicht versperrt gewesen sei. Die Fotos seien bundesweit verbreitet und auch in den sozialen Medien kommentiert worden.

Nach § 34 Abs. 2 BWG und § 56 Abs. 2 Satz 1 BWO begeben sich die Wähler zur Stimmabgabe in die Wahlkabine, kennzeichnen dort ihren Stimmzettel und falten ihn in der Weise, dass seine Stimmabgabe nicht erkennbar ist. Gemäß § 56 Abs. 6 Satz 1 Nr. 5 BWO hat der Wahlvorstand einen Wähler zurückzuweisen, der seinen Stimmzettel so gefaltet hat, dass seine Stimmabgabe erkennbar ist. In diesem Fall sei dem Wähler auf Verlangen

ein neuer Stimmzettel auszuhändigen, nachdem er den alten Stimmzettel im Beisein eines Mitglieds des Wahlvorstands vernichtet hat (§ 56 Abs. 8 BWO).

Nach § 40 Satz 1 BWG entscheide der Wahlvorstand über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen und über alle bei der Wahlhandlung und bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sich ergebenden Anstände. Nach der Kommentierung von *Franßen-de la Cerda*, in Schreiber, BWahlG, 11. Aufl. 2021, § 39 Rdnr. 2 (S. 803) seien Stimmen ungültig bei Verstoß gegen grundlegende Vorschriften der Wahlhandlung/des Wahlverfahrens, wozu die Nichteinhaltung des in Art. 38 Abs. 1 Satz 1 des Grundgesetzes (GG) und § 1 Abs. 1 Satz 2 BWG genannten Wahlgeheimnisses zu zählen sei. Würden solche materiellen Mängel bei der Stimmenauszählung durch den Wahlvorstand festgestellt, führten sie regelmäßig unmittelbar zur Ungültigkeit der Stimmen; in der Regel werde der Wähler aber bereits zur Wahlhandlung nicht zugelassen.

Eine Ungültigkeitsfeststellung im Rahmen der Auszählung hätte allerdings vorausgesetzt, dass der unter Regelverstoß eingeworfene Stimmzettel - hier anhand seiner Faltung - identifizierbar gewesen sei. Diese Faltung habe nach einer Vermischung mit anderen Stimmzetteln aber nicht mehr vorhanden sein müssen. Auch ein ähnlich gefalteter Stimmzettel mit gleicher Stimmabgabe hätte eine eindeutige Identifizierung ausschließen können. § 40 Satz 2 BWG und § 76 Abs. 2 Satz 2 BWO sähen ein Nachprüfungsrecht des Kreiswahlausschusses auch hinsichtlich der Gültigkeit abgegebener Stimmen vor. Der Kreiswahlausschuss habe in seiner Sitzung am 29. September 2021 keine abweichende Entscheidung bezüglich der Gültigkeit der abgegebenen Stimme getroffen. Der Landeswahlausschuss sei hingegen nach § 77 Abs. 2 Satz 2 BWO lediglich berechtigt, rechnerische Berichtigungen an den Feststellungen der Wahlvorstände und Kreiswahlausschüsse vorzunehmen. Hierfür sei vorliegend kein Raum gewesen.

Gehe man angesichts des erwartungsgemäßen Wahlverhaltens von Herrn Laschet von einer fehlenden Wählerbeeinflussung aus, sei eine Ergebnisrelevanz nicht festzustellen. So betrage der Abstand bei den Erststimmen zwischen dem siegreichen Bewerber von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und dem zweitplatzierten Bewerber der CDU über 6.000 Stimmen. Auch eine Beeinflussung anderer Wählerinnen und Wähler scheine wegen der erwartbaren Stimmabgabe einer Führungspersonlichkeit der CDU für seine eigene Partei fernliegend.

In seiner Stellungnahme hat der Landeswahlleiter außerdem zum Verschluss der Wahlurne Stellung genommen. Er führt aus, dass die in den Medien zirkulierenden Fotos von der Wahlurne im Zeitpunkt der Stimmabgabe von Herrn Laschet zu der Vermutung geführt hätten, dass die Urne im Wahllokal nicht ordnungsgemäß verschlossen gewesen sein könnte. Laut Bericht der Kreiswahlleiterin habe sich diese Vermutung als unrichtig erwiesen. Nach Aussage des Wahlvorstandes sei das Schloss am Wahltag um 07:45 Uhr angebracht, verschlossen und von allen neun Wahlvorstandsmitgliedern überprüft worden. Die Überprüfung des Schlosses sei aufgrund der Medienberichterstattung nach der Stimmabgabe des Ministerpräsidenten vom Wahlvorstand wiederholt worden. Dabei habe festgestellt werden können, dass die Wahlurne ordnungsgemäß verschlossen gewesen war. Der Bügel des Schließmechanismus sei lediglich leicht verschoben gewesen, was möglicherweise den fehlerhaften Eindruck einer nicht ordnungsgemäß verschlossenen Wahlurne habe aufkommen lassen.

Dem Einspruchsführer wurde die Stellungnahme des Landeswahlleiters mit Schreiben vom 23. Dezember 2021 übermittelt. Hierauf hat sich der Einspruchsführer nicht mehr geäußert.

Wegen der Einzelheiten wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

### Entscheidungsgründe

Der Einspruch hat keinen Erfolg. Er ist zwar zulässig, aber unbegründet.

Bei den im Rahmen des Wahlprüfungsverfahrens anfechtbaren Entscheidungen und Maßnahmen muss es sich um auf gesetzlicher Grundlage beruhende Akte von Wahlorganen oder Wahlbehörden handeln, die im Rahmen eines konkreten Wahlverfahrens entweder vor, bei oder nach der Wahlhandlung ergangen sind und das Wahlverfahren unmittelbar betreffen. Entscheidungen und Verhaltensweisen Dritter (etwa Parteien, Postunternehmen, Medien) fallen grundsätzlich nicht darunter. Handelt es sich jedoch um gravierende Gesetzesverstöße Dritter, die das Wahlergebnis beeinflussen können, muss diesen im Wahlprüfungsverfahren nachgegangen werden (vgl. insgesamt: *Austermann*, in Schreiber, BWahlG, 11. Auflage, § 49 Rdnr. 6).

Vorliegend lag ein Wahlfehler vor, weil die Erkennbarkeit der Stimmabgabe nicht unterbunden wurde (Abschnitt 1). Ob in der Weiterverbreitung der Aufnahme durch die Medien ein weiterer Wahlfehler zu sehen ist (Abschnitt 2), kann dahinstehen. Es fehlt in jedem Fall an der Mandatsrelevanz (Abschnitt 3). In der Stellungnahme des Bundeswahlleiters auf der Plattform Twitter liegt dagegen bereits kein Wahlfehler (Abschnitt 4). Da sich die Vermutung des Einspruchsführers mit Blick auf den Verschluss der Wahlurne nicht bestätigt hat, lag auch insofern kein Wahlfehler vor (Abschnitt 5).

1. Bereits im Zusammenhang mit der Bundestagswahl 2005 hat der Deutsche Bundestag (vgl. hierzu Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 63 f. unter „2. Faltung des Stimmzettels“) einen Wahlfehler darin erkannt, dass ein Foto einen Wähler (damals: Dr. Edmund Stoiber) zeigte, der einen nicht vollständig zusammen gefalteten Stimmzettel in Händen hielt, nachdem er diesen ausgefüllt hatte.

§ 34 Abs. 2 Satz 2 BWG bestimmt, dass der Wähler den Stimmzettel nach der Wahl in der Weise faltet, „dass seine Stimmabgabe nicht erkennbar ist“ und ihn dann in die Wahlurne wirft. Der Stimmzettel ist daher so zu falten, dass nicht zu erkennen ist, welchen Bewerber oder welche Landesliste der Wähler angekreuzt hat. Es ist nicht erlaubt, dass Wähler mit offenem Stimmzettel aus der Wahlkabine heraustreten und erkennen lassen, wie sie gewählt haben (vgl. hierzu Bundestagsdrucksache 14/3764 vom 4. Juli 2000, S. 9).

Nach Maßgabe des § 56 Abs. 2 BWO ist der Stimmzettel in der Wahlkabine zu falten. Ein Verstoß gegen diese Vorschriften durch einen Wähler hätte gemäß § 56 Abs. 6 Nr. 4 und 5 BWO eine Zurückweisung durch den Wahlvorstand zur Folge haben müssen. Nach § 56 Abs. 6 Nr. 4 bzw. Nr. 5 BWO hat der Wahlvorstand einen Wähler zurückzuweisen, der seinen Stimmzettel außerhalb der Wahlkabine gekennzeichnet oder gefaltet hat (Nr. 4) bzw. so gefaltet hat, dass seine Stimmabgabe erkennbar ist, oder ihn mit einem äußerlich sichtbaren, das Wahlgeheimnis offensichtlich gefährdenden Kennzeichen versehen hat (Nr. 5). Wird der Wähler nach § 56 Abs. 6 Nr. 4 bis 6 BWO zurückgewiesen, so ist ihm auf Verlangen ein neuer Stimmzettel auszuhändigen, nachdem er den alten Stimmzettel im Beisein eines Mitglieds des Wahlvorstandes vernichtet hat (§ 56 Abs. 8 BWO).

Im Ergebnis hat der Wahlvorsteher organisatorisch dafür zu sorgen, dass Vertreter der Medien den Vorgang der Stimmabgabe nur aus einer Entfernung oder einem Winkel dokumentieren können, der die betreffende Aufnahme nicht ermöglicht. Dies gilt auch vor dem Hintergrund, dass Wahllokale für jedermann zugänglich sein müssen, soweit das ohne Störung des Wahlgeschäfts möglich ist (§ 31 BWG, § 54 BWO). Da jedermann Zutritt zum Wahlraum hat, können sich auch Medienvertreter im Wahlraum aufhalten. Dabei ist aber auch das Ordnungsrecht des Wahlvorstands nach § 55 BWO zu beachten. Das Recht auf Zutritt umfasst im Übrigen nicht zugleich die Befugnis, Hörfunk-, Fernseh- oder fotografische Aufnahmen zu machen, etwa im Zusammenhang mit der Stimmabgabe prominenter Politiker (vgl. *Böth*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Aufl. 2021, § 31 Rdnr. 3 (S. 706)). Das Entstehen von fotografischen Aufnahmen des Wählers, die eine Momentaufnahme der Wahlhandlung festhalten, ist somit entweder durch ein vollständiges Falten des Stimmzettels noch in der Kabine oder durch ein Fotografier- / Filmverbot im Wahlraum zu verhindern (vgl. Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 64). Dies ist vorliegend nicht geschehen, weshalb die Wahl mit einem Rechtsfehler behaftet war und somit ein Wahlfehler vorlag.

Nachdem sich der Wahlzettel einmal in der Urne befand, war der Wahlfehler freilich nicht mehr zu korrigieren: Nach § 40 BWG entscheidet der Wahlvorstand über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen und über alle bei der Wahlhandlung und bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sich ergebenden Anstände. Der Kreiswahlausschuss hat das Recht der Nachprüfung. Mit Blick auf den letzten Satz von § 40 BWG sieht § 76 Abs. 2 Satz 2 BWO vor, dass der Kreiswahlausschuss berechtigt ist, Feststellungen des Wahlvorstandes zu berichtigen und dabei auch über die Gültigkeit abgegebener Stimmen abweichend zu beschließen. Dies hat der Kreiswahlausschuss vorliegend nicht getan und die vom Landeswahlleiter vorgetragenen Argumente begegnen keinen Bedenken: Für eine Ungültigkeitsfeststellung im Rahmen der Auszählung wäre es erforderlich gewesen, dass der unter Regelverstoß eingeworfene Stimmzettel (vorliegend anhand seiner Faltung) identifizierbar gewesen wäre. Die Faltung hätte aber nach einer Vermischung mit anderen Stimmzetteln nicht mehr zwingend vorhanden sein müssen. Auch ein ähnlich gefalteter Stimmzettel mit gleicher Stimmabgabe hätte eine eindeutige Identifizierung ausschließen können. Für eine Korrektur durch den Landeswahlausschuss nach § 77 Abs. 2 Satz 2 BWO war vorliegend ebenfalls kein Raum, da diese Regelung lediglich dazu berechtigt, rechnerische Berichtigungen an den Feststellungen der Wahlvorstände und Kreiswahlausschüsse, nicht aber sachliche Entscheidungen über die Gültigkeit einer Stimme vorzunehmen.

2. Neben dem in Abschnitt 1 beschriebenen Wahlfehler könnte ein weiterer u. U. darin zu sehen sein, dass die entsprechenden Aufnahmen medial verbreitet wurden.

§ 32 Abs. 1 BWG etabliert ein Verbot der Wahlbeeinflussung im Wahlraum, im übrigen Wahlgebäude, am Wahlgebäude und unmittelbar vor dem Zugang zum Wahlgebäude. Um einen solchen Fall handelt es sich vorliegend nicht. Es lässt sich auch nicht ohne weiteres argumentieren, dass § 32 Abs. 1 BWG erst Recht Anwendung finden müsse, wenn es sich um die Berichterstattung eines überregional tätigen Mediums handelt und damit nicht nur die unmittelbare Umgebung eines Wahllokals betroffen ist. Zunächst hat der Gesetzgeber ausdrücklich einen bestimmten Katalog an Sachverhalten als unzulässige Wahlpropaganda beschrieben und sich dabei auf das unmittelbare örtliche Umfeld des Wahllokals konzentriert. Darüber hinaus regelt § 32 Abs. 1 BWG Fälle, in denen der Wähler der Wahlbeeinflussung weitgehend unvermeidbar und unfreiwillig ausgesetzt ist, etwa weil er der beeinflussenden Maßnahme im unmittelbaren örtlichen Umfeld des Wahllokals gar nicht entgehen kann. In der Entscheidung, ob er in unmittelbarer Umgebung und zeitlicher Nähe zum Wahlvorgang (etwa auf dem Mobiltelefon) Medien verfolgt, ist der jeweilige Wähler jedoch frei.

Auch § 32 Abs. 2 BWG, wonach die Veröffentlichung von Ergebnissen von Wählerbefragungen nach der Stimmabgabe über den Inhalt der Wahlentscheidung vor Ablauf der Wahlzeit unzulässig ist, ist durch den vorliegenden Sachverhalt nicht direkt betroffen: Zunächst handelt es sich nicht um eine „Befragung“, wenn ein einzelner Wahlvorgang gefilmt oder fotografiert wird und der entsprechende Wähler etwa durch eine falsche Faltung seine Wahlentscheidung erkennbar macht. Ferner stellt § 32 Abs. 2 BWG durch die Verwendung des Plurals darauf ab, dass mehrere Wähler befragt werden müssen. Auch dies war vorliegend nicht der Fall.

Ein weiterer Wahlfehler könnte auch dadurch entstanden sein, dass durch die mediale Verbreitung Wahlrechtsgrundsätze i. S. d. Art. 38 Abs. 1 Satz 1 GG verletzt bzw. der zuvor dargestellte Wahlfehler vertieft wurden. Spätestens seit der in Abschnitt 1 erwähnten Entscheidung des Deutschen Bundestages mit Blick auf die Stimmabgabe von Dr. Edmund Stoiber anlässlich der Bundestagswahl im Jahre 2005 konnte auch Medienvertretern bekannt sein, dass es sich bei einem solchen Vorgang um einen Wahlfehler handelt. Letztlich bedarf diese Frage aber vorliegend keiner Entscheidung.

3. Trotz des Wahlfehlers nach Abschnitt 1 bzw. unabhängig davon, ob man einen weiteren Wahlfehler durch die mediale Berichterstattung (Abschnitt 2) bejaht, fehlt es jedenfalls an der Mandatsrelevanz:

Nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts (vgl. BVerfGE 89, 291 [304]) ist das Wahlprüfungsverfahren dazu bestimmt, die ordnungsgemäße Zusammensetzung des Deutschen Bundestages zu gewährleisten. Letztlich führen nur solche Wahlfehler zu Eingriffen der Wahlprüfungsinstanzen Deutscher Bundestag und Bundesverfassungsgericht, die auf die Sitzverteilung von Einfluss sind oder sein können. Dabei darf es sich nicht nur um eine theoretische Möglichkeit handeln; sie muss eine nach der allgemeinen Lebenserfahrung konkrete und nicht ganz fernliegende sein (vgl. auch: *Austermann*, in Schreiber, BWahlG, 11. Auflage, § 49 Rdnr. 14). Schwerpunkt der Wahlprüfung bleibt damit letztlich die Frage, ob die Zusammensetzung des Deutschen Bundestages dem Wählerwillen entspricht (vgl. BVerfG, 2 BvC 17/18 vom 12. Januar 2022, Rdnr. 71).

Zunächst ist es mit Blick auf die Stimmabgabe von Herrn Laschet selbst offensichtlich, dass die Zurückweisung des einen Stimmzettels nicht zu einer Mandatsverschiebung geführt hätte, zumal der betreffende Wähler vermutlich nicht anders gewählt hätte, wenn er – nach einer erfolgten Zurückweisung – noch einmal gewählt hätte (§ 56 Abs. 8 BWO, vgl. Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 64).

Auch mit Blick auf die übrigen Wähler kann keine Mandatsrelevanz ausgemacht werden: Es entspricht der allgemeinen Erwartung und Lebenserfahrung, dass ein Spitzenkandidat für seine eigene Partei stimmt. Selbst wenn man eine Wählerbeeinflussung annähme, hätte der Vorgang zu einem positiven wie auch zu einem negativen Effekt führen können: So wäre zunächst denkbar, dass die Entscheidung des Spitzenkandidaten zu einer zusätzlichen Motivation mancher Wähler und damit zu einem Stimmenzuwachs für CDU bzw. CSU hätte führen können. Umgekehrt ist aber auch nicht auszuschließen, dass der Wahlfehler auf manche Wähler einen gegenteiligen Einfluss hätte haben können, weil sie von einem Spitzenkandidaten erwarten, dass Wahlgrundsätze eingehalten werden. Ob und, wenn ja, in welchem Ausmaß es zu welchem Effekt gekommen ist, bzw. inwieweit sich gegenläufige Effekte ggf. aufgehoben haben, lässt sich im Nachhinein nicht mehr ermitteln.

Vor diesem Hintergrund wäre auch eine Wiederholung der Wahl (erst Recht im gesamten Bundesgebiet) unverhältnismäßig. Dabei ist auch zu bedenken, dass es bei einer gegenteiligen Ansicht einem Spitzenkandidaten, dem

jeweiligen Medium oder Dritten durch entsprechendes Verhalten (etwa über die Weiterverbreitung von Beiträgen in sozialen Medien) zukünftig möglich wäre, eine bundesweit durchgeführte Wahl ungültig zu machen.

4. Nach § 81 Abs. 1 BWO prüft der Bundeswahlleiter, ob die Wahl nach den Vorschriften des BWG, der BWO und der Bundeswahlgeräteverordnung in der jeweils geltenden Fassung durchgeführt worden ist. Durch die Verwendung der Vergangenheitsform in § 81 Abs. 1 BWO hat der Gesetzgeber zwar deutlich gemacht, dass es sich grundsätzlich um eine Prüfung nach der Wahl handelt. Es begegnet aber keinen durchgreifenden Bedenken, wenn sich der Bundeswahlleiter bereits am Wahltag ein Bild von einem bestimmten Vorgang macht und das Ergebnis seiner Prüfung offenlegt, zumal dadurch ggf. weitere Wahlfehler vermieden wurden.

Im Übrigen hat der Bundeswahlleiter in seinen oben zitierten Mitteilungen vom Wahltag lediglich eine Analyse vorgenommen, die mit den hier gefundenen Ergebnissen übereinstimmt: Seine erste Mitteilung betrifft u. a. die Frage der Wählerbeeinflussung und letztlich der Mandatsrelevanz und kommt in der von der Plattform Twitter geforderten Verkürzung (max. 280 Zeichen pro Mitteilung; s. <https://help.twitter.com/de/using-twitter/how-to-tweet> - zuletzt abgerufen am 17. Februar 2022) zu dem in Abschnitt 3 dargestellten Ergebnis. Die zweite und dritte Mitteilung beschreiben den in Abschnitt 1 diagnostizierten Wahlfehler und kommen ebenfalls zu der Schlussfolgerung, dass der Stimmzettel, nachdem er in die Wahlurne gelangt war, nicht wieder aussortiert werden konnte. Die Mitteilungen des Bundeswahlleiters bildeten die Sach- und Rechtslage korrekt ab und stellten schon keinen separaten Wahlfehler dar.

5. Der Einspruchsführer verweist zunächst mit Recht auf die Regelung in § 53 Abs. 3 BWO wonach sich der Wahlvorstand vor Beginn der Stimmabgabe davon überzeugt, dass die Wahlurne leer ist. Der Wahlvorsteher verschließt die Wahlurne; sie darf bis zum Schluss der Wahlhandlung nicht mehr geöffnet werden. Die Darstellung des Landeswahlleiters gibt aber keinen Anhaltspunkt dafür, im vorliegenden Fall an der Einhaltung von § 53 Abs. 3 BWO zu zweifeln. Der Einspruchsführer hat sich nach Übermittlung der Stellungnahme des Landeswahlleiters auch nicht weiter eingelassen und etwa den Vortrag des Landeswahlleiters bestritten. Im Ergebnis kann kein Wahlfehler festgestellt werden.



## Anlage 23

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau G. H., 71229 Leonberg  
- Az.: WP 72/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mittels einer Nachricht über das Kontaktformular auf der Internetseite des Deutschen Bundestages hat die Einspruchsführerin am 4. Oktober 2021 Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass in Berlin mehrere tausend Stimmen aus verschiedenen Gründen nicht abgegeben werden konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 12. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine über das Kontaktformular auf der Internetseite des Deutschen Bundestages eingereichte Zuschrift genügt ebenso wie eine einfache E-Mail nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per Nachricht über das Kontaktformular oder per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).





## Anlage 24

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn R. D., 71067 Sindelfingen  
- Az.: WP 73/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 7. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es in Berlin zu massiven Unregelmäßigkeiten bei der Durchführung der Wahl gekommen sei. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 14. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 25

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau T. V.

- Az.: WP 74/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 8. Oktober 2021 hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es in Berlin zu massiven Problemen bei der Wahl gekommen sei, die sich bundesweit auswirken würden. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit E-Mail vom 14. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 26

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn R. F., 13467 Berlin  
- Az.: WP 76/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 7. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es in Berlin zu zahlreichen Mängeln bei der Durchführung der Wahl gekommen sei. Er selbst habe die Briefwahlunterlagen zweimal erhalten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 14. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 27

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn H. W., Philippinen  
- Az.: WP 77/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mails vom 27. September und 30. September 2021, die u.a. an den Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages gerichtet waren und von dort zuständigkeitshalber an den Wahlprüfungsausschuss weitergeleitet wurden, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung führt der Einspruchsführer, der auf den Philippinen lebt, u. a. aus, dass er die Briefwahlunterlagen nicht erhalten habe. Als Anlage übermittelt er die PDF-Datei eines ausgefüllten, jedoch nicht unterschriebenen Antrags auf Eintragung in das Wählerverzeichnis vom 16. Februar 2021. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 14. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).





## Anlage 28

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn M. B.

- Az.: WP 80/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 8. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung teilt der Einspruchsführer mit, dass er aufgrund von Medienberichten den Eindruck habe, dass die Wahl in Berlin nicht korrekt verlaufen sei. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 11. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 29

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn A. O., 85609 Aschheim

– Az.: WP 81/21 –

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 3. Oktober 2021 an den Präsidenten des Deutschen Bundestags, die an den Wahlprüfungsausschuss weitergeleitet wurde, sowie mit Schreiben vom 17. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 eingelegt.

Der Einspruchsführer verweist auf das Engagement des Campact e.V. im Vorfeld der Wahl. Campact habe unter den 299 Wahlkreisen solche identifiziert, in denen das Erringen eines Direktmandats durch Kandidatinnen oder Kandidaten der CDU oder AfD im Wege gezielter Kampagnen verhindert werden könnte. Das Auftreten von Campact in den Wahlkreisen Dresden I, Hannover-Land II, Lahn-Dill, Leverkusen-Köln IV, Suhl-Schmalkalden-Meiningen-Hildburghausen-Sonneberg und Zollernalb-Sigmaringen sei von Bürgerinnen und Bürgern sowie lokalen Politikerinnen und Politikern als „Wahlmanipulation und Einmischung von außen“ empfunden worden.

Der Einspruchsführer erachtet die Initiative des Campact e.V. für „unerträglich“ und bittet, zu prüfen, ob die Aktivitäten des Campact e.V. eine „Wahlmanipulation“ darstellten und die Bundestagswahl daher insbesondere in den vorbezeichneten Wahlkreisen zu wiederholen sei. Weiter erbittet der Einspruchsführer die Prüfung, ob der Campact e.V. mit der Kampagne gegen geltendes Recht verstoßen habe und dies „im öffentlichen Interesse geahndet“ werden müsse.

Hinsichtlich der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akte Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist zulässig, aber unbegründet. Dem Vortrag des Einspruchsführers lässt sich kein Verstoß gegen Wahlrechtsvorschriften und damit kein Wahlfehler entnehmen.

Soweit der Einspruchsführer unter Bezugnahme auf eine E-Mail des Campact e.V., die eine abstrahierte Beschreibung der gerügten Initiative enthält, beanstandet, in den bezeichneten Wahlkreisen seien durch den Verein Aktivitäten unzulässiger Wählerbeeinflussung unternommen worden, ist in diesem bloßen Verweis kein hinreichend substantiierter eigener Vortrag zu erblicken. Der Einspruchsführer hat zu konkreten Maßnahmen des Campact e.V. in den betreffenden Wahlkreisen, in denen sich die Kampagne des Vereins geäußert hätte, nicht vorgebracht. Da es insoweit an einem substantiierten Tatsachenvortrag fehlt, ist der Einspruch als unbegründet zurückzuweisen.

Im Übrigen bietet der Vortrag des Einspruchsführers keine Anhaltspunkte für eine unzulässige Wahlbeeinflussung durch private Dritte. Das Bundesverfassungsgericht hat in einer Entscheidung aus dem Jahre 2001 die Voraussetzungen für unzulässige Wahlbeeinflussungen konturiert und dabei die gebotene Differenzierung zwischen amtlicher und privater Wahlbeeinflussung hervorgehoben. Danach sind die Grenzen kommunikativer Einflussnahme durch nichtamtliche Dritte besonders weit gezogen. Ein Einwirken von privaten Dritten auf die Bildung des Wählerwillens stellt erst dann eine Verletzung der Freiheit oder Gleichheit der Wahl dar, wenn dieses mit

Mitteln des Zwangs oder Drucks oder in ähnlich schwerwiegender Weise erfolgt, ohne dass eine hinreichende Möglichkeit der Abwehr – z.B. mit Hilfe der Gerichte, der Polizei – oder des Ausgleichs – etwa mit Mitteln des konkurrierenden Wahlwettbewerbs – bestanden hätte (vgl. BVerfGE 103, 111, [132 f.]). Die Beeinflussung der Wählenden durch die am öffentlichen Meinungsbildungsprozess Beteiligten ist mithin gerade notwendiger Bestandteil einer freien Wahl (*Klein/Schwarz*, in: Dürig/Herzog/Scholz, Grundgesetz-Kommentar, Stand: Juli 2021, Art. 41 Rdnr. 119). So ist selbst polemische Wahlpropaganda gesellschaftlicher Organisationen für oder gegen eine bestimmte Partei rechtlich nicht zu beanstanden (vgl. BVerfGE 42, 133). Wahlprüfungsausschuss und Deutscher Bundestag haben im Rahmen der Wahlprüfung daher bereits mehrfach festgestellt, dass Einwirkungen auf die Bildung des Wählerwillens durch Aussagen, die unter der vom Bundesverfassungsgericht gezeichneten Schwelle liegen, die Freiheit oder Gleichheit der Wahl nicht verletzen (vgl. zuletzt Bundestagsdrucksache 17/6300, Anlage 1). Die vom Einspruchsführer gerügten Wahlwerbemaßnahmen des Campact e.V. erfüllen diese Voraussetzungen einer unzulässigen nichtamtlichen Wahlbeeinflussung nicht.

## Anlage 30

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn A. G., 28865 Lilienthal  
- Az.: WP 83/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Telefax vom 8. Oktober 2021, das keine handschriftliche Unterschrift enthält, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu Unregelmäßigkeiten gekommen sei. Der Einspruchsführer ersucht zudem die Bundesregierung, eine Überprüfung der Einhaltung aller Rechtsgrundlagen bei der Bundestagswahl in Berlin vorzunehmen. Wegen der Einzelheiten seines Vortrags wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 13. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Er reagierte hierauf nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Das durch den Einspruchsführer ohne eigenhändige Unterschrift eingereichte Telefax genügt diesem Formerfordernis nicht. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.



## Anlage 31

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn R. S., 90556 Cadolzburg  
- Az.: WP 84/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 8. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es nach Medienberichten bei der Durchführung der Wahl, insbesondere im Land Berlin, zu Unregelmäßigkeiten gekommen sei. So hätten nicht zur Wahl Berechtigte an dieser teilgenommen. Wegen der Einzelheiten seines Vortrags wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 12. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).





## Anlage 32

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn A. T.,

- Az.: WP 85/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 8. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung gibt er an, in seinem eigenen Wahlbezirk beobachtet zu haben, dass zahlreiche Bürgerinnen und Bürger aufgrund langer Wartezeiten am Wahllokal nicht hätten wählen können. Zudem habe er den Medien entnommen, dass es bei der Durchführung der Wahl zu zahlreichen weiteren Verstößen gegen das Wahlrecht gekommen sei. So hätten beispielsweise sowohl Minderjährige als auch EU-Bürger an der Bundestagswahl teilgenommen. Diese sei darüber hinaus mancherorts auch nach 18 Uhr noch durchgeführt worden. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 11. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 33

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn M. S.

- Az.: WP 87/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 10. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer ohne eigenhändige Unterschrift Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 13. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 34

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn C. T., 45239 Essen  
- Az.: WP 88/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 10. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt. Zur Begründung wird ohne nähere Erläuterung ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 14. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch formgerecht eingelegt werden kann.

Daraufhin hat der Einspruchsführer am 7. November 2021 eine E-Mail, der ein Schreiben im PDF-Format mit eingescannter Unterschrift angehängt war, an den Deutschen Bundestag versandt. Darin wird der ursprüngliche Vortrag insofern ergänzt, als dass es nach Aussage der Landeswahlleiterin Berlin in 207 von 2257 Wahllokalen zu Unregelmäßigkeiten gekommen sei. So hätten entweder nicht genügend oder falsche Stimmzettel vorgelegen. Einige Wahllokale seien zwischenzeitlich geschlossen gewesen. Die Stimmangabe sei nach 18:00 Uhr möglich gewesen. Die Wahlergebnisse seien geschätzt worden. Zudem hätten nicht wahlberechtigte Personen an der Bundestagswahl teilgenommen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail vom 7. November 2021 ein Schreiben im Format PDF mit eingescannter und eingefügter Unterschrift angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang eine eingescannte Unterschrift enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 35

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau T. S., 74321 Bietigheim-Bissingen  
- Az.: WP 90/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 9. Oktober 2021 hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu Unregelmäßigkeiten gekommen sei. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 14. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).





## Anlage 36

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn W. E.

- Az.: WP 91/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 8. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer ohne eigenhändige Unterschrift Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Unregelmäßigkeiten gekommen sei. Diese stellten Verstöße gegen das Wahlrecht dar, insbesondere gegen das Bundeswahlgesetz. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 14. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 37

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau B. J., 34516 Vöhl  
- Az.: WP 99/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Die Einspruchsführerin hat mit Schreiben vom 5. Oktober 2021 (Eingang am 11. Oktober 2021) Einspruch gegen die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 eingelegt.

Die Einspruchsführerin rügt, dass ein Wähler (hier: der Kanzlerkandidat von CDU und CSU, Armin Laschet) bei der Bundestagswahl in einem Wahllokal seinen Stimmzettel so gefaltet habe, dass seine Stimmabgabe öffentlich und deutlich erkennbar gewesen sei als er den Wahlzettel in die Wahlurne eingeworfen habe. Der Bundeswahlleiter habe gegen „geltendes Wahlgesetz“ verstoßen, als er sich öffentlich zu dem Vorgang geäußert habe und den „ungültigen Stimmzettel von Herrn Laschet“ für gültig erklärt habe. Dieses offensichtliche Zuwiderhandeln lasse befürchten, dass dem Bundeswahlleiter bei der Vorbereitung und der Durchführung der Bundestagswahl 2021 noch andere Fehler unterlaufen sein könnten, was zu prüfen wäre. Zudem habe Herr Laschet, als er seinen Stimmzettel so faltete, dass seine Stimmabgabe erkennbar war, Wahlbeeinflussung durchgeführt.

Der Bundeswahlleiter hat sich am Wahltag um 14:05 Uhr über die soziale Medienplattform Twitter wie folgt geäußert: „(1/3) Aus aktuellem Anlass: Ein bundesweit bekannter Politiker hat wie erwartet seine eigene Partei gewählt. Eine Wählerbeeinflussung kann darin nicht gesehen werden. (2/3) Die Wahlvorschriften sind eindeutig. Der Wahlvorstand hat Wählerinnen und Wähler zurückzuweisen, die den Stimmzettel so gefaltet haben, dass die Stimmabgabe erkennbar ist. Dies dient dazu, dass andere Wählende nicht beeinflusst werden. (3/3) Kommt es zu einer Fehlfaltung, teilt der Wahlvorstand einen neuen Stimmzettel aus. Gelangt der Stimmzettel dennoch in die Wahlurne, kann er nicht mehr aussortiert werden und ist gültig.“ ([https://twitter.com/Wahlleiter\\_Bund/status/1442097968312569858](https://twitter.com/Wahlleiter_Bund/status/1442097968312569858) - zuletzt abgerufen am 17. Februar 2022).

Der Landeswahlleiter von Nordrhein-Westfalen hat in einer Stellungnahme zu einem vergleichbaren Wahleinspruch wie folgt vorgetragen:

In einem Wahlraum in Aachen im Wahlbezirk 4101 habe sich der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen und Kanzlerkandidat von CDU und CSU, Herr Armin Laschet MdL, mit einem nach außen gefalteten Stimmzettel fotografieren lassen, auf dem er den dortigen CDU-Wahlkreiskandidaten und die CDU-Landesliste NRW angekreuzt habe. Der Stimmzettel sei anschließend in die Wahlurne eingeworfen worden. Laut Bericht der Kreiswahlleiterin habe die Wahlvorsteherin den Vorgang nicht vollständig wahrnehmen können, da ihr für kurze Zeit die Sicht versperrt gewesen sei. Die Fotos seien bundesweit verbreitet und auch in den sozialen Medien kommentiert worden.

Nach § 34 Abs. 2 BWG und § 56 Abs. 2 Satz 1 Bundeswahlordnung (BWO) begeben sich die Wähler zur Stimmabgabe in die Wahlkabine, kennzeichnen dort ihren Stimmzettel und falten ihn in der Weise, dass seine Stimmabgabe nicht erkennbar ist. Gemäß § 56 Abs. 6 Satz 1 Nr. 5 BWO hat der Wahlvorstand einen Wähler zurückzuweisen, der seinen Stimmzettel so gefaltet hat, dass seine Stimmabgabe erkennbar ist. In diesem Fall sei dem Wähler auf Verlangen ein neuer Stimmzettel auszuhändigen, nachdem er den alten Stimmzettel im Beisein eines Mitglieds des Wahlvorstands vernichtet hat (§ 56 Abs. 8 BWO).

Nach § 40 Satz 1 BWG entscheide der Wahlvorstand über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen und über alle bei der Wahlhandlung und bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sich ergebenden Anstände. Nach der Kommentierung von *Franßen-de la Cerda*, in Schreiber, BWahlG, 11. Aufl. 2021, § 39 Rdnr. 2 (S. 803) seien Stimmen ungültig bei Verstoß gegen grundlegende Vorschriften der Wahlhandlung/des Wahlverfahrens, wozu die Nichteinhaltung des in Art. 38 Abs. 1 Satz 1 des Grundgesetzes (GG) und § 1 Abs. 1 Satz 2 BWG genannten Wahlheimnisses zu zählen sei. Würden solche materiellen Mängel bei der Stimmenauszählung durch den Wahlvorstand festgestellt, führten sie regelmäßig unmittelbar zur Ungültigkeit der Stimmen; in der Regel werde der Wähler aber bereits zur Wahlhandlung nicht zugelassen.

Eine Ungültigkeitsfeststellung im Rahmen der Auszählung hätte allerdings vorausgesetzt, dass der unter Regelverstoß eingeworfene Stimmzettel - hier anhand seiner Faltung - identifizierbar gewesen sei. Diese Faltung habe nach einer Vermischung mit anderen Stimmzetteln aber nicht mehr vorhanden sein müssen. Auch ein ähnlich gefalteter Stimmzettel mit gleicher Stimmabgabe hätte eine eindeutige Identifizierung ausschließen können. § 40 Satz 2 BWG und § 76 Abs. 2 Satz 2 BWO sähen ein Nachprüfungsrecht des Kreiswahlausschusses auch hinsichtlich der Gültigkeit abgegebener Stimmen vor. Der Kreiswahlausschuss habe in seiner Sitzung am 29. September 2021 keine abweichende Entscheidung bezüglich der Gültigkeit der abgegebenen Stimme getroffen. Der Landeswahlausschuss sei hingegen nach § 77 Abs. 2 Satz 2 BWO lediglich berechtigt, rechnerische Berichtigungen an den Feststellungen der Wahlvorstände und Kreiswahlausschüsse vorzunehmen. Hierfür sei vorliegend kein Raum gewesen.

Gehe man angesichts des erwartungsgemäßen Wahlverhaltens von Herrn Laschet von einer fehlenden Wählerbeeinflussung aus, sei eine Ergebnisrelevanz nicht festzustellen. So betrage der Abstand bei den Erststimmen zwischen dem siegreichen Bewerber von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und dem zweitplatzierten Bewerber der CDU über 6.000 Stimmen. Auch eine Beeinflussung anderer Wählerinnen und Wähler scheine wegen der erwartbaren Stimmabgabe einer Führungspersönlichkeit der CDU für seine eigene Partei fernliegend.

Wegen der Einzelheiten wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

### Entscheidungsgründe

Der Einspruch hat keinen Erfolg. Er ist zwar zulässig, aber unbegründet.

Bei den im Rahmen des Wahlprüfungsverfahrens anfechtbaren Entscheidungen und Maßnahmen muss es sich um auf gesetzlicher Grundlage beruhende Akte von Wahlorganen oder Wahlbehörden handeln, die im Rahmen eines konkreten Wahlverfahrens entweder vor, bei oder nach der Wahlhandlung ergangen sind und das Wahlverfahren unmittelbar betreffen. Entscheidungen und Verhaltensweisen Dritter (etwa Parteien, Postunternehmen, Medien) fallen grundsätzlich nicht darunter. Handelt es sich jedoch um gravierende Gesetzesverstöße Dritter, die das Wahlergebnis beeinflussen können, muss diesen im Wahlprüfungsverfahren nachgegangen werden (vgl. insgesamt: *Austermann*, in Schreiber, BWahlG, 11. Auflage, § 49 Rdnr. 6).

Vorliegend lag ein Wahlfehler vor, weil die Erkennbarkeit der Stimmabgabe nicht unterbunden wurde (Abschnitt 1). Ob in der Weiterverbreitung der Aufnahme durch die Medien ein weiterer Wahlfehler zu sehen ist (Abschnitt 2), kann dahinstehen. Es fehlt in jedem Fall an der Mandatsrelevanz (Abschnitt 3). In der Stellungnahme des Bundeswahlleiters auf der Plattform Twitter liegt dagegen bereits kein Wahlfehler. Im Übrigen ist der Vortrag der Einspruchsführerin nicht substantiiert (Abschnitt 4).

1. Bereits im Zusammenhang mit der Bundestagswahl 2005 hat der Deutsche Bundestag (vgl. hierzu Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 63 f. unter „2. Faltung des Stimmzettels“) einen Wahlfehler darin erkannt, dass ein Foto einen Wähler (damals: Dr. Edmund Stoiber) zeigte, der einen nicht vollständig zusammen gefalteten Stimmzettel in Händen hielt, nachdem er diesen ausgefüllt hatte.

§ 34 Abs. 2 Satz 2 BWG bestimmt, dass der Wähler den Stimmzettel nach der Wahl in der Weise faltet, „dass seine Stimmabgabe nicht erkennbar ist“ und ihn dann in die Wahlurne wirft. Der Stimmzettel ist daher so zu falten, dass nicht zu erkennen ist, welchen Bewerber oder welche Landesliste der Wähler angekreuzt hat. Es ist nicht erlaubt, dass Wähler mit offenem Stimmzettel aus der Wahlkabine heraustreten und erkennen lassen, wie sie gewählt haben (vgl. hierzu Bundestagsdrucksache 14/3764 vom 4. Juli 2000, S. 9).

Nach Maßgabe des § 56 Abs. 2 BWO ist der Stimmzettel in der Wahlkabine zu falten. Ein Verstoß gegen diese Vorschriften durch einen Wähler hätte gemäß § 56 Abs. 6 Nr. 4 und 5 BWO eine Zurückweisung durch den Wahlvorstand zur Folge haben müssen. Nach § 56 Abs. 6 Nr. 4 bzw. Nr. 5 BWO hat der Wahlvorstand einen Wähler zurückzuweisen, der seinen Stimmzettel außerhalb der Wahlkabine gekennzeichnet oder gefaltet hat (Nr. 4) bzw. so gefaltet hat, dass seine Stimmabgabe erkennbar ist, oder ihn mit einem äußerlich sichtbaren, das Wahlgeheimnis offensichtlich gefährdenden Kennzeichen versehen hat (Nr. 5). Wird der Wähler nach § 56 Abs. 6 Nr. 4 bis 6 BWO zurückgewiesen, so ist ihm auf Verlangen ein neuer Stimmzettel auszuhändigen, nachdem er den alten Stimmzettel im Beisein eines Mitglieds des Wahlvorstandes vernichtet hat (§ 56 Abs. 8 BWO).

Im Ergebnis hat der Wahlvorsteher organisatorisch dafür zu sorgen, dass Vertreter der Medien den Vorgang der Stimmabgabe nur aus einer Entfernung oder einem Winkel dokumentieren können, der die betreffende Aufnahme nicht ermöglicht. Dies gilt auch vor dem Hintergrund, dass Wahllokale für jedermann zugänglich sein müssen, soweit das ohne Störung des Wahlgeschäfts möglich ist (§ 31 BWG, § 54 BWO). Da jedermann Zutritt zum Wahlraum hat, können sich auch Medienvertreter im Wahlraum aufhalten. Dabei ist aber auch das Ordnungsrecht des Wahlvorstands nach § 55 BWO zu beachten. Das Recht auf Zutritt umfasst im Übrigen nicht zugleich die Befugnis, Hörfunk-, Fernseh- oder fotografische Aufnahmen zu machen, etwa im Zusammenhang mit der Stimmabgabe prominenter Politiker (vgl. *Böth*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Aufl. 2021, § 31 Rdnr. 3 (S. 706)). Das Entstehen von fotografischen Aufnahmen des Wählers, die eine Momentaufnahme der Wahlhandlung festhalten, ist somit entweder durch ein vollständiges Falten des Stimmzettels noch in der Kabine oder durch ein Fotografier- / Filmverbot im Wahlraum zu verhindern (vgl. Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 64). Dies ist vorliegend nicht geschehen, weshalb die Wahl mit einem Rechtsfehler behaftet war und somit ein Wahlfehler vorlag.

Nachdem sich der Wahlzettel einmal in der Urne befand, war der Wahlfehler freilich nicht mehr zu korrigieren: Nach § 40 BWG entscheidet der Wahlvorstand über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen und über alle bei der Wahlhandlung und bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sich ergebenden Anstände. Der Kreiswahlausschuss hat das Recht der Nachprüfung. Mit Blick auf den letzten Satz von § 40 BWG sieht § 76 Abs. 2 Satz 2 BWO vor, dass der Kreiswahlausschuss berechtigt ist, Feststellungen des Wahlvorstandes zu berichtigen und dabei auch über die Gültigkeit abgegebener Stimmen abweichend zu beschließen. Dies hat der Kreiswahlausschuss vorliegend nicht getan und die vom Landeswahlleiter vorgetragenen Argumente bezeugen keinen Bedenken: Für eine Ungültigkeitsfeststellung im Rahmen der Auszählung wäre es erforderlich gewesen, dass der unter Regelverstoß eingeworfene Stimmzettel (vorliegend anhand seiner Faltung) identifizierbar gewesen wäre. Die Faltung hätte aber nach einer Vermischung mit anderen Stimmzetteln nicht mehr zwingend vorhanden sein müssen. Auch ein ähnlich gefalteter Stimmzettel mit gleicher Stimmabgabe hätte eine eindeutige Identifizierung ausschließen können. Für eine Korrektur durch den Landeswahlausschuss nach § 77 Abs. 2 Satz 2 BWO war vorliegend ebenfalls kein Raum, da diese Regelung lediglich dazu berechtigt, rechnerische Berichtigungen an den Feststellungen der Wahlvorstände und Kreiswahlausschüsse, nicht aber sachliche Entscheidungen über die Gültigkeit einer Stimme vorzunehmen.

2. Neben dem in Abschnitt 1 beschriebenen Wahlfehler könnte ein weiterer u. U. darin zu sehen sein, dass die entsprechenden Aufnahmen medial verbreitet wurden.

§ 32 Abs. 1 BWG etabliert ein Verbot der Wahlbeeinflussung im Wahlraum, im übrigen Wahlgebäude, am Wahlgebäude und unmittelbar vor dem Zugang zum Wahlgebäude. Um einen solchen Fall handelt es sich vorliegend nicht. Es lässt sich auch nicht ohne weiteres argumentieren, dass § 32 Abs. 1 BWG erst Recht Anwendung finden müsse, wenn es sich um die Berichterstattung eines überregional tätigen Mediums handelt und damit nicht nur die unmittelbare Umgebung eines Wahllokals betroffen ist. Zunächst hat der Gesetzgeber ausdrücklich einen bestimmten Katalog an Sachverhalten als unzulässige Wahlpropaganda beschrieben und sich dabei auf das unmittelbare örtliche Umfeld des Wahllokals konzentriert. Darüber hinaus regelt § 32 Abs. 1 BWG Fälle, in denen der Wähler der Wahlbeeinflussung weitgehend unvermeidbar und unfreiwillig ausgesetzt ist, etwa weil er der beeinflussenden Maßnahme im unmittelbaren örtlichen Umfeld des Wahllokals gar nicht entgehen kann. In der Entscheidung, ob er in unmittelbarer Umgebung und zeitlicher Nähe zum Wahlvorgang (etwa auf dem Mobiltelefon) Medien verfolgt, ist der jeweilige Wähler jedoch frei.

Auch § 32 Abs. 2 BWG, wonach die Veröffentlichung von Ergebnissen von Wählerbefragungen nach der Stimmabgabe über den Inhalt der Wahlentscheidung vor Ablauf der Wahlzeit unzulässig ist, ist durch den vorliegenden Sachverhalt nicht direkt betroffen: Zunächst handelt es sich nicht um eine „Befragung“, wenn ein

einzelner Wahlvorgang gefilmt oder fotografiert wird und der entsprechende Wähler etwa durch eine falsche Faltung seine Wahlentscheidung erkennbar macht. Ferner stellt § 32 Abs. 2 BWG durch die Verwendung des Plurals darauf ab, dass mehrere Wähler befragt werden müssen. Auch dies war vorliegend nicht der Fall.

Ein weiterer Wahlfehler könnte auch dadurch entstanden sein, dass durch die mediale Verbreitung Wahlrechtsgrundsätze i. S. d. Art. 38 Abs. 1 Satz 1 GG verletzt bzw. der zuvor dargestellte Wahlfehler vertieft wurden. Spätestens seit der in Abschnitt 1 erwähnten Entscheidung des Deutschen Bundestages mit Blick auf die Stimmabgabe von Dr. Edmund Stoiber anlässlich der Bundestagswahl im Jahre 2005 konnte auch Medienvertretern bekannt sein, dass es sich bei einem solchen Vorgang um einen Wahlfehler handelt. Letztlich bedarf diese Frage aber vorliegend keiner Entscheidung.

3. Trotz des Wahlfehlers nach Abschnitt 1 bzw. unabhängig davon, ob man einen weiteren Wahlfehler durch die mediale Berichterstattung (Abschnitt 2) bejaht, fehlt es jedenfalls an der Mandatsrelevanz:

Nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts (vgl. BVerfGE 89, 291 [304]) ist das Wahlprüfungsverfahren dazu bestimmt, die ordnungsgemäße Zusammensetzung des Deutschen Bundestages zu gewährleisten. Letztlich führen nur solche Wahlfehler zu Eingriffen der Wahlprüfungsinstanzen Deutscher Bundestag und Bundesverfassungsgericht, die auf die Sitzverteilung von Einfluss sind oder sein können. Dabei darf es sich nicht nur um eine theoretische Möglichkeit handeln; sie muss eine nach der allgemeinen Lebenserfahrung konkrete und nicht ganz fernliegende sein (vgl. auch: *Austermann*, in Schreiber, BWahlG, 11. Auflage, § 49 Rdnr. 14). Schwerpunkt der Wahlprüfung bleibt damit letztlich die Frage, ob die Zusammensetzung des Deutschen Bundestages dem Wählerwillen entspricht (vgl. BVerfG, 2 BvC 17/18 vom 12. Januar 2022, Rdnr. 71).

Zunächst ist es mit Blick auf die Stimmabgabe von Herrn Laschet selbst offensichtlich, dass die Zurückweisung des einen Stimmzettels nicht zu einer Mandatsverschiebung geführt hätte, zumal der betreffende Wähler vermutlich nicht anders gewählt hätte, wenn er – nach einer erfolgten Zurückweisung – noch einmal gewählt hätte (§ 56 Abs. 8 BWO, vgl. Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 64).

Auch mit Blick auf die übrigen Wähler kann keine Mandatsrelevanz ausgemacht werden: Es entspricht der allgemeinen Erwartung und Lebenserfahrung, dass ein Spitzenkandidat für seine eigene Partei stimmt. Selbst wenn man eine Wählerbeeinflussung annähme, hätte der Vorgang zu einem positiven wie auch zu einem negativen Effekt führen können: So wäre zunächst denkbar, dass die Entscheidung des Spitzenkandidaten zu einer zusätzlichen Motivation mancher Wähler und damit zu einem Stimmenzuwachs für CDU bzw. CSU hätte führen können. Umgekehrt ist aber auch nicht auszuschließen, dass der Wahlfehler auf manche Wähler einen gegenteiligen Einfluss hätte haben können, weil sie von einem Spitzenkandidaten erwarten, dass Wahlgrundsätze eingehalten werden. Ob und, wenn ja, in welchem Ausmaß es zu welchem Effekt gekommen ist, bzw. inwieweit sich gegenläufige Effekte ggf. aufgehoben haben, lässt sich im Nachhinein nicht mehr ermitteln.

Vor diesem Hintergrund wäre auch eine Wiederholung der Wahl (erst Recht im gesamten Bundesgebiet) unverhältnismäßig. Dabei ist auch zu bedenken, dass es bei einer gegenteiligen Ansicht einem Spitzenkandidaten, dem jeweiligen Medium oder Dritten durch entsprechendes Verhalten (etwa über die Weiterverbreitung von Beiträgen in sozialen Medien) zukünftig möglich wäre, eine bundesweit durchgeführte Wahl ungültig zu machen.

4. Nach § 81 Abs. 1 BWO prüft der Bundeswahlleiter, ob die Wahl nach den Vorschriften des BWG, der BWO und der Bundeswahlgeräteverordnung in der jeweils geltenden Fassung durchgeführt worden ist. Durch die Verwendung der Vergangenheitsform in § 81 Abs. 1 BWO hat der Gesetzgeber zwar deutlich gemacht, dass es sich grundsätzlich um eine Prüfung nach der Wahl handelt. Es begegnet aber keinen durchgreifenden Bedenken, wenn sich der Bundeswahlleiter bereits am Wahltag ein Bild von einem bestimmten Vorgang macht und das Ergebnis seiner Prüfung offenlegt, zumal dadurch ggf. weitere Wahlfehler vermieden wurden.

Im Übrigen hat der Bundeswahlleiter in seinen oben zitierten Mitteilungen vom Wahltag lediglich eine Analyse vorgenommen, die mit den hier gefundenen Ergebnissen übereinstimmt: Seine erste Mitteilung betrifft u. a. die Frage der Wählerbeeinflussung und letztlich der Mandatsrelevanz und kommt in der von der Plattform Twitter geforderten Verkürzung (max. 280 Zeichen pro Mitteilung; s. <https://help.twitter.com/de/using-twitter/how-to-tweet> (zuletzt abgerufen am 17. Februar 2022)) zu dem in Abschnitt 3 dargestellten Ergebnis. Die zweite und dritte Mitteilung beschreiben den in Abschnitt 1 diagnostizierten Wahlfehler und kommen ebenfalls zu der Schlussfolgerung, dass der Stimmzettel, nachdem er in die Wahlurne gelangt war, nicht wieder aussortiert werden konnte. Die Mitteilungen des Bundeswahlleiters bildeten die Sach- und Rechtslage korrekt ab und stellten schon

keinen separaten Wahlfehler dar.

Soweit die Einspruchsführerin der Auffassung ist, dass das „offensichtliche Zuwiderhandeln“ befürchten lasse, dass dem Bundeswahlleiter bei der Vorbereitung / Durchführung der Bundestagswahl 2021 noch andere Fehler unterlaufen sein könnten, und um eine entsprechende Prüfung bittet, ist ihr Vortrag unsubstantiiert. Wie zuvor gezeigt, fehlt es bereits an einem Wahlrechtsverstoß mit Blick auf das Verhalten des Bundeswahlleiters im vorliegenden Fall. Insofern hat es die Einspruchsführerin versäumt, nachvollziehbar darzulegen, aus welchem Geschehen sich ihrer Ansicht nach ein (weiterer) die Gültigkeit der Wahl berührender Fehler ergibt (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 11, 15/1150, Anlage 5; 17/1000, Anlagen 13 und 19; 17/2250, Anlage 11; BVerfGE 40, 11 [30]). Sie hat vielmehr nur einen nicht belegten Verdacht geäußert. Wahlbeanstandungen, die über nicht belegte Vermutungen oder die bloße Andeutung der Möglichkeit von Wahlfehlern nicht hinausgehen und einen konkreten, der Überprüfung zugänglichen Tatsachenvortrag nicht enthalten, werden als unsubstantiiert zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 11, 15/1150, Anlagen 283, 284, 285; 15/1850, Anlage 25; 15/2400, Anlage 9; 17/1000, Anlagen 13 und 19; 17/2250, Anlage 11; 17/4600, Anlage 29; BVerfGE 48, 271 [276]; 66, 369 [379]; 85, 148 [159]; 122, 304 [309]; *Austermann*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Auflage 2021, § 49 Rdnr. 26).





## Anlage 38

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn M. O., 34516 Vöhl  
- Az.: WP 100/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Der Einspruchsführer hat mit Schreiben vom 5. Oktober 2021 (Eingang am 11. Oktober 2021) Einspruch gegen die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 eingelegt.

Der Einspruchsführer rügt, dass ein Wähler (hier: der Kanzlerkandidat von CDU und CSU, Armin Laschet) bei der Bundestagswahl in einem Wahllokal seinen Stimmzettel so gefaltet habe, dass seine Stimmabgabe öffentlich und deutlich erkennbar gewesen sei als er den Wahlzettel in die Wahlurne eingeworfen habe. Der Bundeswahlleiter habe gegen „geltendes Wahlgesetz“ verstoßen, als er sich öffentlich zu dem Vorgang geäußert habe und den „ungültigen Stimmzettel von Herrn Laschet“ für gültig erklärt habe. Dieses offensichtliche Zuwiderhandeln lasse befürchten, dass dem Bundeswahlleiter bei der Vorbereitung und der Durchführung der Bundestagswahl 2021 noch andere Fehler unterlaufen sein könnten, was zu prüfen wäre. Zudem habe Herr Laschet, als er seinen Stimmzettel so faltete, dass seine Stimmabgabe erkennbar war, Wahlbeeinflussung durchgeführt.

Der Bundeswahlleiter hat sich am Wahltag um 14:05 Uhr über die soziale Medienplattform Twitter wie folgt geäußert: „(1/3) Aus aktuellem Anlass: Ein bundesweit bekannter Politiker hat wie erwartet seine eigene Partei gewählt. Eine Wählerbeeinflussung kann darin nicht gesehen werden. (2/3) Die Wahlvorschriften sind eindeutig. Der Wahlvorstand hat Wählerinnen und Wähler zurückzuweisen, die den Stimmzettel so gefaltet haben, dass die Stimmabgabe erkennbar ist. Dies dient dazu, dass andere Wählende nicht beeinflusst werden. (3/3) Kommt es zu einer Fehlfaltung, teilt der Wahlvorstand einen neuen Stimmzettel aus. Gelangt der Stimmzettel dennoch in die Wahlurne, kann er nicht mehr aussortiert werden und ist gültig.“ ([https://twitter.com/Wahlleiter\\_Bund/status/1442097968312569858](https://twitter.com/Wahlleiter_Bund/status/1442097968312569858) - zuletzt abgerufen am 17. Februar 2022).

Der Landeswahlleiter von Nordrhein-Westfalen hat in einer Stellungnahme zu einem vergleichbaren Wahleinspruch wie folgt vorgetragen:

In einem Wahlraum in Aachen im Wahlbezirk 4101 habe sich der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen und Kanzlerkandidat von CDU und CSU, Herr Armin Laschet MdL, mit einem nach außen gefalteten Stimmzettel fotografieren lassen, auf dem er den dortigen CDU-Wahlkreiskandidaten und die CDU-Landesliste NRW angekreuzt habe. Der Stimmzettel sei anschließend in die Wahlurne eingeworfen worden. Laut Bericht der Kreiswahlleiterin habe die Wahlvorsteherin den Vorgang nicht vollständig wahrnehmen können, da ihr für kurze Zeit die Sicht versperrt gewesen sei. Die Fotos seien bundesweit verbreitet und auch in den sozialen Medien kommentiert worden.

Nach § 34 Abs. 2 BWG und § 56 Abs. 2 Satz 1 Bundeswahlordnung (BWO) begeben sich die Wähler zur Stimmabgabe in die Wahlkabine, kennzeichnen dort ihren Stimmzettel und falten ihn in der Weise, dass seine Stimmabgabe nicht erkennbar ist. Gemäß § 56 Abs. 6 Satz 1 Nr. 5 BWO habe der Wahlvorstand einen Wähler zurückzuweisen, der seinen Stimmzettel so gefaltet hat, dass seine Stimmabgabe erkennbar ist. In diesem Fall sei dem Wähler auf Verlangen ein neuer Stimmzettel auszuhändigen, nachdem er den alten Stimmzettel im Beisein eines Mitglieds des Wahlvorstands vernichtet hat (§ 56 Abs. 8 BWO).

Nach § 40 Satz 1 BWG entscheide der Wahlvorstand über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen und über alle bei der Wahlhandlung und bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sich ergebenden Anstände. Nach der Kommentierung von *Franßen-de la Cerda*, in Schreiber, BWahlG, 11. Aufl. 2021, § 39 Rdnr. 2 (S. 803) seien Stimmen ungültig bei Verstoß gegen grundlegende Vorschriften der Wahlhandlung/des Wahlverfahrens, wozu die Nichteinhaltung des in Art. 38 Abs. 1 Satz 1 des Grundgesetzes (GG) und § 1 Abs. 1 Satz 2 BWG genannten Wahlheimnisses zu zählen sei. Würden solche materiellen Mängel bei der Stimmenauszählung durch den Wahlvorstand festgestellt, führten sie regelmäßig unmittelbar zur Ungültigkeit der Stimmen; in der Regel werde der Wähler aber bereits zur Wahlhandlung nicht zugelassen.

Eine Ungültigkeitsfeststellung im Rahmen der Auszählung hätte allerdings vorausgesetzt, dass der unter Regelverstoß eingeworfene Stimmzettel - hier anhand seiner Faltung - identifizierbar gewesen sei. Diese Faltung habe nach einer Vermischung mit anderen Stimmzetteln aber nicht mehr vorhanden sein müssen. Auch ein ähnlich gefalteter Stimmzettel mit gleicher Stimmabgabe hätte eine eindeutige Identifizierung ausschließen können. § 40 Satz 2 BWG und § 76 Abs. 2 Satz 2 BWO sähen ein Nachprüfungsrecht des Kreiswahlausschusses auch hinsichtlich der Gültigkeit abgegebener Stimmen vor. Der Kreiswahlausschuss habe in seiner Sitzung am 29. September 2021 keine abweichende Entscheidung bezüglich der Gültigkeit der abgegebenen Stimme getroffen. Der Landeswahlausschuss sei hingegen nach § 77 Abs. 2 Satz 2 BWO lediglich berechtigt, rechnerische Berichtigungen an den Feststellungen der Wahlvorstände und Kreiswahlausschüsse vorzunehmen. Hierfür sei vorliegend kein Raum gewesen.

Gehe man angesichts des erwartungsgemäßen Wahlverhaltens von Herrn Laschet von einer fehlenden Wählerbeeinflussung aus, sei eine Ergebnisrelevanz nicht festzustellen. So betrage der Abstand bei den Erststimmen zwischen dem siegreichen Bewerber von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und dem zweitplatzierten Bewerber der CDU über 6.000 Stimmen. Auch eine Beeinflussung anderer Wählerinnen und Wähler scheine wegen der erwartbaren Stimmabgabe einer Führungspersonlichkeit der CDU für seine eigene Partei fernliegend.

Wegen der Einzelheiten wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

### Entscheidungsgründe

Der Einspruch hat keinen Erfolg. Er ist zwar zulässig, aber unbegründet.

Bei den im Rahmen des Wahlprüfungsverfahrens anfechtbaren Entscheidungen und Maßnahmen muss es sich um auf gesetzlicher Grundlage beruhende Akte von Wahlorganen oder Wahlbehörden handeln, die im Rahmen eines konkreten Wahlverfahrens entweder vor, bei oder nach der Wahlhandlung ergangen sind und das Wahlverfahren unmittelbar betreffen. Entscheidungen und Verhaltensweisen Dritter (etwa Parteien, Postunternehmen, Medien) fallen grundsätzlich nicht darunter. Handelt es sich jedoch um gravierende Gesetzesverstöße Dritter, die das Wahlergebnis beeinflussen können, muss diesen im Wahlprüfungsverfahren nachgegangen werden (vgl. insgesamt: *Austermann*, in Schreiber, BWahlG, 11. Auflage, § 49 Rdnr. 6).

Vorliegend lag ein Wahlfehler vor, weil die Erkennbarkeit der Stimmabgabe nicht unterbunden wurde (Abschnitt 1). Ob in der Weiterverbreitung der Aufnahme durch die Medien ein weiterer Wahlfehler zu sehen ist (Abschnitt 2), kann dahinstehen. Es fehlt in jedem Fall an der Mandatsrelevanz (Abschnitt 3). In der Stellungnahme des Bundeswahlleiters auf der Plattform Twitter liegt dagegen bereits kein Wahlfehler. Im Übrigen ist der Vortrag des Einspruchsführers nicht substantiiert (Abschnitt 4).

1. Bereits im Zusammenhang mit der Bundestagswahl 2005 hat der Deutsche Bundestag (vgl. hierzu Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 63 f. unter „2. Faltung des Stimmzettels“) einen Wahlfehler darin erkannt, dass ein Foto einen Wähler (damals: Dr. Edmund Stoiber) zeigte, der einen nicht vollständig zusammen gefalteten Stimmzettel in Händen hielt, nachdem er diesen ausgefüllt hatte.

§ 34 Abs. 2 Satz 2 BWG bestimmt, dass der Wähler den Stimmzettel nach der Wahl in der Weise faltet, „dass seine Stimmabgabe nicht erkennbar ist“ und ihn dann in die Wahlurne wirft. Der Stimmzettel ist daher so zu falten, dass nicht zu erkennen ist, welchen Bewerber oder welche Landesliste der Wähler angekreuzt hat. Es ist nicht erlaubt, dass Wähler mit offenem Stimmzettel aus der Wahlkabine heraustreten und erkennen lassen, wie sie gewählt haben (vgl. hierzu Bundestagsdrucksache 14/3764 vom 4. Juli 2000, S. 9).

Nach Maßgabe des § 56 Abs. 2 BWO ist der Stimmzettel in der Wahlkabine zu falten. Ein Verstoß gegen diese Vorschriften durch einen Wähler hätte gemäß § 56 Abs. 6 Nr. 4 und 5 BWO eine Zurückweisung durch den Wahlvorstand zur Folge haben müssen. Nach § 56 Abs. 6 Nr. 4 bzw. Nr. 5 BWO hat der Wahlvorstand einen Wähler zurückzuweisen, der seinen Stimmzettel außerhalb der Wahlkabine gekennzeichnet oder gefaltet hat (Nr. 4) bzw. so gefaltet hat, dass seine Stimmabgabe erkennbar ist, oder ihn mit einem äußerlich sichtbaren, das Wahlgeheimnis offensichtlich gefährdenden Kennzeichen versehen hat (Nr. 5). Wird der Wähler nach § 56 Abs. 6 Nr. 4 bis 6 BWO zurückgewiesen, so ist ihm auf Verlangen ein neuer Stimmzettel auszuhändigen, nachdem er den alten Stimmzettel im Beisein eines Mitglieds des Wahlvorstandes vernichtet hat (§ 56 Abs. 8 BWO).

Im Ergebnis hat der Wahlvorsteher organisatorisch dafür zu sorgen, dass Vertreter der Medien den Vorgang der Stimmabgabe nur aus einer Entfernung oder einem Winkel dokumentieren können, der die betreffende Aufnahme nicht ermöglicht. Dies gilt auch vor dem Hintergrund, dass Wahllokale für jedermann zugänglich sein müssen, soweit das ohne Störung des Wahlgeschäfts möglich ist (§ 31 BWG, § 54 BWO). Da jedermann Zutritt zum Wahlraum hat, können sich auch Medienvertreter im Wahlraum aufhalten. Dabei ist aber auch das Ordnungsrecht des Wahlvorstands nach § 55 BWO zu beachten. Das Recht auf Zutritt umfasst im Übrigen nicht zugleich die Befugnis, Hörfunk-, Fernseh- oder fotografische Aufnahmen zu machen, etwa im Zusammenhang mit der Stimmabgabe prominenter Politiker (vgl. *Böth*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Aufl. 2021, § 31 Rdnr. 3 (S. 706)). Das Entstehen von fotografischen Aufnahmen des Wählers, die eine Momentaufnahme der Wahlhandlung festhalten, ist somit entweder durch ein vollständiges Falten des Stimmzettels noch in der Kabine oder durch ein Fotografier- / Filmverbot im Wahlraum zu verhindern (vgl. Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 64). Dies ist vorliegend nicht geschehen, weshalb die Wahl mit einem Rechtsfehler behaftet war und somit ein Wahlfehler vorlag.

Nachdem sich der Wahlzettel einmal in der Urne befand, war der Wahlfehler freilich nicht mehr zu korrigieren: Nach § 40 BWG entscheidet der Wahlvorstand über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen und über alle bei der Wahlhandlung und bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sich ergebenden Anstände. Der Kreiswahlausschuss hat das Recht der Nachprüfung. Mit Blick auf den letzten Satz von § 40 BWG sieht § 76 Abs. 2 Satz 2 BWO vor, dass der Kreiswahlausschuss berechtigt ist, Feststellungen des Wahlvorstandes zu berichtigen und dabei auch über die Gültigkeit abgegebener Stimmen abweichend zu beschließen. Dies hat der Kreiswahlausschuss vorliegend nicht getan und die vom Landeswahlleiter vorgetragenen Argumente bezeugen keinen Bedenken: Für eine Ungültigkeitsfeststellung im Rahmen der Auszählung wäre es erforderlich gewesen, dass der unter Regelverstoß eingeworfene Stimmzettel (vorliegend anhand seiner Faltung) identifizierbar gewesen wäre. Die Faltung hätte aber nach einer Vermischung mit anderen Stimmzetteln nicht mehr zwingend vorhanden sein müssen. Auch ein ähnlich gefalteter Stimmzettel mit gleicher Stimmabgabe hätte eine eindeutige Identifizierung ausschließen können. Für eine Korrektur durch den Landeswahlausschuss nach § 77 Abs. 2 Satz 2 BWO war vorliegend ebenfalls kein Raum, da diese Regelung lediglich dazu berechtigt, rechnerische Berichtigungen an den Feststellungen der Wahlvorstände und Kreiswahlausschüsse, nicht aber sachliche Entscheidungen über die Gültigkeit einer Stimme vorzunehmen.

2. Neben dem in Abschnitt 1 beschriebenen Wahlfehler könnte ein weiterer u. U. darin zu sehen sein, dass die entsprechenden Aufnahmen medial verbreitet wurden.

§ 32 Abs. 1 BWG etabliert ein Verbot der Wahlbeeinflussung im Wahlraum, im übrigen Wahlgebäude, am Wahlgebäude und unmittelbar vor dem Zugang zum Wahlgebäude. Um einen solchen Fall handelt es sich vorliegend nicht. Es lässt sich auch nicht ohne weiteres argumentieren, dass § 32 Abs. 1 BWG erst Recht Anwendung finden müsse, wenn es sich um die Berichterstattung eines überregional tätigen Mediums handelt und damit nicht nur die unmittelbare Umgebung eines Wahllokals betroffen ist. Zunächst hat der Gesetzgeber ausdrücklich einen bestimmten Katalog an Sachverhalten als unzulässige Wahlpropaganda beschrieben und sich dabei auf das unmittelbare örtliche Umfeld des Wahllokals konzentriert. Darüber hinaus regelt § 32 Abs. 1 BWG Fälle, in denen der Wähler der Wahlbeeinflussung weitgehend unvermeidbar und unfreiwillig ausgesetzt ist, etwa weil er der beeinflussenden Maßnahme im unmittelbaren örtlichen Umfeld des Wahllokals gar nicht entgehen kann. In der Entscheidung, ob er in unmittelbarer Umgebung und zeitlicher Nähe zum Wahlvorgang (etwa auf dem Mobiltelefon) Medien verfolgt, ist der jeweilige Wähler jedoch frei.

Auch § 32 Abs. 2 BWG, wonach die Veröffentlichung von Ergebnissen von Wählerbefragungen nach der Stimmabgabe über den Inhalt der Wahlentscheidung vor Ablauf der Wahlzeit unzulässig ist, ist durch den vorliegenden Sachverhalt nicht direkt betroffen: Zunächst handelt es sich nicht um eine „Befragung“, wenn ein

einzelner Wahlvorgang gefilmt oder fotografiert wird und der entsprechende Wähler etwa durch eine falsche Faltung seine Wahlentscheidung erkennbar macht. Ferner stellt § 32 Abs. 2 BWG durch die Verwendung des Plurals darauf ab, dass mehrere Wähler befragt werden müssen. Auch dies war vorliegend nicht der Fall.

Ein weiterer Wahlfehler könnte auch dadurch entstanden sein, dass durch die mediale Verbreitung Wahlrechtsgrundsätze i. S. d. Art. 38 Abs. 1 Satz 1 GG verletzt bzw. der zuvor dargestellte Wahlfehler vertieft wurden. Spätestens seit der in Abschnitt 1 erwähnten Entscheidung des Deutschen Bundestages mit Blick auf die Stimmabgabe von Dr. Edmund Stoiber anlässlich der Bundestagswahl im Jahre 2005 konnte auch Medienvertretern bekannt sein, dass es sich bei einem solchen Vorgang um einen Wahlfehler handelt. Letztlich bedarf diese Frage aber vorliegend keiner Entscheidung.

3. Trotz des Wahlfehlers nach Abschnitt 1 bzw. unabhängig davon, ob man einen weiteren Wahlfehler durch die mediale Berichterstattung (Abschnitt 2) bejaht, fehlt es jedenfalls an der Mandatsrelevanz:

Nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts (vgl. BVerfGE 89, 291 [304]) ist das Wahlprüfungsverfahren dazu bestimmt, die ordnungsgemäße Zusammensetzung des Deutschen Bundestages zu gewährleisten. Letztlich führen nur solche Wahlfehler zu Eingriffen der Wahlprüfungsinstanzen Deutscher Bundestag und Bundesverfassungsgericht, die auf die Sitzverteilung von Einfluss sind oder sein können. Dabei darf es sich nicht nur um eine theoretische Möglichkeit handeln; sie muss eine nach der allgemeinen Lebenserfahrung konkrete und nicht ganz fernliegende sein (vgl. auch: *Austermann*, in Schreiber, BWahlG, 11. Auflage, § 49 Rdnr. 14). Schwerpunkt der Wahlprüfung bleibt damit letztlich die Frage, ob die Zusammensetzung des Deutschen Bundestages dem Wählerwillen entspricht (vgl. BVerfG, 2 BvC 17/18 vom 12. Januar 2022, Rdnr. 71).

Zunächst ist es mit Blick auf die Stimmabgabe von Herrn Laschet selbst offensichtlich, dass die Zurückweisung des einen Stimmzettels nicht zu einer Mandatsverschiebung geführt hätte, zumal der betreffende Wähler vermutlich nicht anders gewählt hätte, wenn er – nach einer erfolgten Zurückweisung – noch einmal gewählt hätte (§ 56 Abs. 8 BWO, vgl. Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 64).

Auch mit Blick auf die übrigen Wähler kann keine Mandatsrelevanz ausgemacht werden: Es entspricht der allgemeinen Erwartung und Lebenserfahrung, dass ein Spitzenkandidat für seine eigene Partei stimmt. Selbst wenn man eine Wählerbeeinflussung annähme, hätte der Vorgang zu einem positiven wie auch zu einem negativen Effekt führen können: So wäre zunächst denkbar, dass die Entscheidung des Spitzenkandidaten zu einer zusätzlichen Motivation mancher Wähler und damit zu einem Stimmenzuwachs für CDU bzw. CSU hätte führen können. Umgekehrt ist aber auch nicht auszuschließen, dass der Wahlfehler auf manche Wähler einen gegenteiligen Einfluss hätte haben können, weil sie von einem Spitzenkandidaten erwarten, dass Wahlgrundsätze eingehalten werden. Ob und, wenn ja, in welchem Ausmaß es zu welchem Effekt gekommen ist, bzw. inwieweit sich gegenläufige Effekte ggf. aufgehoben haben, lässt sich im Nachhinein nicht mehr ermitteln.

Vor diesem Hintergrund wäre auch eine Wiederholung der Wahl (erst Recht im gesamten Bundesgebiet) unverhältnismäßig. Dabei ist auch zu bedenken, dass es bei einer gegenteiligen Ansicht einem Spitzenkandidaten, dem jeweiligen Medium oder Dritten durch entsprechendes Verhalten (etwa über die Weiterverbreitung von Beiträgen in sozialen Medien) zukünftig möglich wäre, eine bundesweit durchgeführte Wahl ungültig zu machen.

4. Nach § 81 Abs. 1 BWO prüft der Bundeswahlleiter, ob die Wahl nach den Vorschriften des BWG, der BWO und der Bundeswahlgeräteverordnung in der jeweils geltenden Fassung durchgeführt worden ist. Durch die Verwendung der Vergangenheitsform in § 81 Abs. 1 BWO hat der Gesetzgeber zwar deutlich gemacht, dass es sich grundsätzlich um eine Prüfung nach der Wahl handelt. Es begegnet aber keinen durchgreifenden Bedenken, wenn sich der Bundeswahlleiter bereits am Wahltag ein Bild von einem bestimmten Vorgang macht und das Ergebnis seiner Prüfung offenlegt, zumal dadurch ggf. weitere Wahlfehler vermieden wurden.

Im Übrigen hat der Bundeswahlleiter in seinen oben zitierten Mitteilungen vom Wahltag lediglich eine Analyse vorgenommen, die mit den hier gefundenen Ergebnissen übereinstimmt: Seine erste Mitteilung betrifft u. a. die Frage der Wählerbeeinflussung und letztlich der Mandatsrelevanz und kommt in der von der Plattform Twitter geforderten Verkürzung (max. 280 Zeichen pro Mitteilung, s. <https://help.twitter.com/de/using-twitter/how-to-tweet> (zuletzt abgerufen am 17. Februar 2022)) zu dem in Abschnitt 3 dargestellten Ergebnis. Die zweite und dritte Mitteilung beschreiben den in Abschnitt 1 diagnostizierten Wahlfehler und kommen ebenfalls zu der Schlussfolgerung, dass der Stimmzettel, nachdem er in die Wahlurne gelangt war, nicht wieder aussortiert werden konnte. Die Mitteilungen des Bundeswahlleiters bildeten die Sach- und Rechtslage korrekt ab und stellten schon

keinen separaten Wahlfehler dar.

Soweit der Einspruchsführer der Auffassung ist, dass das „offensichtliche Zuwiderhandeln“ befürchten lasse, dass dem Bundeswahlleiter bei der Vorbereitung / Durchführung der Bundestagswahl 2021 noch andere Fehler unterlaufen sein könnten, und um eine entsprechende Prüfung bittet, ist sein Vortrag unsubstantiiert. Wie zuvor gezeigt, fehlt es bereits an einem Wahlrechtsverstoß mit Blick auf das Verhalten des Bundeswahlleiters im vorliegenden Fall. Insofern hat es der Einspruchsführer versäumt, nachvollziehbar darzulegen, aus welchem Geschehen sich seiner Ansicht nach ein (weiterer) die Gültigkeit der Wahl berührender Fehler ergibt (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 11, 15/1150, Anlage 5; 17/1000, Anlagen 13 und 19; 17/2250, Anlage 11; BVerfGE 40, 11 [30]). Er hat vielmehr nur einen nicht belegten Verdacht geäußert. Wahlbeanstandungen, die über nicht belegte Vermutungen oder die bloße Andeutung der Möglichkeit von Wahlfehlern nicht hinausgehen und einen konkreten, der Überprüfung zugänglichen Tatsachenvortrag nicht enthalten, werden als unsubstantiiert zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 11, 15/1150, Anlagen 283, 284, 285; 15/1850, Anlage 25; 15/2400, Anlage 9; 17/1000, Anlagen 13 und 19; 17/2250, Anlage 11; 17/4600, Anlage 29; BVerfGE 48, 271 [276]; 66, 369 [379]; 85, 148 [159]; 122, 304 [309]; *Austermann*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Auflage 2021, § 49 Rdnr. 26).



## Anlage 39

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn P. D., 83104 Tuntenthausen  
- Az.: WP 122/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 11. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu erheblichen Unregelmäßigkeiten gekommen sei. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 22. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).





## Anlage 40

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau M.-L. E.

- Az.: WP 123/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 11. Oktober 2021 hat die Einspruchsführerin ohne eigenhändige Unterschrift Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl vor allem im Land Berlin zu Unregelmäßigkeiten gekommen sei. So habe in Berlin und an anderen Orten die Wahlbeteiligung teilweise mehr als 100 Prozent betragen. Außerdem hätten viele Wahlberechtigte aufgrund zu langer Wartezeiten bzw. fehlender Stimmzettel ihr Wahlrecht nicht ausüben können. In anderen Wahllokalen sei wiederum auch nach 18 Uhr noch gewählt worden. Des Weiteren hätten auch Minderjährige zu Unrecht an der Wahl teilnehmen können. Die Ergebnisse seien zum Teil lediglich geschätzt worden. Unter anderem im Wahllokal der Einspruchsführerin sei zudem die Identität der Wählerinnen und Wähler nicht überprüft worden. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit E-Mail vom 20. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 41

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau C. L., 37619 Bodenwerder  
- Az.: WP 125/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 11. Oktober 2021 hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu Unregelmäßigkeiten gekommen sei. Diese stellten gewichtige Verstöße gegen das Wahlrecht dar. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 20. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 42

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau M. S. und des Herrn M. S., 88639 Wald

- Az.: WP 134/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mails vom 11. und 13. Oktober 2021, denen jeweils ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Schreiben im Format PDF angehängt war, haben die Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführer wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführer mit Schreiben vom 27. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75;

19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).

## Anlage 43

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn D. A., 23826 Todesfelde  
- Az.: WP 138/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 12. Oktober 2021, der ein maschinenschriftlich unterschriebenes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl, insbesondere im Land Berlin, zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten. Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlgeheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar. Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschuss hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 27. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).





## Anlage 44

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau U. V., 14822 Brück  
- Az.: WP 142/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 10. Oktober 2021 ohne eigenhändige Unterschrift hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass in Brück, dem Heimatort der Einspruchsführerin, eine Wahlhelferin der Einspruchsführerin untersagt habe, ihrem Ehemann beim Zusammenfalten des Stimmzettels zu helfen. Diese habe dabei auf die Vorschriften des Wahlrechts verwiesen. Die Hilfestellung zugunsten des Ehemannes sei nötig gewesen, da dieser Pflegestufe 2 besitze. Die Einspruchsführerin halte die Untersagung auch wegen des Umstandes, dass sie die Wahlentscheidung ihres Ehemannes ohnehin kenne, für nicht nachvollziehbar. Im Übrigen sei der Stimmzettel beim Einwurf versehentlich aufgeklappt worden, sodass auch eine Wahlhelferin als fremde Person dessen Entscheidung gesehen hätte.

Darüber hinaus verweist die Einspruchsführerin auf Unregelmäßigkeiten bei der Wahl in Berlin. Hier hätten Minderjährige gewählt. Es hätten korrekte Stimmzettel gefehlt und sich lange Wartezeiten ergeben, sodass viele Wahlberechtigte nicht abstimmen konnten. Die Einspruchsführerin spricht sich für eine Wiederholung der Wahl aus. Wegen der Einzelheiten ihres Vortrags wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 19. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 45

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn B. M.

- Az.: WP 144/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 9. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer ohne eigenhändige Unterschrift Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass im Wahllokal 225 des Wahlbezirkes 09 im Wahlkreis 84 die Partei „Tierschutzallianz“ nicht auf dem Stimmzettel für die Abgabe der Zweitstimme abgedruckt gewesen sei. Diese habe der Einspruchsführer wählen wollen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 19. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 46

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau M. L. und des Herrn G. L., 99092 Erfurt

- Az.: WP 145/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 11. Oktober 2021 haben die Einspruchsführer ohne eigenhändige Unterschrift Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin in vielen Wahllokalen zu Unregelmäßigkeiten gekommen sei. Die Bundestagswahl sei deswegen zumindest dort zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführer wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführer mit Schreiben vom 19. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44)



## Anlage 47

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau K. M.

- Az.: WP 146/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 11. Oktober 2021 hat die Einspruchsführerin ohne eigenhändige Unterschrift Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl, insbesondere im Land Berlin, zu Unregelmäßigkeiten gekommen sei. Unter anderem hätten einige Personen doppelt gewählt, im Übrigen sei die Wahl gefälscht worden. Deswegen solle die Wahl in allen Wahllokalen überprüft und wiederholt werden. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit E-Mail vom 20. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).





## Anlage 48

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn H. R., 25980 Sylt

- Az.: WP 147/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 11. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer ohne eigenhändige Unterschrift Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass bei der Durchführung der Wahl, insbesondere im Land Berlin, zahlreiche Fehler aufgetreten seien, wodurch es zu einer Verletzung der subjektiven Rechte des Einspruchsführers als wahlberechtigtem deutschen Staatsbürger gekommen sei. Er beantrage die Wiederholung der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag, weil die Stimmen in Berlin vermutlich alle als ungültig zu werten seien. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 20. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 49

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau C. S.,

- Az.: WP 148/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 8. Oktober 2021 hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass die Wahl in Berlin nicht rechtsstaatlich und demokratisch durchgeführt worden sei. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit E-Mail vom 20. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 50

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau P. K., 14057 Berlin

- Az.: WP 149/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 9. Oktober 2021 hat die Einspruchsführerin ohne eigenhändige Unterschrift Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es nach ihren eigenen Beobachtungen und aufgrund von Medienberichten bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu Verstößen gegen das Wahlrecht gekommen sei. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit E-Mail vom 22. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 51

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn M. K.

- Az.: WP 151/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Telefax vom 21. Oktober 2021, das keine handschriftliche Unterschrift enthält, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Ein Telefax ohne handschriftliche Unterschrift genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Einsprüche, die zwar per Brief oder Telefax eingereicht, jedoch keine handschriftliche Unterschrift enthalten, wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung gar nicht möglich wäre.





## Anlage 52

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau A. M., 26123 Oldenburg

- Az.: WP 152/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mittels einer Nachricht über das Kontaktformular auf der Internetseite eines Abgeordneten des 19. Deutschen Bundestages hat die Einspruchsführerin am 9. Oktober 2021 Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt. Die entsprechende Nachricht wurde am 11. Oktober 2021 an den Wahlprüfungsausschuss weitergeleitet.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass eklatante Unregelmäßigkeiten bei der Bundestagswahl aufgetreten seien. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 20. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine über das Kontaktformular auf der Internetseite eines Abgeordneten des Deutschen Bundestages eingereichte Zuschrift genügt ebenso wie eine einfache E-Mail nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per Nachricht über das Kontaktformular oder per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 53

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn B. M.

- Az.: WP 153/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 11. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer ohne eigenhändige Unterschrift Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass im Land Berlin zum einen Minderjährige abgestimmt hätten und zum anderen nicht genügend Stimmzettel vorhanden gewesen seien. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 20. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 54

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn J. K., 54576 Hillesheim  
- Az.: WP 158/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 11. Oktober 2021, der ein maschinenschriftlich unterschriebenes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlgeheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 27. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 55

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau D. M., 48291 Telgte  
- Az.: WP 161/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 10. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt. Entgegen ihrer Ankündigung ging der Einspruch nicht zusätzlich per Telefax oder Post beim Deutschen Bundestag ein.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl, insbesondere im Land Berlin, zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 27. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail einge-

legte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 56

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn H.-M. H., 70329 Stuttgart  
- Az.: WP 163/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 11. Oktober 2021, der ein nicht unterschriebenes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, so dass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 27. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 57

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn S. T., 06888 Wittenberg  
- Az.: WP 169/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Telefax vom 11. Oktober 2021, das keine handschriftliche Unterschrift aufweist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu Unregelmäßigkeiten gekommen sei. Der Einspruchsführer nennt als Beispiele fehlende Stimmzettel und dadurch eine Überschreitung der Wahlzeit bis nach 18 Uhr, die Teilnahme von Minderjährigen an der Wahl sowie die Schätzung von Wahlergebnissen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 20. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.



## Anlage 58

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn C. H., 81679 München  
- Az.: WP 184/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 12. Oktober 2021 ohne eigenhändige Unterschrift hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu Unregelmäßigkeiten gekommen sei. So seien teilweise zu wenig Stimmzettel vorhanden gewesen und Minderjährige hätten an der Wahl teilgenommen. Zudem seien ältere Wählerinnen und Wähler bei der Schließung der Wahllokale abgewiesen, jüngere dagegen noch zur Stimmabgabe eingelassen worden. Dies habe möglicherweise zum Einzug der Abgeordneten der Partei „DIE LINKE“ in den Deutschen Bundestag geführt. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 12. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 59

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau G. P., 64380 Roßdorf  
- Az.: WP 185/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 12. Oktober 2021, der ein lediglich maschinenschriftlich unterschriebenes Schreiben angehängt war, welches am 19. Oktober 2021 auch per Post beim Deutschen Bundestag einging, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 27. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75;

---

19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Das Schriftformerfordernis wurde ebenso nicht mit dem per Post eingegangenen Schreiben gewahrt, da auch dieses nicht eigenhändig unterschrieben ist.



## Anlage 60

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn W.-H. F., 10715 Berlin  
- Az.: WP 192/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 13. Oktober 2021, der ein nicht unterschriebenes Schreiben angehängt war, welches am 15. Oktober 2021 auch per Post beim Deutschen Bundestag einging, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten.

Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar. Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 27. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75;

---

19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Das Schriftformerfordernis wurde ebenso nicht mit dem per Post eingegangenem Schreiben gewahrt, da auch dieses nicht eigenhändig unterschrieben ist.

## Anlage 61

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn H. H., 68259 Mannheim  
- Az.: WP 199/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 13. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer ohne eigenhändige Unterschrift Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl in verschiedenen Wahlbezirken zu vielen Unregelmäßigkeiten gekommen sei. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 21. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 62

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau C. H., 84183 Niederviehbach  
- Az.: WP 200/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 14. Oktober 2021, der ein maschinenschriftlich unterschriebenes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlgeheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 28. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 63

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn E. H., 10965 Berlin  
- Az.: WP 265/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit De-Mail vom 13. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Wahlen zum 20. Deutschen Bundestag, zum Abgeordnetenhaus von Berlin, zur Bezirksverordnetenversammlung sowie gegen den am selben Tag in Berlin durchgeführten Volksentscheid eingelegt.

Der Einspruchsführer trägt vor, aufgrund einer einwöchigen Abwesenheit im zeitlichen Umfeld des Wahltags, online Briefwahlunterlagen angefordert zu haben. Er habe vom Bezirkswahlamt mit Schreiben vom 6. September 2021, welches einen Poststempel vom 27. September 2021 trage, lediglich die Mitteilung erhalten, dass die Briefwahlunterlagen an die gewünschte Adresse geschickt worden seien. Die entsprechenden Unterlagen habe er jedoch nicht erhalten. Da er zuvor keine Zeit gehabt habe, in einem Bezirksamt zu wählen, sei ihm durch die Nichtzustellung der Briefwahlunterlagen unrechtmäßig das Wahlrecht entzogen worden.

Die Stellvertretende Landeswahlleiterin des Landes Berlin hat zu dem Sachverhalt Stellung genommen. Sie gibt an, dass der Einspruchsführer am 4. September 2021 einen Antrag auf Ausstellung eines Wahlscheins gestellt habe. Das zuständige Bezirkswahlamt habe den Wahlschein am 6. September 2021 gedruckt und die Briefwahlunterlagen dem Postdienstleister, der PIN AG, übergeben. Nach einem erfolglosen Zustellversuch seien die Briefwahlunterlagen vom Postdienstleister jedoch mit dem Vermerk „Empfänger unter der angegebenen Anschrift nicht zu ermitteln“ an das Bezirkswahlamt zurückgeschickt worden. Hierüber sei der Einspruchsführer am 22. September 2021 per E-Mail an die von ihm angegebene Adresse informiert worden. Ihm sei angeboten worden, die Unterlagen im Bezirkswahlamt abzuholen oder diese erneut übersenden zu lassen.

Der Einspruchsführer hat sich zu der ihm übersandten Stellungnahme im Wesentlichen wie folgt geäußert: Er gehe davon aus, dass der Fehler beim Postdienstleister liege, da die für den Versand der Briefwahlunterlagen angegebene Adresse korrekt sei. Er habe jedoch am 22. September 2021 keine E-Mail des Bezirkswahlamtes erhalten. An die entsprechende E-Mail-Adresse bei einem Anbieter für sogenannte „Wegwerfmailadressen“ sei genau eine einzige Nachricht gesendet worden. Dies sei am 4. September 2021 gewesen. Aus dem vom Einspruchsführer übersendeten Screenshot geht hervor, dass die entsprechende E-Mail-Adresse am 4. September 2021 angelegt wurde und eine E-Mail an diese Adresse geschickt wurde, die automatisch an das eigentliche E-Mail-Postfach des Einspruchsführers weitergeleitet wurde.

Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers sowie der Stellungnahme der Landeswahlleiterin Berlin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

## I.

Der Einspruch entspricht den Anforderungen des § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG), wonach ein Einspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen ist. Dem steht im vorliegenden Fall nicht entgegen, dass der

Einspruch mittels einer De-Mail beim Deutschen Bundestag eingegangen ist. Bislang wurde eine eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers als notwendig zur Wahrung der Schriftform angesehen. Sowohl Einsprüche, die mittels einer einfachen E-Mail eingereicht wurden (vgl. z. B. vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44) als auch solche, bei denen ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF einer E-Mail angehängt war (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44), sind bislang als unzulässig zurückgewiesen worden. Zweck der Schriftlichkeit bei Verfahrensanträgen ist insbesondere der Identitätsnachweis, d. h. der Nachweis, dass die Erklärung tatsächlich von dem Antragsteller stammt, und der Nachweis, dass die Erklärung mit seinem Willen in den Rechtsverkehr gebracht wurde und keinen unvollständigen Entwurf darstellt. Grundsätzlich kann eine E-Mail diese Funktionen der Schriftform ebenso erfüllen wie ein Brief oder ein Telefax, wenn bestimmte weitere Voraussetzungen erfüllt sind. Insbesondere De-Mails, deren Absender bei Eröffnung eines De-Mail-Kontos ein Identifizierungsverfahren durchläuft (vgl. § 3 Absatz 2 De-Mail-Gesetz), ermöglichen den Nachweis, dass die abgesandte De-Mail vom Absender stammt und mit seinem Willen in den Rechtsverkehr gebracht wurde. Aus Sicht des Wahlprüfungsausschusses ist dies hinreichend, um im vorliegenden Fall eines per De-Mail eingereichten Einspruchs die Einhaltung des Schriftformerfordernisses des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG zu bejahen (vgl. Bundestagsdrucksache 19/5200, Anlage 31).

Der Einspruch ist jedoch unzulässig, soweit sich der Einspruchsführer auch gegen die Gültigkeit der Wahlen zum Abgeordnetenhaus von Berlin, zur Bezirksverordnetenversammlung und gegen den Volksentscheid wendet. Gegenstand des Wahlprüfungsverfahrens beim Deutschen Bundestag ist gemäß § 1 Absatz 1 WahlPrüfG die Gültigkeit der Wahlen zum Bundestag und die Verletzung von Rechten bei der Vorbereitung oder Durchführung der Wahl, soweit sie der Wahlprüfung nach Artikel 41 GG unterliegen. Wahlen und Abstimmungen auf Landesebene können vom Deutschen Bundestag nicht überprüft werden. Hierfür stehen landesrechtliche Rechtsbehelfe zur Verfügung.

## II.

Soweit der Einspruch zulässig ist, ist er jedoch unbegründet. Dem Vortrag des Einspruchsführers lässt sich kein Verstoß gegen Wahlrechtsvorschriften und damit kein Wahlfehler entnehmen.

Der Wahlprüfungsausschuss hält die verspätete oder Nichtzustellung von Briefwahlunterlagen – unabhängig davon, worauf sie beruht – für höchst unbefriedigend. Er erwartet, dass alle Stellen, die mit der Briefwahl befasst sind, das Nötige leisten, um Anträge zügig zu bearbeiten und die Unterlagen den Bürgern zuzustellen. Gleichwohl liegt kein Wahlfehler darin, dass dem Einspruchsführer bis zum Tage der Wahl keine Briefwahlunterlagen zugestellt wurden. Nach ständiger Entscheidungspraxis des Deutschen Bundestages in Wahlprüfungsangelegenheiten trägt der Wahlberechtigte das Risiko, dass die Wahlunterlagen ihn aufgrund des Transports nicht oder nicht rechtzeitig erreichen. Die Gemeindebehörde trifft hier keine „Bringschuld“, sondern lediglich eine „Schickschuld“. Sie hat das ihrerseits Erforderliche getan, wenn sie die Unterlagen ordnungsgemäß und rechtzeitig ausgestellt und auf ihre Kosten versandt hat (vgl. zuletzt Bundestagsdrucksachen 19/3050, Anlagen 15, 16).

Das Bezirkswahlamt Friedrichshain-Kreuzberg hat die angeforderten Unterlagen zwei Tage nach Antragstellung am 6. September 2021 an die vom Einspruchsführer angegebene Adresse versandt, was nicht zu beanstanden ist. Es hat gegenüber der Landeswahlleiterin angegeben, den Einspruchsführer per E-Mail darüber informiert zu haben, dass die Unterlagen vom Postdienstleister nicht zugestellt werden konnten. Für den Wahlprüfungsausschuss besteht kein Grund, an dieser Angabe zu zweifeln. Wieso der Einspruchsführer die entsprechende E-Mail nicht erhalten hat, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit aufklären. Jedenfalls hätte der Einspruchsführer die Möglichkeit gehabt, sich vor seiner geplanten Abwesenheit, in dem Wissen, dass ihn die beantragten Briefwahlunterlagen noch nicht erreicht haben, mit dem Bezirkswahlamt in Verbindung zu setzen, um sicherzustellen, an der Bundestagswahl teilnehmen zu können. Er hätte dann etwa – wie vom Bezirkswahlamt in der E-Mail vorgeschlagen – seine nicht zustellbaren Briefwahlunterlagen vor Ort abholen können. Selbst wenn zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme diese noch nicht vom Postdienstleister an das Bezirkswahlamt zurückgelangt wären, hätte ihm gemäß § 28 Absatz 10 Bundeswahlordnung ein neuer Wahlschein erteilt werden können, wenn er glaubhaft versichert hätte, dass ihm der beantragte Wahlschein nicht zugegangen ist. Von einer solchen Kontaktaufnahme hat der Einspruchsführer jedoch abgesehen.

Es war auch nicht der von dem Einspruchsführer aufgeworfenen Frage nachzugehen, ob die Briefwahlunterlagen



wegen des Fehlers eines Dritten, etwa der PIN AG, nicht beim Einspruchsführer angekommen sind. Selbst wenn – wofür es keinerlei Anhaltspunkte gibt – der PIN AG Versäumnisse bei der Übermittlung Unterlagen unterlaufen sein sollten, könnte darin nicht ohne weiteres ein Wahlfehler gesehen werden. Wahlfehler liegen nämlich nur dann vor, wenn die Regelungen über die Vorbereitung und Durchführung der Wahl nicht eingehalten werden. Solche Wahlfehler können in erster Linie den amtlichen Wahlorganen im Sinne des § 8 Absatz 1 Bundeswahlgesetz unterlaufen. Dritte können Wahlfehler grundsätzlich nur insoweit begehen, als sie unter Bindung an wahlrechtliche Anforderungen kraft Gesetzes Aufgaben bei der Organisation der Wahl erfüllen. Bei der PIN AG handelt es sich um eine juristische Person des Privatrechts, die weder ein amtliches Wahlorgan ist noch kraft Gesetzes Aufgaben bei der Vorbereitung oder Durchführung der Wahl erfüllt (vgl. Bundestagsdrucksache 16/3600, Anlage 20).



## Anlage 64

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn O. N., 59494 Soest  
- Az.: WP 272/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Telefax vom 14. Oktober 2021, das keine handschriftliche Unterschrift enthält, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass die Bundestagswahl aus vielen Gründen nichtig sei. Unter Verweis auf eine Internetseite sei eine Fälschung der Wahlen nachweisbar. In Berlin seien u.a. die Stimmzettel ausgegangen. Das geltende Wahlrecht sei nach einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts nichtig. Die 5-Prozent-Hürde sei zudem offenkundig grundgesetzwidrig. Der Einspruchsführer habe zwei „Wahleinladungen“ erhalten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 22. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Ein Telefax ohne handschriftliche Unterschrift genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Einsprüche, die zwar per Brief oder Telefax eingereicht, jedoch keine handschriftliche Unterschrift enthalten, wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung gar nicht möglich wäre.



## Anlage 65

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn F. P., 65768 Hösbach

- Az.: WP 274/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 12. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt. Entgegen der Ankündigung des Einspruchsführers ging beim Deutschen Bundestag kein postalisch versendetes und gleichlautendes Schreiben ein.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu zahlreichen Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht abstimmen konnten. Auffällig viele Stimmen seien ungültig gewesen und Ergebnisse lediglich grob geschätzt worden. Zudem habe ein Wahlvorstand angezeigt, dass die Vorgaben der Landesregierung zur Auszählung der Briefwahlstimmen rechtswidrig gewesen seien. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 28. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Er hat hierauf (abgesehen von später eingegangen Sachstandsanfragen) nicht reagiert.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 66

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau H. L und des Herrn H. L., 14059 Berlin

- Az.: WP 280/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 14. Oktober 2021 sowie Telefax vom selben Tag, welches keine eigenhändige Unterschrift enthält, haben die Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass eine bundesweit fehlerhafte Vergabe von Wahlscheinen die unberechtigte mehrfache Wahlteilnahme einer Person ermöglicht habe. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführer wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführer mit Schreiben vom 25. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Gleiches gilt für solche Einsprüche, die zwar per Brief oder Telefax eingereicht, jedoch nicht handschriftlich unterschrieben wurden. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung gar nicht möglich wäre.





## Anlage 67

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau S. B., 90453 Nürnberg  
- Az.: WP 286/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mittels einer Nachricht über das Kontaktformular auf der Internetseite des Deutschen Bundestages vom 14. Oktober 2021 hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

In der Sache führt die Einspruchsführerin aus, dass bei der Wahl etliche Pannen und Unregelmäßigkeiten festgestellt worden seien. So seien in Berlin etwa doppelte Wahlscheine ausgestellt worden, teils mehr Stimmen abgegeben, als Wahlberechtigte existieren würden, Wahlunterlagen vertauscht worden und die Teilnahme von Minderjährigen und EU-Bürgern möglich gewesen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 22. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine über das Kontaktformular auf der Internetseite des Deutschen Bundestages eingereichte Zuschrift genügt ebenso wie eine einfache E-Mail nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per Nachricht über das Kontaktformular oder per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 68

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn J. K., 04442 Zwenkau  
- Az.: WP 309/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 19. Januar 2022, das am 24. Januar 2022 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist wegen Verfristung unzulässig. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 24. Januar 2022 beim Bundestag ein.



## Anlage 69

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn P. A.

- Az.: WP 315/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 17. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird unter Bezugnahme auf ein Video auf YouTube ausgeführt, dass es bei der Wahl in Berlin zu extrem vielen Fehlern gekommen sei, die eventuell vorsätzlich entstanden sein könnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 22. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 70

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn T. F. , 04107 Leipzig  
- Az.: WP 316/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 17. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 26. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).





## Anlage 71

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau B. N.

- Az.: WP 321/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 16. Oktober 2021 hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass die Wahl in Berlin nicht ordnungsgemäß durchgeführt worden sei. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit E-Mail vom 22. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 72

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau D. W.,

- Az.: WP 323/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 16. Oktober 2021 hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu erheblichen Unregelmäßigkeiten gekommen sei. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 22. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 73

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn H. H. , 13503 Berlin  
- Az.: WP 337/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 18. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung führt der Einspruchsführer aus, dass ihm als Wahlvorsteher eines Briefwahllokals in Berlin-Reinickendorf mehrere Punkte merkwürdig vorgekommen seien. So hätten etwa die amtlichen Schulungsunterlagen korrigiert werden müssen und Wahlhelfende seien in Bezug auf den Umgang mit ausschließlich zur Bezirksverordnetenversammlung Wahlberechtigten nicht ausreichend geschult worden. Bei der Stimmauszählung seien Informationen bezüglich der für ungültig erklärten Wahlscheine zu spät übermittelt worden, sodass diese nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 25. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).

Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 74

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau C. S.

- Az.: WP 393/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 18. Oktober 2021 hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass insbesondere in Berlin schwerwiegende Mängel bei der Wahl aufgetreten seien. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit E-Mail vom 28. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).





## Anlage 75

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn M. B., 55559 Bretzenheim  
- Az.: WP 394/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 14. Oktober 2021, das keine handschriftliche Unterschrift aufweist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 28. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.



## Anlage 76

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn L. B., 55559 Bretzenheim  
- Az.: WP 395/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 14. Oktober 2021, das keine handschriftliche Unterschrift aufweist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 28. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.



## Anlage 77

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau R. B., 55559 Bretzenheim  
- Az.: WP 396/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 14. Oktober 2021, das keine handschriftliche Unterschrift aufweist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 28. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.



## Anlage 78

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn F. W., 35216 Biedenkopf  
- Az.: WP 428/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Telefax vom 19. Oktober 2021, das keine handschriftliche Unterschrift enthält, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 1. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Ein Telefax ohne handschriftliche Unterschrift genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Einsprüche, die zwar per Brief oder Telefax eingereicht, jedoch keine handschriftliche Unterschrift enthalten, wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung gar nicht möglich wäre.





## Anlage 79

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau B. W., 35216 Biedenkopf  
- Az.: WP 429/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Telefax vom 19. Oktober 2021, das keine handschriftliche Unterschrift enthält, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 1. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Ein Telefax ohne handschriftliche Unterschrift genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Einsprüche, die zwar per Brief oder Telefax eingereicht, jedoch keine handschriftliche Unterschrift enthalten, wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung gar nicht möglich wäre.



## Anlage 80

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn C. H.

- Az.: WP 440/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 13. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu erheblichen Wahlfehlern gekommen sei. So hätten etwa Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, an der Wahl teilnehmen können. Darüber hinaus seien viele ungültige Stimmzettel produziert worden, weil die Kandidatenliste falsch abgedruckt worden sei. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 1. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 6, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 81

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn T. T., 32427 Minden  
- Az.: WP 444/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 12. Oktober 2021, das keine handschriftliche Unterschrift aufweist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 28. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.



## Anlage 82

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn W. W., 12526 Berlin  
- Az.: WP 466/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 14. Oktober 2021, das keine handschriftliche Unterschrift aufweist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 28. Oktober 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.





## Anlage 83

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn J. L., 41379 Brüggen-Bracht  
- Az.: WP 485/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Telefax vom 21. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag im Wahlkreis 111 eingelegt. Der Einspruchsführer war bei der Bundestagswahl als Beisitzer des Wahlvorstandes im Wahlbezirk 1120 tätig. Er trägt vor, dass das online veröffentlichte Ergebnis der Gemeinde Brüggen für den Wahlbezirk 1120 nicht mit dem vom Wahlvorstand ermittelten Ergebnis übereinstimme. Für die SPD seien mehr als die ausgewiesenen 79 Stimmen abgegeben worden.

Der Landeswahlleiter des Landes Nordrhein-Westfalen hat zu dem Sachverhalt Stellung genommen und u.a. Kopien der Wahlniederschrift und weiterer Unterlagen übermittelt. Er gibt im Wesentlichen an, dass nach Auskunft des Kreises Viersen das Wahlergebnis nach erfolgter Auszählung der Stimmzettel in die Wahlniederschrift aufgenommen worden sei. Diese sei vom gesamten Wahlvorstand und somit auch vom Einspruchsführer unterzeichnet worden. Die Übermittlung der Schnellmeldung des Wahlergebnisses und die sich daran anschließende Eingabe in das Wahlverfahren seien laut Stellungnahme des Bürgermeisters der Gemeinde Brüggen fehlerfrei erfolgt und würden dem vom Wahlvorstand festgestellten Ergebnis entsprechen.

Der Einspruchsführer hat sich zu der ihm übersandten Stellungnahme im Wesentlichen wie folgt geäußert: Er weist nachdrücklich darauf hin, dass das Wahlergebnis im Nachgang zur Stimmauszählung von ihm nicht mit Unterschrift bestätigt worden sei. Er habe vielmehr lediglich bei Zusammentritt des Wahlvorstandes vor Öffnung des Wahllokals seine Anwesenheit mit Unterschrift in einer Liste bestätigt. Eine andere Unterschrift habe er am Wahltag nicht geleistet und insbesondere das Wahlergebnis nach der Stimmenauszählung nicht schriftlich bestätigt. Für ihn sehe es so aus, als seien für die SPD nur die Stimmen aus dem ersten Stapel mit den übereinstimmenden Erst- und Zweitstimmen in das Ergebnis eingeflossen, nicht jedoch die Stimmen der Wählerinnen und Wähler, die ihre Erst- und Zweitstimme unterschiedlichen Parteien gegeben haben. Dies sei möglicherweise durch die doppelt vorliegenden Vordrucke zur Erfassung der gesamten Wahlergebnisdokumentation, die sowohl in einer Version für die Reinschrift, als auch in einer „Vorschreibversion“ genutzt worden seien.

Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers sowie der Stellungnahme des Landeswahlleiters des Landes Nordrhein-Westfalen wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der zulässige Einspruch ist unbegründet. Dem Vortrag des Einspruchsführers lässt sich kein Verstoß gegen Wahlrechtsvorschriften und damit kein Wahlfehler entnehmen.

Nach Prüfung der Wahlniederschrift sowie des ausgefüllten Hilfszettels für die Schnellmeldung besteht für den Wahlprüfungsausschuss kein Zweifel daran, dass das online veröffentlichte amtliche Endergebnis mit dem von dem Wahlvorstand ermittelten Ergebnis übereinstimmt. Soweit der Einspruchsführer angibt, dass für die SPD

mehr als die auf der Internetseite angegebenen 79 Stimmen abgegeben worden seien, kann der Wahlprüfungsausschuss dieser Annahme nicht folgen. Sowohl in der Wahlniederschrift, als auch im ausgefüllten Zettel für die Schnellmeldung ergeben sich für die SPD jeweils 79 Erst- und Zweitstimmen. Rechnerische Fehler bei der Ermittlung des Ergebnisses sind nicht ersichtlich. Insbesondere ergibt sich aus den Unterlagen, dass bei der Ermittlung des Ergebnisses der SPD entgegen der Vermutung des Einspruchsführers nicht nur die Stimmen aus dem Stapel der Stimmzettel berücksichtigt wurden, auf denen die Erst- und Zweitstimmen zweifelsfrei gültig für den/die Bewerber/in und die Landesliste derselben Partei abgegeben worden waren, sondern auch die Stimmen aus dem Stapel der Stimmzettel, auf denen die Erst- und Zweitstimme zweifelsfrei gültig für Bewerber/in und Landeslisten verschiedener Wahlvorschlagsträger bzw. nur die Erst- oder Zweitstimme abgegeben wurde. Außerdem wurde für die SPD jeweils eine Stimme aus dem Stapel mit den Stimmzetteln, die Anlass zu Bedenken gaben und über die vom Wahlvorstand ein Beschluss gefasst wurde, berücksichtigt.

Der Einspruchsführer hat die Wahlniederschrift auch zweifelsfrei unterschrieben und damit die Richtigkeit dieser versichert. Die Unterschrift unter Punkt 5.6 der Niederschrift stimmt hinsichtlich des Schriftbildes mit der zweifelsfrei vom Einspruchsführer stammenden Unterschrift auf der Einspruchsschrift überein. Selbst wenn der Einspruchsführer – was sich für den Wahlprüfungsausschuss nicht mehr aufklären lässt – die Niederschrift entgegen § 72 Absatz 1 S. 2 Bundeswahlordnung bereits bei Zusammentritt des Wahlvorstandes und vor Öffnung des Wahllokals unterschrieben haben sollte, bestünde für den Wahlprüfungsausschuss kein Grund, an der Richtigkeit des festgestellten Ergebnisses zu zweifeln.

Inwiefern die doppelt vorhandenen Vordrucke zur Erfassung der Wahlergebnisdokumentation zu Unklarheiten beigetragen haben könnten, wie vom Einspruchsführer angenommen, ist dem Wahlprüfungsausschuss nicht ersichtlich. Vielmehr dürfte eine zusätzliche „Vorschreibeversion“ neben der maßgeblichen „Reinfassung“ dazu beitragen, dass das Ergebnis ordnungsgemäß und ohne weitere – etwa aufgrund von Schreibfehlern oder sonstigen fehlerhaften Eintragungen – erforderliche Korrekturen in der Niederschrift festgehalten wird.

## Anlage 84

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau J. H., Ingolstadt

- Az.: WP 487/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 22. Oktober 2021, die zugleich in ausgedruckter Form, jedoch ohne handschriftliche Unterschrift per Brief am 29. Oktober 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei den Wahlen zum Deutschen Bundestag und dem Abgeordnetenhaus im Land Berlin zu Unregelmäßigkeiten gekommen sei. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 2. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig.

Soweit sich die Einspruchsführerin gegen die Wahlen zum Abgeordnetenhaus wendet, ist ein solcher Einspruch gegenüber dem Deutschen Bundestag nicht statthaft. Diese Einwände können nicht Gegenstand eines Wahleinspruchs zum Deutschen Bundestag sein, der gemäß § 1 Absatz 1 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) über die „Gültigkeit der Wahlen zum Bundestag und die Verletzung von Rechten bei der Vorbereitung oder Durchführung der Wahl“ entscheidet.

Gemäß § 2 Absatz 3 WahlPrüfG ist der Wahleinspruch zudem schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Gleiches gilt für die Einlegung eines Einspruchs per Brief, wenn dieser nicht handschriftlich unterschrieben ist. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.



## Anlage 85

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn R. L., 47057 Duisburg  
- Az.: WP 505/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 22. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt und zudem angekündigt, ein entsprechendes Schreiben auch per Post zustellen zu lassen. Ein solches ist beim Deutschen Bundestag jedoch nicht eingegangen.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar. Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 1. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann und mitgeteilt, dass sein angekündigtes Schreiben per Post nicht eingegangen ist. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Beschlussempfehlung

Zum Wahleinspruch

des Herrn M. B., 88441 Mittelbiberach

- Az.: WP 508/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.**

### Tatbestand

Mit Schreiben vom 22. Oktober 2021 an den Bundeswahlleiter sowie vom 5. November 2021 an den Deutschen Bundestag, die am 28. Oktober 2021 sowie am 9. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen sind, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 eingelegt. Er trägt vor, ihm sei am Wahltag des 26. Septembers durch drei „Wahlordnerinnen“ und der „hiesigen Wahlleitung“ in zwei Fällen der Zutritt zum Wahlraum in der Turn- und Festhalle in der Schulstraße 6, 88441 Mittelbiberach verweigert worden, sodass er keine Möglichkeit zur Stimmabgabe an der Wahlurne gehabt habe. Grund der Zutrittsverweigerung sei die Weigerung des Einspruchsführers, eine Mund-Nasen-Bedeckung während des Wahlvorgangs zu tragen. Er sei in Besitz eines aussagekräftigen fachärztlichen Attests hinsichtlich seiner Befreiung von der Mund-Nasen-Bedeckung gewesen, die er wegen gesundheitlichen Beschwerden und bestehender chronischer Erkrankungen mit anerkanntem Schwerbehindertenstatuts erhalten habe. Dieses habe er aus schwerwiegenden persönlichen Gründen „nicht näher einsehbar vorgezeigt“. Die „Wahlleitung“ und die „Wahlordnerinnen“ hätten ihm auf Nachfragen keine Rechtsgrundlage für das nähere Vorzeigen des Attests nennen können und stattdessen auf eine ihm nicht näher bekannt gegebene Weisung des Bürgermeisters verwiesen. Erstmals sei ihm der Zutritt um 17:24 Uhr, als er das Wahllokal allein mit seiner Ehefrau betreten habe, verweigert worden. Um 17:49 Uhr sei ihm erneut unter Beisein einer weiteren Person kein Zutritt gewährt worden, obwohl zu diesem Zeitpunkt zwei Wahlteilnehmerinnen bzw. -teilnehmer das Wahllokal verlassen hätten und er keine weiteren wahlwilligen Personen im Wahllokal festgestellt habe.

Der Einspruchsführer ist der Ansicht, dass die ihm gegenüber verhängte Zutrittsverweigerung insgesamt unverhältnismäßig gewesen sei. Er sei nicht dazu verpflichtet gewesen, das ärztliche Attest näher einsehbar vorzuzeigen, da dafür jegliche Rechtsgrundlage gefehlt habe. Die „Wahlordnerinnen“ und die „Wahlleitung“ hätten von der Richtigkeit seines fachärztlichen Attests auch ohne das direkte Vorzeigen ausgehen müssen, da dafür seine ärztliche Versicherung als Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie ausgereicht habe. Ferner hätten §§ 55, 56 Absatz 6 Bundeswahlordnung (BWO) dem Wahlvorstand nicht die Befugnis gegeben, ihn unverzüglich und ohne Absprache mit der Wahlleitung oder der Kreiswahlleitung zum Verlassen des Wahllokal aufzufordern. Die Rechtmäßigkeit der fachärztlichen Befreiung von der Pflicht zum Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung hätte nach der erfolgten Stimmabgabe durch ein entsprechendes Ordnungswidrigkeitsverfahren oder polizeiliches Ermittlungsverfahren sowie gerichtlich überprüft werden können. Eine Gefahrenlage habe nicht bestanden, da sich keine wahlwilligen Personen im Wahllokal aufgehalten hätten und genug Abstand zwischen den Wahlurnen und dem mit Mund-Nasen-Bedeckung versehenen und vermutlich geimpften Aufsichtspersonal bestanden habe. Zudem sei das Wahllokal nach seiner Inaugenscheinnahme hygienerechtlich so ausgestattet gewesen, dass er ohne Maske hätte wählen können. Daher verstoße die Aufforderung, das Wahllokal unverzüglich zu verlassen, gegen seine Grundrechte und das Wahlrecht.

Mit einem weiteren Schreiben vom 7. Februar 2022 ergänzt der Einspruchsführer, dass die für die Durchführung der Wahl im benannten Wahlraum Verantwortlichen sich nicht darauf berufen könnten, dass seine Bescheinigung

von der Mund-Nasen-Bedeckung prüfbar hätte vorgezeigt werden können. Eine derartige Überprüfung eines ärztlichen Attests sei nur im Rahmen eines Gerichtsverfahrens möglich. Im Rahmen der Abwägung hätten die Verantwortlichen ihm entweder Glauben schenken oder eine Überprüfung nach erfolgter Wahl anstreben müssen.

Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

### Entscheidungsgründe

Der Einspruch ist zulässig, aber unbegründet. Aus dem Vortrag des Einspruchsführers lässt sich kein Verstoß gegen Wahlrechtsvorschriften und damit kein Wahlfehler entnehmen.

1. Es begründet keinen Wahlfehler, dass dem Einspruchsführer am 26. September 2021 der Zutritt zum Wahllokal in der Turn- und Festhalle in Mittelbiberach verweigert wurde. Die vom Wahlvorstand gegenüber dem Einspruchsführer verhängte Zutrittsverweigerung war rechtmäßig.

a) Entgegen des Vorbringens des Einspruchsführers hatte der für das Wahllokal in der Turn- und Festhalle in Mittelbiberach zuständige Wahlvorstand die Befugnis, dem Einspruchsführer den Zutritt zum Wahllokal zu verweigern und das ärztliche Attest einzusehen. § 31 Absatz 1 Satz 2 Bundeswahlgesetz (BWG) i.V.m. § 54 BWO gewährt dem Wahlvorstand Ordnungsbefugnisse bei Störungen des Wahlgeschäfts. Daher kann der Wahlvorstand Personen, welche die Ordnung und Ruhe stören, in Ausübung seines Hausrechts und der öffentlich-rechtlichen Ordnungsgewalt aus dem Wahlraum verweisen (*Böth*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Auflage 2021, § 31 Rdnr. 6, 7; Bundestagsdrucksache 18/1710, Anlage 42, S. 157). Eine vorherige Pflicht zur Rücksprache mit der (Kreis-)Wahlleitung ist nicht vorgesehen. Sieht das jeweils geltende Landesinfektionsschutzrecht in Gebäuden, in denen ein Wahlraum eingerichtet ist, eine Pflicht zum Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung vor, ist grundsätzlich von einer Störung der Ordnung im Wahlraum auszugehen, sofern Personen diesen ohne eine solche Bedeckung betreten. Ihnen kann daher nach § 31 Satz 2 BWG der Zutritt zum Wahlraum verweigert werden (Handreichung des Bundeswahlleiters zu Maßnahmen im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der Bundestagswahl 2021 unter Covid-19-Pandemiebedingungen, Stand: 23.08.2021, S. 2-3; vgl. OVG NRW, Beschluss vom 24.09.21, 13 B 1534/21.NE, Rdnr. 82). Nach § 11 Absatz 3 Satz 1 der 11. Verordnung der Landesregierung Baden-Württemberg über infektionsschützende Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Virus SARS-CoV-2 (11. CoronaVO BW) vom 15. September 2021 i.V.m. §§ 32, 28 Absatz 1, 28a Absatz 1 Nummer 2 Infektionsschutzgesetz (IfSG) muss im Wahlgebäude von allen Personen eine medizinische Maske getragen werden. Diese Verpflichtung besteht nach § 11 Absatz 3 Satz 2 Nummer 2 11. CoronaVO BW nicht für Personen, denen das Tragen einer Maske aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich oder zumutbar ist, wobei die Glaubhaftmachung gesundheitlicher Gründe in der Regel durch eine ärztliche Bescheinigung zu erfolgen hat. Für die Glaubhaftmachung sind die Umstände, die das Eingreifen eines Befreiungsgrundes als wahrscheinlich erscheinen lassen, durch die Vorlage des originalen ärztlichen Attests so dazulegen, dass der Wahlvorstand aufgrund konkreter und nachvollziehbarer Angaben in der ärztlichen Bescheinigung in die Lage versetzt werden kann, das Vorliegen des Ausnahmetatbestandes selbständig zu prüfen (vgl. OLG Dresden, Beschluss vom 6.01.2021, 6 W 939/20, NJW 2021, 1104, Rdnr. 11, 12; VGH München, Beschluss vom 26.10.2020, 20 CE 20.2185, BeckRS 2020, 28369, Rdnr. 18, 19). Ausnahmsweise kann statt einer ärztlichen Bescheinigung der Nachweis auch durch die Bescheinigung von approbierten Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten beziehungsweise approbierten Kinder- und Jugendtherapeuten erbracht werden (Begründung zu § 3 Absatz 2 Nummer 4 und § 11 Absatz 2 und 3 der 11. CoronaVO BW vom 15. September 2021, S. 38, 61). Beide Arten der Bescheinigungen sind stets so vorzuzeigen, dass der Wahlvorstand den Inhalt der Bescheinigung wahrnehmen und im Rahmen der ihm zur Verfügung stehenden Mittel überprüfen kann. Der Verweis des Einspruchsführers auf eine Überprüfbarkeit allein im gerichtlichen Verfahren geht insofern fehl, da es nicht um eine Überprüfung der Echtheit der Urkunde, sondern lediglich darum ging, den Inhalt wahrnehmen zu können.

Der Einspruchsführer ist der Aufforderung des Wahlvorstandes, eine Maske im Wahlraum in der Turn- und Festhalle in Mittelbiberach zu tragen, nicht nachgekommen. Das ärztliche Attest hat er laut eigener Angabe „nicht näher einsehbar“ dem Wahlvorstand vorgezeigt. Daraus ist zu schließen, dass der Wahlvorstand keine Möglichkeiten gehabt hat, das ärztliche Attest zu lesen und die Richtigkeit des ärztlichen Attests selbständig zu prüfen. Die Behauptung des Einspruchsführers, im Besitz eines aussagekräftigen ärztlichen Attests zu sein und das bloße Vorhalten des Attests, ohne dem Wahlvorstand die Möglichkeit der näheren Einsichtnahme zu gewähren, reichen



aber zur Glaubhaftmachung einer Befreiung nicht aus. Daran ändert auch die ärztliche Versicherung des Einspruchsführers als Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie hinsichtlich der Richtigkeit des ärztlichen Attests nichts. Daher ergab sich aus § 31 Absatz 1 Satz 2 BWG i.V.m. § 54 BWO die Berechtigung des Wahlvorstandes dem Einspruchsführer den Zutritt zum Wahllokal zu verweigern.

b) Ferner sind auch keine Ermessensfehler des Wahlvorstandes im Hinblick auf die gegenüber dem Einspruchsführer verhängte Zutrittsverweigerung zu erkennen. Ob eine Person auf der Grundlage des § 31 Satz 2 BWG i.V.m. § 54 BWO aus dem Wahlraum verwiesen wird, liegt im Ermessen des Wahlvorstandes (OVG NRW, Beschluss vom 24.09.21, 13 B 1534/21.NE, Rdnr. 82; Handreichung des Bundeswahlleiters zu Maßnahmen im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der Bundestagswahl 2021 unter Covid-19-Pandemiebedingungen, Stand: 23.08.2021, S. 3). In der Regel dürfte die Ermessensentscheidung des Wahlvorstandes, Personen ohne Maske und ohne Vorlage eines ärztlichen Attests über die Befreiung von der Maskenpflicht den Zutritt zum Wahlraum zu verweigern, nicht zu beanstanden sein (vgl. Begründung zu § 11 Absatz 5 der 11. CoronaVO BW vom 15. September 2021, S. 62). Nur in seltenen Ausnahmefällen kann bei einer Einzelfallprüfung die Stimmabgabe ohne Maske erfolgen, wenn beispielsweise kein Andrang zur Stimmabgabe herrscht, das Einverständnis aller Anwesenden vorliegt und die Größe des Wahlraums berücksichtigt wird (Handreichung des Bundeswahlleiters zu Maßnahmen im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der Bundestagswahl 2021 unter Covid-19-Pandemiebedingungen, Stand: 23.08.2021, S. 3; *Böth*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Auflage 2021, § 31 Rdnr. 6).

Der Einspruchsführer hat sich trotz mehrfacher Aufforderung geweigert, eine Maske zu tragen sowie das ärztliche Attest dem Wahlvorstand näher vorzuzeigen. Stattdessen hat der Einspruchsführer nach der Rechtsgrundlage, die den Wahlvorstand zu einer nähren Einsicht des ärztlichen Attests berechtigt, gefragt. Auch nach der Nennung der entsprechenden Weisung des Bürgermeisters hat sich der Einspruchsführer weiterhin geweigert, den Aufforderungen des Wahlvorstandes nachzukommen. Daher ist unter Berücksichtigung des Zwecks, den reibungslosen Ablauf der Wahl im Wahllokal in der Turn- und Festhalle in Mittelbiberach sicherzustellen, die Ermessensentscheidung des Wahlvorstandes nicht zu beanstanden.

Die Möglichkeit, die Richtigkeit des ärztlichen Attests sowie die Rechtmäßigkeit der Befreiung durch ein Gericht oder ein Straf- oder Ordnungswidrigkeitsverfahren nachträglich zu überprüfen, schließt nicht aus, dass der Wahlvorstand dem Einspruchsführer unmittelbar den Zutritt zum Wahllokal verweigern konnte. Die Ordnungsbefugnis des Wahlvorstandes aus § 31 Satz 2 BWG i.V.m. § 54 BWO ermächtigt diesen zum sofortigen Handeln gegenüber Personen, die die Ruhe und Ordnung im Wahlraum stören. Wenn die bloße nachträgliche Überprüfungsmöglichkeit dazu führen würde, dass der Wahlvorstand gegenüber Personen, die den Wahlvorgang stören, nicht in der konkreten Situation aus dem Wahlraum verweisen kann, würde das Hausrecht und die öffentlich-rechtliche Ordnungsgewalt des Wahlvorstandes aus § 31 Satz 2 BWG i.V.m. § 54 BWO ins Leere laufen und den Wahlvorstand im Störfall nahezu handlungsunfähig machen.

Soweit der Einspruchsführer vorträgt, dass keine Gefahrenlage bestanden habe, da er gegen 17:24 Uhr allein mit seiner Ehefrau sowie erneut gegen 17:49 Uhr im Beisein einer weiteren Person das Wahllokal betreten wollte und sich zu diesem Zeitpunkt keine weiteren wahlwilligen Personen im Wahllokal befunden hätten, begründet dies ebenfalls keinen Fehler in der Ermessensausübung des Wahlvorstandes. Auch wenn kein Andrang im Wahllokal bestanden haben sollte und die Gefahr für die Gesundheit anderer Wählerinnen und Wähler daher gering gewesen sei, waren weiterhin die für den ordnungsgemäßen Ablauf der Wahl im Wahllokal verantwortlichen Personen vor einer SARS-CoV-2-Infektion zu schützen. Dabei kommt es nicht darauf an, ob alle im Wahllokal tätigen Personen geimpft waren, was der Einspruchsführer ohnehin nur annimmt.

Soweit der Einspruchsführer weiter ausführt, dass nach seiner Einschätzung die hygienerechtliche Ausstattung im Wahllokal seine Stimmabgabe ohne das Tragen einer Maske ermöglicht hätte, vermag diese bloße Vermutung ebenfalls dem Einspruch nicht zum Erfolg zu verhelfen. Zwar kann im Einzelfall in einem Wahllokal von einer Maskenpflicht abgesehen werden, wenn ein besonderes Hygienekonzept vorhanden ist, das einen gleichwertigen Infektionsschutz gewährleistet. Voraussetzung hierfür ist jedoch die Beantragung einer einzelfallbezogenen Ausnahmegenehmigung bei der zuständigen Behörde entsprechend § 20 Absatz 1 Satz 1 11. CoronaVO BW (Begründung zu § 3 Absatz 2 Nummer 6 der 11. CoronaVO BW vom 15. September 2021, S. 39, 40). Dass eine solche Ausnahmegenehmigung für das Wahllokal in der Turn- und Festhalle in Mittelbiberach vorhanden war, lässt sich dem Vortrag des Einspruchsführers nicht entnehmen.

Daher erfolgte die gegenüber dem Einspruchsführer verhängte Zutrittsverweigerung insbesondere unter Berücksichtigung des Schutzes der Gesundheit der im Wahllokal für die Durchführung der Wahl verantwortlichen Personen und möglicher anderer Stimmberechtigter (Artikel 2 Absatz 2 Satz 1 i.V.m. Artikel 1 Absatz 1 Satz 1 GG) insgesamt verhältnismäßig.

2. Der Einspruchsführer wurde durch die Zutrittsverweigerung zum Wahllokal auch nicht in seinem Wahlrecht aus Artikel 38 Absatz 1 und Absatz 2 GG verletzt. Durch die Verweisung aus dem Wahlraum verliert die davon betroffene Person nicht ihr Wahlrecht, sondern kann dieses ausüben, sofern sie die Ordnung und Ruhe im Wahlraum nicht mehr stört (*Böth*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Auflage 2021, § 31 Rdnr. 6; Handreichung des Bundeswahlleiters zu Maßnahmen im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der Bundestagswahl 2021 unter Covid-19-Pandemiebedingungen, Stand: 23.08.2021, S. 3). Der Einspruchsführer hatte bis zur Schließung des Wahllokals um 18:00 Uhr (§ 47 Absatz 1 BWO) die Möglichkeit sein Wahlrecht auszuüben, in dem er eine Maske im Wahllokal getragen oder dem Wahlvorstand das ärztliche Attest hinsichtlich seiner Befreiung von einer Maskenpflicht näher vorzeigt hätte.

## Anlage 87

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn K. W., 13086 Berlin  
- Az.: WP 529/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 28. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag sowie der Wahl zum 19. Abgeordnetenhaus von Berlin eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass in Berlin noch weit nach 21 Uhr gewählt worden sei und es in einigen Bezirken schwere Ungereimtheiten gegeben habe. Der Einspruchsführer habe über zwei Stunden gewartet, damit er wählen konnte. Des Weiteren hätten direkt vor seinem Wahllokal Wahlplakate gehangen, wovon auf seinen Hinweis hin nur eines abgenommen wurde. Bereits der Umstand, dass nach 18 Uhr noch gewählt wurde und die Veröffentlichung der ersten Hochrechnungen zu dieser Zeit seien ein Grund, die Wahl zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Soweit sich der Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 19. Abgeordnetenhaus von Berlin richtet, ist er bereits nicht statthaft. Gemäß § 1 Absatz 1 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) entscheidet der Bundestag im Rahmen der Wahlprüfung allein über die Wahlen zum Deutschen Bundestag oder Verletzung von Rechten bei der Vorbereitung oder Durchführung dieser Wahl, soweit sie der Wahlprüfung nach Artikel 41 des Grundgesetzes unterliegen.

Im Übrigen ist der Einspruch nicht formgerecht eingelegt worden. Gemäß § 2 Absatz 3 WahlPrüfG ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 88

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn C. v. W., 41063 Mönchengladbach

– Az.: WP 534/21 –

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.****Tatbestand**

Mit Schreiben vom 17. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 eingelegt. Er trägt vor, der öffentlich-rechtliche Rundfunk habe die „Linksparteien inklusive der Grünen“ durch einseitige Berichterstattung unterstützt und gezielt auf den Wahlsieg der SPD und der Grünen hingearbeitet. Vertreter der CDU und CSU seien diffamiert, angegriffen und verhöhnt worden. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk halte Verbindungen zu „Antifa und noch linken Vereinigungen“. Zuschauende und Wahlberechtigte seien durchgehend bewusst falsch informiert worden. Hierzu verweist der Einspruchsführer auf mehrere Sachverhalte.

Der Norddeutsche Rundfunk (NDR) habe durch Wiedergabe einer gefälschten Videoaufzeichnung „Migrantenverfolgungen“ in Chemnitz vorgetäuscht. Dies habe die Verfolgung und Diffamierung des Direktkandidaten der CDU im Wahlkreis Suhl-Schmalkalden-Meiningen-Hildburghausen-Sonneberg ausgelöst, der ohne Begründung von Investigativjournalisten des NDR sowie im Programm des Deutschlandfunks (DLF) als rechtsextrem dargestellt worden sei. Ferner habe ein Redakteur des DLF Aussagen des vorbenannten Direktkandidaten für die CDU bewusst falsch wiedergegeben. Derlei stehe „Staatsschutz und Errichtungsgarantie“ genießenden öffentlichen Rundfunkanstalten nicht zu. Das „gemeine Volk“ sehe im öffentlich-rechtlichen Rundfunk einen „staatsamtlichen Sendeauftrag“ mit wahrheitsgemäßer, ausgeglichener und unparteiischer Wiedergabe. Diese Anforderungen würden indes nicht kontrolliert. Eine Kontrolle der „Korrektheit und Unabhängigkeit“ des öffentlich-rechtlichen Rundfunks müsse dringend eingerichtet werden. Der DLF beauftrage für sein Programm ausschließlich Agenturen, die sich „unter der Regie“ der SPD befänden und biete einem der SPD zugeneigten Professor für Volkswirtschaft in vielfach höherer Frequenz Gelegenheit zur Äußerung als anderen Ökonomen. Angezeigte und notwendige Kritik an „roten und grünen“ Parteien werde im öffentlich-rechtlichen Rundfunk nicht geübt, deren Spitzenvertreter würden stets im „positiven Licht geschildert“. Dies gelte insbesondere für den Kanzlerkandidaten der SPD, dessen vormalige „enge Kontakte zu DDR-Oberen“ medial nicht kritisch begleitet geworden seien. „Hinterhältigkeiten und Unwahrheiten“ in dessen Wahlkampf seien im öffentlich-rechtlichen Rundfunk geflissentlich übergangen und „schwerwiegende Mängel am Programm der Grünen“ nicht bemerkt worden. Demgegenüber sei ein unangebrachtes Lachen des Kanzlerkandidaten der CDU/CSU „hochmoralisch und diffamierend [...] ausgeschlachtet“ und dieser in einem inszenierten und von Kindern geführten Interview „vorgeführt“ worden. Aus vielen „roten Medien“ habe es Angriffe auf die CDU gegeben. Die „verfassungswidrige Einheit“ Compact e.V. habe im Wahlkreis 196 – Suhl-Schmalkalden-Meiningen-Hildburghausen-Sonneberg eine verfassungswidrige Beeinflussung der Wahl unternommen, sodass drei oder vier Parteien sich auf die Unterstützung eines Kandidaten zur Verhinderung der Erringung des Direktmandats den Kandidaten der CDU geeinigt hätten. Gegen die AfD würden im öffentlich-rechtlichen Rundfunk permanent unbegründete Verdächtigungen ausgesprochen. Vor diesem Hintergrund beantragt der Einspruchsführer, seitens des Bundestages solle ein Gutachten über die Parteinahme in der Berichterstattung von ARD und ZDF und den daraus folgenden Einfluss auf die Wahl in Auftrag gegeben werden.

Hinsichtlich der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akte Bezug genommen.

### Entscheidungsgründe

1. Der Einspruch ist unzulässig, soweit der Einspruchsführer die Einholung eines Gutachtens über die Parteinahme in der Berichterstattung von ARD und ZDF und den daraus folgenden Einfluss auf die Wahl beantragt. Der Deutsche Bundestag entscheidet gemäß § 1 Abs. 1 S. 1 des Wahlprüfungsgesetzes über die Gültigkeit der Wahlen zum Bundestag und die Verletzung von Rechten bei der Vorbereitung oder Durchführung der Wahl, soweit sie der Wahlprüfung nach Artikel 41 des Grundgesetzes unterliegen. Ein Antragsrecht auf Einholung eines Gutachtens steht dem Einspruchsführer insoweit nicht zu.

2. Der im Übrigen zulässige Einspruch ist unbegründet. Dem Vortrag des Einspruchsführers lässt sich kein Verstoß gegen Wahlrechtsvorschriften und damit kein Wahlfehler entnehmen.

Die Behauptungen des Einspruchsführers im Hinblick auf eine Wahlbeeinflussung durch den öffentlich-rechtlichen Rundfunk weisen nicht auf einen Wahlfehler hin. Der Einspruchsführer stellt Behauptungen zur einseitigen Berichterstattung im Programm des öffentlich-rechtlichen Rundfunks auf, die nicht im Wege der Anknüpfung an Tatsachen überprüfbar sind. Darüber hinaus bleibt offen, ob und inwieweit das vom Einspruchsführer unterstellte Verhalten die Wählenden in ihrer Wahlentscheidung konkret beeinflusst hat. Wahlbeanstandungen, die über nicht belegte Vermutungen nicht hinausreichen und einen konkreten, der Überprüfung zugänglichen Sachenvortrag nicht enthalten, sind als unsubstantiiert zurückzuweisen (Bundestagsdrucksachen 15/1150, Anlagen 283 bis 285; 15/1850, Anlage 25; 15/2400 Anlage 9; 17/1000, Anlagen 13 und 19; 18/1160, Anlagen 3 und 6; 18/3100, Anlage 4; 19/16350, Anlage 8; vgl. zudem BVerfGE 48, 271 [276]; 66, 369 [379]; 85, 148 [159]; 122, 304 [309]; *Austermann*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Auflage 2021, § 49 Rdnr. 26). Im Übrigen haben die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten zwar bei der Erfüllung ihres Auftrags die Grundsätze der Objektivität und Unparteilichkeit der Berichterstattung, die Meinungsvielfalt sowie die Ausgewogenheit ihrer Angebote zu berücksichtigen. Indes unterfallen die öffentlich-rechtlichen Rundfunkveranstalter grundsätzlich dem Schutz des Artikel 5 Absatz 1 Satz 2 Grundgesetz (GG), der die Freiheit der Berichterstattung durch den Rundfunk gewährleistet. Dabei sind der inhaltlichen Kontrolle der Berichterstattung zur Einhaltung des Gebots der Staatsferne des Rundfunks von vornherein enge Grenzen gesetzt, deren Erreichen vom Einspruchsführer nicht dargelegt wurde.

Soweit der Einspruchsführer ein „Kinderinterview“ und die wahlkampfbezogenen Aktivitäten des Campact e.V. kritisiert, handelt es sich um Verhalten privater Dritter. Ein Wahlfehler ist schon deshalb ausgeschlossen, weil nach ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und nach ständiger Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts Wahlfehler in erster Linie den amtlichen Wahlorganen gemäß § 8 Bundeswahlgesetz unterlaufen können. Dritte können Wahlfehler nur insoweit begehen, als sie unter Bindung an wahlgesetzliche Anforderungen kraft Gesetzes Aufgaben bei der Organisation der Wahl erfüllen (vgl. Bundestagsdrucksachen 14/2761, Anlagen 24 und 27; 16/3600, Anlage 18; 17/1000, Anlagen 3, 15 und 22; 17/2250, Anlagen 7 und 19; BVerfGE 89, 243, 251). Im Übrigen sind die Grenzen kommunikativer Einflussnahme durch nichtamtliche Dritte nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts besonders weit gezogen. Ein Einwirken auf die Bildung des Wählerwillens durch private Dritte stellt erst dann eine Verletzung der Freiheit oder Gleichheit der Wahl dar, wenn dieses mit Mitteln des Zwangs oder Drucks oder in ähnlich schwerwiegender Weise erfolgt, ohne dass eine hinreichende Möglichkeit der Abwehr – z.B. mit Hilfe der Gerichte, der Polizei – oder des Ausgleichs – etwa mit Mitteln des konkurrierenden Wahlwettbewerbs – bestanden hätte (vgl. BVerfGE 103, 111 [132 f.]). Die Beeinflussung der Wählenden durch die am öffentlichen Meinungsbildungsprozess Beteiligten ist gerade notwendiger Bestandteil einer freien Wahl (*Klein/Schwarz*, in: Dürig/Herzog/Scholz, Grundgesetz-Kommentar, Stand: Juli 2021, Art. 41 Rdnr. 119). So ist selbst polemische Wahlpropaganda gesellschaftlicher Organisationen für oder gegen eine bestimmte Partei rechtlich nicht zu beanstanden (vgl. BVerfGE 42, 133). Wahlprüfungsausschuss und Deutscher Bundestag haben im Rahmen der Wahlprüfung daher bereits mehrfach festgestellt, dass Einwirkungen auf die Bildung des Wählerwillens durch Aussagen, die unter der vom Bundesverfassungsgericht gezeichneten Schwelle liegen, die Freiheit oder Gleichheit der Wahl nicht verletzen (vgl. zuletzt Bundestagsdrucksache 17/6300, Anlage 1). Die vom Einspruchsführer gerügten Aktivitäten erfüllen diese Voraussetzungen einer unzulässigen nichtamtlichen Wahlbeeinflussung nicht.

## Anlage 89

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn M. L., 63683 Ortenberg  
- Az.: WP 539/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 3. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75;

19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 90

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn J. V. , 03172 Guben  
- Az.: WP 549/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. Oktober 2021, der die Ablichtung einer handschriftlichen Signatur im Format PNG beigelegt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 4. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail die Ablichtung einer handschriftlichen Signatur als Bilddatei angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44). Dies gilt erst Recht, wenn die Signatur als Anhang einer E-Mail, aber ohne erkennbaren Bezug zu einem Text übersandt wird.



## Anlage 91

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn G. D., 59368 Werne  
- Az.: WP 552/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 8. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 92

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn G. S., 13089 Berlin  
- Az.: WP 557/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 4. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 93

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn K. W., 71334 Waiblingen  
- Az.: WP 563/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 4. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).





## Anlage 94

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn D. R., 38112 Braunschweig  
- Az.: WP 574/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 4. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 95

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn G. B., 71696 Möglingen  
- Az.: WP 576/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. Oktober 2021, der ein nicht unterschriebenes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 4. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 96

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn H. F., 47051 Duisburg  
- Az.: WP 669/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Telefax vom 1. November 2021, das keine handschriftliche Unterschrift enthält, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 5. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Ein Telefax ohne handschriftliche Unterschrift genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Einsprüche, die zwar per Brief oder Telefax eingereicht, jedoch keine handschriftliche Unterschrift enthalten, wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung gar nicht möglich wäre.



## Anlage 97

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn K. E., 65205 Wiesbaden  
- Az.: WP 705/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 3. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).





## Anlage 98

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn T. G., 86609 Donauwörth  
- Az.: WP 707/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 31. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 3. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 99

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn R. G., 75045 Walzbachtal  
- Az.: WP 708/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 3. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 100

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn H. E., 22089 Hamburg  
- Az.: WP 710/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 3. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 101

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn H. S., 17459 Ückeritz

- Az.: WP 714/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 30. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 4. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).





## Anlage 102

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn J. S., 16816 Neuruppin  
- Az.: WP 715/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 30. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 4. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 103

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau S. T., 86609 Donauwörth  
- Az.: WP 716/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 1. November 2021 hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 4. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 104

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn R. W., 21635 Jork  
- Az.: WP 719/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. Oktober 2021, der ein als „digital unterschrieben“ bezeichnetes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 4. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein digital unterzeichnetes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 105

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau B. S., 14195 Berlin  
- Az.: WP 734/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 4. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).





## Anlage 106

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn T. B., 73434 Aalen  
- Az.: WP 741/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 30. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 9. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 107

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn R. B.

- Az.: WP 742/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 4. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 108

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau D. H., 49134 Wallenhorst  
- Az.: WP 745/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 31. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 9. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 109

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn B. B., 45699 Herten  
- Az.: WP 750/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt und zugleich angekündigt, das Original des Einspruchs auf dem Postweg zu übersenden. Ein entsprechender Posteingang beim Deutschen Bundestag blieb aus.

Zur Begründung des Einspruchs wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 9. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).





## Anlage 110

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn B. R., 88662 Überlingen  
- Az.: WP 755/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. Oktober 2021, der ein als „digital unterschrieben“ bezeichnetes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 9. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein digital unterzeichnetes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 111

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn G. T., 53809 Ruppichteroth  
- Az.: WP 756/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 31. Oktober 2021, der ein nicht unterschriebenes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 9. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 112

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn W. F., 38690 Goslar  
- Az.: WP 766/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 1. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und abfotografiertes Schreiben im Format JPG angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 9. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann abfotografiertes Einspruchsschreiben im Format JPG angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann digitalisiertes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 113

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn H. H., 77948 Friesenheim  
- Az.: WP 774/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. Oktober 2021, der ein Schreiben im Format PDF mit Unterschrift angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 9. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).





## Anlage 114

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn J. V., 10317 Berlin  
- Az.: WP 779/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 1. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 9. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 115

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn S. H. , 69168 Wiesloch  
- Az.: WP 837/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 1. November 2021, das keine handschriftliche Unterschrift aufweist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 3. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.



## Anlage 116

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn J. S. , 14476 Potsdam  
- Az.: WP 852/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 31. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 11. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 117

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn W. S., 83404 Ainring  
- Az.: WP 853/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 10. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).





## Anlage 118

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn T. R., 04828 Bennewitz  
- Az.: WP 858/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 31. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 10. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 119

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn M. P.

- Az.: WP 862/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. Oktober 2021, der ein nicht unterschriebenes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 11. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 120

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn O. H., 02681 Wilthen  
- Az.: WP 864/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 1. November 2021, der ein Schreiben ohne handschriftliche Unterschrift im Format docx angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 10. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 121

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn H. N., 33729 Bielefeld  
- Az.: WP 866/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 30. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 10. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).





## Anlage 122

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn B. S., 57462 Olpe  
- Az.: WP 880/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 1. November 2021, der ein maschinenschriftliches Schreiben im Format docx mit entweder elektronisch erstellter oder eingelesener Unterschrift angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, so dass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein Dokument im Format DOCX mit entweder freihändig digital erstellter oder eingelesener Unterschrift angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44). Nichts anderes gilt, wenn die Unterschrift in einem solchen Fall freihändig digital angefertigt wurde.



## Anlage 123

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau R. V., 50931 Köln

- Az.: WP 884/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 30. Oktober 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 9. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 124

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn V. K.

- Az.: WP 885/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 1. November 2021, der ein nicht unterschriebenes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 9. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 125

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau U. H., 79761 Waldshut-Tiengen

- Az.: WP 887/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 29. Oktober 2021 hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 9. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).





## Anlage 126

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn E. S., 71384 Weinstadt  
- Az.: WP 892/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 1. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 9. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 127

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn H.-G. F., 22085 Hamburg  
- Az.: WP 912/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 2. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 10. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 128

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau G. E., 74928 Hüffenhardt  
- Az.: WP 913/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 2. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 10. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75;

19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).

## Anlage 129

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn A. D., 63128 Dietzenbach  
- Az.: WP 917/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 29. Oktober 2021, das keine Unterschrift aufweist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 8. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.





## Anlage 130

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn C. K., 35796 Weinbach  
- Az.: WP 955/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 31. Oktober 2021, das keine handschriftliche Unterschrift aufweist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Berliner Wahl zu verschiedenen Vorfällen gekommen sei, beispielsweise hätten Minderjährige ihre Stimme abgeben dürfen und es habe Kommunikationsprobleme zwischen Wahllokalen und den bezirklichen Wahlvorständen gegeben.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 8. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.



## Anlage 131

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn O. N., 31157 Sarstedt  
- Az.: WP 956/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 29. Oktober 2021, das keine handschriftliche Unterschrift aufweist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 8. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.



## Anlage 132

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau B. G., 64569 Nauheim  
- Az.: WP 961/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Die Einspruchsführerin hat mit Schreiben vom 22. Oktober 2021 (eingegangen am 1. November 2021) lediglich mit einem Satz vorgetragen, sie „habe den Eindruck, dass die Wahl 2021 in 64569 Nauheim nicht ordnungsgemäß durchgeführt worden“ sei. Die Einspruchsführerin wurde daraufhin mit Schreiben vom 8. November 2021 auf die Regelung in § 2 Abs. 1 und 3 des Wahlprüfungsgesetzes hingewiesen, wonach die Wahlprüfung nur auf Einspruch hin erfolgt und dieser zu begründen ist. Die Begründung muss mindestens den Tatbestand, auf den die Anfechtung gestützt wird, erkennen lassen und genügend konkrete Tatsachen enthalten. Mit Schreiben vom 23. November 2021 (eingegangen am 25. November 2021) hat die Einspruchsführerin ihren Vortrag konkretisiert: Sie habe die „Wahlkarte“ in ihrem „Wahlbezirk“ abgegeben, von den Wahlhelfern sei ihr Name in der Namensliste abgehakt und anschließend sei sie zur Wahlkabine geschickt worden. Ihr Einspruch beruhe darauf, dass die Wahlhelfer die Einspruchsführerin nicht persönlich gekannt und sie nicht aufgefordert hätten, ihren Personalausweis vorzulegen, d. h. auch eine andere Person für die Einspruchsführerin habe wählen können. Wegen der Einzelheiten wird auf den Inhalt der Akte verwiesen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist zulässig, aber unbegründet. Die ausgebliebene Kontrolle des Personalausweises begründet keinen Wahlfehler.

Die Einspruchsführerin beklagt, dass im Rahmen der Urnenwahl keine Prüfung der Identität der Wahlberechtigten über die Kontrolle des Personalausweises stattgefunden habe. Dies stellt allerdings keinen Wahlfehler dar. Es entspricht geltendem Recht, dass sich nicht alle Wahlberechtigten im Wahlraum ausweisen müssen (vgl. Bundestagsdrucksachen 19/3050, Anlage 6, 15/1150, Anlagen 31 und 33; 16/900, Anlagen 21 und 22; 17/2250, Anlagen 2 bis 4, 8, 10, 13, 15, 17, 20 und 18/1710, Anlagen 28, 34, 52). Ausweisen müssen sich nach § 59 Satz 1 Bundeswahlordnung (BWO) die Inhaber von Wahlscheinen. Ansonsten hat sich der Wahlberechtigte nach § 56 Abs. 3 Satz 2 BWO nur auf Verlangen des Wahlvorstandes auszuweisen. Der Wahlvorstand verlangt dies insbesondere dann, wenn der Wähler seine Wahlbenachrichtigung nicht vorlegt. Ist der Name des Wählers im Wählerverzeichnis aufgeführt, die Wahlberechtigung festgestellt und besteht außerdem kein Anlass zur Zurückweisung des Wählers, gibt der Wahlvorsteher die Wahlurne frei (§ 56 Abs. 4 Satz 1 BWO). In der Regel ist somit die Vorlage der Wahlbenachrichtigung zur Feststellung der Identität nach geltender Rechtslage ausreichend.



## Anlage 133

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn M. K., 12161 Berlin  
- Az.: WP 968/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben, das am 27. Oktober 2021 verfasst wurde und am 1. November beim Deutschen Bundestag einging, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 eingelegt. Er trägt vor, dass ihm am Wahltag des 26. Septembers im Wahllokal im Rheingau-Gymnasium in der Schwalbacher Straße 3, 12161 Berlin, die Stimmabgabe verweigert worden sei, sodass er nicht wählen konnte. Als er sich gegen 13:50 Uhr in der Schlange vor dem Wahllokal befunden habe, sei er von einem Wahlhelfer zum Tragen einer Maske aufgefordert worden. Er habe darauf hingewiesen, dass er von der Pflicht zur Tragung einer Maske durch ärztliches Attest befreit sei. Die Vorlage des ärztlichen Attests habe er jedoch aus Datenschutzgründen verweigert. Der Wahlhelfer habe aber weiterhin auf die Vorlage des ärztlichen Attests bestanden, da er andernfalls beim Wahlvorgang eine Maske tragen müsse oder nicht wählen könne. Auch der Hinweis der Freundin des Einspruchsführers, dass sie bereits in einem anderen Bezirk ohne Maske problemlos habe wählen können, habe den Wahlhelfer nicht umstimmen können. Aufgrund der Diskussionen habe ein weiterer Wahlhelfer den Einspruchsführer letztendlich unter Berufung auf sein Hausrecht aufgefordert, das Wahllokal zu verlassen.

Der Einspruchsführer ist der Ansicht, dass die vom Wahlhelfer verhängte Zutrittsverweigerung rechtswidrig sei, da ihm ohne gesetzliche Grundlage willkürlich sein Wahlrecht aus Artikel 38 Absatz 2 Grundgesetz (GG) genommen und der Gleichheitssatz aus Artikel 3 GG verletzt worden sei. Bei einer Wahl bestehe kein Hausrecht, da die Stimmabgabe in § 56 Bundeswahlordnung (BWO) ausdrücklich geregelt sei und dieser gerade keine Maskenpflicht vorsehe. Auch sei der Wahlhelfer nicht zur Einsehung seines ärztlichen Attests befugt gewesen.

Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist zulässig, aber unbegründet. Dem Vortrag des Einspruchsführers lässt sich kein Verstoß gegen Wahlrechtsvorschriften und damit kein Wahlfehler entnehmen.

1. Es begründet keinen Wahlfehler, dass der Einspruchsführer am 29. September 2021 aus dem Wahllokal im Rheingau-Gymnasium in Berlin verwiesen wurde. Die vom Wahlhelfer gegenüber dem Einspruchsführer verhängte Hausverweisung erfolgte insgesamt rechtmäßig.

a) Entgegen des Vorbringens des Einspruchsführers hatten die beiden Wahlhelfer die Befugnis, den Einspruchsführer aus dem Wahllokal zu verweisen und das ärztliche Attest einzusehen. § 31 Absatz 1 Satz 2 Bundeswahlgesetz (BWG) i.V.m. § 54 BWO gewährt dem Wahlvorstand Ordnungsbefugnisse bei Störungen des Wahlgeschäfts. Daher kann der Wahlvorstand, Personen, welche die Ordnung und Ruhe stören, in Ausübung seines Hausrechts und öffentlich-rechtlichen Ordnungsgewalt aus dem Wahlraum verweisen (*Böth*, in: Schreiber,

BWahlG, 11. Auflage 2021, § 31 Rdnr. 6, 7; Bundestagsdrucksache 18/1710, Anlage 42, S. 157). Sieht das jeweils geltende Landesinfektionsschutzrecht in Gebäuden, in denen ein Wahlraum eingerichtet ist, eine Pflicht zum Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung vor, ist grundsätzlich von einer Störung der Ordnung im Wahlraum auszugehen, sofern Personen diesen ohne eine solche Bedeckung betreten. Ihnen kann daher nach § 31 Satz 2 BWG der Zutritt zum Wahlraum verweigert werden (Handreichung des Bundeswahlleiters zu Maßnahmen im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der Bundestagswahl 2021 unter Covid-19-Pandemiebedingungen, Stand: 23.08.2021, S. 2-3; vgl. OVG NRW, Beschluss vom 24.09.21, 13 B 1534/21.NE, Rdnr. 82). Nach § 14a Absatz 2 Satz 1 der Berliner Dritten SARS-CoV-2-Infektionsschutzmaßnahmenverordnung in der am 26. September 2021 gültigen Fassung (3. InfSchMV) i.V.m. § 32, 28 Absatz 1, 28a Absatz 1 Nr. 2 Infektionsschutzgesetz (IfSG) besteht in den Wahlräumen, ihren Zugängen, in Wartebereichen und in Warteschlangen – außer im Fall des Vorliegens einer Ausnahme nach § 2 Absatz 1 und Absatz 2 3. InfSchMV – eine Maskenpflicht. Stimmberechtigte, die aus gesundheitlichen Gründen keine medizinische Gesichtsmaske tragen müssen, sind nach § 2 Absatz 2 Nr. 3 InfSchMV von der Pflicht zum Tragen einer medizinischen Gesichtsmaske oder einer FFP2-Maske auch in den Wahlräumen am 26. September 2021 befreit. Diese müssen jedoch die Befreiung von der Maskenpflicht durch ein ärztliches Attest gegenüber den am Wahltag für die Durchführung der Wahl Verantwortlichen, d.h. dem Wahlvorstand, nachweisen. Daher ist der Wahlvorstand berechtigt, die Bescheinigung im Original einzusehen (§ 14a Absatz 2 Satz 1 i.V.m. § 2 Absatz 2 Nr. 3 letzter Halbsatz 3. InfSchMV). Entgegen der Auffassung des Einspruchsführers bestehen gegen die Einsichtsbefugnis des Wahlvorstandes keine datenschutzrechtlichen Bedenken (vgl. OLG Dresden, Beschluss vom 6.01.2021, 6 W 939/20, NJW 2021, 1104, Rdnr. 12, 13).

Der Einspruchsführer kam der Aufforderung des Wahlhelfers, eine Maske im Wahllokal Rheingau-Gymnasium in Berlin zu tragen, nicht nach. Die daraufhin berechtigterweise verlangte Vorlage des ärztlichen Attests, um seine Befreiung nachzuweisen, verweigerte er aus datenschutzrechtlichen Gründen ebenfalls. Daher ergab sich aus § 31 Absatz 1 Satz 2 BWG i.V.m. § 54 BWO die Berechtigung des Wahlvorstandes, den Einspruchsführer unter Berufung auf sein Hausrecht aus dem Wahllokal zu verweisen.

b) Zudem erfolgte die vom Wahlvorstand gegenüber dem Einspruchsführer verhängte Hausverweisung nicht willkürlich. Ob eine Person auf der Grundlage des § 31 Satz 2 BWG i.V.m. § 54 BWO aus dem Wahlraum verwiesen wird, liegt im Ermessen des Wahlvorstandes (OVG NRW, Beschluss vom 24.09.21, 13 B 1534/21.NE, Rdnr. 82; Handreichung des Bundeswahlleiters zu Maßnahmen im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der Bundestagswahl 2021 unter Covid-19-Pandemiebedingungen, Stand: 23.08.2021, S. 3; Begründung der Fünften Verordnung zur Änderung der 3. InfSchMV, VO-Nr. 18/400, S. 17). In der Regel dürfte die Ermessensentscheidung des Wahlvorstandes, Personen ohne Maske und ohne Vorlage eines ärztlichen Attests über die Befreiung von der Maskenpflicht den Zutritt zum Wahlraum zu verweigern, nicht zu beanstanden sein. Nur in Ausnahmefällen kann bei einer Einzelfallprüfung die Stimmabgabe ohne Maske erfolgen, wenn beispielsweise kein Andrang zur Stimmabgabe herrscht, das Einverständnis aller Anwesenden vorliegt und die Größe des Wahlraums berücksichtigt wird (Handreichung des Bundeswahlleiters zu Maßnahmen im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der Bundestagswahl 2021 unter Covid-19-Pandemiebedingungen, Stand: 23.08.2021, S. 3). Da die Ordnungsbefugnis des Wahlvorstandes aus § 31 Satz 2 BWG i.V.m. § 54 BWO der ordnungsmäßigen Durchführung der Wahl dient, ist von derartigen Ausnahmen selten auszugehen (Böth, in: Schreiber, BWahlG, 11. Auflage 2021, § 31 Rdnr. 6; Handreichung des Bundeswahlleiters zu Maßnahmen im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der Bundestagswahl 2021 unter Covid-19-Pandemiebedingungen, Stand: 23.08.2021, S. 3).

Der Wahlhelfer hat den Einspruchsführer, trotz seiner Weigerung das ärztliche Attest vorzuzeigen, nicht sofort aus dem Wahllokal im Rheingau-Gymnasium in Berlin verwiesen, sondern ihm die Möglichkeit gegeben, eine Maske anzuziehen, damit er wählen kann. Der Einspruchsführer wollte trotz mehrfacher Aufforderung weder das ärztliche Attest vorzeigen noch eine Maske anziehen. Erst als es zu Diskussionen kam, ist ein weiterer Wahlhelfer eingeschritten und hat den Einspruchsführer aus dem Wahllokal verwiesen. Unter Berücksichtigung des Zwecks, den reibungslosen Ablauf der Wahl im Wahllokal im Rheingau-Gymnasium sicherzustellen und des Schutzes der Gesundheit der Wahlhelfer und anderer Stimmberechtigter (Artikel 2 Absatz 2 Satz 1 i.V.m. Artikel 1 Absatz 1 Satz 1 GG), ist diese Maßnahme gegenüber dem Einspruchsführer auch verhältnismäßig gewesen. Daher liegt der Entscheidung des Wahlvorstandes im Wahllokal im Rheingau-Gymnasium kein Ermessenfehler zugrunde.



2. Der Einspruchsführer wurde durch die Verweisung aus dem Wahllokal nicht in seinem Wahlrecht aus Art. 38 Absatz 1 und Absatz 2 GG verletzt. Durch die Verweisung aus dem Wahlraum verliert die davon betroffene Person nicht ihr Wahlrecht, sondern kann dieses ausüben, sofern sie die Ordnung und Ruhe im Wahlraum nicht mehr stört (*Böth*, in: Schreiber, BWG, 11. Auflage 2021, § 31 Rdnr. 6; Handreichung des Bundeswahlleiters zu Maßnahmen im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der Bundestagswahl 2021 unter Covid-19-Pandemiebedingungen, Stand: 23.08.2021, S. 3). Der Einspruchsführer hatte bis zur Schließung des Wahllokals um 18:00 Uhr (§ 47 Absatz 1 BWO) die Möglichkeit sein Wahlrecht auszuüben, in dem er eine Maske im Wahllokal getragen oder den Wahlhelfern ein ärztliches Attest hinsichtlich seiner Befreiung von einer Maskenpflicht vorzeigt hätte. Dem Vortrag des Einspruchsführers ist nicht zu entnehmen, dass die gegen 13:50 Uhr erfolgte Hausverweisung für den gesamten Wahltag des 26. September 2021 verhängt wurde.

3. Eine Verletzung des Gleichheitssatzes aus Artikel 3 GG durch die gegenüber dem Einspruchsführer erfolgte Hausverweisung ist ebenfalls zu verneinen. Der Einspruchsführer hätte wie andere Stimmberechtigte bei der Wahl des Deutschen Bundestages am 26. September 2021 teilnehmen können, in dem er sich an die zu diesem Zeitpunkt für alle Stimmberechtigten gleichermaßen geltenden Regeln des § 14a Absatz 2 Satz 1 und Satz 2 i.V.m. § 2 Absatz 1 und Absatz 2 3. InfSchMV gehalten hätte.

Soweit der Einspruchsführer vorträgt, dass seine Freundin in einem anderen Wahlbezirk ohne das Tragen einer Maske problemlos hätte wählen können, ist dem ebenfalls keine Verletzung des Gleichheitssatzes zu entnehmen. Der Einspruchsführer trägt nicht vor, um welchen konkreten Bezirk bzw. Wahlkreis es sich gehandelt haben soll, in dem seine Freundin ohne das Tragen einer Maske habe wählen können. Zudem handelt es sich bei der Entscheidung des Wahlvorstandes über den Umgang gegenüber stimmberechtigten Personen, die im Wahlraum keine Maske tragen, um eine Einzelfallentscheidung, die im Ermessen des jeweiligen zuständigen Wahlvorstandes liegt (OVG NRW, Beschluss vom 24.09.21, 13 B 1534/21.NE, Rdnr. 82; Handreichung des Bundeswahlleiters zu Maßnahmen im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der Bundestagswahl 2021 unter Covid-19-Pandemiebedingungen, Stand: 23.08.2021, S. 3; Begründung der Fünften Verordnung zur Änderung der 3. InfSchMV, VO-Nr. 18/400, S. 17). Dem Vortrag des Einspruchsführers lässt sich aber nicht entnehmen, wie die konkreten Umstände der von ihm behaupteten möglichen Stimmabgabe seiner Freundin ohne das Tragen einer Maske gewesen sein sollen. Eine Vergleichsgruppe, die für die Feststellung einer Verletzung des Gleichheitssatzes erforderlich ist, lässt sich daher unter Heranziehung des vom Einspruchsführer vorgetragenen Geschehens nicht ermitteln.



## Anlage 134

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn R. M.

- Az.: WP 998/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 1. November 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 9. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 135

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau G. N. und des Herrn R. N., 84478 Waldkraiburg

- Az.: WP 1073/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.****Tatbestand**

Die Einspruchsführer haben mit einem lediglich maschinenschriftlich unterschriebenen Schreiben vom 30. Oktober 2021 Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführer wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführer mit Schreiben vom 5. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.



## Anlage 136

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau G. W., 64569 Nauheim  
- Az.: WP 1105/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Die Einspruchsführerin hat mit Schreiben vom 27. Oktober 2021 (eingegangen am 4. November 2021) lediglich mit einem Satz vorgetragen, sie „habe den Eindruck, dass die Wahl am 26.09.2021 in 64569 Nauheim nicht ordnungsgemäß durchgeführt worden“ sei. Die Einspruchsführerin wurde daraufhin mit Schreiben vom 8. November 2021 auf die Regelung in § 2 Abs. 1 und 3 des Wahlprüfungsgesetzes hingewiesen, wonach die Wahlprüfung nur auf Einspruch hin erfolgt und dieser zu begründen ist. Die Begründung muss mindestens den Tatbestand, auf den die Anfechtung gestützt wird, erkennen lassen und genügend konkrete Tatsachen enthalten. Mit Schreiben vom 25. November 2021 (eingegangen am 26. November 2021) hat die Einspruchsführerin ihren Vortrag konkretisiert: Sie sei am 26. September 2021 in 64569 Nauheim zur Wahl gegangen. Sie habe ihre Wahlbenachrichtigungskarte abgegeben und auch ihren Personalausweis vorzeigen wollen. Dabei sei ihr von den Wahlhelfern gesagt worden, dass ihr Personalausweis nicht benötigt werde. Sie habe sich daran erinnert, dass im Frühjahr 2021 bei der Kreistagswahl in Rüsselsheim / Kreis Groß-Gerau die Briefwahlen manipuliert worden seien. Zu diesem Vorfall fügte die Einspruchsführerin Ablichtungen von Zeitungsartikel etwa aus dem Netzauftritt der Frankfurter Allgemeinen Zeitung bei. Sie habe deshalb starke Bedenken, ob bei der Wahl am 26. September 2021 in Nauheim alles mit rechten Dingen zugegangen sei. Wegen der Einzelheiten wird auf den Inhalt der Akte verwiesen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist zulässig, aber unbegründet. Die ausgebliebene Kontrolle des Personalausweises begründet keinen Wahlfehler (Abschnitt 1). Im Übrigen ist der Vortrag nicht substantiiert, da er über die Äußerung einer bloßen Vermutung bzw. von Bedenken nicht hinausgeht. Ihm lassen sich kein Verstoß gegen Wahlrechtsvorschriften und damit kein Wahlfehler entnehmen.

1. Soweit die Einspruchsführerin beklagt, dass im Rahmen der Urnenwahl keine Prüfung der Identität der Wahlberechtigten über die Kontrolle des Personalausweises stattgefunden habe, stellt dies keinen Wahlfehler dar. Es entspricht geltendem Recht, dass sich nicht alle Wahlberechtigten im Wahlraum ausweisen müssen (vgl. Bundestagsdrucksachen 19/3050, Anlage 6, 15/1150, Anlagen 31 und 33; 16/900, Anlagen 21 und 22; 17/2250, Anlagen 2 bis 4, 8, 10, 13, 15, 17, 20 und 18/1710, Anlagen 28, 34, 52). Ausweisen müssen sich nach § 59 Satz 1 Bundeswahlordnung (BWO) die Inhaber von Wahlscheinen. Ansonsten hat sich der Wahlberechtigte nach § 56 Abs. 3 Satz 2 BWO nur auf Verlangen des Wahlvorstandes auszuweisen. Der Wahlvorstand verlangt dies insbesondere dann, wenn der Wähler seine Wahlbenachrichtigung nicht vorlegt. Ist der Name des Wählers im Wählerverzeichnis aufgeführt, die Wahlberechtigung festgestellt und besteht außerdem kein Anlass zur Zurückweisung des Wählers, gibt der Wahlvorsteher die Wahlurne frei (§ 56 Abs. 4 Satz 1 BWO). In der Regel ist somit die Vorlage der Wahlbenachrichtigung zur Feststellung der Identität nach geltender Rechtslage ausreichend.

2. Im Übrigen hätte die Einspruchsführerin nachvollziehbar darlegen müssen, aus welchem Geschehen sich ihrer

Ansicht nach ein die Gültigkeit der Wahl berührender Fehler ergibt (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 11, 15/1150, Anlage 5; 17/1000, Anlagen 13 und 19; 17/2250, Anlage 11; BVerfGE 40, 11 [30]). Sie hat aber lediglich einen nicht belegten Verdacht bzw. sogar nur Bedenken geäußert. Die Bezugnahme auf Unregelmäßigkeiten anlässlich einer vorangegangenen Kreistagswahl (und dort auch die Brief- und nicht die Urnenwahl) bleibt mit Blick auf die hier in Frage stehende Bundestagswahl vage und begründet keinen automatischen Zweifel an deren korrekter Durchführung. Wahlbeanstandungen, die über nicht belegte Vermutungen oder die bloße Andeutung der Möglichkeit von Wahlfehlern nicht hinausgehen und einen konkreten, der Überprüfung zugänglichen Tatsachenvortrag nicht enthalten, werden als nicht substantiiert zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 11, 15/1150, Anlagen 283, 284, 285; 15/1850, Anlage 25; 15/2400, Anlage 9; 17/1000, Anlagen 13 und 19; 17/2250, Anlage 11; 17/4600, Anlage 29; BVerfGE 48, 271 [276]; 66, 369 [379]; 85, 148 [159]; 122, 304 [309]; *Austermann*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Auflage 2021, § 49 Rdnr. 26).



## Anlage 137

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn C. W., 76829 Landau  
- Az.: WP 1150/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 1. November 2021, das keine handschriftliche Unterschrift aufweist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 5. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.



## Anlage 138

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau S. C., 23568 Lübeck  
- Az.: WP 1181/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 4. November 2021 hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit E-Mail vom 5. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 139

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn D. G. , 66132 Saarbrücken  
- Az.: WP 1183/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 4. November 2021, der ein nicht unterschriebenes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 5. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Beschlussempfehlung

Zum Wahleinspruch

des Herrn M. R., 71665 Vaihingen an der Enz

- Az.: WP 1191/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

### Tatbestand

Mit E-Mail vom 4. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 5. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

### Entscheidungsgründe

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).





## Anlage 141

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn D. S., 71154 Nufringen  
- Az.: WP 1194/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 4. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 5. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein Einspruchsschreiben mit von Hand unterzeichneter und dann eingescanntes Unterschrift war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).\*



## Anlage 142

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau A. O., 68199 Mannheim  
- Az.: WP 1197/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 4. November 2021 hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 5. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine einfache E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 143

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau F. H., 14193 Berlin  
- Az.: WP 1201/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 3. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes PDF-Dokument beigelegt war, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit E-Mail vom 5. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 144

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn S. K., 58515 Lüdenscheid  
- Az.: WP 1250/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 5. November 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 5. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine einfache E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).





## Anlage 145

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn S. M., 61350 Bad Homburg  
- Az.: WP 1251/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 4. November 2021, der ein unterschriebenes Dokument im PDF-Format angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 5. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein unterschriebenes Einspruchsschreiben im PDF-Format angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 146

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn M. S., 94535 Eging am See  
- Az.: WP 1255/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 5. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt. Entgegen der Ankündigung des Einspruchsführers ist das Original nicht per Post beim Deutschen Bundestag eingegangen.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 5. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail einge-

legte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).

## Anlage 147

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn G. S., 56244 Sessenhausen  
- Az.: WP 1258/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 5. November 2021, der ein handschriftlich unterzeichnetes und eingescanntes PDF-Dokument beigelegt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 5. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 148

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn T. L., 14929 Treuenbrietzen  
- Az.: WP 1354/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 6. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 8. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).





## Anlage 149

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn M. K., 30916 Isernhagen  
- Az.: WP 1362/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 8. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 9. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 150

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn P. E., 76764 Rheinzabern  
- Az.: WP 1479/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 8. November 2021, das keine handschriftliche Unterschrift aufweist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 11. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.



## Anlage 151

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau D. E., 76764 Rheinzabern  
- Az.: WP 1480/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 8. November 2021, das keine handschriftliche Unterschrift aufweist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 11. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.



## Anlage 152

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau G. J., 25474 Ellerbek  
- Az.: WP 1528/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 9. November 2021, das am 8. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt. Bereits vorab hatte sie per E-Mail am 9. November 2021 mit einem weitgehend identischen Text einen Einspruch an den Deutschen Bundestag gesandt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Diese Anforderung ist in Bezug auf die E-Mail vom 9. November 2021 nicht erfüllt. Eine einfache E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Das postalisch eingegangene Schreiben vom 9. November 2021 erfüllt zwar das Schriftformerfordernis. Der Einspruch ist jedoch nicht fristgerecht beim Deutschen Bundestag eingegangen und damit ebenfalls unzulässig. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 WahlPrüfG müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 endete diese Frist am 26. November 2021. Der postalisch übersandte Einspruch ging erst am 8. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag ein.





## Anlage 153

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn G. P., 78559 Gosheim  
- Az.: WP 1532/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 9. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 10. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 154

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn F. B., 40885 Ratingen  
- Az.: WP 1533/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 9. November 2021, der ein lediglich maschinenschriftlich unterschriebenes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 10. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 155

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn F. T., 31655 Stadthagen  
- Az.: WP 1546/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 12. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 12. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 156

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn S. L., 83059 Kolbermoor  
- Az.: WP 1559/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 13. November 2021, der ein als „digital unterschrieben“ bezeichnetes Schreiben im Format PDF mit maschinenschriftlicher Unterschrift angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 15. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75;

19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein als digital unterschrieben bezeichnetes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 157

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau N. R.

- Az.: WP 1655/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 16. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und abgelichtetes Dokument angehängt war, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 16. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 158

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn M. D., 55232 Alzey  
- Az.: WP 1658/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 15. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 16. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 159

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn K. G., 44265 Dortmund  
- Az.: WP 1697/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 17. November 2021, das keine handschriftliche Unterschrift aufweist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten. Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 19. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.



## Anlage 160

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn T. B., 94481 Grafenau  
- Az.: WP 1710/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 19. November 2021, der ein nicht unterschriebenes Schreiben angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 19. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).





## Anlage 161

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn A. S., 10781 Berlin  
- Az.: WP 1733/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 21. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 22. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch frist- und formgerecht eingelegt werden kann. Daraufhin hat der Einspruchsführer sein handschriftlich unterschriebenes Einspruchsschreiben per Post an den Deutschen Bundestag geschickt. Dort ging es am 2. Dezember 2021 ein.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Der am 21. November 2021 per E-Mail eingereichte Einspruch genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44). Die per Post nachgereichte Einspruchsschrift genügt zwar dem Schriftformerfordernis, sie ist jedoch nicht fristgerecht beim Deutschen Bundestag eingegangen. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 WahlPrüfG müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 2. Dezember 2021 beim Bundestag ein.



## Anlage 162

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn J. F.

- Az.: WP 1736/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 21. November 2021 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei und auf eine entsprechende Pressemitteilung des Bundeswahlleiters verwiesen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 22. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 163

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau Dr. K. T., 25524 Itzehoe

vertreten durch Herrn Rechtsanwalt Prof. Dr. C. K., 76133 Karlsruhe

- Az.: WP 1742/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.****Tatbestand**

Mit Schreiben vom 22. November 2021 hat die Einspruchsführerin, vertreten durch ihren Verfahrensbevollmächtigten, Einspruch gegen die Wahlen zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt. Sie wendet sich gegen das Erststimmenergebnis im Wahlkreis 3 (Steinburg - Dithmarschen Süd), in dem sie als Zweitplatzierte dem direkt gewählten Wahlkreisbewerber mit 52 Stimmen Unterschied unterlegen ist.

Die Einspruchsführerin begehrt die erneute Überprüfung der Erststimmen im Wahlkreis 3, die „Anlass zu Bedenken geben“, sowie die erneute Auszählung aller Erststimmen im Wahlbezirk Itzehoe 008.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass mehrere Mitglieder von Wahlvorständen im Wahlkreis 3 davon ausgegangen seien, dass alle ungültigen Stimmen vom Kreiswahlausschuss nachgeprüft würden. Es sei davon auszugehen, dass diese Fehlvorstellung zu einer Verringerung der Aufmerksamkeit bei der Feststellung der ungültigen Stimmen geführt habe und die Neigung zur Verschiebung der Verantwortlichkeit auf den Kreiswahlausschuss begründe. Die Einspruchsführerin übermittelt zum Beleg mehrere eidesstattliche Versicherungen von Mitgliedern verschiedener Wahlvorstände im Wahlkreis 3. In diesen wird etwa die Überzeugung geäußert, dass „alle Stimmen vom vierten Stapel vom Kreiswahlausschuss kontrolliert werden“. Zudem hätten nach Auskunft namentlich nicht genannter Informanten in manchen „Wahlausschüssen“ die Vorsitzenden über die Gültigkeit der Stimmen allein entschieden. Im Wahlkreis 3 wurden insgesamt 1.319 ungültige und 134.980 gültige Erststimmen abgegeben.

Die Einspruchsführerin gibt an, von der Kreiswahlleiterin am 27. September 2021 telefonisch die Auskunft erhalten zu haben, dass „nur diejenigen Stimmen vom Kreiswahlausschuss überprüft werden, bei denen sich der jeweilige Wahlausschuss nicht einigen konnte“.

Die Einspruchsführerin hat mit E-Mail vom 30. September 2021 unter Verweis auf die Aussagen eines Wahlvorstehers in einem Wahlbezirk im Wahlkreis 3 einen „Antrag auf Überprüfung aller als „ungültig“ beurteilten Erststimmen bei der Bundestagswahl 2021 im Bundestagswahlkreis 3 Steinburg/Dithmarschen-Süd durch den Kreiswahlausschuss“ bei der Kreiswahlleiterin und Vorsitzenden des Kreiswahlausschusses gestellt. Der Kreiswahlausschuss hat am 1. Oktober 2021 der Einspruchsführerin 15 zusätzliche Stimmen zuerkannt und dem siegreichen erstplatzierten Kandidaten 3 Stimmen aberkannt. Von einer Überprüfung aller ungültigen Erststimmen wurde jedoch abgesehen. Die Einspruchsführerin ist der Ansicht, dass der Kreiswahlausschuss zur Überprüfung der Gültigkeit aller abgegebenen Stimmen berechtigt und bei Zweifeln, die sich ihm vorliegend hätten aufdrängen müssen, auch verpflichtet sei.

Im Wahlbezirk Itzehoe 008 liege zudem ein „unplausibles Erststimmenergebnis“ vor, welches eine erneute Auszählung aller Erststimmen rechtfertige. Die Einspruchsführerin habe in diesem Wahlbezirk „merkwürdig wenige“ Erststimmen erhalten, der im Wahlkreis siegreiche Kandidat dagegen deutlich mehr, als im Mittel in den

18 Wahlbezirken von Itzehoe für ihn abgegeben worden seien. Bei der Bundestagswahl 2017 habe es im Wahlbezirk Itzehoe 008 dagegen keine solche Abweichung vom Mittelwert gegeben. Itzehoe habe sich in Bezug auf die Bevölkerung seit 2017 nicht besonders verändert. Deutliche Abweichungen vom Mittelwert habe es zwar auch in anderen Wahlbezirken in Itzehoe gegeben. Für diese gebe es jedoch plausible Erklärungen wie die konkrete Zusammensetzung der Wahlberechtigten in den entsprechenden Wahlbezirken und deren traditionelles Wahlverhalten. Für die Abweichungen im Wahlbezirk 008 gebe es dagegen keine plausible Erklärung. Es bestehe daher der Verdacht, dass beim Auszählen der Stimmen, beim Eintragen ins Protokoll oder beim Übertragen ins amtliche Wahlergebnis Fehler aufgetreten sein könnten. Möglicherweise seien die Stimmen der beiden Kandidaten vertauscht worden oder Stimmzettel auf dem „falschen Stapel“ gelandet.

Der Landeswahlleiter des Landes Schleswig-Holstein hat zu dem Sachverhalt Stellung genommen. Er gibt an, dass sich keine Anhaltspunkte für Unregelmäßigkeiten ergeben haben, die eine erneute Überprüfung oder Auszählung von Stimmen rechtfertigen könnten. Die Einspruchsführerin gehe von einem falschen Verständnis der Sortierung von Stimmzetteln aus. Ihr Vortrag bezüglich der Zählung von Stimmen durch den Kreiswahlausschuss sei schon nicht schlüssig. Die Einspruchsführerin verwechsle die Personen, denen nach § 69 Absatz 1 Bundeswahlordnung (BWO) die Prüfung der Stimmzettel obliegt, die Anlass zu Bedenken geben und ausgesondert werden („4. Stapel“). Nach § 76 Absatz 1 Satz 1 BWO prüfe der Kreiswahlleiter die Wahl Niederschriften auf Vollständigkeit und Ordnungsgemäßheit. Nur die Stimmzettel des „4. Stapels“ seien Bestandteil der Niederschriften, sodass dem Kreiswahlleiter die Prüfung dieser Stimmzettel obliege. Der Kreiswahlausschuss hingegen treffe nach Berichterstattung durch den Kreiswahlleiter die Feststellungen nach § 76 Absatz 2 BWO und könne Feststellungen des Wahlvorstandes berichtigen und auch über die Gültigkeit von Stimmen abweichend beschließen. Er prüfe jedoch nicht zwingend sämtliche Stimmzettel des „4. Stapels“. Dies sei der Einspruchsführerin auch telefonisch am 27. September 2021 mitgeteilt worden. Der Kreiswahlausschuss, dem sämtliche Stimmzettel, über die die Wahlvorstände gesondert abgestimmt haben, vorgelegen hätten, habe nach Auskunft der Kreiswahlleiterin auch nach Erörterung des Schreibens der Einspruchsführerin vom 30. September 2021 keine hinreichenden Anhaltspunkte für eine weitere Überprüfung gesehen und das Erststimmenergebnis einstimmig beschlossen.

Auch aus den Ausführungen der Einspruchsführerin zum Wahlbezirk Itzehoe 008 würden sich keine Anhaltspunkte für eine fehlerhafte Auszählung der Stimmen ergeben. Das Statistische Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein habe keine Bedenken zum Auszählungsergebnis geäußert. Ausschläge nach oben und unten in verschiedenen Wahlbezirken seien nicht ungewöhnlich. Es greife zu kurz, nur die Direktkandidaten der CDU und SPD in den Blick zu nehmen und nicht die der anderen Parteien. Anhaltspunkte für ein Vertauschen der Erststimmen gebe es auch nicht. So habe die Gemeindebehörde in der 50. Kalenderwoche Kontakt zum Wahlvorsteher des Wahlbezirks 008 aufgenommen. Dieser habe bestätigt, dass die Auszählung ordnungsgemäß abgelaufen sei. Die Stimmzettel seien zweimal mit dem gleichen Ergebnis gezählt worden. Um das Risiko für Übertragungsfehler zu minimieren sei zudem durch das Kreiswahlbüro Vorlagen mit bereits vorausgefüllten Parteinamen für die Niederschriften erstellt worden, die im Wahlbezirk Itzehoe 008 verwendet wurden.

Die Einspruchsführerin hat sich zu der ihr übersandten Stellungnahme im Wesentlichen wie folgt geäußert: Sie beschränkt ihren ursprünglichen Antrag zur erneuten Auszählung aller ungültigen Erststimmen im Wahlkreis 3 auf die Stimmzettel, die „Anlass zu Bedenken geben“. Der Kreiswahlausschuss habe diese erneut zu prüfen. Dies begründe sich auch aus der Tatsache, dass die Kreiswahlleiterin mitgeteilt habe, alle Stimmen, die „Anlass zu Bedenken geben“ seien auf einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kreisverwaltung zur Prüfung verteilt worden. Es sei nicht erklärt worden, wie verhindert wurde, dass Sympathie-erwägungen für den CDU-Kandidaten diese Prüfung hätte beeinflussen können.

Die Einspruchsführerin rügt zudem, dass es von Amts wegen keine Plausibilitätsprüfung der Stimmenverteilung in den einzelnen Wahlbezirken gegeben habe und es hierfür auch keine Software gebe. Das Statistische Amt prüfe lediglich rechnerische Plausibilitäten, wie der zuständige Mitarbeiter der Behörde telefonisch bestätigt habe. Als Begründung für das statistisch vom Mittelwert in den anderen Wahlbezirken abweichende Erststimmenergebnis könne zudem auch nicht auf Stimmenzuwächse bei FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN verwiesen werden. Der FDP-Kandidat habe im Wahlbezirk Itzehoe 008 mehr Erst- als Zweitstimmen erhalten, ohne dass sich dies negativ auf das Erststimmenergebnis des CDU-Kandidaten ausgewirkt habe. Die Kandidatinnen und Kandidaten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE, SSW und Tierschutzpartei haben weniger Erst- als Zweitstimmen erhalten, ohne dass sich dies positiv auf das Erststimmenergebnis der Einspruchsführerin ausgewirkt habe. Die Aussage des Wahlvorstehers zum Ablauf der Wahl, die in der 50. Kalenderwoche getätigt

wurde, sei ohne Wert, da unklar bleibe, wie man sich an Fehler, die unabsichtlich und unbemerkt passierten, erinnern könne. Auch die Nutzung von vorausgefüllten Vorlagen würden Übertragungsfehler nicht ausschließen.

Die Einspruchsführerin nimmt zudem Bezug auf den Beschluss des Bundesverfassungsgerichts vom 12. Januar 2022, 2 BvC 17/18. Sie ist der Ansicht, hieraus ergebe sich eine umfassende Ermittlungspflicht des Wahlprüfungsausschusses im Sinne einer Neuauszählung der Erststimmen im Wahlbezirk Itzehoe 008 und einer Überprüfung der ungültigen Erststimmen im Wahlkreis, die Anlass zu Bedenken geben. Mängel der Auszählung und eine fehlerhafte Beurteilung der Gültigkeit der Erststimmen seien mehr als hinreichend glaubhaft gemacht worden. Ergänzend wird darauf hingewiesen, dass zeitgleich mit der Bundestagswahl in Itzehoe ein Bürgerentscheid durchgeführt wurde. Die Wahlorgane bzw. Mitarbeiter der Stadt Itzehoe seien daher „doppelt“ gefordert gewesen. Dies lege Mängel und Nachlässigkeiten bei der Auszählung und Bewertung der Gültigkeit der Stimmen nahe.

Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin sowie der Stellungnahme des Landeswahlleiters Schleswig-Holstein wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

### Entscheidungsgründe

Der zulässige Einspruch ist unbegründet. Dem Vortrag der Einspruchsführerin lässt sich kein Verstoß gegen Wahlrechtsvorschriften und damit kein Wahlfehler entnehmen.

#### I.

Soweit die Einspruchsführerin die erneute Auszählung der ungültigen Erststimmen im Wahlkreis 3, die „Anlass zu Bedenken geben“, begehrt, sieht der Wahlprüfungsausschuss hierzu keinen Anlass. Die Stimmen im Wahlkreis 3 wurden ordnungsgemäß ausgezählt.

Soweit die Einspruchsführerin vorträgt, dass verschiedene Mitglieder von Wahlvorständen davon ausgegangen seien, alle ungültigen Stimmen würden vom Kreiswahlausschuss nachgeprüft werden, gibt es für eine solche Fehlvorstellung schon keine Hinweise. In den vorgelegten eidesstattlichen Versicherungen beziehen sich die Mitglieder von Wahlvorständen auf die Stimmen, die „Anlass zu Bedenken gegeben haben“ („4. Stapel“) und nicht auf sämtliche ungültigen Stimmen, was auch die ungekennzeichneten Stimmzettel („3. Stapel“) umfassen würde. Eine Fehlvorstellung der Mitglieder der Wahlvorstände der Gestalt, dass alle ungültigen Stimmen insgesamt und kategorisch durch den Kreiswahlausschuss überprüft werden würden, geht weder aus den eidesstattlichen Versicherungen noch aus dem restlichen Vortrag der Beschwerdeführerin hervor.

Es ist zudem auch zweifelhaft, ob in Bezug auf das weitere Verfahren der Ergebnisfeststellung der Stimmen des „4. Stapels“ tatsächlich von einer Fehlvorstellung der Mitglieder der Wahlvorstände, insbesondere dahingehend, dass diese Stimmen einzeln und in jedem Fall noch einmal durch den Kreiswahlausschuss nachgeprüft werden, ausgegangen werden kann. Die Mitglieder der Wahlvorstände geben in den eidesstattlichen Versicherungen teils an, sich bezüglich des Stattfindens einer Nachprüfung unsicher gewesen zu sein. Überwiegend geben die Mitglieder der Wahlvorstände an, dass sie davon ausgegangen seien, der Kreiswahlausschuss würde den „4. Stapel“ noch einmal überprüfen, wobei offen bleibt, wie sich die Prüfung nach Vorstellung der Mitglieder der Wahlvorstände gestalten soll. Insbesondere ergibt sich aus den eidesstattlichen Versicherungen aber nicht, dass die Mitglieder der Wahlvorstände der Annahme gewesen seien, dass alle Stimmzettel des „4. Stapels“ einzeln überprüft würden. Auch äußern sich die Mitglieder der Wahlvorstände in den eidesstattlichen Versicherungen nicht dahingehend, dass sie bei der Prüfung der Stimmzettel im Verlassen auf eine nachgeordnete Kontrolle durch den Kreiswahlausschuss mit verringerter Aufmerksamkeit gearbeitet hätten. Vielmehr wird durch die Mitglieder der Wahlvorstände die Annahme geäußert, dass allgemein eine Nachprüfung der Wahlzettel stattfindet. Diese Vorstellung, dass die Wahlstimmen des „4. Stapels“ durch Kreiswahlleiter und Kreiswahlausschuss einer Prüfung unterzogen werden, stellt insoweit keine Fehlvorstellung dar, da nach § 76 Absatz 1 Satz 1 BWO der Kreiswahlleiter zunächst die Wahl Niederschriften, deren Bestandteil auch die Stimmzettel des „4. Stapels“ sind, auf Vollständigkeit und Ordnungsgemäßheit prüft und im Anschluss der Kreiswahlausschuss gemäß § 76 Absatz 2 Satz 1 BWO das Wahlergebnis des Wahlkreises ermittelt und feststellt. Hierbei ist dieser gemäß § 76 Absatz 2 Satz 2 BWO berechtigt, Feststellungen des Wahlvorstandes zu berichtigen und dabei auch über die Gültigkeit abgege-

bener Stimmen abweichend zu beschließen. Der Kreiswahlausschuss nimmt also eine Überprüfung („Ermittlung“) des von den Wahlvorständen festgestellten Ergebnisses vor, auch wenn dabei nicht zwingend sämtliche Stimmzettel erneut geprüft werden. Eine Fehlvorstellung würde nur dann vorliegen, wenn die Mitglieder der Wahlvorstände tatsächlich davon ausgegangen wären, dass jeder einzelne Stimmzettel des 4. Stapels erneut und in jedem Fall durch den Kreiswahlausschuss geprüft wird. Eine derartige Fehlvorstellung ist, wie bereits ausgeführt, aus dem Vortrag der Beschwerdeführerin nicht ersichtlich.

Selbst wenn man eine Fehlvorstellung von Mitgliedern der Wahlvorstände über das weitere Verfahren der Ergebnisfeststellung annehmen würde, stellte dies keinen Verstoß gegen Wahlrechtsvorschriften und damit keinen Wahlfehler dar. Eine Vorschrift, nach der die Mitglieder der Wahlvorstände genaue Kenntnisse über das weitere Verfahren der Ergebnisfeststellung haben müssen, existiert nicht. Es ist entgegen dem Vortrag der Einspruchsführerin auch nicht davon auszugehen, dass mit einer solchen Fehlvorstellung eine Verringerung der Aufmerksamkeit bei der Feststellung der ungültigen Stimmen verbunden wäre. Vielmehr ist nach allgemeiner Lebenserfahrung davon auszugehen, dass jedem Mitglied eines Wahlvorstandes hinreichend bewusst ist, dass das Ergebnis durch den Wahlvorstand ordnungsgemäß festzustellen ist, unabhängig davon, ob dieses durch andere Wahlorgane noch einmal überprüft werden kann oder nicht. Dies gilt insbesondere für die - auch aufgrund des abweichenden Verfahrens - besonders hervorgehobene Entscheidung über die Gültigkeit der Stimmen des „4. Stapels“ gemäß § 69 Absatz 6 BWO. Es entspricht nicht der allgemeinen Lebenserfahrung, dass Mitglieder eines Wahlvorstandes hierbei weniger aufmerksam vorgehen, als bei der Feststellung der übrigen Stimmen, selbst wenn diese davon ausgehen sollten, dass die Feststellungen von einem anderen Wahlorgan noch einmal vollumfänglich geprüft werden. Im Übrigen geben auch die eidesstaatlichen Versicherungen der Mitglieder der Wahlvorstände keine Anhaltspunkte für derartige Vermutungen. Das Vorbringen der Einspruchsführerin ist daher insoweit nicht geeignet, einen Wahlfehler zu begründen.

Die Kreiswahlleiterin hat das Nachprüfungsverfahren der Einspruchsführerin am 27. September 2021 nach eigenen Angaben telefonisch erläutert. Der konkrete Inhalt des Telefonats lässt sich im Nachgang nicht mit Sicherheit aufklären. Er ist jedenfalls für die Frage der Begründetheit des Wahleinspruchs auch nicht von Belang.

Nach der Stellungnahme des Landeswahlleiters haben nach der Einlassung der Kreiswahlleiterin dem Kreiswahlausschuss alle Stimmzettel, über die die Wahlvorstände gesondert abgestimmt haben, vorgelegen. Dies betrifft gemäß § 69 Absatz 6 BWO die Stimmzettel, die Anlass zu Bedenken geben und daher ausgesondert werden („4. Stapel“). Nach erster telefonischer Beschwerde der Einspruchsführerin vom 27. 09. 2021 wurden also im Rahmen der Feststellung des Wahlergebnisses durch die Kreiswahlleiterin, welche zuvor Unterstützung bei der Vorprüfung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kreisverwaltung bekam und durch den Kreiswahlausschuss, sämtliche Stimmzettel des „4. Stapels“ bereits im Rahmen des Verfahrens nach § 76 BWO überprüft. Es wurde sodann das Ergebnis um 18 Stimmen zu Gunsten der Beschwerdeführerin korrigiert.

Auch die Tatsache, dass Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kreisverwaltung eine Vorprüfung der Stimmzettel des 4. Stapels vornahmen und die Kreiswahlleiterin dadurch bei Ihrer Prüfung unterstützten, ist nicht schädlich. Der Kreiswahlausschuss wird bei seiner Tätigkeit durch den Kreiswahlleiter unterstützt. Gemäß § 76 Absatz 1 Satz 1 BWO prüft er die Wahlniederschriften der Wahlvorstände auf Vollständigkeit und Ordnungsmäßigkeit. Ergeben sich aus der Wahlniederschrift oder aus sonstigen Gründen Bedenken gegen die Ordnungsmäßigkeit des Wahlgeschäfts, so klärt sie der Kreiswahlleiter gemäß § 76 Absatz 1 Satz 4 BWO soweit wie möglich auf. Tatsachen, die darauf schließen lassen, dass die Kreiswahlleiterin ihre Vorprüfung nicht ordnungsgemäß durchgeführt hat, liegen nicht vor. Insbesondere bestehen keine Bedenken dagegen, dass die Kreiswahlleiterin zur Unterstützung bei der Vorprüfung Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kreisverwaltung hinzuzugezogen hat. Hierzu ist sie berechtigt. Die entsprechenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes treten dabei nicht an die Stelle der Kreiswahlleiterin, sondern üben nur Hilfsfunktionen aus. Ihre Ergebnisse sind lediglich Grundlage für die Entscheidung des Kreiswahlausschusses (vgl. *Franßen-de la Cerda*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Auflage 2021, § 40 Rdnr. 5). Eine Nachprüfung des vorbereitenden Handelns der Kreiswahlleiterin und ihrer hinzugezogenen Hilfskräfte kommt ebenfalls nur dann in Betracht, wenn insoweit Anhaltspunkte für Unregelmäßigkeiten vorliegen (vgl. *Franßen-de la Cerda*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Auflage 2021, § 40 Rdnr. 5). Das Vorbringen, die Kreiswahlleiterin habe nicht erklärt, nach welchen Kriterien die einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Stimmzettel vorsortierten, stellt - unabhängig davon, ob dies zutrifft - ebenso wenig einen Anhaltspunkt für Unregelmäßigkeiten dar, wie die Ausführungen der Einspruchsführerin zur Frage, inwie-



fern verhindert wurde, dass Sympathieerwägungen für den CDU-Kandidaten die Vorprüfung (unbewusst) beeinflusst haben. Letztere Frage basiert - mangels eines weiteren Vortrags zu den Hintergründen dieser Annahme - offenbar auf einer bloßen Vermutung.

Der Kreiswahlausschuss hat den Antrag der Einspruchsführerin auf erneute Auszählung erörtert, jedoch keine hinreichenden Anhaltspunkte für eine weitere Überprüfung gesehen. Dies erscheint nachvollziehbar. Das Verfahren der Stimmauszählung und Feststellung des Wahlergebnisses erfolgte ordnungsgemäß. Der Kreiswahlausschuss hat gemäß § 40 Satz 2 Bundeswahlgesetz (BWG) das Recht der Nachprüfung der Entscheidungen des Wahlvorstandes. Es besteht jedoch keine generelle Verpflichtung zur Nachprüfung auf Ordnungsmäßigkeit, Vollständigkeit und Plausibilität der Entscheidungen der Wahlvorstände. Eine solche kommt nur aufgrund konkreter Anhaltspunkte in Betracht (vgl. *Franßen-de la Cerda*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Auflage 2021, § 40 Rdnr. 4). Solche sind hier nicht ersichtlich. Ein knappes Ergebnis allein begründet noch keine Pflicht zu weitergehenden Prüfungen (vgl. *Franßen-de la Cerda*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Auflage 2021, § 40 Rdnr. 4). Insbesondere ergibt sich aus der Tatsache, dass einzelne fehlerhafte rechnerische Feststellungen der Wahlvorstände berichtigt wurden und über die Gültigkeit einzelner abgegebenen Stimmen abweichend beschlossen wurde, nicht zwingend, dass eine erneute Auszählung aller Erststimmen, die Anlass zu Bedenken geben, vorzunehmen wäre.

Auch die von der Einspruchsführerin vorgebrachte Beschwerde, gestützt auf Aussagen von nicht näher genannten Informanten, dass in manchen Wahlausschüssen – gemeint sind offenbar Wahlvorstände – der Vorsitzende allein über die Gültigkeit der Stimmen entscheide, sind als bloße Vermutungen nicht geeignet hier zu Überzeugen. Ein solches Vorgehen würde zweifellos einen Verstoß gegen § 69 Abs. 6 BWO darstellen, da nach der Vorschrift der Wahlvorstand, also gemäß § 9 Absatz 2 Satz 3 BWG der Wahlvorsteher, sein Stellvertreter und die weiteren Beisitzer, über die Gültigkeit der Stimmen entscheiden. Die von der Einspruchsführerin vorgelegten eidesstattlichen Versicherungen verhalten sich hierzu jedoch nicht, sodass es bei der bloßen Vermutung eines solchen Wahlfehlers bleibt. Insbesondere erschließt sich nicht, wieso die Einspruchsführerin eidesstattliche Versicherungen von mehreren Mitgliedern von Wahlvorständen in Bezug auf die mutmaßlichen Fehlvorstellungen zum Auszählungsverfahren vorlegt, bezüglich der o.g. Beanstandung jedoch keine näheren Angaben macht. Ohne diese – etwa die Angaben zum betroffenen Wahlbezirk – sind dem Wahlprüfungsausschuss entsprechende Überprüfungen nicht möglich. Wahlbeanstandungen, die über nicht belegte Vermutungen oder die bloße Andeutung der Möglichkeit von Wahlfehlern nicht hinausgehen und einen konkreten, der Überprüfung zugänglichen Sachenvortrag nicht enthalten, müssen aber als unsubstantiiert zurückgewiesen werden (Bundestagsdrucksachen 15/1150, Anlagen 283, 284, 285; 15/1850, Anlage 25; 15/2400, Anlage 9; 17/1000, Anlagen 13 und 19; 19/3050, Anlagen 5, 6, 21, 29, 32; BVerfGE 48, 271 [276]; 66, 369 [379]; 85, 148 [159]; 122, 304 [309]; *Austermann*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Auflage 2021, § 49 Rdnr. 26).

## II.

Soweit die Einspruchsführerin die erneute Auszählung aller Erststimmen im Wahlbezirk Itzehoe 008 des Wahlkreises 3 (Steinburg – Dithmarschen Süd) begehrt, erkennt der Wahlprüfungsausschuss dafür in dem Vorbringen der Einspruchsführerin gleichsam keine hinreichende Grundlage.

Die Einspruchsführerin trägt keine Tatsachen vor, aus denen sich hinreichende Anhaltspunkte für eine Rechtsverletzung bei der Durchführung der Wahl in dem betreffenden Wahlbezirk ergeben. Sie bezweifelt lediglich das festgestellte Endergebnis in dem Wahlbezirk und verweist auf dessen statistische Auffälligkeit. Indes ist eine lokale bzw. punktuelle Unterschiedlichkeit einzelner Wahlergebnisse, die unvorhersehbar und singulär anmutet und sich nicht in übergeordnet beobachtetes Stimmverhalten einfügt, letztlich gerade Wesenszug und Folge freier Wahlen und überdies besonders auf der hier betroffenen, untersten Ebene der Wahlgebietseinteilung visibel. Mit Zweifeln zu begegnen ist daher bereits, ob das Auseinanderfallen von Ergebnissen in ausgewählten Wahlbezirken für sich genommen daher überhaupt geeignet sein kann, einen Verstoß gegen wahlrechtliche Vorschriften und demnach einen Wahlfehler zu begründen. Dies kann hier dahinstehen, denn die Einspruchsführerin legt jedenfalls nicht substantiiert dar, in welchem Schritt der Ergebnisermittlung oder -feststellung es in dem Wahlbezirk Itzehoe 008 zu Unregelmäßigkeiten gekommen ist oder hätte kommen können, um das ihres Erachtens falsche Ergebnis der Erststimmenwahl in dem genannten Wahlbezirk zu begründen. Ein Hinweis auf statistische Auffälligkeiten eines Wahlergebnisses genügt den vorbenannten Anforderungen an die Darlegungspflicht im Wahlprüfungsverfahren grundsätzlich nicht (*Austermann*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Auflage 2021, § 49 Rdnr. 26). Soweit die Einspruchsführerin diesbezüglich vorträgt, das von ihr angezweifelte Ergebnis könnte auf eine

versehentliche Vertauschung der Stimmen oder eine falsche Zuordnung bei der Auszählung zurückzuführen sein, handelt es sich um bloße Vermutungen, die keine Tatsachen beinhalten, die für eine wahlprüfungsrechtliche Anknüpfung geeignet wären.

Weiter legt die Einspruchsführerin die statistische Signifikanz des von ihr für unplausibel erachteten Ergebnisses nicht dar. Sie führt nicht aus, ab welcher Schwelle ein Wahlbezirksergebnis als Einzelwert gegenüber der Gesamtheit der Wahlbezirksergebnisse im Wahlkreis 3 notwendigerweise zu der Annahme eines statistisch unplausiblen Ergebnisses führt. Darüber hinaus legt die Einspruchsführerin nicht dar, dass die von ihr referenzierten Ergebnisse in den anderen Wahlbezirken der Stadt Itzehoe eine statistisch hinreichend robuste Grundgesamtheit bilden, um sich zu dem angezweifelte Ergebnis zu verhalten. So sind auch bei den Ergebnissen der Erststimmenwahl in anderen Städten im Wahlkreis 3 einzelne Wahlbezirksergebnisse zu erkennen, die zwischen dem CDU-Kandidaten und der Einspruchsführerin gegensätzlich zu dem Stimmverhalten in den übrigen Wahlbezirken der jeweiligen Stadt erscheinen (vgl. etwa Bad Bramstedt 005, Glückstadt 010, abrufbar unter <https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2021/ergebnisse/weitere-ergebnisse.html>, zuletzt aufgerufen am 03. Februar 2022). Ferner stellen sich auch die weiteren von der Einspruchsführerin herangezogenen Aspekte – namentlich traditionelles Abstimmungsverhalten und Parteinähe sowie räumliche und infrastrukturelle Faktoren – nicht als hinreichend konkrete und tragende Anhaltspunkte dar, die zu der Annahme einer fehlerhaften Ergebnisfeststellung im Wahlbezirk Itzehoe 008 führen könnten.

Für andere Wahlfehler liegen gleichsam keine Anhaltspunkte vor. Dies gilt insbesondere auch für den Hinweis der Einspruchsführerin auf den zeitgleich zur Bundestagswahl in Itzehoe durchgeführten Bürgerentscheid und die damit einhergehende zusätzliche Auszählung von Stimmen. Hieraus allein kann ohne weitere konkrete Anhaltspunkte nicht der Schluss gezogen werden, dass Mängel oder Nachlässigkeiten bei der Auszählung bzw. Beurteilung der Stimmen erfolgt sind. Die Durchführung von mehreren Wahlen oder Abstimmungen an einem gemeinsamen Termin ist vielmehr üblich und keine Besonderheit, die für sich genommen eine erneute Auszählung von Stimmen rechtfertigen kann. Ausweislich der nachvollziehbaren und nicht zu beanstandenden Darlegungen des Landeswahlleiters erfolgte die Auszählung nach Auskunft des Wahlvorstehers ordnungsgemäß, konfligierende Umstände sind weder ersichtlich noch vorgetragen.

### III.

Eine erneute Auszählung von Stimmen ist auch unter Berücksichtigung des Beschlusses des Bundesverfassungsgerichts vom 12. Januar 2022, 2 BvC 17/18, nicht erforderlich. In der zitierten Entscheidung führt das Bundesverfassungsgericht unter Verweis auf frühere Rechtsprechung aus, dass die Wahlprüfungsorgane bei der Beanstandung der Verletzung von Vorschriften, die das Verfahren der Stimmenauszählung und die Feststellung des Wahlergebnisses betreffen, zunächst zu prüfen haben, ob sich die gerügten Verfahrensfehler bei der Auszählung der Stimmen tatsächlich ereignet haben. Wenn dies der Fall sein sollte, ist in einem zweiten Schritt festzustellen, ob die Mängel des Zählverfahrens Auswirkungen auf die Zuteilung von Mandaten haben. Dabei ist nach Auffassung des Bundesverfassungsgerichts im Regelfall die Nachzählung der abgegebenen Stimmen erforderlich. Voraussetzung für eine Prüfung in diesem Sinne bleibt jedoch, dass hinreichend konkrete Tatsachen vorgetragen werden, nach denen ein Verfahrensfehler nicht ausgeschlossen werden kann. Erst wenn ein solcher hinreichend substantiierter Sachvortrag vorliegt, besteht überhaupt Raum für eine weitergehende Prüfung des Sachverhalts. Im vorliegenden Fall ist dies gerade nicht gegeben. Der Wahlprüfungsausschuss hat den Sachverhalt umfassend aufgeklärt. Er hat dabei einen Wahlfehler ausschließen können, ohne eine Nachzählung der Stimmen vorzunehmen, da es – wie oben im einzelnen dargelegt – an hinreichend konkreten Tatsachen, die auf einen Verfahrensfehler hindeuten, fehlt. Er ist seiner Ermittlungspflicht insoweit vollumfänglich gerecht geworden.

## Anlage 164

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn U. L., 20146 Hamburg  
- Az.: WP 1749/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Der Einspruchsführer hat mit Schreiben vom 8. November 2021 (Eingang am 15. November 2021) Einspruch gegen die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 eingelegt.

Der Einspruchsführer beantragt eine Prüfung der Vorgänge um die nicht geheime Stimmabgabe eines Wählers (hier: der Kanzlerkandidat von CDU und CSU, Armin Laschet) bei der Bundestagswahl, der in einem Wahllokal seinen Stimmzettel so gefaltet habe, dass seine Stimmabgabe öffentlich und deutlich erkennbar gewesen sei als er den Wahlzettel in die Wahlurne eingeworfen habe. Durch Presseveröffentlichungen sei noch während der laufenden Wahl zum Deutschen Bundestag die Wahlentscheidung von Herrn Laschet öffentlich gemacht worden. Die Veröffentlichung sei auch wissentlich durch Herrn Laschet persönlich und auf Presse-Einladung der Staatskanzlei Nordrhein-Westfalen offensichtlich in der Absicht erfolgt, andere Wählende in ihrer Entscheidung zu beeinflussen oder zur Wahlteilnahme zu bewegen. Er erhebe „keinen Einspruch gegen das Ergebnis der Bundestagswahl, auch nicht kleinteilig in dem betroffenen Wahllokal in Aachen“. Er erwarte aber, dass der Vorgang einer rechtlichen Bewertung unterzogen werde. Im Übrigen rügt der Einspruchsführer die Reaktion des Bundeswahlleiters. In einem weiteren Schreiben vom 19. November 2021 hat der Einspruchsführer seinen Vortrag konkretisiert: und „gegen die Auszählung und Wertung des Wahllokals 4101 in Aachen“ Einspruch eingelegt. Es sei nicht auszuschließen, dass es in diesem Wahllokal zu weiteren Verstößen gegen Wahlgesetz und Wahlordnung gekommen sei. Ferner rügt der Einspruchsführer auch die mediale Begleitung und die Verbreitung in Massenmedien (namentlich BILD Zeitung bzw. BILD TV) sowie erneut das Verhalten des Bundeswahlleiters.

Der Bundeswahlleiter hat sich am Wahltag um 14:05 Uhr über die soziale Medienplattform Twitter wie folgt geäußert: „(1/3) Aus aktuellem Anlass: Ein bundesweit bekannter Politiker hat wie erwartet seine eigene Partei gewählt. Eine Wählerbeeinflussung kann darin nicht gesehen werden. (2/3) Die Wahlvorschriften sind eindeutig. Der Wahlvorstand hat Wählerinnen und Wähler zurückzuweisen, die den Stimmzettel so gefaltet haben, dass die Stimmabgabe erkennbar ist. Dies dient dazu, dass andere Wählende nicht beeinflusst werden. (3/3) Kommt es zu einer Fehlfaltung, teilt der Wahlvorstand einen neuen Stimmzettel aus. Gelangt der Stimmzettel dennoch in die Wahlurne, kann er nicht mehr aussortiert werden und ist gültig.“ ([https://twitter.com/Wahlleiter\\_Bund/status/1442097968312569858](https://twitter.com/Wahlleiter_Bund/status/1442097968312569858) - zuletzt abgerufen am 17. Februar 2022).

Der Landeswahlleiter von Nordrhein-Westfalen hat in einer Stellungnahme im Zusammenhang mit einem Einspruch zu einem vergleichbaren Fall wie folgt vorgetragen:

In einem Wahlraum in Aachen im Wahlbezirk 4101 habe sich der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen und Kanzlerkandidat von CDU und CSU, Herr Armin Laschet MdL, mit einem nach außen gefalteten Stimmzettel fotografieren lassen, auf dem er den dortigen CDU-Wahlkreiskandidaten und die CDU-Landesliste NRW angekreuzt habe. Der Stimmzettel sei anschließend in die Wahlurne eingeworfen worden. Laut Bericht der Kreiswahlleiterin habe die Wahlvorsteherin den Vorgang nicht vollständig wahrnehmen können, da ihr für kurze Zeit die Sicht versperrt gewesen sei. Die Fotos seien bundesweit verbreitet und auch in den sozialen Medien

kommentiert worden.

Nach § 34 Abs. 2 BWG und § 56 Abs. 2 Satz 1 BWO begeben sich die Wähler zur Stimmabgabe in die Wahlkabine, kennzeichnen dort ihren Stimmzettel und falten ihn in der Weise, dass seine Stimmabgabe nicht erkennbar ist. Gemäß § 56 Abs. 6 Satz 1 Nr. 5 BWO habe der Wahlvorstand einen Wähler zurückzuweisen, der seinen Stimmzettel so gefaltet hat, dass seine Stimmabgabe erkennbar ist. In diesem Fall sei dem Wähler auf Verlangen ein neuer Stimmzettel auszuhändigen, nachdem er den alten Stimmzettel im Beisein eines Mitglieds des Wahlvorstands vernichtet hat (§ 56 Abs. 8 BWO).

Nach § 40 Satz 1 BWG entscheide der Wahlvorstand über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen und über alle bei der Wahlhandlung und bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sich ergebenden Anstände. Nach der Kommentierung von *Franßen-de la Cerda*, in Schreiber, BWahlG, 11. Aufl. 2021, § 39 Rdnr. 2 (S. 803) seien Stimmen ungültig bei Verstoß gegen grundlegende Vorschriften der Wahlhandlung/des Wahlverfahrens, wozu die Nichteinhaltung des in Art. 38 Abs. 1 Satz 1 des Grundgesetzes (GG) und § 1 Abs. 1 Satz 2 BWG genannten Wahlheimnisses zu zählen sei. Würden solche materiellen Mängel bei der Stimmenauszählung durch den Wahlvorstand festgestellt, führten sie regelmäßig unmittelbar zur Ungültigkeit der Stimmen; in der Regel werde der Wähler aber bereits zur Wahlhandlung nicht zugelassen.

Eine Ungültigkeitsfeststellung im Rahmen der Auszählung hätte allerdings vorausgesetzt, dass der unter Regelverstoß eingeworfene Stimmzettel - hier anhand seiner Faltung - identifizierbar gewesen sei. Diese Faltung habe nach einer Vermischung mit anderen Stimmzetteln aber nicht mehr vorhanden sein müssen. Auch ein ähnlich gefalteter Stimmzettel mit gleicher Stimmabgabe hätte eine eindeutige Identifizierung ausschließen können. § 40 Satz 2 BWG und § 76 Abs. 2 Satz 2 BWO sähen ein Nachprüfungsrecht des Kreiswahlausschusses auch hinsichtlich der Gültigkeit abgegebener Stimmen vor. Der Kreiswahlausschuss habe in seiner Sitzung am 29. September 2021 keine abweichende Entscheidung bezüglich der Gültigkeit der abgegebenen Stimme getroffen. Der Landeswahlausschuss sei hingegen nach § 77 Abs. 2 Satz 2 BWO lediglich berechtigt, rechnerische Berichtigungen an den Feststellungen der Wahlvorstände und Kreiswahlausschüsse vorzunehmen. Hierfür sei vorliegend kein Raum gewesen.

Gehe man angesichts des erwartungsgemäßen Wahlverhaltens von Herrn Laschet von einer fehlenden Wählerbeeinflussung aus, sei eine Ergebnisrelevanz nicht festzustellen. So betrage der Abstand bei den Erststimmen zwischen dem siegreichen von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und dem zweitplatzierten Bewerber der CDU über 6.000 Stimmen. Auch eine Beeinflussung anderer Wählerinnen und Wähler scheine wegen der erwartbaren Stimmabgabe einer Führungspersönlichkeit der CDU für seine eigene Partei fernliegend.

Wegen der Einzelheiten wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

### Entscheidungsgründe

Der Einspruch hat keinen Erfolg. Er ist zwar zulässig, aber unbegründet.

Bei den im Rahmen des Wahlprüfungsverfahrens anfechtbaren Entscheidungen und Maßnahmen muss es sich um auf gesetzlicher Grundlage beruhende Akte von Wahlorganen oder Wahlbehörden handeln, die im Rahmen eines konkreten Wahlverfahrens entweder vor, bei oder nach der Wahlhandlung ergangen sind und das Wahlverfahren unmittelbar betreffen. Entscheidungen und Verhaltensweisen Dritter (etwa Parteien, Postunternehmen, Medien) fallen grundsätzlich nicht darunter. Handelt es sich jedoch um gravierende Gesetzesverstöße Dritter, die das Wahlergebnis beeinflussen können, muss diesen im Wahlprüfungsverfahren nachgegangen werden (vgl. insgesamt: *Austermann*, in Schreiber, BWahlG, 11. Auflage, § 49 Rdnr. 6).

Vorliegend lag ein Wahlfehler vor, weil die Erkennbarkeit der Stimmabgabe nicht unterbunden wurde (Abschnitt 1). Ob in der Weiterverbreitung der Aufnahme durch die Medien ein weiterer Wahlfehler zu sehen ist (Abschnitt 2), kann dahinstehen. Es fehlt in jedem Fall an der Mandatsrelevanz (Abschnitt 3). In der Stellungnahme des Bundeswahlleiters auf der Plattform Twitter liegt dagegen bereits kein Wahlfehler (Abschnitt 4). Im Übrigen ist der Vortrag des Einspruchsführers unsubstantiiert (Abschnitt 5).

1. Bereits im Zusammenhang mit der Bundestagswahl 2005 hat der Deutsche Bundestag (vgl. hierzu Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 63 f. unter „2. Faltung des Stimmzettels“) einen Wahlfehler darin erkannt, dass ein

Foto einen Wähler (damals: Dr. Edmund Stoiber) zeigte, der einen nicht vollständig zusammen gefalteten Stimmzettel in Händen hielt, nachdem er diesen ausgefüllt hatte.

§ 34 Abs. 2 Satz 2 BWG bestimmt, dass der Wähler den Stimmzettel nach der Wahl in der Weise faltet, „dass seine Stimmabgabe nicht erkennbar ist“ und ihn dann in die Wahlurne wirft. Der Stimmzettel ist daher so zu falten, dass nicht zu erkennen ist, welchen Bewerber oder welche Landesliste der Wähler angekreuzt hat. Es ist nicht erlaubt, dass Wähler mit offenem Stimmzettel aus der Wahlkabine heraustreten und erkennen lassen, wie sie gewählt haben (vgl. hierzu Bundestagsdrucksache 14/3764 vom 4. Juli 2000, S. 9).

Nach Maßgabe des § 56 Abs. 2 BWO ist der Stimmzettel in der Wahlkabine zu falten. Ein Verstoß gegen diese Vorschriften durch einen Wähler hätte gemäß § 56 Abs. 6 Nr. 4 und 5 BWO eine Zurückweisung durch den Wahlvorstand zur Folge haben müssen. Nach § 56 Abs. 6 Nr. 4 bzw. Nr. 5 BWO hat der Wahlvorstand einen Wähler zurückzuweisen, der seinen Stimmzettel außerhalb der Wahlkabine gekennzeichnet oder gefaltet hat (Nr. 4) bzw. so gefaltet hat, dass seine Stimmabgabe erkennbar ist, oder ihn mit einem äußerlich sichtbaren, das Wahlgeheimnis offensichtlich gefährdenden Kennzeichen versehen hat (Nr. 5). Wird der Wähler nach § 56 Abs. 6 Nr. 4 bis 6 BWO zurückgewiesen, so ist ihm auf Verlangen ein neuer Stimmzettel auszuhändigen, nachdem er den alten Stimmzettel im Beisein eines Mitglieds des Wahlvorstandes vernichtet hat (§ 56 Abs. 8 BWO).

Im Ergebnis hat der Wahlvorsteher organisatorisch dafür zu sorgen, dass Vertreter der Medien den Vorgang der Stimmabgabe nur aus einer Entfernung oder einem Winkel dokumentieren können, der die betreffende Aufnahme nicht ermöglicht. Dies gilt auch vor dem Hintergrund, dass Wahllokale für jedermann zugänglich sein müssen, soweit das ohne Störung des Wahlgeschäfts möglich ist (§ 31 BWG, § 54 BWO). Da jedermann Zutritt zum Wahlraum hat, können sich auch Medienvertreter im Wahlraum aufhalten. Dabei ist aber auch das Ordnungsrecht des Wahlvorstands nach § 55 BWO zu beachten. Das Recht auf Zutritt umfasst im Übrigen nicht zugleich die Befugnis, Hörfunk-, Fernseh- oder fotografische Aufnahmen zu machen, etwa im Zusammenhang mit der Stimmabgabe prominenter Politiker (vgl. *Böth*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Aufl. 2021, § 31 Rdnr. 3 (S. 706)). Das Entstehen von fotografischen Aufnahmen des Wählers, die eine Momentaufnahme der Wahlhandlung festhalten, ist somit entweder durch ein vollständiges Falten des Stimmzettels noch in der Kabine oder durch ein Fotografier- / Filmverbot im Wahlraum zu verhindern (vgl. Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 64). Dies ist vorliegend nicht geschehen, weshalb die Wahl mit einem Rechtsfehler behaftet war und somit ein Wahlfehler vorlag.

Nachdem sich der Wahlzettel einmal in der Urne befand, war der Wahlfehler freilich nicht mehr zu korrigieren: Nach § 40 BWG entscheidet der Wahlvorstand über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen und über alle bei der Wahlhandlung und bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sich ergebenden Anstände. Der Kreiswahlausschuss hat das Recht der Nachprüfung. Mit Blick auf den letzten Satz von § 40 BWG sieht § 76 Abs. 2 Satz 2 BWO vor, dass der Kreiswahlausschuss berechtigt ist, Feststellungen des Wahlvorstandes zu berichtigen und dabei auch über die Gültigkeit abgegebener Stimmen abweichend zu beschließen. Dies hat der Kreiswahlausschuss vorliegend nicht getan und die vom Landeswahlleiter vorgetragenen Argumente bezeugen keinen Bedenken: Für eine Ungültigkeitsfeststellung im Rahmen der Auszählung wäre es erforderlich gewesen, dass der unter Regelverstoß eingeworfene Stimmzettel (vorliegend anhand seiner Faltung) identifizierbar gewesen wäre. Die Faltung hätte aber nach einer Vermischung mit anderen Stimmzetteln nicht mehr zwingend vorhanden sein müssen. Auch ein ähnlich gefalteter Stimmzettel mit gleicher Stimmabgabe hätte eine eindeutige Identifizierung ausschließen können. Für eine Korrektur durch den Landeswahlausschuss nach § 77 Abs. 2 Satz 2 BWO war vorliegend ebenfalls kein Raum, da diese Regelung lediglich dazu berechtigt, rechnerische Berichtigungen an den Feststellungen der Wahlvorstände und Kreiswahlausschüsse, nicht aber sachliche Entscheidungen über die Gültigkeit einer Stimme vorzunehmen.

2. Neben dem in Abschnitt 1 beschriebenen Wahlfehler könnte ein weiterer u. U. darin zu sehen sein, dass die entsprechenden Aufnahmen medial verbreitet wurden.

§ 32 Abs. 1 BWG etabliert ein Verbot der Wahlbeeinflussung im Wahlraum, im übrigen Wahlgebäude, am Wahlgebäude und unmittelbar vor dem Zugang zum Wahlgebäude. Um einen solchen Fall handelt es sich vorliegend nicht. Es lässt sich auch nicht ohne weiteres argumentieren, dass § 32 Abs. 1 BWG erst Recht Anwendung finden müsse, wenn es sich um die Berichterstattung eines überregional tätigen Mediums handelt und damit nicht nur die unmittelbare Umgebung eines Wahllokals betroffen ist. Zunächst hat der Gesetzgeber ausdrücklich einen

bestimmten Katalog an Sachverhalten als unzulässige Wahlpropaganda beschrieben und sich dabei auf das unmittelbare örtliche Umfeld des Wahllokals konzentriert. Darüber hinaus regelt § 32 Abs. 1 BWG Fälle, in denen der Wähler der Wahlbeeinflussung weitgehend unvermeidbar und unfreiwillig ausgesetzt ist, etwa weil er der beeinflussenden Maßnahme im unmittelbaren örtlichen Umfeld des Wahllokals gar nicht entgehen kann. In der Entscheidung, ob er in unmittelbarer Umgebung und zeitlicher Nähe zum Wahlvorgang (etwa auf dem Mobiltelefon) Medien verfolgt, ist der jeweilige Wähler jedoch frei.

Auch § 32 Abs. 2 BWG, wonach die Veröffentlichung von Ergebnissen von Wählerbefragungen nach der Stimmabgabe über den Inhalt der Wahlentscheidung vor Ablauf der Wahlzeit unzulässig ist, ist durch den vorliegenden Sachverhalt nicht direkt betroffen: Zunächst handelt es sich nicht um eine „Befragung“, wenn ein einzelner Wahlvorgang gefilmt oder fotografiert wird und der entsprechende Wähler etwa durch eine falsche Faltung seine Wahlentscheidung erkennbar macht. Ferner stellt § 32 Abs. 2 BWG durch die Verwendung des Plurals darauf ab, dass mehrere Wähler befragt werden müssen. Auch dies war vorliegend nicht der Fall.

Ein weiterer Wahlfehler könnte auch dadurch entstanden sein, dass durch die mediale Verbreitung Wahlrechtsgrundsätze i. S. d. Art. 38 Abs. 1 Satz 1 GG verletzt bzw. der zuvor dargestellte Wahlfehler vertieft wurden. Spätestens seit der in Abschnitt 1 erwähnten Entscheidung des Deutschen Bundestages mit Blick auf die Stimmabgabe von Dr. Edmund Stoiber anlässlich der Bundestagswahl im Jahre 2005 konnte auch Medienvertretern bekannt sein, dass es sich bei einem solchen Vorgang um einen Wahlfehler handelt. Letztlich bedarf diese Frage aber vorliegend keiner Entscheidung.

3. Trotz des Wahlfehlers nach Abschnitt 1 bzw. unabhängig davon, ob man einen weiteren Wahlfehler durch die mediale Berichterstattung (Abschnitt 2) bejaht, fehlt es jedenfalls an der Mandatsrelevanz:

Nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts (vgl. BVerfGE 89, 291 [304]) ist das Wahlprüfungsverfahren dazu bestimmt, die ordnungsgemäße Zusammensetzung des Deutschen Bundestages zu gewährleisten. Letztlich führen nur solche Wahlfehler zu Eingriffen der Wahlprüfungsinstanzen Deutscher Bundestag und Bundesverfassungsgericht, die auf die Sitzverteilung von Einfluss sind oder sein können. Dabei darf es sich nicht nur um eine theoretische Möglichkeit handeln; sie muss eine nach der allgemeinen Lebenserfahrung konkrete und nicht ganz fernliegende sein (vgl. auch: *Austermann*, in Schreiber, BWahlG, 11. Auflage, § 49 Rdnr. 14). Schwerpunkt der Wahlprüfung bleibt damit letztlich die Frage, ob die Zusammensetzung des Deutschen Bundestages dem Wählerwillen entspricht (vgl. BVerfG, 2 BvC 17/18 vom 12. Januar 2022, Rdnr. 71).

Zunächst ist es mit Blick auf die Stimmabgabe von Herrn Laschet selbst offensichtlich, dass die Zurückweisung des einen Stimmzettels nicht zu einer Mandatsverschiebung geführt hätte, zumal der betreffende Wähler vermutlich nicht anders gewählt hätte, wenn er – nach einer erfolgten Zurückweisung – noch einmal gewählt hätte (§ 56 Abs. 8 BWO, vgl. Bundestagsdrucksache 16/3600, S. 64).

Auch mit Blick auf die übrigen Wähler kann keine Mandatsrelevanz ausgemacht werden: Es entspricht der allgemeinen Erwartung und Lebenserfahrung, dass ein Spitzenkandidat für seine eigene Partei stimmt. Selbst wenn man eine Wählerbeeinflussung annähme, hätte der Vorgang zu einem positiven wie auch zu einem negativen Effekt führen können: So wäre zunächst denkbar, dass die Entscheidung des Spitzenkandidaten zu einer zusätzlichen Motivation mancher Wähler und damit zu einem Stimmenzuwachs für CDU bzw. CSU hätte führen können. Umgekehrt ist aber auch nicht auszuschließen, dass der Wahlfehler auf manche Wähler einen gegenteiligen Einfluss hätte haben können, weil sie von einem Spitzenkandidaten erwarten, dass Wahlgrundsätze eingehalten werden. Ob und, wenn ja, in welchem Ausmaß es zu welchem Effekt gekommen ist, bzw. inwieweit sich gegenläufige Effekte ggf. aufgehoben haben, lässt sich im Nachhinein nicht mehr ermitteln.

Vor diesem Hintergrund wäre auch eine Wiederholung der Wahl (erst Recht im gesamten Bundesgebiet) unverhältnismäßig. Dabei ist auch zu bedenken, dass es bei einer gegenteiligen Ansicht einem Spitzenkandidaten, dem jeweiligen Medium oder Dritten durch entsprechendes Verhalten (etwa über die Weiterverbreitung von Beiträgen in sozialen Medien) zukünftig möglich wäre, eine bundesweit durchgeführte Wahl ungültig zu machen.

4. Nach § 81 Abs. 1 BWO prüft der Bundeswahlleiter, ob die Wahl nach den Vorschriften des BWG, der BWO und der Bundeswahlgeräteverordnung in der jeweils geltenden Fassung durchgeführt worden ist. Durch die Verwendung der Vergangenheitsform in § 81 Abs. 1 BWO hat der Gesetzgeber zwar deutlich gemacht, dass es sich grundsätzlich um eine Prüfung nach der Wahl handelt. Es begegnet aber keinen durchgreifenden Bedenken, wenn sich der Bundeswahlleiter bereits am Wahltag ein Bild von einem bestimmten Vorgang macht und das Ergebnis

seiner Prüfung offenlegt, zumal dadurch ggf. weitere Wahlfehler vermieden wurden.

Im Übrigen hat der Bundeswahlleiter in seinen oben zitierten Mitteilungen vom Wahltag lediglich eine Analyse vorgenommen, die mit den hier gefundenen Ergebnissen übereinstimmt: Seine erste Mitteilung betrifft u. a. die Frage der Wählerbeeinflussung und letztlich der Mandatsrelevanz und kommt in der von der Plattform Twitter geforderten Verkürzung (max. 280 Zeichen pro Mitteilung, s. <https://help.twitter.com/de/using-twitter/how-to-tweet> - zuletzt abgerufen am 17. Februar 2022) zu dem in Abschnitt 3 dargestellten Ergebnis. Die zweite und dritte Mitteilung beschreiben den in Abschnitt 1 diagnostizierten Wahlfehler und kommen ebenfalls zu der Schlussfolgerung, dass der Stimmzettel, nachdem er in die Wahlurne gelangt war, nicht wieder aussortiert werden konnte. Die Mitteilungen des Bundeswahlleiters bildeten die Sach- und Rechtslage korrekt ab und stellten schon keinen separaten Wahlfehler dar.

5. Soweit der Einspruchsführer vorträgt, dass nicht auszuschließen sei, „dass es in diesem Wahllokal zu weiteren Verstößen gegen Wahlgesetz und Wahlordnung gekommen“ sein könne, hat er keinen konkreten Wahlfehler dargetan, sondern lediglich eine nicht belegte Vermutung aufgestellt. Wahlbeanstandungen, die über nicht belegte Vermutungen oder die bloße Andeutung der Möglichkeit von Wahlfehlern nicht hinausgehen und einen konkreten, der Überprüfung zugänglichen Tatsachenvortrag nicht enthalten, werden jedoch als unsubstantiiert zurückgewiesen (Bundestagsdrucksachen 18/1160, z. B. in Anlage 3, Anlage 4, Anlage 6, Anlage 8, Anlage 11; 15/1150, Anlagen 283 bis 285; 15/1850, Anlage 25; 15/2400, Anlage 9; 17/1000, Anlagen 13 und 19; BVerfGE 48, 271 [276]; 66, 369 [379]; 85, 148 [159]; 122, 304 [309]; *Austermann*, in: Schreiber, BWahlG, 11. Auflage 2021, § 49 Rdnr. 26).





## Anlage 165

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn T. S., Düsseldorf  
- Az.: WP 1751/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 20. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 22. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 166

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau B. W.

- Az.: WP 1754/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 20. November 2021 hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 22. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 167

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn P. B., Hamburg  
- Az.: WP 1756/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 19. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und abgelichtetes Dokument angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 22. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 168

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau S. F.

- Az.: WP 1761/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 19. November 2021 hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei und auf eine entsprechende Pressemitteilung des Bundeswahlleiters verwiesen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 22. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).





## Anlage 169

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn D. D., 58091 Hagen  
- Az.: WP 1762/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Der Einspruchsführer hat mit E-Mail vom 19. November 2021 ohne eigenhändige Unterschrift Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 22. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Der Einspruchsführer hat daraufhin in einer E-Mail vom gleichen Tag mitgeteilt, dass er seinen per E-Mail eingelegten Einspruch für formgültig halte.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 170

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn H. N., 41812 Erkelenz  
- Az.: WP 1764/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 19. November 2021, der ein maschinenschriftlich unterschriebenes Schreiben im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 22. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein maschinenschriftlich unterzeichnetes Einspruchsschreiben im Format PDF angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 171

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau B. B.-M., 45721 Haltern am See

- Az.: WP 1798/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Die Einspruchsführerin hat mit nicht unterschriebenem Schreiben, welches am 23. November 2021 beim Bundestag eingegangen ist, Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit Schreiben vom 24. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.



## Anlage 172

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn H. K., 80634 München  
- Az.: WP 1832/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 22. November 2021, welches am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt. Vorab hatte er seinen Einspruch mit E-Mail vom 22. November 2021, der ein eingescanntes Foto einer Unterschrift angehängt war, übermittelt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Der am 22. November 2021 per E-Mail eingereichte Einspruch genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail das Foto einer Unterschrift beigelegt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann abgescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).

Die per Post eingereichte Einspruchsschrift genügt zwar dem Schriftformerfordernis, sie ist jedoch nicht fristgerecht beim Deutschen Bundestag eingegangen. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 WahlPrüfG müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Das Schreiben ging jedoch erst am 30. November 2021 beim Bundestag ein.





## Anlage 173

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn S. W., 76227 Durlach  
- Az.:WP 1858/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 24. November 2021, das am selben Tag als E-Mail und am 6. Dezember 2021 postalisch und eigenhändig unterschrieben beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass dem Einspruchsführer im Wahlbezirk 01929 im Wahlkreis 271 die Stimmabgabe verwehrt worden sei. Er habe ohne Mund-Nasen-Bedeckung und ohne ärztliche Bescheinigung das Wahllokal nicht betreten dürfen. Das Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung sei ihm jedoch aus medizinischen Gründen nicht möglich gewesen, ohne dass er dies durch ein ärztliches Attest habe nachweisen können. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 25. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftform- und fristgerecht eingelegt werden kann.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Das Schreiben, das am 6. Dezember 2021 beim Bundestag eingegangen ist, erfüllt durch die eigenhändige Unterschrift das Schriftformerfordernis. Es ist jedoch nicht fristgemäß eingegangen. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 WahlPrüfG müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab.



## Anlage 174

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau L. B., 58452 Witten  
- Az.: WP 1894/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 25. November 2021, das am selben Tag als E-Mail und am 29. November 2021 postalisch und eigenhändig unterschrieben beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit E-Mail vom 26. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Das Schreiben, das am 29. November 2021 beim Bundestag eingegangen ist, erfüllt durch die eigenhändige Unterschrift zwar das Schriftformerfordernis. Es ist jedoch nicht fristgemäß eingegangen. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 WahlPrüfG müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab.



## Anlage 175

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn C. R., 80638 München  
- Az.: WP 1912/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Der Einspruchsführer hat mit Schreiben vom 23. November 2021, das keine handschriftliche Unterschrift aufweist, Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.



## Anlage 176

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn U. S., 60598 Frankfurt am Main

- Az.: WP 1948/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 20. November 2021, das am 25. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist und lediglich eine maschinenschriftliche Unterschrift enthält, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Der Bundestag und der Wahlprüfungsausschuss haben dieses Erfordernis in der Vergangenheit stets mit Recht betont (Bundestagsdrucksachen 13/2800, Anlage 16; 14/1560, Anlage 6; 15/1150, Anlage 13; 16/1800, Anlage 62; 18/1160, Anlage 46; 19/1990, Anlage 36), da andernfalls eine Nachprüfung der Einspruchsberechtigung nicht möglich wäre.





## Anlage 177

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau J. K., München  
- Az.: WP 1972/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 26. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument im Format PDF angehängt war, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat die Einspruchsführerin mit E-Mail vom 26. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 178

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn H. S., 21244 Buchholz  
- Az.: WP 1979/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 26. November 2021, der ein handschriftlich unterschriebenes und eingescanntes Dokument im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschuss hat den Einspruchsführer mit E-Mail vom 26. November 2021 darauf hingewiesen, wie ein Wahleinspruch schriftformgerecht eingelegt werden kann. Eine Reaktion hierauf erfolgte nicht.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44). Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der E-Mail ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Einspruchsschreiben angehängt war. Denn einfache E-Mails gestatten, selbst wenn sie als Anhang ein von Hand unterzeichnetes und dann eingescanntes Schreiben enthalten, keinen sicheren Hinweis darauf, ob der angegebene auch der wirkliche Absender ist (vgl. Bundestagsdrucksachen 18/1160, Anlage 81; 19/1990, Anlage 44).



## Anlage 179

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau M. R.

- Az.: WP 1987/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 26. November 2021 hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt. Eine Begründung wird in der E-Mail nicht vorgetragen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen. Eine E-Mail genügt nach Auffassung des Wahlprüfungsausschusses nicht dem Schriftformerfordernis des § 2 Absatz 3 WahlPrüfG. Es entspricht ständiger Praxis des Wahlprüfungsausschusses und des Deutschen Bundestages, dass zur Schriftform grundsätzlich auch die eigenhändige Unterschrift des Einspruchsführers oder seines Verfahrensbevollmächtigten gehört. Ausschließlich per E-Mail eingelegte Einsprüche wurden aus diesem Grund stets als unzulässig zurückgewiesen (vgl. etwa Bundestagsdrucksachen 15/1850, Anlagen 41 und 55; 16/900, Anlagen 31 und 32; 17/6300, Anlage 1; 18/1160, Anlagen 65 bis 75; 19/1990, Anlagen 8, 16, 19, 28, 36 und 44).



## Anlage 180

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau E. M., 53123 Bonn

- Az.: WP 1993/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 21. November 2021 hat die Einspruchsführerin, ohne eine weitere Begründung zu nennen, Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig, denn er enthält keine Begründung. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen und zu begründen. Dies beinhaltet, dass ein konkreter, unmissverständlicher und hinreichend substantiierter Tatbestand vorgetragen wird, aus dem sich schlüssig entnehmen lässt, welche konkreten Sachverhalte bei der Wahl nach Auffassung des Einspruchsführers gegen Wahlrechtsvorschriften verstoßen und der die Überprüfung rechtserheblicher Tatsachen zulässt (vgl. Bundestagsdrucksachen 15/1150, Anlagen 283 – 285; 15/1850, Anlage 25; 15/2400, Anlage 9; 17/1000, Anlagen 13 und 19; 18/1160, Anlage 53; 18/3100, Anlage 7; 19/1990, Anlage 6; BVerfGE 48, 271 [276]; 66, 369 [379]; 85, 148 [159]; 122, 304 [309]). Diesen Anforderungen genügt das Schreiben der Einspruchsführerin nicht. Es wird lediglich pauschal Einspruch gegen die Gültigkeit der Bundestagswahlen eingelegt. Ein konkreter Sachverhalt, auf den sich der Einspruch stützt, wird nicht vorgetragen.





## Anlage 181

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn J. H., 99707 Kyffhäuserland  
- Az.: WP 2030/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 25. November 2021, das am 27. November 2021 per Telefax beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Der Einspruchsführer trägt pauschal vor, dass das Bundesverfassungsgericht das Bundeswahlgesetz aufgrund von Verstößen gegen Artikel 21 und 38 des Grundgesetzes für verfassungswidrig erklärt habe. Daher sei die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag rechtswidrig. Bei den Bundestagswahlen handele es sich zudem um „nationalsozialistische Wahlen“, die gegen Artikel 139 des Grundgesetzes verstoßen würden. Zudem seien die Wählerverzeichnisse fehlerhaft, sodass etwa eine Identifikation der Wahlberechtigten am Wahltag nicht möglich sei. Wahlbenachrichtigungen seien auch an nicht zur Bundestagswahl berechnigte Personen verschickt worden. Geheimdienste seien rechtswidrig für Überwachungsmaßnahmen von Mitgliedern nicht etablierter Parteien eingesetzt worden. Am Wahltag selbst seien durch Wahlbeobachter zudem zahlreiche Verstöße gegen das Bundeswahlgesetz und die Bundeswahlordnung festgestellt worden.

Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 27. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 182

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn U. Z., 09350 Lichtenstein  
- Az.: WP 2032/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 29. November 2021, das am selben Tag als eingescannte Anlage per E-Mail beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Unabhängig von der Frage, ob bei einem eingescannten und per einfacher E-Mail übermittelten Schreiben das Schriftformerfordernis nach § 2 Abs. 3 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) erfüllt ist, müssen gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 WahlPrüfG Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 29. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 183

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn A. R., 82131 Stockdorf  
- Az.: WP 2033/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 26. November 2021, das am 28. November 2021 beim Deutschen Bundestag per Telefax und, ergänzt um weitere Anlagen, zusätzlich per E-Mail eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird u. a. ausgeführt, dass im Wahlkreis 224 eine Wählertäuschung gemäß § 108a Strafgesetzbuch stattgefunden habe. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er bereits nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 28. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



Anlage 184

## **Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn C. R., 06308 Benndorf  
- Az.: WP 2034/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

## **Tatbestand**

Mit Schreiben vom 25. November 2021, das am 29. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist und keine Unterschrift aufweist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung werden auf über eintausend Seiten umfassende, teils nur schwer verständliche Ausführungen zu Kandidatenaufstellung, Chancengleichheit, Rechtsschutzmöglichkeiten, gesetzlichen Regelungen und gerichtlichen Entscheidungen gemacht. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

## **Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig, da er jedenfalls nicht fristgerecht beim Deutschen Bundestag eingegangen ist. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 29. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.





## Anlage 185

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau P. N., 83229 Aschau  
- Az.: WP 2035/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 23. November 2021, das am 29. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 29. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 186

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn C. H., 82538 Geretsried  
- Az.: WP 2036/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 26. November 2021, das am 29. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass die Wahl angesichts der Infektionszahlen und Todesfälle im Zusammenhang mit dem SARS-CoV-2-Virus ausschließlich als Briefwahl hätte stattfinden müssen. Wegen der Einzelheiten des Vortrages des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Mit E-Mail vom 9. Dezember 2021 hat der Einspruchsführer vorgetragen, den Einspruch noch vor Ablauf des 26. November 2022 per Telefax eingereicht zu haben. Beim Deutschen Bundestag ist ein solches Telefax des Einspruchsführers nicht eingegangen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 29. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 187

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn F. N., 21493 Schwarzenbek  
- Az.: WP 2037/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 21. November 2021, das am 29. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 29. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## **Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn S. L., 86830 Schwabmünchen  
- Az.: WP 2038/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

### **Tatbestand**

Mit Schreiben vom 15. November 2021, das am 29. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

### **Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 29. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.





Anlage 189

## **Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn B. B., 60327 Frankfurt am Main

- Az.: WP 2039/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

## **Tatbestand**

Mit Schreiben vom 24. November 2021, das am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

## **Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 190

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau S. K., 23570 Lübeck  
- Az.: WP 2040/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 25. November 2021, das am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 191

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn T. U., 61462 Königstein  
- Az.: WP 2041/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 15. November 2021, das am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 192

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau I. G., 10115 Berlin

- Az.: WP 2042/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 23. November 2021, das am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Die Einspruchsführerin trägt zur Begründung vor, dass sie im Wahllokal 101 beobachtet habe, dass es bei der Durchführung der Wahl zu Fehlern gekommen sei. Vor dem Wahllokal habe sich eine lange Schlange gebildet, sodass viele Wählerinnen und Wähler angesichts der zu erwartenden Wartezeit von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht hätten. Vor diesem Hintergrund sei eine Neuwahl unablässig. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.





## Anlage 193

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn U. B., 66287 Fischbach  
- Az.: WP 2043/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 26. November 2021, das am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Der Einspruchsführer trägt zur Begründung vor, dass die Wahl in der Gemeinde Quierschied nicht ordnungsgemäß verlaufen sei. Er selbst sei als Wahlhelfer in der Gemeinde tätig gewesen.

Das Verfahren bei der Abgabe von Briefwahlunterlagen im Rathaus erschien ihm nicht korrekt zu sein. Die Urnen seien etwa lediglich mit einem einfachen Schloss verschlossen, jedoch nicht versiegelt gewesen. Auch sei unter bestimmten Umständen eine Zuordnung von Wahlentscheidungen zu den Wählerinnen und Wählern möglich. Die Briefwahlergebnisse des Wahlbezirks seien bis dato nicht bekannt gegeben worden.

Es gebe zudem eine Diskrepanz zwischen den veröffentlichten Ergebnissen und den von ihm persönlich als Wahlhelfer ausgezählten Stimmen. Auch die Angaben der Gemeinde zur Anzahl der Wählerinnen und Wähler, die ihre Stimme per Briefwahl abgegeben haben, seien nicht nachvollziehbar.

Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 194

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau S. K., 70374 Stuttgart  
- Az.: WP 2044/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 26. November 2021, das am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 195

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn K. N., 21149 Hamburg  
- Az.: WP 2045/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 20. November 2021, das am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 196

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau P. P., 67549 Worms  
- Az.: WP 2046/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 22. November 2021, das am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.





## Anlage 197

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau M. T., 16727 Oberkrämer  
- Az.: WP 2047/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 24. November 2021, das am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 198

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn L. I., 12161 Berlin  
- Az.: WP 2048/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 24. November 2021, das am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 199

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn T. R., 63801 Kleinostheim  
- Az.: WP 2049/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 21. November 2021, das am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 200

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn J. S., 13125 Berlin  
- Az.: WP 2051/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 22. November 2021, das am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl insbesondere im Land Berlin zu einer Vielzahl von Wahlfehlern gekommen sei. So seien etwa die Wahlbenachrichtigungen sehr spät versandt worden, sodass Wählerinnen und Wähler an einer rechtzeitigen Wahrnehmung ihres Briefwahlrechts gehindert worden seien. Personen, die nicht zur Wahl berechtigt gewesen sind, hätten an der Wahl teilnehmen können. Bei der Auszählung sei gegen Vorschriften der Bundeswahlordnung verstoßen worden. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit abstimmen konnten.

Wählerinnen und Wähler seien zudem durch die sog. „3G-Regelung“ und die Verpflichtung zum Tragen einer Maske im Wahllokal von der Ausübung ihres Wahlrechts abgehalten worden. Bei der Stimmabgabe eines bundesweit bekannten Politikers sei es zu einer Verletzung des Wahlheimnisses gekommen. In Sachsen habe es in einzelnen Gemeinden eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent gegeben. In Mecklenburg-Vorpommern seien Briefwahlstimmen von der Post zu spät versandt worden, sodass diese für ungültig erklärt werden mussten. Das Ergebnis der Erststimmen im Wahlkreis Ahrweiler sei angesichts der Flutkatastrophe nicht nachvollziehbar.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.





## Anlage 201

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn J. B., 12353 Berlin  
- Az.: WP 2052/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 17. November 2021, das am 1. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass die Willensbildung der Wahlberechtigten durch die Berichterstattung im öffentlich-rechtlichen Rundfunk in rechtlich unzulässiger Weise beeinflusst worden sei. Ferner sei die Stimmabgabe in Berlin durch den gleichzeitig stattfindenden Marathon erheblich erschwert worden. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Das Sekretariat des Wahlprüfungsausschusses hat den Einspruchsführer mit Schreiben vom 9. Dezember 2021 darauf hingewiesen, dass sein Einspruch erst nach Ablauf der Einspruchsfrist am 26. September 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist. Daraufhin hat der Einspruchsführer mit Schreiben vom 15. Dezember 2021 mitgeteilt, dass er den Einspruch am 21. November im Beisein einer Zeugin in einen Briefkasten eingeworfen habe. Der verspätete Eingang liege somit nicht in seiner Verantwortung. Er erbittet eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 1. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag ein. Eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand ist im Wahlprüfungsgesetz nicht vorgesehen und somit nicht möglich. Die Frist des § 2 Abs. 4 Satz 1 WahlPrüfG ist eine Ausschlussfrist. (vgl. Bundestagsdrucksachen. 13/3770, 129, 15/1150, 66).



## Anlage 202

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn L. S., 48268 Greven  
- Az.: WP 2053/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 27. November 2021, das am 1. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 1. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 203

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau A. C.-M., 78089 Unterkirnach  
- Az.: WP 2054/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 25. November 2021, das am 1. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 1. Dezember 2021 beim Bundestag ein.



## Anlage 204

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Einspruchsführers P. L., 13469 Berlin  
- Az.: WP 2055/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 28. November 2021, das am 1. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass die Durchführung einer Verhältniswahl gegen den Grundsatz der Unmittelbarkeit aus Art. 38 Abs. 1 Satz 1 Grundgesetz verstoße. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 1. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag ein.





## Anlage 205

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Partei Liberal-Konservative Reformer – Landesverband Berlin, 12559 Berlin,

vertreten durch den Landesvorstand R. W., C. S., M. B

- Az.: WP 2056/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 25. November 2021, das am 1. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat die Einspruchsführerin, vertreten durch ihren Verfahrensbevollmächtigten, Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird u.a. ausgeführt, dass bei der Wahl in Berlin Ergebnisse nicht richtig gezählt bzw. Wahlzettel unterschlagen worden seien. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 1. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 206

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn J. H., 71642 Ludwigsburg  
- Az.: WP 2057/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 29. November 2021, das am 1. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 1. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 207

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau M. P., 82266 Inning  
- Az.: WP 2058/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 29. November 2021, das am 1. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 1. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 208

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn A. P., 82266 Inning  
- Az.: WP 2059/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 29. November 2021, das am 1. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 1. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag ein.





## Anlage 209

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau U. M., Freiberg

- Az.: WP 2064/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit ihrem an den Bundeswahlleiter gerichteten Schreiben vom 26. November 2021, das am selben Tag beim Büro des Bundeswahlleiters eingegangen ist und von dort am 29. November 2021 per Telefax an den Deutschen Bundestag weitergeleitet wurde, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird u.a. ausgeführt, dass aufgrund eines durch die Bundeskanzlerin im März 2020 erklärten „Ausnahmestandes“ keine allgemeinen, unmittelbaren, freien, gleichen und geheimen Wahlen stattgefunden hätten. Die Bundestagswahl sei daher ungültig. Es würden zudem Bedenken hinsichtlich der grundsätzlichen Wahl von Parteien und der Rechtmäßigkeit der Wahlrechtsreform bestehen.

Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig, da er nicht fristgerecht beim Deutschen Bundestag eingegangen ist. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 des Wahlprüfungsgesetzes (WahlPrüfG) müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Die vorliegende Einspruchsschrift ist zwar am 26. November 2021 beim Bundeswahlleiter eingegangen. Um die Frist des § 2 Absatz 4 Satz 1 WahlPrüfG zu wahren, hätte sie jedoch spätestens an diesem Tag beim Deutschen Bundestag eingehen müssen. Dort ist sie jedoch erst am 29. November 2021 – und damit nach Ablauf der zweimonatigen Einspruchsfrist – eingegangen. Die Frist in § 2 Absatz 4 Satz 1 WahlPrüfG ist eine gesetzliche Ausschlussfrist, die vom Wahlprüfungsausschuss nicht verlängert werden kann. Wendet sich ein Einspruchsführer mit seinem Einspruch gegen die Bundestagswahl an eine unzuständige Stelle, wie etwa den Bundeswahlleiter, trägt er grundsätzlich das Risiko einer rechtzeitigen Weiterleitung an den Bundestag (Bundestagsdrucksache 19/1990, Anlage 58). Dies gilt selbst für den Fall einer außergewöhnlich langen Dauer der Weiterleitung (vgl. Bundestagsdrucksache 17/4600, Anlage 45), von der im vorliegenden Fall jedoch nicht ausgegangen werden kann, da der Einspruch unmittelbar an dem auf den Tag der Versendung an den Bundeswahlleiter folgenden Werktag weitergeleitet wurde.



## Anlage 210

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn M. K., 91575 Windsbach  
- Az.: WP 2065/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit einem an den Bundeswahlleiter gerichteten Schreiben vom 26. November 2021, das dort am 26. November 2021 um 23:35 Uhr per Telefax eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt. Das Einspruchsschreiben wurde vom Bundeswahlleiter am 29. November 2021 per Telefax an den Deutschen Bundestag übermittelt.

Zur Begründung wird ausgeführt, dass eine andere Person als der Einspruchsführer nach einem Umzug innerhalb Nürnbergs keine Wahlbenachrichtigung erhalten habe. Einer weiteren Person sei nach einem Umzug von Oldenburg nach Nürnberg die Stimmabgabe in Nürnberg verwehrt worden. Dem Einspruchsführer selbst sei der Standort seines Wahlraumes auf telefonische Nachfrage hin nicht mitgeteilt worden. In einem anderen Wahllokal sei eine Wahlurne zunächst nicht mit einem Siegel versehen worden. Des Weiteren rügt der Einspruchsführer, dass in Berlin Minderjährige an der Wahl zum Deutschen Bundestag hätten teilnehmen können, sodass in vielen Fällen nicht genügend Stimmzettel für Wahlberechtigte vorhanden gewesen seien. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 7. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag ein. Der Einspruch ist zwar am 26. November 2021 um 23:35 Uhr beim Bundeswahlleiter eingegangen. Um die Frist des § 2 Absatz 4 Satz 1 WahlPrüfG zu wahren, hätte er bis zum 26. November 2021 an den Deutschen Bundestag weitergeleitet werden müssen (vgl. Bundestagsdrucksache 17/4600, Anlage 65). Die Frist in § 2 Absatz 4 Satz 1 WahlPrüfG ist eine gesetzliche Ausschlussfrist, die vom Wahlprüfungsausschuss nicht verlängert werden kann.



## Anlage 211

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der Frau C. C., 81247 München und des Herrn A. C., 85072 Echim am Ammersee

- Az.: WP 2066/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 25. November 2021, das am 2. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, haben die Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführer wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 2. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 212

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn J. B., 84518 Garching  
- Az.: WP 2067/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 2. Dezember 2021, das am 3. Dezember 2021 als eingescannte Anlage per E-Mail beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig. Er wurde bereits nicht fristgemäß eingelegt. Unabhängig von der Frage, ob bei einem per einfacher E-Mail übermittelten Schreiben das Schriftformerfordernis nach § 2 Abs. 3 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) erfüllt ist, müssen gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 WahlPrüfG Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 3. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag ein.





## Anlage 213

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn J. J., 56457 Westerburg  
- Az.: WP 2068/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 4. Dezember 2021, das am selben Tag als Anlage per E-Mail beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig. Er wurde bereits nicht fristgemäß eingelegt. Unabhängig von der Frage, ob bei einem per einfacher E-Mail übermittelten Schreiben das Schriftformerfordernis nach § 2 Abs. 3 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) erfüllt ist, müssen gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 WahlPrüfG Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 4. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 214

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau T. B., 84518 Garching  
- Az.: WP 2069/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 3. Dezember 2021, das am selben Tag als eingescannte Anlage per E-Mail beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig. Er wurde bereits nicht fristgemäß eingelegt. Unabhängig von der Frage, ob bei einem eingescannten und per einfacher E-Mail übermittelten Schreiben das Schriftformerfordernis nach § 2 Abs. 3 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) erfüllt ist, müssen gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 WahlPrüfG Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 3. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 215

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn M. S., 47533 Kleve  
- Az.: WP 2075/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 14. November 2021, das am 7. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 7. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 216

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau S. K., 46446 Emmerich  
- Az.: WP 2076/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 14. November 2021, das am 7. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 7. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag ein.





## Anlage 217

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Einspruchsführers B. K., 16766 Kremmen  
- Az.: WP 2077/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 28. November 2021, das am 7. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 7. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 218

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau K. P., 16515 Oranienburg  
- Az.: WP 2078/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 2. Dezember 2021, das am 15. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist sowie mit E-Mail vom 8. Dezember 2021, die am gleichen Tag beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er jedenfalls nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 8. und 15. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 219

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn B. S., 59872 Meschede  
- Az.: WP 2080/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 6. Dezember 2021, das am 15. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 12. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 220

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn M. A., 55413 Oberdiebach  
- Az.: WP 2081/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 17. Dezember 2021, das am 22. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 22. Dezember 2021 beim Deutschen Bundestag ein.





## Anlage 221

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn H. W., 77656 Offenburg  
- Az.: WP 2083/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 3. Januar 2022, der ein eingescanntes und handschriftlich unterschriebenes Dokument im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig. Er ist nicht fristgemäß beim Deutschen Bundestag eingegangen. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 3. Januar 2022 beim Bundestag ein.



## Anlage 222

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn I. W., 52068 Aachen  
- Az.: WP 2084/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 28. Dezember 2021, das am 4. Januar 2022 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 4. Januar 2022 beim Bundestag ein.



## Anlage 223

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn H.-J. P., 63477 Maintal  
- Az.: WP 2085/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 12. Januar 2022, der ein maschinenschriftlich unterschriebenes Dokument im Format PDF angehängt war, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 12. Januar 2022 beim Bundestag ein.



## Anlage 224

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn R. G., 51570 Windeck  
- Az.: WP 2086/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 12. Januar 2022 hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt. Er nimmt dabei Bezug auf ein erstes Einspruchsschreiben vom 19. Oktober 2021, das er postalisch an den Deutschen Bundestag versandt habe. Dort ist es jedoch nicht eingegangen.

In der Sache wird ohne nähere Erläuterung ausgeführt, dass es sich bei den Vorkommnissen bei der Bundestagswahl vom 26. September 2021 um Verstöße gegen wahlrechtliche Vorschriften und gegen den Grundsatz der Allgemeinheit der Wahl handele. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 12. Januar 2022 beim Bundestag ein.





## Anlage 225

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau H. K., 24235 Laboe  
- Az.: WP 2087/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 25. November 2021, das am 30. November 2022 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 30. November 2021 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 226

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn E. K., 24235 Laboe  
- Az.: WP 2088/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 25. November 2021, das am 30. November 2022 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 30. November 2021 beim Bundestag ein.



## Anlage 227

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Einspruchsführers G.  
- Az.: WP 2095/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Telefax vom 8. November 2021 hat der Einspruchsführer, ohne eine weitere Begründung zu nennen, Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig, denn er enthält keine Begründung. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen und zu begründen. Dies beinhaltet, dass ein konkreter, unmissverständlicher und hinreichend substantiierter Tatbestand vorgetragen wird, aus dem sich schlüssig entnehmen lässt, welche konkreten Sachverhalte bei der Wahl nach Auffassung des Einspruchsführers gegen Wahlrechtsvorschriften verstoßen und der die Überprüfung rechtserheblicher Tatsachen zulässt (vgl. Bundestagsdrucksachen 15/1150, Anlagen 283 – 285; 15/1850, Anlage 25; 15/2400, Anlage 9; 17/1000, Anlagen 13 und 19; 18/1160, Anlage 53; 18/3100, Anlage 7; 19/1990, Anlage 6; BVerfGE 48, 271 [276]; 66, 369 [379]; 85, 148 [159]; 122, 304 [309]). Diesen Anforderungen genügt das Schreiben des Einspruchsführers nicht. Ein konkreter Sachverhalt, auf den sich der Einspruch stützt, wird nicht vorgetragen.



## Anlage 228

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn R. K.

- Az.: WP 2102/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 10. Oktober 2021 hat der Einspruchsführer, ohne eine weitere Begründung zu nennen, Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig, denn er enthält keine Begründung. Gemäß § 2 Absatz 3 Wahlprüfungsgesetz ist der Wahleinspruch schriftlich beim Bundestag einzureichen und zu begründen. Dies beinhaltet, dass ein konkreter, unmissverständlicher und hinreichend substantiierter Tatbestand vorgetragen wird, aus dem sich schlüssig entnehmen lässt, welche konkreten Sachverhalte bei der Wahl nach Auffassung des Einspruchsführers gegen Wahlrechtsvorschriften verstoßen und der die Überprüfung rechtserheblicher Tatsachen zulässt (vgl. Bundestagsdrucksachen 15/1150, Anlagen 283 – 285; 15/1850, Anlage 25; 15/2400, Anlage 9; 17/1000, Anlagen 13 und 19; 18/1160, Anlage 53; 18/3100, Anlage 7; 19/1990, Anlage 6; BVerfGE 48, 271 [276]; 66, 369 [379]; 85, 148 [159]; 122, 304 [309]). Diesen Anforderungen genügt das Schreiben des Einspruchsführers nicht. Es wird lediglich pauschal Einspruch gegen die Gültigkeit der Bundestagswahlen eingelegt. Ein konkreter Sachverhalt, auf den sich der Einspruch stützt, wird nicht vorgetragen.





## Anlage 229

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

des Herrn R. S., 8280 Kreuzlingen, Schweiz

- Az.: WP 2104/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 31. Dezember 2021, das am 19. Januar 2022 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 19. Januar 2022 beim Bundestag ein.



## Anlage 230

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch

der H. V. und des H. V., 88400 Biberach an der Riß

- Az.: WP 2105/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit zwei Schreiben vom 23. Januar 2022, die am gleichen Tag als E-Mails und am 26. Januar 2022 postalisch beim Deutschen Bundestag eingegangen sind, haben die Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführer wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Einspruch ist unzulässig, da er jedenfalls nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erstmalig am 23. Januar 2022 beim Bundestag ein.



## Anlage 231

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau T. P., 71711 Steinheim  
- Az.: WP 2106/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 11. Januar 2022, das am 18. Januar 2022 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist und dem ein Schreiben vom 11. November 2021 mit handschriftlicher Notiz „Zweitschrift falls nicht erhalten“ beigefügt war, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt. Das Schreiben vom 11. November 2021 ging zu keinem früheren Zeitpunkt beim Bundestag ein.

Im Schreiben vom 11. November 2021 wird zur Begründung in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Im Schreiben vom 11. Januar 2022 nimmt die Einspruchsführerin Bezug auf ihr Schreiben vom 11. November 2021 und bittet um eine Sachstandsmitteilung. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Beide Schreiben der Einspruchsführerin gingen jedoch erst am 18. Januar 2022 beim Bundestag ein.



Anlage 232

## **Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau M. R., 91809 Wellheim  
- Az.: WP 2107/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

## **Tatbestand**

Mit E-Mail vom 31. Januar 2022 hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

## **Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 31. Januar 2022 beim Deutschen Bundestag ein.





## Anlage 233

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn S. S., 90763 Fürth  
- Az.: WP 2108/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit undatiertem Schreiben, das am 2. Februar 2021 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 2. Februar 2022 beim Bundestag ein.



## Anlage 234

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau U. B., 64331 Weiterstadt  
- Az.: WP 2109/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 20. November 2021, das am 7. Februar 2022 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 7. Februar 2022 beim Deutschen Bundestag ein.



## **Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn B. L., 85072 Eichstätt  
- Az.: WP 2110/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

## **Tatbestand**

Mit Schreiben vom 4. Februar 2022, das am 9. Februar 2022 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

## **Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 9. Februar 2022 beim Deutschen Bundestag ein.



Anlage 236

## **Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
der Frau D. M., 55442 Stromberg  
- Az.: WP 2111/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

### **Tatbestand**

Mit Schreiben vom 27. Februar 2022, das am 9. März 2022 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat die Einspruchsführerin Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags der Einspruchsführerin wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

### **Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 9. März 2022 beim Deutschen Bundestag ein.





## Anlage 237

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn R. S., 65779 Kelkheim  
- Az.: WP 2112/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit Schreiben vom 27. Februar 2022, das am 9. März 2022 beim Deutschen Bundestag eingegangen ist, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten.

Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen. Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 9. März 2022 beim Deutschen Bundestag ein.



## Anlage 238

**Beschlussempfehlung**

Zum Wahleinspruch  
des Herrn G. M., 24594 Hohenwestedt  
- Az.: WP 2113/21 -

hat der Wahlprüfungsausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 2022 beschlossen,  
dem Deutschen Bundestag folgenden Beschluss zu empfehlen:

**Der Wahleinspruch wird als unzulässig zurückgewiesen.**

**Tatbestand**

Mit E-Mail vom 16. März 2022, der ein nicht unterzeichnetes Schreiben im PDF-Format und eine separat eingescannte Unterschrift im PNG-Format angehängt waren, hat der Einspruchsführer Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag eingelegt.

Zur Begründung wird in einem vorgefertigten Text ausgeführt, dass es bei der Durchführung der Wahl im Land Berlin zu schwerwiegenden Fehlern gekommen sei. So hätten etwa nicht zur Wahl Berechtigte an der Wahl teilnehmen können und in anderen Fällen sei eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen. In mehreren Wahllokalen seien falsche Stimmzettel ausgegeben worden. Teilweise seien nicht ausreichend Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen, sodass viele Wählerinnen und Wähler nicht oder nur nach mehrstündiger Wartezeit bis weit nach 18:00 Uhr abstimmen konnten. Bei den Verstößen handele es sich um mandatsrelevante Wahlfehler. Die Bundestagswahl sei daher in Berlin zu wiederholen.

Wegen der Einzelheiten des Vortrags des Einspruchsführers wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

**Entscheidungsgründe**

Der Wahleinspruch ist unzulässig, da er jedenfalls nicht fristgemäß eingelegt wurde. Gemäß § 2 Abs. 4 Satz 1 Wahlprüfungsgesetz (WahlPrüfG) müssen Wahleinsprüche binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Wahltag beim Deutschen Bundestag eingehen. Bei der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 lief diese Frist am 26. November 2021 ab. Der Einspruch ging jedoch erst am 16. März 2022 beim Deutschen Bundestag ein. Ob eine E-Mail mit angehängter und separat vom Einspruchsschreiben eingescannter Unterschrift dem Formerfordernis aus § 2 Absatz 3 WahlPrüfG entspricht, kann somit dahinstehen.

